Göttlich
behütet
Göttlich
verschüttet
Tödlich
erbrütet.
DUBI-
TATIO
P. AL. RICHARDI
Seelen-Gifft
Vom Evang. Trost-Brunn
abgetrieben durch
M. G. S. HÖRFELIUM
1683

Digitized by Google

Der ärgste Seelen-Gifft

Des

Trostlosen Pabstthums/

Womit

P. ALOYSIUS RICHARDUS,

Der Gesellschafft Jesu (wie er sich nennet) zu Prage/

Den Qvell-reichen und reinen Evangelischen Trost-Brunn/ vermittels seiner erschrecklichen Zweiffels-Lehre/ unlängst zu verunreinigen/ und unschuldige Hertzen hierdurch anzustecken sich unterstehen wollen;

Allen der Evangelischen Warheit aufrichtigen Liebhabern und beständigen Bekennern/ zu Christlicher Abscheu und treumeinender Warnung/

Nach Schrifftmäßiger Probe entdecket

von

M. GEORG. SAM. DÖRFFELIO,

Der H. Schrifft Baccalaureo und Dienern am Wort Gottes zu Plauen im Voigtlande.

Jena/ verlegts Johann Jacob Bauhofer/ Anno 1683.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vor-Erinnerung des Verlegers;

Gegenwärtige Wiederlegungs-Schrifft wird anietzo / nachdem die ersten Exemplarien sämtlich bald abgegangen / zum andernmahl durch den Druck ausgefertiget / in der aus fernerer Nachfrage geschöpften Hoffnung / es werde auch diese anderweitige Mühe nicht fruchtloß abgehen. Solchen heilsamen Zweck umb so viel näher zuerreichen / sind nicht alleine die bey voriger Edition, wider des Autoris Meinung / im eilfertigen Nachschreiben und abwesenden Drucke / eingeschlichenen vielen Fehler / allhier möglichstes fleisses corrigiret / und ein gar dienliches vierfaches Register hinzugethan worden; Sondern man hat auch vor gut befunden / denn zu Prag gedruckten Tractat P. Richardi, in beygefügten Nachdrucke / da die Blätter / Zeilen und Worte allenthalben übereintreffen / dem Warheits-begierigen Leser treulich zu communiciren: Inmassen besagte Jesuitische Schrifft / so von unterschiedenen / umb solche mit der Wiederlegung zu conferiren / verlanget worden / bißhero lange nicht mehr zubekommen gewesen /

sen/ ob schon auch an Päbstischen Ohrten derwegen Nachfrage geschehen. Auch hat das hierüber vernommene verständige Urtheil mich dazu angefrischet/ daß nehmlich dergestalt sich im Wercke selbst ausweiset/ wie man unserseits nicht/ nach der Widersacher verdächtigen Manier/ etwas zu vertuschen pflege/ noch einigen Scheu trage/ daß iederman der Jesuiten hochberühmte Künste/ zum wenigsten Wunders-Wegen/ betrachte/und selbst nach Willen eines gegen das andere halte: Zu welchem Behuf denn in diesen beiden Schrifften/ die beygesetzten Remissiones und Blat-Anweisungen/ wo iedwede Einwürffe und deren Beantwortungen zufinden/ durchgehends dem Leser werden zustatten kommen. In übrigen will zugleich der Autor, indem er die Affigirung des Jesuitischen Tractats veranlasset/ die nun über die Zeit zurückbleibende und unter vielen Zweiffels-Knoten allzutief steckende Vertheidigung der Päbstischen Zweiffels-Lehre/als eine in Rest zuschreibende verzweiffelte Schuld hiermit öffentlich angegeben haben.

Denen

Denen

Wohl = Edlen / Wohl = Ehrenvesten / Großachtbarn / Hoch = und Wohlgelahrten / auch Hoch = und Wohl = Weisen

HERREN

Bürgermeister

und

Rath

der Voigtländischen

Kreyß = und Haubt = Stadt

Plauen /

Meinen insonders Hochgeehrten Herren Patronis, und Hochwerthen Gönnern /

Wünsche ich

Gottes Gnade und Seegen / in Christo Jesu unserm einigen Seligmacher!

Digitized by Google

Wohl-Edle/ Wohl-Ehrenveſte/ Großachtbare/ Hoch- und Wohlgelahrte/ Hoch- und Wohl-Weiſe/

Inſonders Hochzuehrende Herren Patroni, und Hochwerthe Gönner/

HAben vor Zeiten in der Jüdiſchen Kirche/ ſonderlich die Schrifft-

ge-

Digitized by Google

gelehrten und Phariſeer/ ſich vor Andern des Schlüſſels der Erkäntnis gerühmet/ nach unſers Heilandes ihnen beſchehener Fürhaltung/ Luc. XI. 52. auch hierneben ſich vermeſſen zu ſeyn Leiter oder Führer der Blinden/ Liechter derer die im Finſternis ſind/ Züchtiger der Thörichten/ und Lehrer der Einfältigen/ als welche die Auslegungs-Form hätten/ was zu wiſſen und

recht ist im Gesetze / wie der in ihrer Schule zu erst fleißig gewesene H. Apostel Paulus redet / Rom. II. 19. seq. Ob wohl Denselben der rechte Verstand und Brauch des Gesetzes Gottes so wenig bekant war / und die Decke Mosis 2. Cor. III. 15. dermassen vor den Augen und Hertzen hienge / daß sie / ungeachtet der durch Christum selbst und seine Apostel erschallenden Evangelischen Predigt / über

ihre

ihre Aufsätze/ Matt. XV. 2. seqq. und Ceremonien/ Act. VI. 14. mit blinden Eifer hielten. So ist sich nicht groß zu verwundern/ warum im heutigen Pabstthum die Erfahrung eben dergleichen mit sich bringe/ indem die Römische Clerisey/ zumahl aber die vermeintlich Schrifftgelehrtesten Jesuiten / nicht nur die wahre Auslegung der Heil. Schrifft / vermittels des Päbstlichen Schlüssels/ alleine zu haben sich rühmen/

men/sondern auch Andere zu solchem blinden Pabst-Gehorsam/ und Seelen-gefährlichsten Irr-Wegen ihres Zweiffel-Labyrinths zu verleiten/ niemahls unterlassen: Da sie doch/ bey so hellem Liechte des durch den treuen Dienst des hocherleuchten Mannes Gottes/ H. Lutheri/ von der Anti-christischen Verdunckelung am Welt-Abend/ Zach. XIV. 6. seq. wieder befreyeten Evangelii/ den offenbaren Ungrund

ihrer

ihrer Gott-Trost-Grund- und Ruch-losen Lehre nicht erkennen wollen / Zweiffelsfrey / weil / vermöge der Apostolischen Vorher-Verkündigung / dafür / daß sie die Liebe zur Warheit nicht haben angenommen / daß sie selig würden / so hat ihnen Gott / aus gerechtem Zorn-Gerichte einreissende kräfftige Irrthum gesendet / daß sie gläuben der Lügen / 2. Thess. II. 10. seq. Weß-

wegen dann unsere Wiedersacher nicht unbillich mit denen in das verdeckte Angesicht Mosis sehenden Jüden / in unser Augsp. Confess. Apologie / F. C. p. 176. verglichen werden.

Wann nun unter andern / in des angräntzenden Königreichs Böhmen Haubt-Stadt Prage / durch die Jesuiten / im nechst abgewichenen Jahre / ein verführisches Tractätlein / darinnen die zu Erhaltung des Pabstthums

bey

bey der heutigen klugen Welt/ (die sonst den groben Fabeln nicht mehr so leichte wil Gehör geben) dem Gegentheil am meisten angelegene Stütze/nehmlich Dubitatio de certitudine gratiæ & salutis, die entsetzliche Zweiffels-Lehre von der Gnade Gottes und ewigen Seligkeit/ ohne Scheu/ sehr hefftig und gifftig getrieben wird/an das Liecht kommen/ welches Widerlegungs-werth von Hoch-

verständigen ist erachtet worden; Als habe diese meiner Wenigkeit aufgetragene/ und nunmehro auf hohes Gutachten durch den Druck ausgehende Refutation-Schrifft/ unter E. Wohl-Edl. Groß-Achtb. und Hoch-Weißh. Nahmen herfür kommen/ und Denenselben solche hiermit dienstgefliessenst zuschreiben wollen: Ausser Zweiffel stellend/ Sie werden/ als der rein-Evangelischen Trost-Lehre allerseits ei-

eiferige Liebhaber und Bekenner/ diß mein Zuversichtliches Uuterfangen sich nicht mißfallen lassen/ sondern meine Hochgeneigte Förderer und Gönner seyn und bleiben. Welches mit zu Gott täglich wachendem Gebethe/ für Selbe und meine liebe Geburths-Stadt/ so der Allerhöchste bey itzigen gefährlichen Läufften vor aller Seelen- und Leibes-Infection, samt andern Unfällen/ fernerhin unter Seinen Gnaden-

Flü-

Flügeln beschirmen wolle/ möglichst beschulde/ verharrend

E. Wohl = Edl. Groß= Achtb. und Hochweißh.

Plauen den 11. Augusti Anno 1682.

Dienstbefl. Fürbitter

M. Georg. Sam. Dörffelius, SS. Th. Bacc. & Eccl. Patr. Diaconus.

Digitized by Google

I. N. J.

An den nach Gebühr geehrten Leser.

§. 1.

GLeichwie noch nicht zwey Jahre vorbey / daß durch Göttliche Verhängnis / die giftige Seuche der Pestilentz / nechsten Weges von Prag aus / in diese unsere Lande sich eingeflochten / vor derosel-ben gnädige Befreyhung dem Allerhöchsten wir nochmahls inbrünstig zu dancken haben; Also reget sich itzund eben daselbst die alte Schlange mit einem viel ärgern Giffte / welcher gar die Seele anstecket / und den ewigen Tod verursachet.

2. Solchen nun auch unter uns zu bringen / und wo es immer möglich / (so aber der fromme Gott in allen Gnaden ver-

Digitized by Google

verhüten wird) das lautere oder Lutherisch-Evangelische Brünnlein Israelis damit anzustecken / unterlässet der Satan nicht / mit seinem Gifft-Hauche / hierzu bequeme Werckzeuge anzublasen und aufzubringen. Nicht zwar etwan die Jüden selbiges Orts / welches Gesindlein sonst nicht zu fromm dazu / daß sie wohl ehmals die Brunnen in Teutschland vergifftet / und mehr andere Gifft-Mordthaten verübet / auch dergleichen Boßheit wegen Anno 1504. aus hiesiger Gegend vollends gar verjaget worden / daß wir in etlichen Städten zum Wahrzeichen die von ihnen verlassenen Jüden-Gassen nur noch zu nennen / sonst aber ihres verlegenen Jüdischen Tands halber (GOTT Lob!) itzt keine sonderbare Seelen-Gefahr zu fürchten haben.

3. Drum ists der höllischen Schlangen-List viel anständiger / dero letzte und liebste Brut / die so genanten **Jesuiten** hierzu abzufertigen / als derer **Societät** oder Gesellschafft von einem hochverständigen Manne (*Lanf.* **Consult. ed. nov.**

nov. p. 372.) Legitimarum Societatum nocentiſſima PESTIS, die allerſchädlichſte Peſtilentz aller ehrlichen Geſellſchafften / betitelt wird. Welches Lob auch der berühmte Papiſtiſche Hiſtoricus, Königl. Frantzöſ. Rath und Parlaments-Präſident zu Pariß / *J. A. Thuanus*, beſagten Jeſuiten / in ſeinem auf ſie gerichteten ſchönen Carmine, unter andern dergeſtalt giebet:

Si modo religio eſt, aiere intra viſcera *tetram*,
Quæ jam ſe corpus fundit in omne, LUEM:
Semina *corrupti ſucci*, lentique VENENI,
Noxia doctrinæ ſemina PESTIFERÆ.

Iſt auf teutſch ſo viel:

Mir kömts recht frembde für / aus Andacht Leute hegen /
So leider! unter uns die böſe Seuch' erregen:

Wo

Wo ihrer Lehre Gifft man nur hinstreuen läst/
Da find't sich unvermerckt die eingeriß'ne Pest:

4. Der jüngst-verspürten Pest-Art und Ursprung aus der Natur zu ergründen/ wolte denen Herren Medicis schwer fallen; Alleine hier haben sich die Gifft-Laboranten (nicht ohne Göttliche Schickung) alsbald selbst verrathen/ welches Geistes Kinder sie seyn/ indem vor weniger Zeit aus der Dragischen Jesuiter-Druckerey eine alber stylisirte Satyrische Epistel Lutheri aus der Höllen/ zum Wahr-Zeichen/ heraus geflogen; Da zwar/ so viel Lutherum anlanget/ nichts als nur meist aus denen von Ihm nie mit Augen gesehenen noch approbirten Tisch-Reden und sonst verdrehete allegata, Lästerung und Lügen/ (so alles zum öfftern beantwortet worden/) zu befinden; in diesem Stück aber nehmen wir es billich vor eine bekante Warheit an/ daß gewißlich derselbe Brieff seinen anfänglichen Ur-

Ursprung aus der Höllen habe / und mag der ungenante Postilion seinem Principal / dem Lucifer / nur vermelden / es brauche ferner keiner Antwort / wie denn dieser auch schon dem Bothen wird zu lohnen wissen.

5. Wie aber der von Prag herüber nechsthin eingeschlichene Pest-Gifft (nach aller Herren Medicorum Urtheil / und der *täglichen und kläglichen Erfahrung*) von gar sonderlicher und ungemeiner Malignität war / worinnen er die andern sonst gewöhnlichen Contagia weit übertroffen; Ebener massen suchen / nach diesem die Pragischen Jesuiten aus ihrer schädlichen Quacksalberey / worinnen alle Usualia mit der Römisch-Babylonischen Huren Gifft-Weine / (Apoc. XIV. 8. *Syr.* ܚܡܪܐ ܕܚܡܬܐ, vino veneni seu venenato,) starck versetzet / den allerärgsten Seelen-Gifft herfür / nehmlich die Quint-Essentz und künstlichsten Extract des gantzen Pabstthums / so da heisset DUBITATIO, die

die Zweiffels-Lehre von der Gnade Gottes und Seelen-Seligkeit.

6. Hiermit vermeinet nun der Jesuit *Aloysius Richardus*, bey uns ohne Paß alsbald an- und durchzukommen / zu welchem Ende er neulichst eine Schrifft in offenen Druck zu Prag ausgefertiget / unter dem Titul: **Trost-Brunn der Ewangelischen / (wie sie sich nennen) aus welchen sie ihre Tröstungen schöpffen / durch welche sie von ihrer Seelen-Seligkeit gewieß und versichert werden; Allen der Ewangelischen Warheit Liebhabenden / vorgestellt zu erkennen / ob dieser Trost-Brunn / dem Quäll des lebendigen Wassers / welches springt in das ewige Leben / in sich halte und begreiffe. Gedruckt zu Prag / bey Georg Czernoch / in Jahr 1681.** Der gantze Plunder dieses ankommenden Vergiffters / der eine sonderliche Probe damit unter uns erweisen wil / ist / wie er ohne Scheu ausruffet / fast einig aus dem Päbstischen Zweiffel præpariret, womit er Vorhabens ist / unsere

re Trost-Quellen zu inficiren, und nach dero Zernichtung uns sämptlich zu seiner trüben Pfütze zu nöthigen.

7. Es soll aber der Autor hiermit wissen, daß er bey uns unrecht damit ankomme: Inmassen solche verdächtige Gesellen, die Land und Wasser umbziehen, (Matth. XXIII. 15.) daß sie etwan hie und dort eine Seele vergiffen und an sich locken, bey uns un-examiniret nicht passiret werden.

8. Zu dem so ist uns auch sein mitbringendes Gifft-Wesen schon vorlängst bester massen bekant, als welches der theure Lehrer, Herr *Lutherus* seliger, zu seiner Zeit Anfangs selbst am Halse gehabt, und nachdem er es auf den höchsten Grad probiret, uns die gantze Beschreibung der Operation in nachgesetzten Worten treulich communiciret: Monstrum *Dubitationis* est opinio PESTIFERA & PESTILENTISSIMA, quæ doctrinam fidei obruit, conscientias perturbat, dona & beneficia Spiritus S. obscurat, verum DEI cultum abrogat, idololatriam, contem-

tum & blasphemiam DEI in cordibus erigit, das ist / wie es *Justus Menius* verteutschet: Der gottlose Jrrthumb / darauf das gantze Pabstthumb gegründet ist / daß niemand gewiß wissen könne / ob er in Gnaden oder Ungnaden sey / wenn er gleich aufs allerbeste lebe und wandele / ist zu fliehen und dafür Scheu zu haben / als für der allergifftigsten und schädlichsten Pestilentz / so da seyn mag / damit allerdings die Lehre des Glaubens unterdrückt / der Glaube zerstöret / die Gewissen verwirret / Christus aus der Christenheit weggeraubet / alle Wohlthaten und Gaben des Heiligen Geistes verdunckelt und verläugnet / der rechte wahre Gottesdienst abgethan / dargegen allerley Abgötterey / eitel Gottes Verachtung und Lästerung in der Menschen Hertzen angerichtet. (in C. IV. ad Gal. T. VI. Altenb. f. 762. b. seq.)

9. Daß zwar unser anmassender Ver-

Vergiffter mit ſolchem abſcheulichen Zeuge / rectà auf den rein-Lutheriſchen Troſt-Brunn zueilet / kan uns ſo ſehr nicht Wunder nehmen / als denen nicht unbewuſt / ſo wohl der Jeſuitiſche Neid gegen die Hertz- und Seelen-vergnügende Evangeliſche Troſt-Lehre / daher ſie / wie die Philiſter / (Gen. XXVI. 14. ſeqq.) alle Gelegenheiten / uns die Brunnen zu verſtopffen oder unbrauchbar zu machen / ablauren; als auch derſelben Welt-beſchriehener unverſchämter Frevel / maſſen ſie dieſer ihrer ob ſchon entdeckter Vergifftungs-Künſte halben keine Chambre ardente zu befürchten; Hingegen ſiehet man / wie die Apocalyptiſchen unreinen Geiſter / ſo gleich denen Fröſchen / (Apoc. XVI. 13.) wann ihnen irgendwo eine Sonne (der man die Beyſchrifft machet: Nec ceſſo, nec erro) warm ſcheinet / und in einer Gegend ein Wetter auszeucht (wie ſie denn aus Pharaonis Cabinet vielleicht die Klugheit zu prognoſticiren weg haben) ſich frühzeitig in ihren Fröſch-Mützen und Pfützen aufblehen / mit ihrem greßlichen

lichen βρεκεκεκὲξ κοὰξ κοὰξ ein grosses Maul machen / und auch endlich gar an reine Quellen / mit ihren garstigen Leich und Geifer / einen Sprung wagen dörffen.

10. Wie aber dem allen / so muß doch Gegentheil dabey uns nicht verdencken / wenn man unserseits aus gleichgültigem Rechte / so wir neben einander im heiligen Römischen Reiche (Trotz denen Dillingern und andern Jesuiten!) annoch unter Gottes und hoher Obrigkeit Schutz geniessen / ihnen gehöriger massen begegnet / und mögen sie den unannehmlichen Widerschall / ihrer unruhigen plauderhafftigen Zunöthigung beymessen.

11. Was mich betrifft / dienet meinem geehrten Leser zu wissen / daß zu gegenwärtiger Widerlegung (ob wohl in gemeiner Sache einem ieden / das seine nach Gelegenheit dabey zu thun / unbenommen / wie auch auf Feinds-Partheyen nicht gesparet wird) mir vor Andern kein schreibsüchtiger Fürwitz die Feder in die Hand gereichet; Denn ich gerne

ge-

geſtehe / daß ſolches von vielen Andern viel beſſer hätte geſchehen können; Doch nachdem von einer fürnehmen Hand das Pragiſche Tractätlein mir zugeſchicket / und darbey eine Beantwortung aufzuſetzen verlanget worden / habe ich aus ſchuldigem Reſpect mich dieſer wenigen Arbeit nicht entbrechen / und zugleich als ein unwürdiger Lutheriſcher Prædicant und Seelen-Wächter / (maſſen der Lojolit gegen meine in Chriſto hoch- und vielgeliebten Herren Ampts-Brüder ſo ſehr erhitzt iſt / und uns allen Betrug des Volcks zuſchreibet) einige Anlaß nehmen wollen / hierdurch beſonders den anbefohlenen Zuhörern und lieben Benachbarten / denen an den Gräntz-Orten ſolche Gifft-Schartecken vor Andern zu handen kommen / und wohl gar ins Haus geſchicket werden / die zubereitete Seelen-Gefahr / nebenſt dem bewährten Antidoto und Gegen-Giffte / wohlmeinend vor Augen zu ſtellen.

12. Solches nunmehro ins Werck zu ſetzen / wil ich / wie es die Eil und Kürtze geben wird / dem Jeſuiten zu gefallen /

seiner gehaltenen Ordnung ufm Fusse nachgehen / und in unterschiedenen Capiteln anfänglich seine Vorrede / worinnen er nach dem Eingange / in einer sonderbaren Frage von Gewißheit der Seligkeit / den Grund seines Fürhabens legen wil / untersuchen / ferner den zehen-fachen Trost / so er denen Evangelischen gedencket zu benehmen / wie ferne er hierinnen unsere Meinung verstanden / das beste dabey ausgelassen / und dagegen seine vielfältige Päbstische Gewissens-Qual betrüglich hinderhalten / nach einander beleuchten / letzlich auch seinem Beschlusse / womit er uns alle zugleich ins falsche Peters-Netz zu ziehen verhoffet / die endliche Abfertigung geben.

13. Nun so gehet hin in Gottes Friede / und der HErr sey mit euch / daß ihr sie bekehret! Dörffte vielleicht mancher darzu sagen / wie der Barbier zu D. Luthern / als er Anno 1535. den 7. Novembr. (war des Jesuiter-Ordens Geburths-Jahr /) zum Päbstlichen Legaten, *Petro Paulo Vergerio*, aufs

Schloß

Schloß zu Wittenberg / zu einer Unterredung fahren wolte: **Das wil Ich** (war hierauf Lutheri Antwort) **nicht thun**/ (vielweniger ich/) **Aber das kan wohl geſchehen**/ **daß ich ihnen ein gut Capitel leſen werde** / **und laſſe ſie fahren.** (T. VI. Altenb. f. 492. b.) Doch wil ich gegenwärtigen Adverſario und ſeinem Anhange es von Hertzen gönnen und wünſchen / daß ihnen über unſer Vermuthen / dergleichen Gnade von Gott / wie hernach ermeldten *Vergerio*, wiederfahre / welcher / wie ſehr er auch erſtlich zu Prage das Päbſtliche Intereſſe bey dort anweſenden Chur-Fürſten zu Sachſen / Chriſtmild. Ged. und ander Orten zu ſuchen eifrigſt bemühet geweſen / dennoch endlich Anno 1548. da er wieder die Lutheraner aus Gottes Wort ſchreiben wollen / und in Italien das höchſtentſetzliche Exempel des an Gottes Gnade (ungeachtet aller Päbſtiſchen Tröſtungen) verzweiffelnden *Fr. Spiræ* ſelbſt gegenwärtig angeſehen/ wunderlich erleuchtet worden / und nach

seiner Bekehrung zum wahren Evangelischen Trost-Brunn / in Teutschlande ein gar seliges Ende genommen. (*Sleid. Comment. ed. A. 1559. L. IX. p. 141. & L. XXI. p. 345.*)

Das I. Capitel/ Von der Vorrede P. Richardi, und deren Eingange.

§. 1.

DAß vor allen andern Fürnehmen unter der Sonnen das allerfürnehmste sey / welches der Menschen Seligkeit angehet / und nichts mehr / als die Seelen-Gefahr / zu vermeiden sey / welche Erinnerung dieser Jesuit in dem Schlangen-artigen Eingange seiner Vorrede erstlich beweisen / und mit Androhung des Jüngsten Gerichts und ewiger Höllen-Pein uns fürstellen wil; wissen wir aus Matth. XVI. 26. &c. ohne diß / und dörffen solches von keinem Jesuiten und Blinden-Leiter erst lernen.

2. Wann

2. Wann er aber hoffet/ denen Evangelischen Lesern hierdurch einzubilden/ wunder! wie treulich es der Pater mit ihnen/ in Beförderung dero Seeligkeit/ meine/ weßwegen denn auch billich alles/ was er weiter nur sagen würde/ guten Credit finden müsse; So begehet er hiermit in seinem Tractat den ersten Fehl-Tritt. Denn wer solte nicht vielmehr durch diese vorangesetzte Erinnerung aufgemuntert werden/ solche schleichende Geister zu prüfen/ ob sie aus Gott seyn? I. Joh. IV. 1.

3. Besser stünde es/ diese Leute möchten zu erst vor ihrer Thüre kehren/ und wohl zusehen/ daß sie nicht unter der Zahl der Phariseischen Lehrer gehören/ die uns den Himmel verschliessen wollen/ und doch selbst nicht hinein kommen/ Matth. XXIII. 13. Möchten also ohne unsere Beunruhigung bey dem Wort der Evangelischen Warheit/ in hertzlicher Betrachtung des zukünfftigen Gerichts/ sich selbst in Zeiten recht bedencken/ was sie dermahleins vor dem Richterstul Jesu Christi/ immer und

ewig antworten wollen / wann ſie ihres eignen Verhaltens wegen allda ſollen Rechenſchafft geben.

4. O wie ſchwehr wird ſichs dort bemänteln laſſen / wenn der allwiſſende und ſtrenge Richter von ihrem gantzen Tredel- und Tradition-Wercke fragen wird: **Wer hat ſolches gefordert von euren Händen? Eſa. I. 12. Warumb habt ihr Gottes Geboth übertretten / umb eurer Aufſätze willen? Matth. XV. 3.** Wer hat euch ſo frevelhafft gemacht / daß / da Ich ausdrücklich und wohlbedächtig in meinen Teſtaments-Worten befohlen: **Trincket alle daraus!** ihr gerade das Widerſpiel geordnet / und mir ins Angeſicht widerſprochen: **Trincket nicht alle daraus!** Keine Unwiſſenheit könnet ihr fürwenden / weil ihr mir einen ſo liederlichen und verächtlichen Ausſpruch entgegen geſetzet: Ob gleich Chriſtus das Sacrament unter zweyerley Geſtalt eingeſetzet / ob gleich auch die Apoſtel und erſte Kirche ſolches unter beyder-

derley Gestalt ausgetheilet / des allen ungeacht / (HOC NON OBSTANTE. *Consil. Constant.* Sess. XIII. Conf. *Trid.* cad. Sess. XIII.) wollen wir es dennoch unter einerley Gestalt gebrauchen / und die jenigen verfluchen und in Bann thun / die es meiner (Christi) Einsetzung gemäß würdiglich geniessen? Warumb habt ihr den gesegneten Kelch / als ob er ein schädlicher und mit Gifft angefüllter Kelch wäre / (Vid. Histor. Concil. Trid. *P. Svav.* L. V. f. 516. & Cardin. *Sforz. Pallavic.* L. XXIV.) denen armen Leyen / für welche ich mein Blut eben so wohl vergossen / weggeraubet?

5. Warumb habt ihr (wird ferner in der Richterlichen Fragen zu beantworten seyn) mein Wort / die H. Schrifft / die ich doch allen Menschen / als ein kräfftiges Mittel ihrer Seeligkeit / fleißig zu lesen / und nach mir darinnen zu forschen / geboten / Joh. V. 39. unter dem Gotteslästerlichen Fürwand / als wenn es ein ärgerliches und denen armen Seelen schädliches Wort wäre / (*Pius IV.* in Ind. Libb. prohib. Conf. Prohibit. Archiepisc.

Pariſ. præfix. Sanctuario Profanis occluſo *Nicolai de la Maire.*) verboten/ und ſo viel tauſend Bibeln verbrannt? (Durch welchen Bibel-Brand nur Holtz zum ewigen Feuer getragen worden.) Warumb habt ihr in euren Indicibus Expurgatoriis, was doch der H. Geiſt ausdrücklich in der Schrifft aufgezeichnet/ (*Wer an Chriſtum gläubet/ der wird in Ewigkeit nicht ſterben/ Joh. XI. 26. Durch den Glauben werden die Hertzen gereiniget/ Act. XV. 9. Wir werden durch den Glauben an Chriſtum gerechtfertiget/ Gal. II. 16. Chriſtus iſt unſere Gerechtigkeit/ I. Cor. I. 30. Für Gott iſt kein Menſch gerecht/ Pſ. CXLIII. 2.*) auszuloſchen befohlen? Wer hat euch denn Macht gegeben/ mein Teſtament zu ſtümmeln/ Gottes Wort zu verbieten/ und ſeine Gebothe zu ändern? War euch denn das göttliche ernſtliche Verboth nicht bekant? *Ihr ſolt nichts darzu und nichts darvon thun/ Deut. IV. 2. V. 22. XII. 32.* Dergleichen Gottesvergeſſenen Frevelern die ewige Verdammnis bereitet iſt/ *Apoc. XXII. 18. ſeq.*

nis [illegible] 6. Die-

6. Dieſes/ ſage ich/ und ander unzehlig wider Gottes Wort lauffendes Beginnen/ gegen Chriſto an jenem groſſen Richt-Tage für allen Auserwehlten und Heiligen Gottes ausfindig zu beantworten/ mögen dergleichen Leute im Pabſtthumb/ die uns in unſerm Glauben und guten Gewiſſen verſuchen irre zu machen und zu beunruhigen/ lieber dafür ſtudiren, und ehe ſie dahin fahren/ von dannen ſie nicht wiederkommen/ weil bevorab der Richter ſchon für der Thür iſt/ zuförderſt ſich ſelbſt ihrer eigenen Seligkeit der Gebühr nach vergewiſſern. Welches ſie aber bey ihrer Zweiffels-Lehre in Ewigkeit nicht werden zu Wercke richten.

7. Laſſet uns aber gleichwohl hören/ wen eigentlich *P. Richardus* hier beſchuldigen will/ der ſeiner Seelen Wohlfahrt in den Wind ſchlage: Es ſind (ſpricht er) die Lutheriſche und andere Ketzer/ welche nicht nur vermeinen/ ſondern veſtiglich glauben/ daß ſie von ihrer Seligkeit gewiß und verſichert ſeyn. Hieraus iſt nun ſein un-

paßionirt / ruhig und sittsames Gemüth / so itzt allen Haß / Wiedermuth und Hertzens-Bitterkeit hinweg geleget / dergleichen er in bald folgenden Worten von uns erfordert / auch seines Orts zu erkennen / scilicet! in dem er sich alsbald Anfangs des schändlichen Ketzer-Tituls gegen die Lutheraner / denen er unter allen andern Ketzern den Vorzug und Ober-Stelle gönnet / nicht enthalten können. Zwar daß Ketzer iederzeit in der Welt gewesen / ficht uns hier nicht an; Wo / wie und wenn aber sind die Lutheraner iemahls gnugsam gehöret / widerleget / und überführet worden? Mit was für Recht kan denn der unbefugte Ketzer-Meister sie dafür schelten? Er behalte den Titul für sich / biß so lange von ihm solche Bezüchtigung erwiesen / und die von allen Haupt-Ketzereyen abgeschäumte und aus-distillirte Papisterey aus der Heiligen Schrifft gegen uns behauptet werde.

8. Nun es scheinet / der Jesuit wolle es wagen / und von dem höchstwichtigen Puncte /

Puncte/ die Gewißheit unſerer Seligkeit/ wie ferne ſolche aus Lutheriſchen Troſt zu ſchöpffen/ betreffend/ den Anfang machen. Wäre wohl zu loben/ wenn er es aufrichtig meinte; Alleine daß es denen Päbſtlern in ihrem Diſputiren und Widerlegung der Lutheriſchen Lehre/ kein redlicher Ernſt/ ſondern ihre Schartecken (mit denen ſie ſolcher geſtalt lieber möchten daheime bleiben) nur ein bloſſes Spiegel-Fechten ſeyn/ müſſen wir mehr als zu gewiß gläuben. Denn haben ſie ſo eine juſte, klare/ offenbare und unwiderlegliche Sache/ warumb verbieten ſie denn auf gut Türckiſch ihren Jüngern/ Anhängern und Gefangenen/ unſere Schrifften? Dergleichen wir unſers Theils/ weil wir das Liecht nicht ſcheuen/ (Joh. III. 21. coll. 20.) nicht zu thun pflegen/ ſondern bey uns iederman aller Jeſuiten und Mönche Schrifften öffentlich leſen und verkauffen laſſen. Bey den Unſrigen zwar/ woferne ſie rechte Lutheraner ſind/ und der Unſern Bücher in Teutſch- und Lateiniſcher Sprache/ wie es ihnen beliebet/

Digitized by

liebet/ leſen wollen/ hat es kein Bedeuten; Doch kan ein ſolcher Hohn-ſprechender Goliath/ in alt-verlegener lumpichter Rüſtung/ ſeinem blind-gehorſamen Hauffen/ die unſere Schrifften nicht leſen dörffen/ leichtlich einen blauen Dunſt machen/ und indeſſen mit allerhand zuſammen geraſpelten/ obwohl vielmahls gründlich widerlegten Einwürffen/ es gantz unverſchämter Weiſe verſuchen/ ob bey einem oder dem andern unſchuldigen Hertzen/ ſo der Jeſuiter-Stücklein nicht ſattſam kundig/ der ausgeſtreute Gifft hafften möchte.

9. Der Chriſtliche Leſer darf auch aus *P. Richardi* ferner angefügten Erbieten/ daß er die Lutheriſchen Troſt-Gründe **nach der Heiligen Schrifft und den Heiligen Vätern** erwegen/ erläutern und einem iedweden verſtändigen Menſchen vor Augen ſtellen wolle/ noch lange nicht gläuben/ daß er ſich etwa beſſer bequeme/ als ſeine Brüder/ in dem er gleichwohl zu förderſt auf den Beweiß aus der **Heiligen Schrifft** dringe/ da doch ſonſt denen Papiſten/

die

die Bibel unter die Banck zu ſtecken/ (welch Laſter *Tertullianus* Lucifugium Scripturarum nennet/) gar gemein und gleichſam angebohren ſey. Ich verſichere einen ieden/ daß es nur Spottweiſe von ihm geredet und fürgenommen ſey. Denn wenn nach vielen Rodomontaden es umb und umb kömt/ ſo heiſts endlich/ die Schrifft gilt anders nicht/ als wie ſie der Pabſt wil auslegen/ ihr Lutheraner mögt ſagen/ was ihr wolt. Diß iſt in Warheit des Jeſuiten Meinung/ wenn er hernach (pag. 24. 26. 39.) ſich heraus läſt/ daß er und alle Catholiſchen keinen andern Verſtand und Auslegung der Heiligen Schrifft/ als ihres Haupts/ des Pabſts/ erkennen/ und nach deſſen Sinn und Willen uns zu verdammen ſchuldig ſeyn. Die Heilige Schrifft und das liebe Wort Gottes iſt und bleibet noch immer des Pabſts ſeinen Apoſteln (wie ſie ſelber reden) nur eine wächſerne Naſe/ (*Caniſ.* Catech. p. 44.) und gilt bey ihnen nicht mehr als die Fabeln Aeſopi/ es ſey denn daß

des

des Pabsts Autorität und Jawort dazu komme. (*Vit. Milet.* Discurs. error. Heshus. p. 21. Conf. *Sleid.* L. XXV. p. 423. b.) Was vor einen schönen Beweiß aus Heiliger Schrifft werden wir denn zu gewarten haben? Man räume doch dem König in Franckreich dieses ein/ daß das Münsterische und Niemägische Friedens-Instrument anders nicht gelte/ als nur nach seinem Sinn und Auslegung/ (welche Zumuthung itzt das gantze Römische Reich verpfuiet) so sind wir schon ohn allen fernern Beweiß unter dem Frantzösischen Joche. Auf solche Weise hätte der gute Pater bald ein gewonnen Spiel in Händen/ wenn wir nur so thumm wären/ und köntens in unsere Lutherische Köpffe bringen. Sagen wir/ (die wir bey dem klaren Buchstaben und Wort-Verstande der Schrifft bleiben/ oder Schrifft mit Schrifft wollen erkläret haben) Woher sie es denn erst beweisen/ daß die Schrifft nur allein nach des Pabsts Auslegung gelte? So hören wir zur Antwort: Aus der

Hei-

Heiligen Schrifft / Matth. XVI. &c. doch mit dem Bedinge / daß auch dieſes nicht anders gelte / als nach des Pabſts Auslegung. Alſo muß man die Ketzer bey der Naſen herumb führen! Doch wir wollen auch thun / als verſtünden wir es nicht. Auf die Heilige Schrifft hat ſich *P. Richardus* einmal beruffen / aus der Heiligen Schrifft ſoll er uns auch Beweiß bringen.

10. Von den Heiligen Vätern / welche Gegentheil neben der Heiligen Schrifft / zu ſeinem Fürhaben wider uns brauchen wil / iſt zu forderſt zu wiſſen / daß die Kirchen-Väter ſambt und ſonders / keine Regel des Glaubens ſeyn / haben auch nicht Macht / unſere Gewiſſen (zumahl wider die Heilige Schrifft) zu binden. Wie nicht alleine der Jeſuiten Vorfechter / *Bellarminus* (L. II. de Concil. c. 12.) geſtehet / ſondern fürnehmlich auch der Heilige *Auguſtinus* (deſſen Sprüchlein P. *Richard.* vor andern gerne im Munde führet) ſich ſelbſt wohl erkläret (Epiſt. 19. ad Hieron. T. II. f. 44. ſo auch im Päbſtlichen Recht c. Ego ſolis

solis dist. 9. zu finden): Ego solis ea Scripturarum Libris, qui jam Canonici appellantur, didici hunc timorem honoremque deferre, ut nullum eorum autorem scribendo aliquid erraſſe, firmissimè credam. Alios autem ita lego, ut quantâlibet sanctitate doctrinaque præpolleant, non ideò verum putem, quia ipsi ita senserunt: sed quia mihi vel per illos autores Canonicos vel probabili ratione, quòd à vero non abhorreat, persuadere potuerunt. Ich habe so viel gelernet / daß ich nur alleine den Büchern Heiliger Schrifft / welche man itzt Canonisch nennet / diese Reverenz und Ehre beweise / daß ich aufs allergewisseste gläube / kein Meister derselbigen Bücher habe im Schreiben irgendwo geirret. Andere Bücher aber lese ich also / es seyen ihre Meister schon so heilig und gelehrt gewesen / als sie immer mögen / daß ich es nicht darumb für die Warheit halte / dieweil sie es dafür geachtet haben; Sondern alsdann erst / wenn mir

ihre

ihre Meinung entweder aus ermeldter Canonischer Schrifft / oder aber aus Schrifftmäßigen Ursachen / ist beglaubt gemacht worden. Dieweil auch der alten Kirchen-Lehrer bekante Irrthümer / wo es nöthig / können beygebracht werden / und über diß bey den Päbstlern nichts neues / daß sie der Heiligen Väter Schrifften castriren, verfälschen oder excogitato commento commodum sensum ihnen andichten / (*Duacen.* Cens. Bertrami in Ind. Expurg. p. 12.) das ist / alles zum Päbstischen Verstande mit Haaren ziehen / so hat man nicht eben so grosse Noth / daß man hierüber den Kopff sehr zerbreche / welcher gestalt alles / so aus den Vätern angeführet wird / aufs genaueste zu beantworten sey.

II. Unserm Jesuiten überlasse ich hierbey diß zu bedencken: Er hält für gewiß / (wo er anders einige Glaubens-Gewißheit hat) daß die Lehr-Puncte von sieben Sacramenten / Fegfeuer / Anruffung der Heiligen / *Transsubstantiation*, und dergleichen mehr / keine Beysätze

ſätze der Päbſtiſchen Lehre / ſondern weſentliche und fürnehme Glaubens-Puncte ſeyn / welche von Anfang der Chriſtlichen Römiſch-Catholiſchen Kirchen ſeyn geglaubet worden / und würden noch veſt geglaubet von allen Römiſch-Catholiſchen. (pag. 31. ſeq.) Nun wird er nimmermehr erweiſen / daß zum wenigſten nur ein einiger ſeiner Heiligen Väter / derer er in allen achte allegiret, NB. alle und iedwede weſentliche und fürnehme Glaubens-Puncte der heutigen Päbſtiſchen Lehre geglaubet habe. Was darff er dann uns dieſelben entgegen ſetzen / mit denen er ſich ſelbſt noch zu vergleichen hat / und ſie / wenn ſie heutiges Tages leben ſolten / vielleicht ſo gut / als uns / verketzern würde.

12. Nichts deſto minder / und nach dem in der Lutheriſchen Lehre nichts hauptſächliches von denen Papiſten noch getadelt worden / darinnen wir nicht in den Schrifften der Väter hin und wieder Beyfall finden ſolten / ſo ſoll zum Uberfluß (maſſen wir diß Principium eigent-

gentlich vor kein Fundamentum, auch nicht secundarium, unſers Glaubens erkennen) dem Jeſuiten an gehörigem Orte ſchon dargethan werden/ wie ungeſchickt er der Väter Sprüche wider uns an die Spitze ſtelle/ und gar nichts damit bewieſen habe. Der Chriſtliche Leſer wird letzlich ſelbſt urtheilen/ ob die Göttlichen Schelt-Worte beym Propheten Jeremia (c. II. 13.): Mein Volck thut eine zwiefache Sünde/ mich/ die lebendige Quelle verlaſſen ſie/ und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen/ die doch löchericht ſind/ und kein Waſſer geben; auf die Lutheriſche Kirche (wie der Jeſuit ſich übereilet)/ oder aber auf das von der uhralten Gottes-Lehre abfällige Pabſtthumb/ mit Warheit zu appliciren ſey.

Das

Das II. Capitel/

Von der gründlichen Frage; Ob einiger Mensch in diesem Leben von seiner Seelen Seligkeit/ ohne Offenbahrung Gottes/ kan gewiß versichert seyn? Und ob solches aus Heiliger Schrifft kan erwiesen werden?

§. 1.

DJese Frage beantwortet der Jesuit beyderseits mit Nein: sich einbildend/ er könne damit desto eher unsere Evangelische Trost-Gründe verwerfflich/ die Päbstliche Lehre aber uns annehmlich machen. Welches fürwar recht wunderlich/ und zum wenigsten gantz imprudent und unweißlich von ihm gehandelt ist. Der verstandige Leser gebe Achtung. Es wil der Jesuit also schliessen: Die Evangelischen lehren/ man könne ungezweiffelte Hoffnung seiner Seligkeit haben (welches doch die Heilige Schrifft bezeuget/ und er/ P. *Richard*, noch nicht widerleget;)

get); Darumb iſt ihre Lehre zu verlaſſen. Hingegen lehren die Papiſten / (wie uns denn hier alsbald wird kund gethan) es könne kein Menſch von ſeiner Seligkeit gewiſſe Hofnung haben / ſondern müſſe vielmehr daran zweiffeln; darumb ſoll man der Papiſten Lehre annehmen. Frommer GOTT! was könte närriſcher ſeyn / als ſo die Leute bereden wollen; Lieber / nehmet doch meine Religion an / dadurch kein Menſch ſeiner Seligkeit kan gewiß ſeyn; ſondern immer daran zweiffeln muß! Umbgewandt / ſolls heiſſen: Welche Religion mich meiner Seligkeit nicht verſichern kan / die iſt nicht die rechte. Nun kan mich aber die Päbſtiſche nicht verſichern / wie der Jeſuit mit ſeinen Brüdern beſtändig ausſaget: (Daß keiner gewiß ſey / ſagt er nochmahls im Beſchluſſe p. 113. habe er probiret.) Derowegen iſt die Päbſtiſche nicht die rechte Religion / ſondern muß bey Verluſt der Seligkeit (denn ein Zweiffler erlanget nichts

vom Herrn / was er nehmlich bittet und hoffet / Jac. 1. 5. seqq.) vermieden und verlassen werden. Wie gar bald weiset sichs nun aus / wen der nechst berührte Spruch Jeremiä treffe: Den Evangelischen Trost mit dem Päbstischen Zweiffel zu vertauschen / were ja eben so viel / als die lebendige Quelle verlassen / und im löcherichten Brunnen Wasser hohlen. Kein auftretender Quacksalber und Marckschreyer ist iemahls so alber gewesen / daß er die Leute mit diesen Worten hätte zu sich locken wollen: Komt her zu mir / und gehet ja zu keinem Doctore Medicinæ, der gründliche Curen anstellet / ich wil euch curiren / ihr müsset euch aber keine Hoffnung machen / sondern vielmehr zweiffeln / daß ich euch helffen könne. Dieser Blinden-Leiter aber fället gerade mit der Thür ins Haus / und verschüttet damit seinen gantzen Gifft-Quarck / daß er wohl belachens werth / und sich gar nicht zu beschwehren hat / warumb er bey uns keinen Platz finde / ja vielmehr verachtet werde.

Wir

Wir wollen/mit gutem Balſam verwahret/den ausgeſchütteten Greuel doch beſchauen.

2. Der ſehr groſſe Unterſchied zwiſchen unſerer gewiſſen Evangeliſchen Troſt-Lehre und der Papiſtiſchen Zweiffels-Lehre erhellet eben noch nicht gnugſam aus des Jeſuiten vorher geſetzter Frage/wie ſie lautet. Das abſcheulichſte und giffigſte Weſen lieget noch dahinder verdeckt/und kömt hier nur das jenige/ſo man eher zu beſchönen vermeinet/zum Vorſchein. Kurtz und einfältig davon zu reden: Es iſt zu förderſt diß die Frage: (1) Ob ich gewiß wiſſen könne/daß ich itzund (ich lebe nun auſſer Todes-Gefahr/oder wolle gleich itzt ſterben) bey GOtt in Gnaden ſtehe/und (ſo mich mein lieber GOtt dieſen Augenblick abforderte) ein Kind der ewigen Seligkeit ſey? Hernach aber kan man auch weiter fragen: (2) Ob ich itzund ſchon könne gewiß wiſſen/daß ich künfftig (an meinem Ende) werde ſelig werden? Denn ein anders iſt die Ge-

wißheit der gegenwärtigen Gnade Gottes / ein anders aber die Gewißheit der zukünfftigen Beharrligkeit biß zum seligen Ende.

3. Wir antworten/aus Gottes Wort/ und können unser Hertz und Gewissen dergestalt befriedigen: Ein ieder wahrer Evangelischer Christ könne / nach beyden Fragen/ dermassen **gewiß** seyn/ daß er daran **gar nicht zweiffeln** solle: Doch mit diesem Unterschiede / daß er eines Theils (1) eine **absolute und unbedingte Gewißheit** habe / daß er itzund (er sey noch ausser oder schon in Todes-Nöthen) bey seinem lieben GOtt in Gnaden stehe / welcher / wo er ihn Augenblicklich von hinnen nehmen wolte/ ihn alsbald der Seelen nach in sein himlisches Freuden-Reich versetzen würde; Anders Theils aber könne er hierneben auch (2) eine zwar unfehlbare / doch noch **bedingte Gewißheit** haben / daß er/ nach längern Leben / hinkünfftig werde selig werden / nehmlich/ **woferne** er einst an seinem Ende im Stande der Gnaden wird erfunden werden; An welcher

Be-

Bedingung doch weder an GOttes noch seiner Seite / der gnugsamen Mittel wegen / sich Mangel ereignet / und kan demnach ein gottselig Hertz auch dißfalls keine Ursach zu zweiffeln finden. Daher saget unser Concordien-Buch / (Edit. Germ. f. 235. b. Conf. Lat. p. 585.) : Wir gläuben / lehren und bekennen / unangesehen / daß den Rechtgläubigen und wahrhafftig Wiedergebohrnen auch noch viel Schwachheit und Gebrechen anhänget biß in die Gruben / daß sie doch der Ursach halben weder an ihrer Gerechtigkeit / so ihnen durch den Glauben zugerechnet / noch an ihrer Seligkeit NB zweiffeln / sondern vor gewiß halten sollen / daß sie umb Christi willen / vermöge der Verheissung und Wort des Heiligen Evangelii / einen gnädigen Gott haben.

4. Der Jesuit / ob er gleich auf die unfehlbare Huld und Gnade des Herrn Jesu / als von dessen vertraulicher Gesellschafft er auf dem Titel seines Büchleins

ſich rühmen wil / wo anders ein redliches Gemüthe in ihme / billig gar keinen Zweiffel ſetzen / noch andern ſolchen beyzubringen ſich bemühen ſolte; So läſt er ſich doch vielmehr die Antichriſtiſche Pabſt-Pflicht / als ſeinen vierdten Glaubens-Artickel / zu widriger Bezeugung verleiten. Die Trientiſche Gifft-Quelle / daraus er ſeine Zweiffels-Lehre urſprünglich eingeſogen / iſt dieſes Inhalts (*Conc. Trident.* Seſſ. VI. c. 9.): NEQVE illud aſſerendum eſt, oportere eos, qui verè juſtificati ſunt, ABSQVE ULLA OMNINO DUBITATIONE apud ſemetipſos ſtatuere, ſe eſſe juſtificatos, neminemque à peccatis abſolvi ac juſtificari, niſi eum, qui certò credat, ſe abſolutum & juſtificatum eſſe, das iſt / man ſoll NB nicht lehren oder bejahen / daß die warhafftig gerechtfertigten / NB ohne allen Zweiffel / (ergò mit Zweiffel) bey ſich ſelbſt wiſſen und dafür halten ſollen / daß ſie gerechtfertigt ſeyn; noch (lehren) daß iemand von den Sünden loßgeſprochen und gerechtfertiget werde / es

ſey

ſey dann / daß ers NB gewiß glaube. Ferner (c. 12.): Nemo quamdiu in hac mortalitate vivitur, de arcano divinæ prædeſtinationis myſterio usque adeò præſumere debet, ut CERTO ſtatuat, ſe omnino eſſe in numero prædeſtinatorum, Niemand ſo lange er in dieſer Sterbligkeit lebet (oder / in dieſem Leben / wie es der Jeſuit verteutſchet: Ergo auch nicht in der letzten Todes-Stunde) ſoll in dem verborgenen Geheimnis der Göttlichen Erwehlung ſo vermeſſen ſeyn / daß er NB gewiß gläube / er ſey in der Zahl der Auserwehlten. Und abermahls (ibid.): Niſi ex SPECIALI revelatione ſciri non poteſt, quos Deus ſibi elegerit, Ohne NB. ſpecial und beſondere Offenbahrung / kan niemand wiſſen / wen Gott auserwehlet habe.

5. Unſere ungezweiffelte Gewißheit / ſo wohl der Gnade Gottes / als der ewigen Seligkeit / ſo glatt abzuſchneiden / wird fürwar dieſes Pragiſchen Jeſuiten formirte Frage ſamt dero Erörterung nimmermehr hinlangen. Daß er zwar /

nach gewöhnlicher Mengerey / (der gute Pater mag vermuthlich Böhmischen Mischmasch lieben) ohne Unterschied nur obenhin fraget: **Ob man in diesem Leben** (ungeachtet / wie oder wenn?) **der Seligkeit könne gewiß seyn?** Und hernach nichts mehr beweiset / als daß die Beharrlichkeit biß ans Ende nicht gantz blosserdings oder ohne alle Bedingung gewiß sey: Das machet es noch lange nicht aus. Mit diesem **Calvinischen Popantz** tantze er herum / so lange er will; was ficht es uns an?

6. Drum vor allen Dingen geschicklichen Beweiß her! daß kein Mensch / weder die vorige Zeit seines Lebens / noch an seinem Ende / ungezweiffelt wissen könne / daß er bey Gott in Gnaden stehe? Beweiß her! daß der Grund unser Seligkeit so wurmstichig / und daß die Rechtfertigung und Gnade Gottes auf den unvollkommenen und vermeinten guten Wercken / und ungewissen innerlichen Sinn und eusserlicher Salbe der Sacrament-Macher / so zweiffelhafftig sich steuren müsse? Beweiß her! daß GOtt

nicht

Digitized by Google

nicht einem iedweden/was zur Gewißheit seiner Seligkeit von nöthen / in seinem Worte geoffenbahret habe? Beweiß her! daß an denen zu der Göttlichen Gnade und Seligkeit Erlangung und endlichen Beharrligkeit verordneten Mitteln / einiger Zweiffel-bringender Mangel sey? Beweiß her! daß man letzlich/ wenn man alles gethan / was möglich / dennoch mit Zweiffel es in den blossen Willen Gottes stellen soll / ob er einen zum Gefässe des Zorns oder der Gnade / verdammt oder selig haben wolle? Wie endlich der grosse Jesuit *Bellarminus* (L. II. de amiss. grat. c. 12. & L. II. de grat. & lib. arb. c. 8. 16.) mit andern Papisten heraus brechen müssen: Daher von jenem alten Scholastico RICHARDO *Ferrius* (Spec. Scholast. Orthod. p. 408.) ausruffet: Moriar, si esset in vivis, nisi Calvinista censeretur, So wahr ich hier bin/were der noch am Leben / er müste ein Calviniſt heissen. Was von unserm *Richardo* hierinnen endlich zu halten / stelle ich dahin; Ihm wäre aber gleichwohl zukommen/diese und andere hieher gehö-

rige Puncte / in der so genanten gründlichen Frage auch gründlich zu erörtern / und so dann / daß seine darauf beruhende oder vielmehr wanckende Zweiffels-Lehre von uns gleichmäßig müsse angenommen werden / zuerhärten. Alleine da ist altum silentium, und überall niemand daheime.

7. Wann nun dem Jesuiten versprochener massen nachzugehen / so müsten wir die erste Haupt-Frage / von ungezweiffelter Gewißheit der gegenwärtigen Gnade Gottes (darinnen doch der Kern des Evangelischen Trosts / vor einen angefochtenen betrübten Sünder / fürnehmlich begriffen/) hier in dieser angestelten gründlichen Frage gar aussetzen/ und etwa biß zum siebenden Trost von Vergebung der Sünden verschieben. Die andere Frage / von Gewißheit der zukünfftigen Seligkeit / hätte im vierdten Trost auch gar geraumen Platz gehabt; Doch kan man ihm seinen Willen/ ohne einigen Vorthel/ lassen / und soll demnach in diesem Capitel / damit / dem Nahmen nach/ der Grund vor Augen lie-

ge

ge/die Nothdurfft nach Gelegenheit erinnert und beygebracht werden.

8. Daß aber so bald *P. Richardus* wider uns und nahmentlich (Tit.) Herrn M. Johann Friemeln in Breßlau (weil Er in gehaltener Leich-Abdanckung eine hochbetrübte Mutter / daß sie versichert sey / ihren Sohn in der vollkommensten Herrligkeit des ewigen Lebens anzutreffen / getröstet) herausfähret: **Diß sey vielmehr eine Vermessenheit / als Sicherheit: Wir sperren den Leuten das Maul auf / und schicken sie unterdessen zum Teuffel in Abgrund der Höllen**; das ist eine rechte Jesuitische Vermessenheit / und unerwiesene διαβολή, ja höllische Bezüchtigung. Wann Evangelische Prediger / ihre wohlbekante Seelen-Schäflein / nicht nur nach der Regel Christlicher Liebe / sondern auch Amptsgebühr / I. Pet. V. 2. in derselben Betrübnis / des wahren Evangelischen Trostes unser zukünfftigen Seligkeit gebührend erinneren; So ist diß keine / noch weniger aber eine solche **Vermessenheit** / als wenn im Pabst-

thum die Meß-Pfaffen/wo sie eine reiche Vermächtnis und Stifftung erhaschen können / kein Bedencken nehmen / mit Brief und Siegel ihre eigne Seelen vor andere zu verpfänden / diese mögen indessen hinfahren / wo sie wollen: Oder wenn Pabst Clemens der VI. Anno 1350. bey dem ersten von ihm zur doppelten Geld-Fischerey ersonnenen 50. Jährigen Jubilæo, in einer öffentlich publicirten Bulla, denen H. Engeln höchst vermessener Weise Befehl ertheilet (prorsus mandamus, lauten die Formalien) daß sie aller und ieder nach Rom Reisenden und unter Weges Versterbenden ihre Seelen alsobald und gerade zu / ohne einig verpausiren im Fegfeuer / solten in Himmel tragen. Woher hatte er denn nun die Special-Offenbahrung / daß unter der unzehligen Menge (denn bey so grossen Zulauffe unter tausenden kaum zehen / wegen eingerissener Pest / wider lebendig heimgekommen) gar keiner in den Abgrund der Höllen gehöret habe? Solchen Unflat kehre man erst von seinem Orte hinweg / ehe man treue Evangeli-

sche

sche Prediger in ihrem Ampte reformiren wil. Gott behüte uns indessen vor dem Päbstischen Zweiffel-Trost / so der nechste Weg zur Höllen-Strasse.

9. Zu den Beweiß-Gründen der gründlichen Frage zu kommen / soll der förderste und kräfftigste seyn (1.) Pred. Sal. IX. 2. **Der Mensch weiß nicht / ob er Liebe oder Hasses werth sey / sondern alles wird als ungewiß / auf künfftige Zeit verhalten.** Man solte wohl gedencken / daß die **Prager Jesuiten** diesen Spruch bißhero sich besser bekant gemachet / weil von einigen ihrer Societät daselbst gelesen wird / daß sie hiebevor gegen einem Böhmischen Herrn / den sie bekehren wolten / den Ort / wo diß Dictum geschrieben stehet / nicht anzuführen gewust / und da einer zum andern gesaget: Ubi extat? **Wo stehets?** der andere aber ihn übel berichtet: Nî fallor, ad Timotheum, **wo mir recht ist / an Timotheum** / von diesem also abgefertiget worden: Asine, tu me salutis viam docere vis, qui tantillum verbum in sacro DEI codice

ignoras? Apage à me Satan, & me tentare desine: Du Esel/wilst du den Weg zur Seligkeit mir weisen/ und weist das geringste Wörtlein in Heiliger Schrifft nicht? Heb dich weg von mir Satan/ und versuche mich nicht weiter! (Hist. Persec. Bohem. p. 235.) Nach dem er (als durch so närrische Auslegung dieses Spruches/ eben wie unser Jesuit hie thut/ Sie erwehnten Böhmischen Herrn/ den Baron *de Budovva*, welten Papistisch machen) kurtz zuvor ihnen recht nachdencklich geantwortet hatte: Solte dieses ein Werck der Barmhertzigkeit seyn/ soltet ihr dadurch meine Seele gewinnen? Vos verò infelices animarum lucratores desperationem mihi instillatis: Erratis autem miseri, nescientes Scripturam: O ihr armseligen Seelen-Fischer/ihr wollet mich vielmehr zur Verzweifflung (und Verdamnüs) bringen. Aber ihr elenden Leute irret/und wisset die Schrifft nicht. Der Leser sehe nun/ wie unglücklich auch unser Pragischer Jesuit

mit

mit diesem Spruche / den er gar nicht verstehet/ anlauffen werde.

10. Denn einmahl stehen die Worte nicht in der Bibel / wie er sie setzet. Mit seiner Lateinischen Vulgatâ, weiß er wohl/Daß er bey uns nichts ausrichte / und erinnert der Heilige *Hieronymus* (den sie meist für den Urheber derselben halten wollen): Cogimur ad Ebræos recurrere, & scientiæ veritatem de FONTE magis, quàm de rivulis quærere, (Epist. 135. ad Sun. & Fretel. T. III. f. 80.) Wir müssen zu dem Ebreischen lauffen / und die wahre Wissenschafft mehr aus dem Brunnen (Grund-Text) selbst / als aus denen daraus geleiteten Bächlein (den Lateinischen und andern Dolmetschungen) suchen. Welches auch im Päbstlichen Rechte (c. Jejunium dist. 76.) wird angeführet. Nun weise mir doch der Jesuit/wie die Worte / Alles wird als ungewiß aufs zukünfftige verhalten / in dem Heiligen Grund-Texte im allergeringsten stehen? Drumb weg mit der Anflickung! Und wo ist drinnen

nen zu leſen das Wort/werth? Es verſuche es doch *Rabbi Richard* von Prage/ und analyſire mir den Ebreiſchen Text/ ſeiner Meinung gemäß / wo man anders nicht von ihm ſoll ſagen : Aſinus ad lyram. Der gelehrte Papiſt und Pariſiſche Profeſſor *Mercerus* kan ihn eines beſſern unterrichten / wenn er hierüber ſchreibet (Comment. h. l.) : CAVENDUM eſt, Lector, ne cum VULGATO Interprete aut ERRES, vel cum SOPHISTIS errandi occaſionem ſumas, qui docent, NON debere nos eſſe CERTOS in conſcientiâ de amore Dei ; hoc eſt aperte CONTRA SCRIPTURAS & FIDEI noſtræ CAPUT de Remiſſione peccatorum, Hier magſt du / Leſer / dich hüten / daß du nicht mit der Lateiniſchen Dolmetſchung NB irreſt / oder mit denen NB Sophiſten (arrige aures) Anlaß zum Irrthumb ſucheſt / die da lehren / daß wir nicht ſollen im Gewiſſen der Liebe Gottes gewiß ſeyn / welches offenbarlich wider die Schrifft und unſern Glaubens-Artickel von Vergebung der Sünden.

II. Doch

11. Doch man laſſe endlich dieſe Worte alſo ſtehen: **Der Menſch weiß nicht/ ob er Liebe oder Haſſes werth ſey.** Wann nun das ſich auf dieſe Frage reimete/ſo müſte eben ſo gut / als der Jeſuit eins theils daraus ſchleuſt/Ergò **weiß niemand gewiß / ob er bey GOtt in Liebe oder Gnaden ſey**; auch anders theils daraus zu ſchlieſſen ſeyn/Ergò **weiß niemand gewiß/ob er bey GOtt Haß oder Zorn verdiene.** Wer wolte aber ſo gottloß und alber ſeyn / und ſprechen: Der Menſch könte nicht wiſſen / ob er Haſſes werth ſey / wenn er auch gleich Gott und Menſchen aufs höchſte beleidiget / und die gröſten Bubenſtücke begehet? Iſt denn unſer Jeſuit ſo gar Gewiſſen-loß / oder nicht recht bey Gedancken? Da doch die Thorheit ſeines Beweiſes ſo Handgreifflich / daß einer der allerälteſten Jeſuiten / *Salmero*, der auf dem Concilio zu Trient mit geweſen / dieſem Neulinge das Capitel lieſt (*Diſp.* 14. f. 367.): Hæc ſententia aut non eſt vera, quod aſſerere nefas eſt, aut NEQVAQVAM PROBAT, quod iſti

isti inde accipiunt, quia non ait: Nescit homo, utrum amore dignus sit; sed additur, VEL ODIO. &c. At impii propter maxima sua scelera norunt, se maximè dignos esse odio, Dieser Spruch ist entweder nicht wahr/welches zu sagen/ eine Sünde ist/ oder solcher (arrige iterum aures) NB beweiset mit nichten/ was etliche daraus schliessen wollen: Denn es wird nicht gesaget: Der Mensch weiß nicht/ ob er der Liebe werth sey/ sondern es wird darzu gesetzet: NB oder des Hasses/ꝛc. Nun wissen ja die Gottlosen bey ihren groben Lastern/ daß sie des Göttlichen Hasses allzuwerth seyn. Das lerne doch der Pragische Jesuit einmahl begreiffen/ und dencke ja nicht/ daß man seine abgeschmackte albere Possen/ womit er Einfältige bethören wil/ nicht mercke.

12. Der rechte Verstand ist klärlich dieser: Etiam amorem, etiam odium non scit homo, Es kennet (weiß) kein Mensch weder die Liebe noch den Haß. Warum? Salomo gibt dessen Ur-

Ursach im nechstfolgenden Versickel: Weil es nehmlich dem Gerechten wie dem Gottlosen / dem Guten und Reinen wie dem Unreinen / auf dieser Welt / so viel das äusserliche Glück und Unglück anlanget / ergehet: Sie haben alle מִקְרֶה אֶחָד einerley Zufälle. Als wolt er sprechen: Ich kan nicht schliessen / dieser hat grosses äusserliches Glück / Reichthumb / Ehre / ꝛc. darumb stehet er bey GOtt wohl / und ist in seinen Gnaden; Jener aber hat viel äusserlich Unglück / derowegen ist er bey GOtt in Ungnaden. Denn / quicunque adversa sustinent, utrum per amorem DEI sustineant, ut Job; an per odium, ut plurimi peccatores, nunc habetur incertum, schreibet der Heilige *Hieronymus*, (in h. l. Tom. VII. f. 41.) die da Widerwärtigkeit leiden / ob sie solches der Liebe Gottes wegen leiden / wie Job; oder aber seines Hasses wegen / wie der Gottlose Hauffe / das ist itzund vor ungewiß zu halten.

13. Hieraus läst sich nun gar nicht folgern; Ich kan nicht schliessen / mein Nechster

ſter hat viel Unglück / darum iſt er bey GOtt in Ungnaden / Er hat viel Glück / darum iſt er bey Gott in Gnaden: Ergò kan ich durchaus nicht wiſſen/ob ich ſelbſt bey GOTT in Gnaden oder Ungnaden bin. Oder / ich kan aus meinem äuſſerlichen Glücke nicht gewiß wiſſen / daß ich einen gnädigen GOtt habe; Ergò kan ichs ſonſt gar nicht gewiß wiſſen. Aber geſchloſſen / übel geſchoſſen! Denn ich kan es anders woher / nehmlich aus dem Glauben und innerlichen Zeugnis des H. Geiſtes wiſſen: Wie der H. *Bernhardus*, den die Päbſtler ſonſt für ſich anziehen / ausdrücklich bekennet (Serm. V. in Dedic. Eccleſ. f. 66. Col. 4.): Quis ſcit, ſi eſt (an ſit) dignus amore an odio? Hic jam planè FIDEM nobis ſubvenire neceſſe eſt: Hic oportet ſuccurrere veritatem: ut quod de nobis latet in corde Patris, per SPIRITUM ejus reveletur, & Spiritus ejus TESTIFICANS perſvadet Spiritui noſtro, quod Filii DEI ſumus, &c. Wer weiß/ob er der Liebe oder Haſſes werth ſey? hier muß uns gewißlich der NB. Glaube beyſpringen/

gen / und die Warheit zu Hülffe kommen / damit / was von uns in des Vaters Hertzen verborgen ist / durch seinen NB Geist uns geoffenbahret werde/und sein Geist giebt NB Zeugniß unserm Geist / daß wir GOttes Kinder sind / ꝛc. Welches eben der Pauliniſche Macht-Spruch ist / der unſern Jeſuiten mit ſeiner gantzen Rotte/ wie das Wort Chriſti die Jüden-Schaar/ *Joh. XVIII. 6.* zu Boden ſchläget: Ihr habt nicht empfahen den Geist der Knechtschafft/daß ihr euch abermahl förchten müstet/sondern den Geist der Kindschafft/durch welchen wir ruffen/Abba/lieber Vater. Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geist/ daß wir Gottes Kinder sind: Sind wir denn Kinder/so sind wir auch Erben/ nemlich Gottes Erben und Mit-Erben Christi/Rom. VIII. 15. 16. 17. Wer derowegen an ſeiner Seligkeit zweifelt/und derſelben nicht gewiß iſt/der iſt kein Kind Gottes/kein Mit-Erbe Chriſti/und hat das Zeugnis des H. Geiſtes nicht bey ſich. Nun aber zweifeln die Papiſten an ihrer Seligkeit/

ligkeit / und ſind derſelben nicht gewiß: Derowegen ſind die Papiſten (ſo lange ſie dergleichen bleiben) keine Kinder Gottes/ keine Mit-Erben Chriſti / und haben das Zeugnis des H. Geiſtes nicht bey ſich. Denn hätten ſie ſolches bey ſich/ ſo wäre es gewiß oder ungewiß: Iſt es gewiß/ ſo iſt es weder ungewiß noch zweifelhafft; Iſt es ungewiß / ſo iſt es nicht vom heiligen Geiſte. Denn dieſer iſt ein gewiſſer und warhaffter Geiſt / kein ungewiſſer Lügen-Geiſt. Welches allhier nur durch Veranlaſſung *Bernhardi*, biß zu bald folgender Behauptung / erinnert wird.

14. In übrigen giebet unſerer Auslegung des Sprüchleins ausm Pred. IX. Beyfall/ der hochbelobte Cardinal *Cajetanus*, neben andern Papiſten. Und wird unſerm Jeſuiten ſonderlich zu Gemüthe geführet das Exempel des weiland Käyſerlichen Hof-Predigers / *Alfonſi à Caſtro*, der anfangs / gleich wie er / die Worte nicht recht angeſehen / und vor den ſtärckſten Beweiß des Päbſtiſchen Zweiffels geſchätzet / hat aber im letzten

Drucke

Drucke seiner Schrifft adverſ. Hæreſes hierinnen widerruffen / und sich selbst aufs Maul geschlagen / mit Erinnerung zur Nachfolge: Rejecto ergò illo teſtimonio, oportet ut aliunde capiamus teſtimonia, Drumb lasse man dieses Zeugniß nur fahren / und sehe sich nothwendig nach andern Beweiß umb. Hierzu wird nun P. *Richard* sich unbeschwehrt bequemen / und seinen vorangesetzten Beweiß / damit er sehr übel bestanden / mit Schanden wider zurück nehmen müssen. Der aufrichtige Leser erkenne daraus die Jesuitische Unwissenheit der Schrifft / und so unverschämte Pralerey / daß solche Gesellen sich des Schrifft-Beweises noch rühmen dörffen. In folgenden wird es nicht besser heraus kommen / und vieles der Antwort nicht werth seyn.

15. (II.) S. Pauli Ermahnung / Phil. II. 12. Schaffet / daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern / meinet der Jesuit / wäre gar nicht nöthig / wenn einer seiner Seligkeit könte gewiß seyn. **Antwort.** Was dieser Pragische

Schrifft-

Schrifftgelehrte (pag. 111.) dieſen Evangeliſchen Leyen / als Idioten / fürwirfft / ſie verſtünden ihre gelerneten Sprüchlein nicht / denn ſie **wüſten nicht / mit was Gelegenheit ſolche in der Schrifft fürgebracht / was vorgangen / was nachfolget / wie ſelbe mit einem andern Wort oder Spruch der Heiligen Schrifft zu vergleichen ſeyn ꝛc.** Damit trifft er ſich aller Orten ſelbſt am meiſten / wie allhier klar zu ſehen. Es ſtehet ja nechſt dabey / verſ. 14. **Thut alles ohne Zweiffel:** Drumb kan durchaus keine Zweiffel-Furcht allhier gemeinet ſeyn. Und daß die Art zu reden / **mit Furcht und Zittern** / dem Apoſtel Paulo (der ſolche mehrmahls brauchet /) kein ſo peinliches Schreck-Wort ſey / ſo des Vertrauens Gewißheit aufhebe / hätte *P. Richard* aus Gegenhaltung anderer Orte verſtehen ſollen. Denn wenn daraus ſolcher Zweiffel könte geſchloſſen werden / ſo müſte eben dieſer Apoſtel auch die Corinthier dißfalls gerühmet haben / (2. Cor. VII. 8.) daß ſie den Titum mit

Furcht

Furcht und Zittern / das ist / nach solcher Jesuitischen Glosse / mit Zweiffel und lauter Ungewißheit angenommen hätten / welches ja ein gantz ungereimter Ruhm wäre. König David / deme S. Paulus diese Worte aus dem Munde genommen / erfordert zugleich eine Freudigkeit / Ps. II. 11. **Dienet dem Herrn mit Furcht / und (גילו) freuet euch mit Zittern.** (Besiehe *Bell.* ad h. l.) Inmassen auch die H. Oster-Matronen / nach gewisser Englischen Versicherung / daß Christus auferstanden / **mit Furcht und Zittern** / Marc. XVI. 8. iedoch zugleich **mit grosser Freude** / Matth. XXVIII. 8. vom Grabe gegangen. Mir aber der Freude nicht viel / da ich dessen / was mir Freude geben soll / muß ungewiß seyn / und immer daran zweiffeln!

16. Drumb ist aus der Phrasi, **mit Furcht und Zittern** / mehr nicht zu erzwingen / als eine **demüthige Behutsamkeit.** Demnach / damit ein wahrer Christ seinen lieben Gott nicht muthwillig beleidige / trägt er zwar billich Sorgfalt / daß er eines Theils mit

Furcht/das iſt/ ohne Epicuriſche fleiſchliche Sicherheit/und anderſeits/mit Zittern/das iſt/ ohne Phariſeiſche geiſtliche Hoffart/in den Schrancken ſeines Chriſtenthums beharre / und doch an der Gnade Gottes und ewigen Seligkeit im wenigſten zweifle: Wie ein Kind ſich für dem Vater ſcheuet und ihn zu erzürnen fürchtet / indeſſen aber an der väterlichen Liebe und Erbſchafft keinen Zweiffel träget. Eine ſolche kindliche Furcht erfordert der Apoſtel hier und Rom. VIII. 15. Weil wir den Geiſt der Kindſchafft / nicht der Knechtſchafft / empfahen haben / daß wir uns abermahl (wie im alten Teſtament unter dem Geſetze ; dergleichen Furcht keine Kinder Gottes machet/ſaget *Eſtius* in h. l.) fürchten müſſen. Und wer ſich (knechtiſch/wie ein Knecht für ſeinem tyranniſchen Herrn/oder ein Ubelthäter für dem Scharffrichter) fürchtet / der iſt nicht rechtſchaffen in der Liebe/ja ſolche knechtiſche Furcht iſt gar nicht in der Liebe / 1. Joh. IV. 18. Die Papiſten aber wollen dieſe

Furcht

Furcht haben: Drümb sind sie nicht rechtschaffen in der Liebe / ja sie haben gar nicht die rechte Liebe.

17. (III.) Mit dem Spruche S. Pauli / I. Cor. IV. 4. (Ich weiß mich selber in nichts schuldig / aber darinn bin ich nicht gerechtfertiget) richtet der Antagonist eben so wenig aus / und häuet sich selbst auf die Schnautze. Ist Paulus (schleust er) nicht gewiß / daß er gerechtfertiget sey / so kan er auch nicht versichert seyn der Gnaden Gottes und seiner Seligkeit. Antwort: Paulus redet nicht vom nicht Wissen / sondern vom nicht seyn. Ich bin darinn nicht gerechtfertiget / saget er: Ist denn das so viel / als: Ich weiß nicht / ob ich darinn gerechtfertigt bin? Folget dann: Ich bin darinnen / daß ich mir nichts bewust bin / nicht gerechtfertigt / Ergò bin ich durch den Glauben nicht gerechtfertigt? Wenn ein Esaui sagte: Ich bin mir zwar nichts Böses von einigen Frauenzimmer bewust / aber hierinnen bin ich dennoch kein Ehemann: Wäre es denn so viel gesprochen / er wü-

ſte nicht gewiß/ob er ein Ehemann wäre oder nicht? Und was höre ich? Hat Paulus nicht gewuſt/ ob er gerechtfertiget und in der Gnade GOttes ſey; Lieber/ wie hat er ſich denn deſſen rühmen können? Stamus in gratia,& gloriamur ſub ſpe gloriæ Dei, Wir ſtehen in der Gnade/und rühmen über der Hofnung der Herrligkeit Gottes/ Rom. V. 2. &c.

18. Hiermit muß nun der Jeſuit nicht nur ſeine Mit-Brüder Lügen ſtraffen/ welche ſagen/ S. Paulus hätte wegen Gewißheit ſeiner Seligkeit (dieweil er im dritten Himmel geweſen) eine ſonderbare Offenbahrung gehabt (*Piſtor.* im Weg-Weiſer/ p. 201. und andere mehr. Beſihe *Vasq.* in 12. Tom. II. Diſp. CC. c. V. n. 33. wo er *Thomam* anführet/ und ſpricht; Es ſey die allgemeine Meinung der Schul-Lehrer/daß die Apoſtel/ nach der Sendung des Heiligen Geiſtes in der Gnade wären confirmiret worden/ welches Paulo nicht könne abgeſprochen werden); Sondern er iſt auch wider ſich ſelbſt/indem er hernach

(pag.

pag. 3. seqq. 54. 101. &c.) Die Rechtfertigung durch gute Wercke und eigene Heiligkeit fest setzen wil. Denn war der Apostel sich nichts Böses bewust/ (oder/wie es der Jesuit Keller / Tom. II. p. 123. glossiret, nicht mit einiger Sünde behafft: so doch falsch ist / wie anderswo erweißlich. Beisihe *Theodoret.* Tom. II. f. 37. &c.) und dennoch war er hierinnen nicht gerechtfertiget; So war er auch wegen der guten Wercke nicht gerecht. Sintemahl keine Sünde an sich haben / und mit innerlicher Tugend und Reinigkeit gezieret seyn / sind *Bellarmino* (L. III. Just. c. V.) ein Ding. Was wil er nun endlich daraus schliessen? Paulus saget: Er sey nicht gerechtfertiget umb der guten Wercke willen: Hieraus folget ja nicht: Ergò hat er gezweiffelt / daß er durch den Glauben gerecht sey. So wenig/als sich schliessen lässet: Die Mönche sehen nicht durch die Nasen-Löcher/ darumb zweiffeln sie/ob sie mit den Augen sehen. Mag dahero der gelehrte Jesuit *Vasquez* auftreten / und / wie ers

wohl Macht hat/ P. *Richardum* seiner Unvorsichtigkeit in dieser kurtzen Lection (l. c. n. 30.) erinnern: Ex hoc loco Pauli efficax argumentum desumi non potest ad probandam incertitudinem gratiæ, cùm contrarium probari possit ex II. Cor. XII. 2. Aus diesem Paulinischen Orte kan NB kein kräfftiger Beweiß hergenommen werden/ die Ungewißheit der Gnade darzuthun/ weil das Widerspiel aus II. Cor. XII. 2. zu erweisen.

19. (IV.) Folget eine Jesuitische Glaubens-Regel: Diß ist die gemeine Lehre der Römisch-Catholischen Theologen. Und alles Volck soll sagen/Amen! Welche nehmlich der Trientische Fluch und Donner schrecket: Doch hat noch immer das Gewissen/unter solchem Zwang/Manche zur Bekäntnüß der Warheit getrieben/wie *Bellarminus* (L. III. Just. c. X.) unterschiedliche Sorten benennet/und mit dem Beysatz/FERE, fast etwas discreter davon redet. Von denen Widersprechenden Papisten/ *Joh. Gerson*, *Groppero*, *Veldio*,

dio, Caſſandro, Fero, Ambroſio, Catharino, und noch etlichen Trientiſchen Vätern ſelbſt / iſt unnöthig / viel Worte zu machen. Inzwiſchen hat der Chriſtliche Leſer dieſes ungemarterte Bekäntnis des Jeſuiten zu mercken / und muß man / leider! erfahren / wie auch noch heute / bey ſo hellem Liechte des Heiligen Evangelii / in dem kräfftig-irrenden (II. Theſſ. II. 11.) Pabſtthumb / die Zweiffels-Lehre noch in vollem Schwange gehe. Hier läſſet der Satan recht ſeine Klauen ſehen.

20. Die hernach geſetzte Beſchönung thut nichts bey der Sache / daß die jenigen / ſo in dem alten wahren (Römiſchen) allein ſeligmachenden Glauben fromm und Gottfürchtig leben / in GOTTES Geboten wandeln / ſich in guten Wercken und Tugenden üben / wenn ſie alſo NB beſtändig biß ans Ende fortfahren / gewiſſe Zeichen haben / daß ſie ſeyn aus den auserwehlten Kindern Gottes. Denn was er mit einer Hand ſcheinet zu geben / nimmt er mit der andern alsbald

wider / sagend: Aber versichert seyn sie nicht. Ein Christen-Mensch/ spricht er widerumb / habe NB eine zweiffelhaffte Sicherheit / ob schon einer getaufft ist/recht gläubet/auch fromm lebet. Verstehet er die erforderte Beständigkeit in der Gottes-Furcht / ohne Abweichen / so schneidet er seinen Brüdern selbst alle Hofnung zur Seligkeit glatt ab: Denn weil kein Mensch ist / der nicht sündiget/ Eccles. VII. 21. so ist auch niemand/der ohne alles Abweichen durchaus beständig in der Frömmigkeit bleibet. Und würde dergestalt David selbst/weil er Ehebruch und Meuchelmord begangen/nach denen Jesuitischen Regeln/seiner Seligkeit nie haben können versichert seyn. O Blindheit/und verkehrter Sinn!

21. (V.) Der versprochene Beweiß aus denen Kirchen-Vätern ist hier in der gründlichen Frage sehr kurtz gefasset. Es fallen bey die Heiligen Väter: Viel anderer zu geschweigen / (Nichts ohne Ursach /) spricht der Heilige Kirchen-Lehrer *Gregorius*, homil.

homil. 38. supra c. 22. Matth. Quia vocati sumus, novimus: Si sumus electi, nescimus, daß wir beruffen seyn/ wissen wir/ ob wir auserwehlet seyn/ das wissen wir nicht: Antwort. *Gregorius* redet gar nicht vom Zweiffel an der Gnade Gottes/ (welches der Jesuit nirgend aus den Vätern kan beybringen/) saget auch mit keinem Worte/ daß wir an der Seligkeit zweiffeln sollen/ sondern ist vielmehr comparativè zu verstehen/ daß wir nemlich nicht so absolut und ohne Bedingung wissen/ ob wir erwählet/ als wir wissen/ daß wir beruffen seyn; Massen der Beruff universal und allgemein/ die Erwählung aber particular und nicht allgemein. Endlich ist *Gregorius* nicht eben einer von denen ältesten Kirchen-Lehrern/ und etlichen Papisten selbst verdächtig. Magni autores labuntur interdum & oneri cedunt, quod ego de Gregorio & Beda jure fortasse dicere possum, schreibet der Canarische Bischoff/ *Melch. Canus*, (LL. Theol. L. XI. c. VI. f. 337.) Grosse Scribenten fehlen und irren bißweilen/

len/und wird ihnen zu viel/welches ich vom *Gregorio* und *Beda* vielleicht billig sagen mag. So urtheilet auch von ihm *Durandus* (Sent. dist. VII. 4. 9.): Cùm non fuerit Deus, errare potuit ut homo, Weil er (*Gregorius M.*) kein Gott gewesen/ so hat er auch irren können/als ein Mensch. Und warumb gilt bey denen heutigen Päbsten/ seinen Stul-Erben/nicht mehr/ was dieser ihr Antecessor wider den Päbstlichen Primat und allgemeine Ober-Hauptmannschafft/so eifrig/als wider den Anti-Christ selbst/ geschrieben? (Vid. L. IV. Epist. 34. 36. 38. L. VI. Ep. 30.)

22. Obschon P. *Richard* bessern Beweiß aus denen Vätern mit Stillschweigen übergehet und uns mißgönnet/ wil ich doch hingegen eine Anzahl von schönen Formulen und Redens-Arten/ (denn die gantzen Sententien auszuschreiben/ würde zu viel werden) welche die fürnehmsten Heiligen Väter in dem Puncte von Gewißheit der Gnade Gottes und Seligkeit/ hin und wider gebrauchen/ und hiermit der Lutherischen Lehre beypflich-

pflichten/hinbey ſetzen. Als/certum eſſe (cum Paulo), non opinari, gewiß ſeyn (mit Paulo)/nicht nur einen Wahn haben/(*Auguſt.* Tom. IV. f. 852) præſumere de gratiâ, auf Gnade trauen/(*Id.* de Verb. Dom. Serm. XXVIII. f. 76.) confidendum eſſe, fundatum eſſe in Chriſto, eine Zuverſicht zu haben/ auf Chriſtum gegründet ſeyn/(*Ambroſ.* in Pſ. XXXIX. T. IV. f. 536.) firmum eſſe, feſt ſeyn/(*Cyprian.* de Mortal. f. 52.) ſecurum eſſe, ſicher ſeyn/(*Id.* l. c. *Tertull.* de Reſurr. carn. c. LI. T. I. f. 702.) integram habere ſecuritatem ſalutis, eine gäntzliche Sicherheit der Seligkeit haben/(*Id.* L. de Bapt.) Non dubitare, (*Cyprian.* l. c. *Chryſoſt.* homil. XIV. in c. VIII. Rom. *Leo* Serm. II. F. Paſch.) non ambigere, (*Origen.* T. I. in Jerem. hom. XI. f. 604.) non hæſitare, διαπελεύεσθαι (*Baſilius M.* in Summ. Moral.) nicht zweiffeln/ indubitatum, indubitabile, ungezweifelt/(*Bernhard.* Serm. I. de Aſc. Dom. & Serm. I. Septuag.) Nullum anxietatis & ſollicitudinis locum eſſe, daß Angſt und Sorge keinen Platz fin-

den/ (*Cyprian.* l. c.) sine aliquâ incertæ voluntatis ambiguitate, ohne einige Zweiffelhafftigkeit eines ungewissen Willens/ (*Hilar.* in Matth. f. 261.) τὸ μὴ μεταμέλειν ἐν τῇ πίστει, absq; sollicitudine fidei, ohne Besorgligkeit im Glauben/ (*Eusebius L.* IV. de vitâ Constant.) non fluctuare, nicht wancken/ (*Cyprian.* l. c.) non aliquâ levitate mutari, neque nutare, neq; fluctuare, nicht leichtsinnig sich ändern/ noch weichen oder wancken/ (*Ambros.* l. c.) non licere prorsus ambigere, man dörffe gar nicht zweiffeln/ (*Chrysost.* in I. Timoth hom. VIII. f. 239.) non relinqui ambiguitatem, es bleibe nichts vom Zweiffel übrig/ (*Idem* hom. XIV. ad Rom. VIII.) &c. Ist vor dißmahl/ gegen eins/ genug.

23. (VI.) Zu mehrer Bestärckung seiner Meinung/ beruffi sich der Jesuit darauf: Wir könten unsern Gegensatz aus der Schrifft nicht beweisen/ und zwar insonderheit aus Marc. XVI. 16. Wer da gläubet und getaufft wird/ der wird selig werden. Widerspricht den klaren Wort-Verstande dieses güldenen Spruches;

ches: Wann derowegen ein Mensch diese zwey Stücke hat/daß er glaube und getaufft ist/so ist er ja nach dem Ausspruch und Worten Christi versichert von seiner Seligkeit. Aber das (spricht er) probierte gar zu viel. Antwort. Sind denn die hellen Worte Christi falsch? Heist das nicht/die Warheit selbst Lügen straffen?

24. Solches von sich abzulehnen/brauchet er gantz kahle Ursachen. (1) Es stürben Viel/so getaufft sind und geglaubet haben/und würden verdammt. Antwort. Darumb werden sie verdamt/weil sie vom Glauben abgefallen/und in Unglauben gestorben sind. Daß aber sonst die Päbstler einen solchen abscheulichen Glauben lehren/der zugleich Tod-Sünden neben sich leiden könne/(besage folgenden Capitels/)benimmt den Worten Christi nichts.

25. (2) Christus erfordere anderswo mehr/als den Glauben und die Tauffe/(so beyde zwar nöthig zur Seligkeit/Ebr. XI. 1. 6. Joh. III. 5.) nemlich die Geboth halten/Matth. XIX. 17.

Busse thun/Luc. XV. 3. daß auch die Reichen schwerlich ins Himmelreich kommen/Matth. XIX. 23. Antwort. Es ist an deme/daß Christus wil haben/man soll gute Wercke thun/welches wir in allen Predigten unsern Zuhörern einschärffen; Alleine Er saget nicht/daß sie nöthig seyn/dadurch die Seligkeit zu erlangen/gleichwie von der Tauffe und Glauben hier und anderswo stehet. Wie der Jüngling fragt/(Was soll ich thun?) so wird er beantwortet/nehmlich Beschämungs-Weise. Hunc ex lege insolentem, spricht S. Hilarius, (in h.l.) sollicitum de salute, remittit Christus ad Legem: ut in eâ ipsâ, in quâ gloriaretur, intelligeret, nihil se exinde recti operis feciſſe, Diesen/weil er so hochmüthig aus m Gesetze nach der Seligkeit fragte/wieſe Christus wider zum Gesetze/daß er eben darinnen/wo er Ruhm haben wolte/lernen solte/wie ers in der That noch nie recht gehalten hätte. In übrigen/wer keine wahre Busse thut und gottloß lebet/ (wie sonderlich ein Reicher durch Wollust und Geld-Liebe/Marc. X.

24.

24. Luc. VIII. 14. leicht von Gott abgewendet wird/) der hat so dann keinen Glauben/ und kan sofern des Spruchs Christi sich nicht rühmen.

26. Nachdem uns der Jesuit auf diesen Haupt-Spruch/ Marc. XVI. 16. **Wer da gläubet und getaufft wird/der wird selig werden**/ geführet/wiewohl es uns an mehr klaren Zeugnissen der H. Schrifft nicht ermangelt/ so ist mit wenigen zu zeigen/ob und welcher Gestalt ein Evangelischer oder Papist sich daraus trösten könne? Ein jeder wahrer Evangelischer Christ kan zu aller Zeit schliessen: **Wer gläubet und getaufft wird/der ist selig**; (Dieser Vor-Satz ist göttlicher Offenbahrung.) **Ich (N.N.) gläube und bin getaufft**: (Diesen Nach-Satz machet mein eigen Wissen und Gewissen/samt beystimmenden Zeugnis des H. Geistes/ Rom. VIII. &c.) **Darumb bin ich selig.** (Die Gewißheit ist so unfehlbar/als vorige beyden Sätze.)

27. Insonderheit kan diese Theologische **Demonstration** auf beyderley Casus

oder

oder Fragen (§. 2.) gezogen/und folgender massen eingerichtet werden. Und zwar erstlich/Ob ich itzund (da ich noch gesund/oder da schon mein Ende vorhanden/) der gegenwärtigen Gnade Gottes gewiß sey? Hier schliesse ich also:

Welcher getaufftet Christ den wahren Glauben hat/der ist zu solcher Zeit der Gnade Gottes/und (so er itzt in solchem Stande sterben solte/) der Seligkeit gantz gewiß.

Ich (der ich itzt lebe/oder itzt sterben wil/) bin ein getaufftet gläubiger Christ:

Darumb bin ich itzund der Gnade Gottes/und (wenn mich Gott in solchem Stande/ diesen Augenblick abforderte/) meiner Seligkeit gantz gewiß.

Der Vor-Satz ist Christi Worten durchaus gemäß. Den Nach-Satz kan ein Jeder machen/der sich selbst prüfet/daß er im Glauben sey/2. Cor. XIII. 5. also daß er sein Vertrauen zur Gnade Gottes alleine auf das theure Verdienst JEsu Christi (keines weges auf gute Wercke/) setzt und gründet/als welches Verdienst er wegen der allgemeinen

Lie-

Liebe Gottes des Vaters / Joh. III. 18. 1. Tim. II. 4. der allgemeinen Erlösung des Sohnes / 1. Tim. IV. 10. 1. Joh. I. 7. des allgemeinen Beruffes / Matth. XI. 28. Act. XVII. 30. und Erleuchtung des H. Geistes / Ebr. VI. 4. seqq. vermittels des Predig-Ampts / Rom. X. 17. sich zueignet und ergreiffet / Gal. II. 20. Dahero er sagen kan: Ich gläube gewiß und ohne Zweiffel / denn ich gläube der gewissen Verheissung Gottes / der nicht wie Menschen falsch seyn kan / Rom. III. 4. und einen theuren Eyd gethan / Ezech. XXXIII. 11. Ebr. VI. 17. Ich gläube durch gewisse Krafft und Stärckung der hochwürdigen Sacramenten / Rom. IV. 11. 1. Petr. III. 21. 1. Joh. V. 8. Ich gläube / vermöge des gewissen innerlichen Zeugnis des H. Geistes / Rom. VIII. 16. 1. Joh. V. 12. als des Versiglung-Pfandes der Seligkeit / Eph. V. 13. seq. 2. Cor. V. 5. und wahren Tröster (der also heist / quòd credentes certificat, daß er die Gläubigen gewiß machet / *Joh. Ferus* in c. XIV. Joh. p. 359.) Ich gläube / in meinem gewissen Gebethe / so

mit

mit dem Amen und ohne Zweifel ge-
schehen muß/1. Tim. II. 8. Jac. I. 6. Matth.
VI. 13. (Conf. *Chryſoſt.* in 1. Tim. hom.
VIII.) Ich gläube/bey gewiſſer Verge-
bung aller meiner Sünden/die mir an
der Gnade Gottes und Seligkeit nicht
mehr ſchädlich ſeyn können/Rom. VIII. 1.
Ich gläube/in gewiſſer Freudigkeit
meines mit Gott vereinigten Hertzens und
befriedigten Gewiſſens/Rom. XIV. 17.
Pſ. LI. 14. Ich gläube auch deßwegen
gewiß/weil der ungewiſſe Zweiffel mei-
nen gläubigen Zuverſicht zu wider/Ebr.
XI. 1. ja eine groſſe Sünde iſt/wider
die erſte Tafel der Heiligen Zehen Ge-
bothe/herrührend aus böſer Zuneigung
des verderbten Fleiſches/ſo von GOtt
fleucht und weicht/und ihn zum Lügner
machen wil/1. Joh. V. 10. und iſt demnach
keine Demuth/(*Bellarm.* L. III. Juſt. c.
IIX.) welche nicht im Glauben/ſondern
guten Wercken zu ſuchen/Phil. III. 8.
Darumb folget hieraus der allerdings
gewiſſe Schluß/daß ich itzund an der
Gnade Gottes und Hoffnung der Se-
ligkeit gar nicht zweiffle/ſo wenig als der

Va-

Vater aller Gläubigen/ Abraham/ gezweifelt/ Rom. IV. 20.

28. Hierwider kan im Gewissen nichts aufkommen/ als daß ie zu weilen die Schwachheit des Glaubens dem Zweifel fast ähnlich scheinen wil. Alleine weil der schwache Glaube dennoch ein Glaube/ der dem Zweiffel noch widerstreitet/ und den starcken Seligmacher ergreiffet/ hierneben aber die Gläubigen/ in Beseufftzung ihrer Schwachheit/ die stärckenden Gnaden-Mittel zu brauchen nicht unterlassen/ so wird auch bey ihnen dem Zweiffel nicht Platz gegeben/ sondern mit allen Anfechtungen überwunden/ Rom. IIX. 37. (ὑπερνικῶμεν, wir überwinden mehr und noch weit drüber/) 1. Joh. III. 20. V. 4.

29. Die andere Frage belangend/ ob ich auch an meiner Erwehlung und zukünfftigen Seligkeit Ursach zu zweiffeln habe? da kan ein wahrer Evangelischer Christ abermahl schliessen:

Welcher getauffter Christ den wahren Glauben an Christum hat/ und daß er solchen an seinem Ende auch haben wer-

werde/weder auf Gottes noch seine Seite Ursach zu zweiffeln findet/der kan eine ungezweiffelte gewisse Hoffnung seiner zukünfftigen Seligkeit haben.

Ich (der ich/nach Gottes Willen/noch länger zu leben habe/) bin getaufft und gläube an Christum/habe auch nicht Ursach zu zweiffeln/daß ich künfftig an meinem Ende den Glauben ebenmäßig haben werde:

Darumb kan ich schon itzt eine gewisse ungezweiffelte Hoffnung meiner zukünfftigen Seligkeit haben.

Der Vor-Satz fleust aus denen Worten Christi/und der vorigen Schluß-Rede. Denn da ist schon erwiesen/daß ein getaufftер Christ/so an seinem Ende den wahren seligmachenden Glauben hat/ein Kind der Seligkeit/und dessen in seinem Hertzen alsdenn gewiß sey. Wann ich nun itzund (noch vorher) den wahren Glauben habe/mit der bedingten Versicherung/(so aus gegenwärtigen Spruche erhellet/) wofern ich in solchem Glauben auch am Ende des Lebens erfunden werde/daß ich die Seligkeit

wirck-

wircklich erlangen/und dergestalt unter die Zahl der Auserwehlten gehören soll; So liegt es nur daran/ob ich denn itzund Ursach zu zweiffeln habe/daß ich werde/ wie itzt/also auch zu letzt/im Stande der Gnaden seyn. Demnach müste es entweder GOtt nach freyen blossen Willen anders ordnen/oder ich besorge Mangel an ordentlichen Mitteln/zu verhüten/ damit ich nicht muthwillig der Gnade Gottes mich verlustig mache.

30. Den Nach-Satz machet sich ein jeder gläubiger Christ also: Ich/der ich gläube und getaufft bin(ob ich zwar weiß/ daß ich sündlich Fleisch und Blut an mir/ Rom. VII. 18. auch den listigen Satan und verführische Welt umb mich habe/ und dahero wann ich diesen beharrlich folgte/durch Sünden in Verdamniß fallen könte; dennoch)habe nicht Ursach/itzt und immer im steten Zweiffel zu leben/ daß ich nicht zu letzt abfällig und unselig sterben werde. Denn die Ursach solches Zweiffels findet sich nicht auf GOttes Seite; Der wil nach seiner liebreichen Gütigkeit/ Phil. II. 14. Rom. VIII.

38. kan nach seiner Allmacht/ 1. Tim. I. 12. Eph. I. 19. und wird nach seiner treuen Zusage / 1. Cor. I. 9. X. 13. (so daß nirgend an ihm einiger Mangel / 1. Cor. I. 7.) mich wohl erhalten; wo ich nur nicht muthwillig abweiche: Dessen ich auch nicht Ursach finde auf meiner Seite/ weil ich denen Hindernissen meiner Seligkeit zuwiderstehen/ gnugsame Mittel habe/ und hierzu nicht eine göttliche unmittelbare Offenbarung à priori, bedarff/ sondern kan meiner Erwehlung doch gewiß seyn durch die mittelbare göttliche Offenbahrung der heil. Schrifft/ (darinnen Christus als das Buch des Lebens/ in welchem unsere Nahmen/ ehe der Welt Grund geleget worden / eingeschrieben / Eph. I. 3. seqq. mir gleich offen stehet/) die lehret mich/ wie ich nicht nur meinen Beruff / sondern auch Erwehlung/ à posteriori könne gewiß machen; Und dieser Anweisung kan und will ich durch Gottes Gnade solcher massen nachleben/ daß ich der unfehlbaren Verheissung meines Seligmachers ohne einigen Zweiffel traue/ Joh. X. 28. Ebr. XIII 5.

Phil.

Phil. II. 14. die Glaubens-stärckende und erhaltende von GOTT geordnete Gnaden-Mittel zubrauchen fortfahre/ Joh. IIX. 31. VI. 56. meinen hertzlichen Fürsatz/dem werthen Heil. Geiste nicht zu widerstreben / wissentlich nicht ändere/ 1. Cor. VI. 19. 20. und zu dem Ende im geistlichen Streite / Rom. IIX. 13. Eph. VI. 23. Tugend-Ubung / 2. Pet. I. 5. Gedult/Rom. V. 3. Jac. V. 8. Wachsamkeit/ 1. Cor. X. 12. 1. Pet. V. 8. seqq. nechst fleissigen Gebethe/(so hier ohne Bedingung erhörlich ist /) Matth. XXVI. 41. Ps. XXVII. 9. mein Christenthum führe: Welche Stücke desselben/ich/so lieb mir meine Seligkeit/täglich vor Augen habe. Darumb kan und soll ich mir den Schluß einer gewissen Hoffnung der Seligkeit machen/und habe daran um so viel weniger selbst zu zweiffeln/weil mich auch die heil. Schrifft heisset/an meines Neben-Christen Seligkeit/aus Christlicher Liebe / nicht zu zweiffeln / 1. Thess. 4. 1. Cor. XIII. 7.

31. Hierwider kan mein Gewissen nit nichts beunruhiget werden/als durch

die

die Einbildung/ man könne so wohl/ als viel andere/in Sünden fallen/und in Unbußfertigkeit verdammt werden. Alleine können und werden sind weit von einander. Folge ich andern Unbußfertigen nicht nach/so darff ich mit ihnen nicht verdamt werden/1.Cor. X. 32. Und gesetzt/mein Hertz wolte mir bange werden und mich selbst verdammen/daß ich mich schwehrlich versündiget/und auch keinen rechten Glauben hätte: So versichert mich doch Gott in seinem Worte/ daß er allezeit/so lang es heute heisset/Ebr. III.13. bereit und willig ist/mich zubekehren und gnädig anzunehmen: Wer demnach seine Sünde erkennet und bereuet/ und den Glauben verlanget/dem ist schon gerathen/Matth. V. 6. Joh. VI. 37. coll. Ps. XXXI. 23. Weil solch Verlangen nach dem seligmachenden Glauben einig und allein von dem Heiligen Geiste herkomt/der da fertig ist/denselben wider anzuzünden/woraus der Mensch versichert wird/GOtt wolle seinen Schwur/ Ezech. XXXIII. 11. Ebr. VI. 17. seq. so gewiß/als er lebe und GOtt sey/halten

und

und ihn wider zu Gnaden willig annehmen. Ja so auch bey iemand Klage entstehet: Er könne kein recht Verlangen bey sich finden/und das Gebeth wolle durchaus nicht fort; Wenn er sich darob betrübet / und in seiner Seelen über diese Kaltsinnigkeit geängstet wird/so ist es abermahl eine Anzeigung göttlicher Gnade: Denn diß ist eine unfehlbare Wirckung des H. Geistes/der eine solche *göttliche Traurigkeit zur ewigen Seligkeit* / 2. Cor. VII. 9. seqq. bey dem Menschen wircket/und daher allerdings geschäfftig ist/den seligmachenden Glauben wider zu erwecken. Und wer hieran zweiffeln wolte / der würde sich gröblich versündigen/Gott selbst ins Angesicht Lügen straffen/und seinen werthen Geist muthwillig betrüben und von sich treiben / sich selbst aber verzweiffelter Weise ins ewige Verderben stürtzen.

32. Im Gegentheil kan kein einiger rechter Papist (so lange er sich nicht von seinen Irrthumb bekehret/) aus diesem herrlichen Spruche des Herrn Christi/ Marc. XVI, 16. einigen Trost schöpffen/

noch denſelben in geringſten auf ſich zie-hen. Das beweiſe ich unwiderſprech-lich:

Wer da nicht gewiß weiß/daß er gläu-be und getaufft ſey/der hat ſich dieſes Troſt-Spruchs/Marc. XVI. 16. (Wer da gläubet und getaufft wird/der wird ſelig werden/)nicht zu getröſten/noch die Seligkeit zu hoffen.

Kein Papiſt aber iſt deſſen gewiß/daß er gläube und getaufft ſey:

Darumb geht einen Papiſten der Troſt-Spruch gar nicht an/und hat kei-ne Seligkeit zu hoffen.

Den Vor-Satz wird niemand läug-nen: Maſſen der Jeſuit geſtändig/daß **Glaube und Tauffe nothwendige Grund-Stücke zu dem ewigen Le-ben ſeyn.** Den Nach-Satz wird ein aufrichtiger Papiſt/dem der blinde Ge-horſam nicht gar die Gemüths-Augen beſchloſſen/nicht in Abrede ſeyn können/ daß er nehmlich nicht gewiß ſey/ob er den Glauben habe/weil er (itzt zuge-ſchweigen/daß die Päbſtler ihren Glau-ben gantz anders/als hier Chriſtus/ver-

ſte-

ſtehen / beſage des folgenden Capitels/) nach ihrer Lehre niemahls gewiß iſt/ob er itzund (auch am letzten Ende) bey Gott in Gnaden und gerechtfertiget ſey/wie unſer Jeſuit nicht nur geſtehet / ſondern mit Händen und Füſſen dafür ſtreitet. So iſt auch kein Papiſt gewiß/daß er recht getaufft ſey / theils weil er ungewiß iſt/ob ſein Tauff-Pfaff damahls die rechte Intention oder innerlichen Sinn und Meinung (ſo nach bekanter Päbſtlicher Lehre/ zum Sacrament/ wann es ſoll gültig ſeyn / nothwendig erfordert wird/ *Concil. Trid.* Seſſ. VII. de Sacr. in gen. can. XI.) bey ſich geführet habe/deſſen ihn kein Menſch wird verſichern können: Theils/weil er auch eben ſo ungewiß iſt/ob derſelbe Pfaff ein recht geweiheter Prieſter ſey/ indem er nicht gewiß weiß/ob dieſer von einem recht verordneten Biſchoff geweihet/maſſen er endlich auch ungewiß iſt/ob dieſer Biſchoff von einen rechtmäßig erwehlten Pabſte ſey geſetzet und confirmiret worden. Denn ein Papiſt/certitudine, cui non poſſit ullo caſu, mit unfehlbarer Gewiß-

heit sich versichern kan/ob der itzige Pabst *Innocentius XI.* (auf welchen alle itzt lebende Päbstler ihren Glauben/Sacrament und gantzen Pomp/in ultimâ analysi, gründen sollen/) rechtmäßiger Weise erwehlet sey. Sintemal es gar nichts neues/und aus Papistischen Geschicht-Schreibern bekant/daß vielmahls selbst-aufgeworffene/eingedrungene/eingezauberte/hochst-lasterhaffte/ketzerische/einander widersprechende/auch offt zugleich zweene/oder eine lange Zeit gar keine Päbste gewesen seyn. Kurtz: Wen der Päbstische Zweiffel besessen hat/der kan freylich weder à priori, noch posteriori, seiner Seligkeit Gewißheit haben. Ein Christlich Hertz betrachte doch diesen Abgrund des verzweiffelten trostlosen Pabstthums/und lerne sich hüten.

33. Wir müssen nun zum Ende der Frage eilen/und was uns der Jesuit noch nachpelfert/kürtzlich abweisen. Er bringet/seiner schönen Ordnung nach/wiederumb neuen Beweiß auf/und will (VII.) mit den Worten Christi Matth.

X.

X. 22. Wer verharret biß an das Ende/ wird selig werden; uns (wie er redet) eine Furcht einjagen/ und unsere Sicherheit zweiffelhafft machen. Antwort. Den Spruch wissen wir vorlängst wohl. Trotz aber/daß er uns daraus einigen Zweiffel und Ungewißheit beweise. Ich möchte gerne die Schluß-Rede hören!

34. (IIX.) Eccl. IX. 12. Der Mensch weiß sein Ende nicht. Daraus soll folgen: Der Mensch wäre ungewiß/und solte zweiffeln/ob er selig werde. Antwort. Ist eben/als wolte man also schliessen: P. Richard weiß sein Ende nicht; Darumb ist er ungewiß/daß er eines reinen Todes sterben werde/und darumb muß er zweiffeln/ob er nicht (wie schon manchen Jesuiten widerfahren) gehangen werde. Ein Narr würde solche Schlüsse gut heissen.

35. (IX.) Ezech. XIIX. 26. Wenn der Gerechte von seiner Gerechtigkeit sich abwendet/und Sünde begehet/so wird er in denselben sterben. Ergò, kan der Gerechte sich abwen-

wenden; Woher ist er versichert/ daß nachdem er in Sünde gefallen/ von Gott wird aufgenommen werden? Wer hat ihm dieses offenbahret? Antwort. Daß ein Gerechter von Gott abfallen könne/läugnen die Calviniſten/nicht wir Lutheraner. Unſere fernere Erklärung iſt aus obigen §. 28. zu widerholen. Hier kömt der Jeſuit widerumb mit ſeinen ſonderbahren Offenbahrungen/ auch bald darauf und pag. 71. noch mehrmahl aufgezogen/nicht ohne ſonderbaren Verdacht/daß er mit denen Quackern und Enthuſiaſten in geheimer Correſpondenz leben müſſe. Hat der Gott dieſer Welt der Ungläubigen Sinne verblendet/daß ſie nicht ſehen das helle Licht des Evangelii/ 2. Cor. IV. 4. Uns aber hat es Gott offenbahret/ 1. Cor. II. 20. und in ſeinem geoffenbahrten Wort/ uns nichts verhalten/ und allen ſeinen Rath verkündigen laſſen/ Act. XX. 27. welchen die Phariſeer (und ihres gleichen) verachten/ Luc. VII. 30. 36. (X.) 1. Cor. X. 12. Wer ſich bedüncken läſſet/daß er ſtehe/ der ſehe

zu/daß er nicht falle. Drumb kan man fallen / und iſt ungewiß / ſeiner Beſtändigkeit Antwort. Der Apoſtel heiſt die Gefallenen auch wider aufſtehen/ *Eph.* V. 14. Vielmehr folget aus der Apoſtoliſchen Erinnerung/man könne zuſehen/daß man nicht falle: Und hat alſo die Gewißheit der zukünfftigen Seligkeit eine Bedingung/ doch aber keinen Zweiffel. Die Nothwendigkeit / daß man ſich vor Fallen und endlichen Liegenbleiben hüten müſſe/machet einem Stehenden / der es verhüten kan / keinen Zweiffel/ob er itzt ſtehe/oder hernach ſtehen werde. Beſihe in dieſer Epiſtel das folgende Cap. XV. 1. ſeqq.

37. (XI.) Man habe gnugſame Exempel derer/die gefallen: Als *Nicolai*, Act. VI. 6. *Hymenæi* und *Alexandri*, 1. Tim. I. 20. Antwort: Deßwegen haben *Innocentius* und *Aloyſius* hohe Zeit/itzt vom Falle wieder aufzuſtehen/und ſodann an Gottes Gnade und ihrer Seligkeit nicht mehr zu zweiffeln.

38. Hiermit/meinet nun ſchließlich *P. Richard*, habe er ſchon allen Evangeli-

schen Trost von Gewißheit der Seligkeit gnugsam widerleget. (Denn wenn gar keine solche Gewißheit zu erlangen/ so müste freylich die Lutherische Lehre falsch seyn.) Doch wil er noch so liberal seyn/und zu mehrer Erleuchtung des Verstandes/ unsere Tröstungen insonderheit nach einander erforschen. Der Christlich-verständige Leser aber wird aus bißherigen Discurs beobachten/wie der Jesuit wider die Evangelischen keines weges habe erweißlich gemacht/daß nirgends eine unzweiffelhaffte Gewißheit der göttlichen Gnade und Seligkeit zu haben sey. Und bleibet es demnach bey den Worten der Apologie unser Augspurg. Confession (p. 82.): Oportet in Ecclesiâ extare doctrinam, ex quâ concipiant pii certam spem salutis, das ist/(nach der teutschen Edition, fol. XLII.) Soll eine Christliche Kirche und Glaube seyn/ so muß ie eine Predigt und Lehre drinnen seyn/dadurch die Gewissen auf keinen Wahn noch Sandgrund gebauet werden/ sondern darauf sie sich gewiß verlassen und vertrauen mö-

mögen. Zwar der Jesuit gestehet gerne von seiner Päbstischen Religion / daß vermöge derselben kein gewisser Trost wegen der Seligkeit zu erlangen / sondern das Gewissen immer in Zweiffel gelassen werde / (welches Bekäntniß wohl zu mercken / und vor sich alleine schon ieden frommen Hertzen einen Christlichen Abscheu vor der Päbstischen Zweiffels-Lehre / als den ärgsten Seelen-Gifft und Teuffels-Strick / erwecken soll); Nun wird sichs aber in folgenden Capiteln weisen / ob er gleichfals unsere Evangelische Trost-Gründe (die er / eignen Belieben nach / unrichtig gnug fürträget / wird können umbstossen? Welches / ob GOtt wil / weder er / noch alle andere Teuffel / werden zuwege bringen. Dieses soll / indem man sich bereits hier hat nothwendig aufhalten müssen / in möglichst-eingeschränckter Kürtze abgehandelt werden.

Das III. Capitel / Vom ersten Trost des allein gerecht- und seligmachenden Glaubens.

nicht eine Fabel. Er brauchet zwar das Wort Glaube / aber nur die Einfältigen zu betrügen und irre zu machen. Wie die ärgsten Ketzer/die neuen Arianer oder Socinianer/ (zu welchen der Jesuit pag. 42. 90. uns will gesellen/ und doch selbst ihnen nach-artet/) auch den Glauben immer rühmen / doch allezeit ihren blossen Gehorsam im Sinne verstehen; Also wird hier der Christliche Leser wohl mercken/daß der Jesuit überall nur von einem solchen Glauben herschwatzet/der nicht mehr in sich begreifft/ als daß man bloßhin die Historia von Christo weiß/und für wahr halt. Dieser Glaube aber macht freylich vor sich (wo nicht das Special-Vertrauen dazu kömt/) weder gerecht noch selig / ist bey vielen Gottlosen und den Teuffeln selbst (welche vielleicht mehr von Christo warhafftig glauben/als manche Jesuiter in ihren Hertzen/)zu finden / und kan nimmermehr wahre Früchte der Busse bringen: wie solten denn wir Evangelische unsern Trost darauf gründen? Hat demnach der Jesuit hier des Haupt-Zwecks gefehlet.

4. Wel-

4. Welches er doch mit allem Fleisse thut/damit er Andere von dem gemeinen historischen Glauben/nicht gerade zu/auf das gläubige Vertrauen und Zueignung des Verdiensts Christi/wodurch wir alleine (ohne zuthun eigener Wercke/ welche hernach/doch nothwendig/folgen/) einen gewissen freudigen Zutritt zu Gott erlangen/anführen wil/sondern vorbey und neben weg/auf den Trüb-Sand eingebildeter Werckheiligkeit (so den Päbstischen Glauben die Forme geben soll/)zu verleiten gedencket/ auf welchem ungewissen Grund dann nichts anders/als Ungewißheit und Zweiffel/kan gebauet werden. Nach diesem Vorbericht wird allen seinen Einwürffen desto kürtzer zu begegnen seyn.

5. Er beschuldigt (1.) Evangelische Lehrer/die er Ohren-Kratzer nennet/daß die Evangelische Glaubens-Zuversicht nur Ihre ungegründete Einschwatzung sey. (p. 1.) Antwort. Von solchem blinden Gehorsam wissen wir unsers Theils nichts/wie im Päbstthum üblich/ sondern weisen die Zuhörer treulich in

die Schrifft/darinnen dieſen Troſt noch kein Teuffel hat auskratzen können. Das ausgeſtoſſene Schmäh-Wort/ſo Chriſtum und die H. Apoſtel nothwendig mit betreffen muß/ wird dermahleinſt dem Läſterer ſchwehre Rechenſchafft bringen.

6. (11.) *Hieronymus* redet (Comment. Of. IV.) nichts wider uns/(p. 2.)ſondern nur von denen/welche ſich einbilden/man dürffte ſich nur auf den wahren Glauben mit Worten beruffen/ob man gleich ſeine Krafft verläugnet/und lebet/wie man nur wil. Dergleichen Leute/ die das lehren und thun/ ſind wir nicht/ ſondern ſprechen mit Paulo: Wie nun? ſollen wir ſündigen/dieweil wir nicht unter dem Geſetze/ ſondern unter der Gnade ſind? μὴ γένοιτο, das ſey ferne/ Rom. VI. 15. Denn wir wiſſen gar wohl/und warnen iederman/daß wer ſich des Glaubens rühmet/und thut doch keine gute Wercke/ein Lügner ſey/und keinen rechten Glauben habe/ Jac. II. 17. ſeqq. Ob aber *Hieronymus* daſelbſt nicht vielmehr die jenigen abmahle/welche die Sünde des Volcks freſſen/ und

durch

durch ſüſſe Worte die Häuſer der Witwen/(welche/ſie zu Erben einzuſetzen/beredet werden/) bedencke der Jeſuit dabey/und ſehe ſich in ſeinem Orden nach dergleichen Geſellen umb/ ſo bey uns nicht anzutreffen. Sonſt gehet *Hieronymus* in unſerm Streit-Puncte die Papiſten gar nichts an/ ſondern lehret mit uns: Omnes qui credunt, ſunt filii Abrahæ, dum illis SOLA FIDES ad juſtitiam *IMPUTATUR*, (in Rom. IV.) Alle Gläubigen ſind Abrahams Kinder/in dem ihnen NB allein der Glaube zur Gerechtigkeit wird NB zugerechnet. Viel ſchöner beſchreibet unſern Jeſuiten und ſeines gleichen *Leo M.* (Epiſt. 86. f. 154. 6.) Hoc ſibi totâ ARTE FALLENDI, niſi intelligantur, excipiunt iſti, ut Gratia Dei ſecundùm merita dari accipientium ſentiatur. At niſi gratia detur, non eſt gratia, ſed merces retributioq; meritorum, dicente B. Apoſtolo, gratiâ ſalvi facti eſtis per fidem, & hoc non ex vobis, ſed Dei donum eſt: non ex operibus, ne quis forte glorietur, Das nehmen ihnen

nen diese Gesellen für/mit lauter NB künstlichen Betruge Andern beyzubringen/ wo man ihre List nicht merckte/daß man gläuben soll/ die Gnade Gottes werde nach Verdienst gegeben. Alleine wo die Gnade nicht unverdient gegeben wird/so ist es keine Gnade/sondern ein Lohn und Wider-Vergeltung/wie der h. Apostel saget: Aus Gnaden seyd Ihr selig worden durch den Glauben/und das nicht aus euch/sondern es ist Gottes Gabe/nicht aus den Wercken/auf daß sich nicht iemand rühme.

17. (III.) Daß wir uns nicht allein auf den Glauben/sondern vielmehr auf gute Wercke sollen verlassen (p. 2.)/lehret die h. Schrifft (die nirgends mit sich selbst strittig) keines weges/ist auch der h. Väter Meinung nicht. Matth. XXV. 41. seqq. Verdammet Christus die jenigen/ die keine gute Wercke gethan haben (p. 3.): Daraus folget gar nicht/daß die guten Wercke selig machen. Wir lehren eben also/daß alle/die nicht

gute

gute Wercke thun/verdammet werden/ weil daraus zu erkennen/daß sie keinen seligmachenden Glauben haben / als welcher ohne Früchte todt und kein wahrer Glaube ist. Drumb urtheilet der allgemeine Richter aus den notorischen Qualitaten und offenbahren Kennzeichen/und überzeuget damit die Gottlosen ihres Unglaubens: Gleichwie er auch den Frommen/nachdem ihr Glaube aus den Wercken sich erwiesen/das Himmelreich nicht umb Verdienst der Wercke willen / sondern als Gottes Glaubens-Kindern und Erben / Joh. I. 12. Rom. VIII. 17. (wie auch das richterliche Adjudications-Wort/κληρονομήσατε ererbet/gnug beweiset / Conf. *Bellarm.* L. V. Just. c. V. da er das Erb-Recht dem Verdienste entgegen setzet /) zutheilet. *Augustinus* (L. de fide & oper.) spricht gar recht: Ad vitam pervenirinon potest per solam fidem, quæ sine operibus mortua est, Man könne das ewige Leben nicht erlangen durch den (vermeinten) Glauben / der alleine und ohne gute Wercke todt ist (p. 3.).

Denn

Denn das iſt falſch: Fides ſalvifica eſt absque B. O. Der ſeligmachende Glaube kan ohne gute Wercke ſeyn; Und muß dennoch dieſes wahr bleiben: Fides eſt ſalvifica absque B. O. Der Glaube machet ſelig ohne Zuthun der guten Wercke. Denn es bleibet darbey/nicht dem/der mit den Wercken umbgehet/ ſondern der gläubet/ wird ſein Glaube/(und zwar SOLA FIDES, allein der Glaube/wie *Hieronymus* gloſſiret) gerechnet zur Gerechtigkeit/ Rom. IV. 5.

8. (IV.) Matth. XX. 8. ſoll der Lohn/ ſo den Arbeitern im Weinberge gegeben wird/das durch eigen Verdienſt erlangte ewige Leben ſeyn. (p. 4.) Antwort: Lohn iſt in H. Schrifft zweyerley/ Verdienſt- und Gnaden-Lohn: Wie *S. Paulus* Rom. IV. 4. (man ſehe nur den Text recht an/) ſelbſt diſtingviret. Dahero/was Matth. V. 46. Lohn heiſt/das heiſt Luc. VI. 32. χάρις, Gnade. Inmaſſen nach Art der Ebreiſchen Sprache/ עֵקֶב, Lohn/ eigentlich bedeutet/ extremum operis, was aufs Werck folget/ es geſchehe nun

nun umb Verdiensts willen / oder aus unverdienter Zusage oder blosser Gnade. Weil nun der Letzte so viel bekömt als der Erste/wie die Parabel lautet/so ists von keinem Verdienst-Lohn/so allwege nach Proportion der Arbeit gereichet wird/ zu verstehen. Aus Gnaden werden wir selig / nicht aus den Wercken Eph. II. 8. 9. noch umb der Wercke willen / Tit. III. 5. &c. Uberdiß wenn der Groschę allhier das ewige Leben bedeutet/ so sage der Jesuit / ob es denn auch im Himmel murrende Neidhemmel (als welche den Groschen auch empfangen/v. 9.) geben werde. Einen solchen Himmel/wo der Teuffels-Neid (Sap. II. 24.) hingehöret / mag er vor sich behalten. Wil er ja ein Tag-Löhner seyn/ und den Himmel auf der Welt/als einen Lohn/mit Wercken verdienen/so sehe er nur zu/daß er nicht unter den jenigen sey/ die ihren Lohn schon dahin haben/ Matth. VI. 2. Luc. XVI. 25.

9. (V.) Unsere Tage sind freylich/wie eines Tag-Löhners/Job. XIV. 6. (p. 4.)nemlich wegen der Mühe und Arbeits/

heit/ Ps. XC. 11. nicht aber wegen eines Verdienst-Lohns. Denn/ wenn wir schon alles gethan hätten/ wären wir doch unnütze Knechte/ Luc. XVII. 10.

10. (VI.) Der Spruch Rom. IV. 14. wird (p. 4.) gantz unbesonnen angeführet/ wie §. 8 schon erinnert worden. Denn daraus schleust ja der Apostel: Nun aber wird keinem Menschen in der Rechtfertigung der Lohn aus Schuldigkeit/ sondern aus Gnaden zugerechnet; Darumb wird kein Mensch durch die Wercke/ sondern durch den Glauben gerecht.

11. (VII.) *Augustinus* erweiset am allegirten Orte (p. 5.) (L. de grat. & lib. arb. c. VIII.) der Apostel hätte nicht sagen wollen/ Stipendium justitiæ est vita æterna, daß das ewige Leben eine Besoldung der Gerechtigkeit sey/ sondern Gratia Dei, es wäre eine Gnade Gottes/ und daher nicht aus den Wercken/ Rom. XI. 6. Zwar der Tod ist der Sünden Sold/ aber die Gabe (χάρισμα Gnaden-Gabe) Gottes ist das ewige Leben in (durch den Glauben an) Christo Jesu unsern Herrn/ c. VI. 23. Da-

wi-

wider kein *Auguſtinus*, viel weniger *Aloyſius*, etwas zu ſprechen hat.

12. (IIX.) Rom. II. 6. ſeq. **Gott wird einem ieglichen geben nach ſeinen Wercken.** Daraus ſoll folgen; Man werde nicht ſelig durch den Glauben/ſondern aus Verdienſte der Wercke. (p. 5.) Wo bleibet aber der Beweiß/daß nach den Wercken/ſo viel ſey/als nach Verdienſt der Wercke/oder/umb der Wercke willen? Aliud eſt ſecundùm opera reddere, aliud ſecundùm merita operum, ſeu propter opera reddere, ſchreibet der von Jeſuiten oben geprieſene Gregorius (in Pſ. Pœnitent. VII.) Wenn dem Jeſuiten die Kappe nach der Ellen gemachet wird/iſt denn die Kappe durch die Schneider-Elle verdient worden? Thorheit! Nach den Wercken geben/heiſt/wie eines ieden Wercke ſeyn werden/Apoc. XXII. 11. Auf Gute wird Gutes aus Gnaden/auf Böſe Böſes aus Verdienſt folgen. Daß dabey ſtehet/das ewige Leben ſey zu ſuchen/mit Gedult in guten Wercken/bringet nochmahls kein Verdienſt

der

der Wercke mit sich/sondern nur die Beständigkeit/ (Permanentiam, wie das Wort ὑπομονὴ Ar. Montanus allhier wohl gegeben/massen es dem Wegwerffen des Vertrauens entgegen stehet/Ebr. X. 35. seq.) auf dem Wege der Gebote Gottes/worinnen der wahre Glaube allhier wandelt/Eph II. 10. Denn die guten Wercke sind (nach Bernhardi Worten/(Tr. de grat. & lib. arb. sub fin.) via Regni, non causa regnandi, der Weg/darauf wir zum Himmelreich gehen/nicht aber die Ursach/dadurch wir den Himmel verdienen. Dawider Augustinus (Serm. 28. de sanctis, wie der Jesuit allegiret,) nicht ist/sondern den todten Glauben/der ohne Werck ist/(davon hier keine Frage/) verwirfft/zumahl auch der wahre Glaube/als ein Werck betrachtet/nicht verdienstlich ist: Zu dem/so wird nicht Beatitudo essentialis, das selige Anschauen Gottes/so allen Auserwehlten gemein/und einig durch den Glauben erlanget wird/Joh. XIX. 25. 27. 1. Pet. I. 19. sondern nur accidentalis, die gewissen Grade

der

der Verklärung oder Ehren-Stuffen/1. Cor. XV. 41. nach denen guten Wercken gegeben/Dan. XII. 3. Matth. X. 42. Auch *Bellarminus* verstehet den gleich-lautenden Ort/1 Cor. III. 8. von denen ungleichen Stuffen der himlischen Herrligkeit. (L. V. Just. C. III.) Hier ist aber die Frage/wodurch man in den Himmel komme? und nicht/weßwegen einer mehr Ehre im Himmel haben werde/als der andere? Dieses geschieht in Betrachtung der guten Wercke/jenes keines weges.

13. (IX. *Jacobus*, c. II. 20. saget (p. 6. 7.) nur/daß der Maul-Glaube/der keine gute Wercke wircket/kein rechter Glaube und todt sey. (Dergleichen auch *Augustinus* spricht/in denen vom Jesuiten (p. 7.) angezogenen Worten: Si sic teneret fidē Abraham, & diceret apud se ipsum, NON FACIO, & tamen CREDO, quia etiam me CONTEMNENTEM justa sua liberat DEUS, FIDES SINE OPERIBUS MORTUA esset, Wenn auch Abraham einen solchen Glauben gehabt hätte/und nur bey sich gesprō-

ſprochen / NB. ich thue das Werck nicht / iedoch gläube ich / Gott wird mich ſchon befreyen / ob ich gleich ſeinen Befehl verachte / ſo wäre ein NB ſolcher Glaube ohne Wercke todt) Daraus folget nicht / daß der wahre Glaube durch die Wercke ſelig mache. Er ſagt ferner / verſ. 21. daß Abraham durch die Wercke gerecht worden / aber / nicht vor Gott / Rom. IV. 2. ſondern vor den Menſchen / wie aus dem gantzen 2. Capitel Jacobi / ſonderlich v. 18. erhellet. Und weil der Apoſtel Jacobus mit ſolchen Leuten redet / die ſchon verſtunden / wie und wodurch man vor Gott gerecht würde / lieſſen es aber nicht gegen ihren Nechſten im Wercke ſehen / da hingegen S. Paulus die jenigen / ſo die rechten Urſachen der Rechtfertigung noch nicht innen hatten / unterrichtet; ſo laſſe doch der Jeſuit die Epiſtel Jacobi ſo lange liegen / und gehe zu förderſt zu Paulo in die Schule / der wird ihm ſonderlich im 4. Cap. an die Römer / Abrahams und unſere Rechtfertigung vor Gott / durch den Glauben ohne die Wercke / Sonnen-klar fürlegen.

14. So

14. So dann wird er (p. 7.) beſſer verſtehen / daß auch (X.) Jacob daſelbſt verſ. 14. weder S. Paulo / noch uns / widerſpricht: So iemand ſaget / (ſich äuſſerlich rühmet /) er habe den Glauben / und hat aber (deſſelben Zeugniſſe /) die Wercke nicht / kan ihn auch der (ein ſolcher) Glaube (ſo nur in bloſſen äuſſerlichen Ruhm beſtehet / und nicht / nach Art des wahren ſeligmachenden Glaubens / durch das Zeugnis der Wercke / gegen den Nechſten ſich gebührend erweiſet /) ſelig machen? In übrigen irret der Jeſuit / wenn er meinet / die Lutheraner verwerffen die Epiſtel Jacobi. Was hätten wir vor Urſach / indem Jacobus im geringſten nicht wider uns iſt?

15. In dem bißhero *P. Richard* mit etlichen Sprüchen / doch daß es weder gehauen noch geſtochen / umb ſich geworffen / bildet er ſich ein / er ſey ſchon gar Hahn im Korbe / und läſt ſich den unverſchämten Fürwitz dahin anſpornen / daß er (p. 8. ſeqq.) einen hochgelehrten Theologum an einem fürnehmen Evangeliſchen Orte /

Digitized by Google

nicht unbegeiffert lassen kan. Es hatte (Salvo Tit. hon.) Herr D. Georg Lehmann/ Hochverdienter Professor Theologiæ, Superintendens und Assessor des Chur- und Hoch-Fürstlichen Sächsischen Consistorii zu Leipzig/ ꝛc. mein hochgeehrter Superior und Patron, in einer Anno 1676. Herrn Friedrich Conrad Jägern/ gehaltenen Leich-Predigt/ über den Spruch S. Pauli/ Rom. III. 24. 25. seine Zuhörer gantz treulich/ gründlich und nervosè auf den in Noth und Tod kräfftigen Evangelischen Trost des seligmachenden Glaubens gewiesen. Dem unterfängt sich der Pragische Jesuit entgegen zu treten/ und solches/ als einen falschen/ betrüglichen/ greulichen/ schädlichen und höllischen Trost/ (p. 9. 11.) umbzustossen/ mit so grober Unbescheidenheit/ daß er schreiben darff: Der irrende D. Lehmann (p. 9.) hat schändlich und unbesonnen wider die Lehre Christi/ ((p. 10.) seiner Zuhörer Ohren gekratzet und gekützelt/ (p. 65.) und es ihnen durch ein betrügliches Horn eingeblasen. (p. 96.) Er thut falsch

falsch und lügenhafft die Catholischen bezüchtigen. (p. 57.) Wer hat diesem Doctori also befohlen zu lügen? er muß ein grosser Idiot seyn/ (p. 58.) &c. Ob nun ein solch ungewaschen Schand-Maul nicht ein harter Tractament, als man Ihm widerfahren lässet/ verdienet habe/ stelle ich in des discreten Lesers Ausspruch.

16. Indessen ehe wir seine anderweitige *Argumenta* anhören/ ist dieser *Incident*-Punct kürtzlich zu erörtern: Ob P. *Richard* zu Prag nicht ein grosser Ertz-Idiot und Bacchant / auch dahero nicht werth sey/ daß ein fürnehmer Theologus ihm ein Wörtlein antworte? Er rufft selbst aus (p. 9.): *Hhier bitte ich einen iedweden vernünfftigen Menschen/ daß er doch wolle die Augen aufthun!* Nun so sehe doch ein ieder mit offenen Augen an/ wie dieser Jesuit/ in zweyen gar gemeinen Griechischen Wörtlein/ deren keines über zwo oder drey Sylben lang/ welche in Herrn D. Lehmanns Leichen-Predigt ihm vor der Nase stunden/ und er

hat viermahl nur nach mahlen wollen/ zum wenigsten funffzehen Ertz-Bacchantische Schnitzer gemachet/ indem er schreibet: διὰ πίστεως, διὰ πίστιν, p. 9. und widerumb/ διὰ πίστεως, διὰ πίστιν, p. 12. Daß es keine Druck-Fehler seyn/ ist aus dem hinden angefügten Verzeichnis der NB. mercklichen Fehler zu beweisen / worinnen geringe unnöthige Dinge gezeichnet/diese so offt widerholte vitia aber nicht angegeben werden/und also vom Autore nicht gemercket worden: Drumb lasse er sich doch die Augen aufthun/ und sehe/ ob nicht die funffzehen groben Schnitzer durch richtigen Calculum heraus kommen.

Zahl der Schnitzer.

διὰ { (1) Accent. gravis pro acuto, ex hypoth. quòd penultima tonum habeat. (2) Paroxytonon pro Oxytono. } p. 9. - 2.

Item/

Item / noch zweymahl / p. 9. 12. - - 4.

δια { (1) Grav. pro Acuto, ex hypth. / (2) Parox. pro Oxytono. / (3) Aſperata pro mediâ. } p. 12. 3.

σιον (1) Simplex σ, pro duplici 5.

Zweymahl / p. 9. 12. - - - - 2.

σιωσ { (1) In medio ſimpl. σ. pro dupl. 5. mediano. / (2) In fine σ pro 5 finali, more nunc recepto. } p. 9. 2.

Item / noch einmahl / p. 12. - - 2.

Summa derer Schnitzer / 15.

17. Da tretet nun her / Bozi, Eugubine, Gretſer, Tanner und andere Groß-Sprecher / die Ihr unſere Lehrer in Kirchen / hohen und nidrigen Schulen / der Unerfahrenheit in Sprachen und Grund-Stücken der Gelehrſamkeit beſchuldiget / euren Jeſuiten aber alle Geſchick-

ſchickligkeit alleine zuſchreibet: Kommet/ und laſt mir dieſen bardum Richardum mit funffzehen Pedantereyen in zweyen Griechiſchen Wörtlein paſſiren! Unſern Schul-Jungen würde bey Aufweiſung ſolcher Dinge/die Execution des Finger-Klopffens/ohne langen Proceſs, ſtracks widerfahren. Ihr redlichen Lutheraner aber/ merckt den Betrug an dieſer Probe/ob eure Kinder in Jeſuiter-Schulen gründlich unterrichtet werden: Iſt denn keine Salbe in Gilead/Jerem. IIX. 22. daß man zu ſolchen Quackſalbern/ die zugleich mit Seelen-Giffte anſtecken/ (nach *Thuani* oben berührten Carmine,) lauffen müſſe? Ein ſolcher Beanus Beanorum darff in die Welt ſchreiben/ es ſtünden in des Herrn Superint. zu Leipzig Predigt dieſe geradbrechten Griechiſchen Worte/ die er auch repetiret, und noch dazu exagitiret, διὰ πίστεως hin διὰ πίστιν her! Wer ſolte nicht meinen/ der die Predigt nicht geſehen/man hätte zu Leipzig nicht beſſer Griechiſch gelernet? So aber vielleicht in der Pragiſchen Jeſuiter Bibliothec ſo ra-

re

re Manuſcripta vom Griechiſchen Teſtamente/mit ſolchen unerhörten und noch gantz unbekanten variis Lectionibus, verwahrlich vorhanden/möchten ſie doch ſelbe der gelehrten Welt nicht länger verhalten/welches man in den Leipzigſchen Actis Eruditorum, doch der Gebühr nach/würde zu rühmen wiſſen. Immittelſt verwundere man ſich über die Jeſuitiſche Vermeſſenheit/daß ein ſolcher Idiot/ in der Grund-Sprache Neues Teſtaments/wie mus in pice, fortkömt/und im Beweiße des Alten Teſtaments wider den Ebreiſchen Text (Cap. II. §. 10.) heßlich anlaufft/ noch gleichwohl anderswo (p. 98.) den Griechiſchen Text vor ſich allegiren, etliche verkehrte Buchſtaben den Unwiſſenden fürmahlen / die Græcismos, die er nicht einmahl ſchreiben kan/examiniren, Theologiſche Controverſien nach dem Grunde Heiliger Schrifft tractiren, und noch gar einen Hochgelehrten und in Grund-Sprachen beſt-erfahrnen Theologum hierinnen vernichten wil. Ein ſolcher Geſell/ der aus dem heiligen und nicht ohne An-

Digitized by Google

dacht zubetrachtenden Original-Texte nicht besser aufkommen kan/als mit seinem ungeschickten διὰ πίστεως hin. διὰ πίστιν her! der wäre am tüchtigsten/eine Böhmische Compagnie zu commandiren, wo die gebräuchlichste Ordre ist/ Bergle hin/Sützle her! Sed ad rem!

18. Es beweiset hochernannter Herr D. Lehmann in allegirter Predigt/den allein gerecht- und seligmachenden Glauben/(ohne Zuthun der Wercke/) neben andern festen Gründen/aus der Apostolischen Redens-Art/daß S. Paulus in seiner Sprache nicht saget/ Διὰ πίστιν, wegen des Glaubens/ nemlich wegen seiner (oder andern Tugenden und Wercke) Würde und Verdiensts; sondern vielmehr Διὰ πίστεως, durch den Glauben/als durch das Organon und Mittel unserseits/ womit wir/ als durch die geistliche Hand/ Christi Verdienst und Gerechtigkeit/ in denen Evangelischen Gnaden-Verheissungen/ergreiffen. Massen eben diese Phrasin, in vorhergehenden v. 22. der alte Syrische *Interpres* nach seiner Art/ (wann das Werckzeug

zu

zu beschreiben/) es gar schön gegeben/

ܒܝܕ ܗܝܡܢܘܬܐ

mit der Hand des Glaubens. Das sind aber dem Jesuiten befrembdliche neue Wunder-Dinge/ (p.10.) und kan er diesen Spruch gar nicht in seinen Kopf bringen: Aber/(damit ich anderer alten Ausleger Beystimmung übergehe/) er lasse sich doch des Italiäners *Gio. Francesco Verginio Bresciano* Buch/so er an die Hertzogin von Ferrara, *Renatam*, geschrieben/von Venedig/da es Anno 1555. in öffentlichen Druck kommen/mitbringen/und lese desselben Autoris Auslegung über diesen Text/Rom. III. 25. da er unter andern auf gut Evangelisch schreibet: Io ho vi fatto chiaramente vedere, che non per la osservatione della legge, ma SOLA PER LA FIDUCIA nei meriti di Giesu Christo, potete giustificarvi presso à Dio, e salvarvi, Ich hab euchs klar gezeiget/ daß ihr nicht durch Haltung des Gesetzes/sondern NB allein durch das Vertrauen auf das Verdienst Jesu Christi könnet bey

Gott gerecht und ſelig werden. Was bringet nun unſer Werck-Heiliger wider Herrn D. Lehmann vor Einwürffe? So kahle/ daß es wenige Antwort brauchet.

19. (XI.) Matth. VII. 22. *Nicht* alle/die ſagen/Herr/Herr/werden in Himmel kommen/ ſondern die den Willen thun des Vaters. (p. 9.) Antwort. Freylich liegts nicht am Sagen/ ohne Thun. Wer nur mit dem Heuchel-Munde ſaget/Herr/Herr! im Hertzen aber dencket/ Harr/ Harr! Eſa. XXVIII. 10. der hat keinen wahren noch ſeligmachenden Glauben. Der Wille Gottes iſt zwar vor ſich und nach dem Geſetze/ unſere Heiligung und Ubung in guten Wercken/ 1. Theſſ. IV. 3: Aber ſein Göttlicher Wille zu unſer Seligkeit/ iſt/ nach dem Evangelio/ daß/wer den Sohn ſiehet/und gläubet an Jhn/habe das ewige Leben/ durch den Glauben in ſeinem Nahmen. Joh. VI. 40. XX. 31.

20. (XII.) Luc. XII. 46. Der Knecht/ der ſeines Herrn Willen weiß/

weiß/ und thut ihn nicht/ wird viel Streiche leiden. (p. 10.) Wie anders? Daraus folget aber nicht/ daß der Glaube uns unserer Rechtfertigung und Seligkeit nicht könne versichern. Ein böser Knecht wird gestrafft: Ergò macht der Glaube nicht selig und getrost. O Jesuitische Alberkeit! Ist eben/ als wolte ich sagen: Die Gottlosen werden verdamt/ darum werden die Gerechten nicht selig.

21. *(XIII.) Es folgen daraus schädliche Consequentzen/ als Lust zu sündigen / Verachtung der Gebothe Gottes/ ja Verzweifflung solche zu halten/ ohne Furcht GOTTES/ in Lastern leben/ und allein auf den Glauben sich verlassen. (p. 11.)* Gesetzt/ es geschehe/ zufälliger Weise/ aus Schuld der Lehrer oder Zuhörer/ was hat man deßwegen unsere Lehre/ und deren rechten Gebrauch/ zu lästern? Wie können aus dem Evangelischen Glaubens-Trost solche Untugenden erwachsen/ da wir doch aus Gottes Worte/ iederman fürhalten/ daß diejenigen/ die keine gute Wercke thun/

sondern im fürsätzlichen Sünden leben/ verdammt werden / und den seligmachenden Glauben alsdenn nicht haben: Und daß hingegen die (von Gott befohlenen) guten Wercke allerdings nöthig seyn. Aber nicht die Seligkeit damit zu verdienen; Sondern umb vieler hochwichtigen Ursachen willen/nehmlich/ daß wir Gott gehorchen/ 1. Thess. IV. 13. seqq. und Ihn dadurch preisen/ Matth. V. 16. 1. Pet. II. 12. III. 15. Eph. I. 4. 6. 12. den Nechsten lieben / Matth. XXII. 39. 2. Thess. I. 3 ihn nicht ärgern / 1. Cor. X. 32. Die Bösen und unsere Widersacher schamroth machen/ Tit. II. 8. 1. Pet. II. 12. III. 16. unsere Rechtfertigung äusserlich erweisen/ Jac. II. 18. Matth. V. 16. (weil die guten Wercke nicht vor der Rechtfertigung hergehen / sondern auf selbe folgen / wie *Augustinus* spricht / de Fid. & oper. c. XIV. allwo er die böse Consequenz aus des Apostels Lehre zugleich verwirfft/ non hoc agit, ut perceptâ ac professâ fide opera justitiæ contemnantur,) unsern Beruff und Erwehlung/ wie oben erwehnet/ à posteriori gewiß

wiß machen/ 2. Pet. I. 10. 11. 1. Joh. III. 14. seqq. und daß wir den H. Geist nicht betrüben/ Eph. IV. 30. ja daß wir nicht verdamt werden/ Deut. XXVII. 26. Gal. III. 10. Rom. VI. ult. Nur allein/ daß wir mit unsern Wercken und ihren Verdienste/ nicht vor die Gnaden- und Himmels-Thüre treten/ allwo sich allzustarcke Oppositiones finden: Denn es werden diß-falls durchgehends in H. Schrifft die Wercke entgegen gesetzt der Gnade/ Dan. IX. 18. Rom. IX. 16. Tit. III. 5. dem Evangelio/ so vom Gesetze unterschieden/ Rom. III. 20. seq. Gal. II. ult. dem Glauben/ Rom. III. 38. Gal. II. 16. der Gerechtigkeit Christi/ Rom. X. 4. Phil. III. 9. und dem Zwecke der Rechtfertigung/ Eph. II. 8. Gal. V. 4. seq. Der Jesuit hätte aber hier zuvor in seinen Busen riechen/ und wohl beherzigen mögen/ was aus seiner Päbstischen Zweiffels-Lehre und ungewissen Werck-Tand vor unsäglicher Seelen-Jammer/ Unglaube/ falscher Gottesdienst/ geistliche Blindheit/ heuchel-Wesen/ Unchristenthumb/ Unruhe des murrenden und zagenden Gewissens/

auch gar ein Ende mit Schrecken/nothwendig entſtehe.

22. (XIV.) *Henricus VIII.* König in Engeland bezeuget es in ſeinem Schreiben Anno 1523. an Churfürſt Friedrichen und Herrn Johann zu Sachſen/Gebrüdern: Luthers Lehre ſey ſo böß/daß der Teuffel nie keine ſchändlichere auf Erden gebracht. Da haben die Lutheraner ihres Glaubens Lob und Ruhm. (p. 11. 12.) Antwort: Daß es König Heintz und der Jeſuiter-Mönch zu Prag ſagen/iſt nicht genug. Beweiſe es/und widerlege/wenn du kanſt/das Büchlein Lutheri: Wider das Pabſtthum zu Rom vom Teuffel geſtifftet. (Tom. VIII. Altenb. f. 418. ſeqq.) Deſſen Beſchluß lautet: Die Teuffliſche Päbſterey iſt das letzte Unglück auf Erden/und das nechſte/ſo alle Teuffel thun können mit alle ihrer Macht. Da haben die Papiſten ihr Lob und Ruhm.

23. (XV.) Der Spruch *Auguſtini*: (ſuper Pſ. XXXI. (Si bona opera non habuero &c. (p. 12.) gehet uns nicht an.

Der

Der Jesuit bringe Beweiß/daß wir also lehren. Ein anders ist/keine Wercke haben; ein anders / durch keine gute Wercke selig werden. Das verstehet *P. Richard* nicht/so wenig er das Bißgen Griechisch διὰ πίστεως verstehet. Ich muß ihm aber doch noch eine andere Sententz aus den berühmten Griechischen Kirchen-Vater *Chrysostomo* fürgeben: Ταῦτα ὑμῶν ἐστὶ συνετικὰ τῆς σωτηρίας, οὐδαμοῦ ἀπὸ ἔργων, οὐδαμοῦ ἀπὸ κατορθωμάτων, ἀλλὰ NB διὰ πίστεως (nicht / θία πίσεως,) ἀληθείας, (Homil. IV, in poster. ad Thessal.) Darauf beruhet unsere Seligkeit / nirgends auf den Wercken / nirgends auf Wohlthun / sondern durch den wahren Glauben.

23. Itzt laufft der Jesuit gleichsam in Wüterey fort/und zwacket (p. 13.) Herrn M. Friemeeln in Breßlau an/von dem es Ihm verdreust / daß er in einer Abdanckungs-Rede die purlautere Warheit geredet: Daß man im Pabstthum alles durch Werck oder Verdiensten erlangen wolle. Er wil uns

uns aber bereden/daß die Papisten den Glauben nicht verachten/sondern es zugeben/daß an den Glauben NB das meiste gelegen. (p. 14.) Welches beydes/mit Ehren zu melden/eine Jesuitische Warheit ist. Mit was vor Päbstischen Gewissen/kan er doch befahen/an dem Glauben sey das meiste gelegen? Denn man lehret ja ihrerseits/daß der Glaube in seiner Unform nur der Anfang unter den sieben Vorbereitungen zur Gerechtmachung sey/und wenn denselben endlich die Liebe förmlich gemachet/so heists/à formâ capitur perfectio & denominatio, (*Alfons. à Castro*, C. VII. adv. hæreses, hær. 2.) daß also/nach der Päbstler eigentlichen Meinung/nun das meiste nicht am Glauben/sondern an der Liebe gelegen.

25. Und was wird doch im Päbstthum mehr verachtet/als der liebe seligmachende Glaube? Man beraubet denselben erstlich von oben/der Fiduciæ oder Zuversicht auf Christum und sein heiliges Verdienst/und dann von unten/der deutlichen Wissenschafft/so bleibet seine

Ge-

Gestalt (der eingewickelte Beyfall) nicht so gut/ als bey den Teuffeln und Gottlosen. (Denn die ärgsten Schelme und Diebe können im Pabstthum eben so wohl gläubig seyn/ *Concil. Trid.* Sess. VI. cap. XV.) Dieses Glaubens Bild und Muster soll jener Köhler auf der Brücken zu Prag gewesen seyn/ der einem Doctor geantwortet/ Er glaube/ was die Kirche glaubet: (Vid. Luther. T. 6. Altenb. f. 114. b.) Daher der berühmte Köhler-Glaube in Beruff kommen. Ferner stöst man den Glauben nicht nur aus der Busse/ dero Seele er doch gleichsam ist/ sondern auch vom Gebrauche der H. Sacramente/ als welche ex opere operato, sine bono motu utentis, ohne gläubige Andacht sollen fruchtbarlich zu geniessen seyn. Man tritt den wahren Glauben unter die Füsse/ und muß (von dem Wörtlein SOLA) nur ein Solen-Glauben heissen. Man kratzt sein Gedächtnis aus/ durch die Indices Expurgatorios. (Cap. I. §. 5.) Man macht gar ein Non-ens daraus/ massen in der Schrifft der Päbstische Glaube nicht befindlich. Ja noch geringer;

ger: Denn χείρων ἡ κακοπιστία τῆς ἀπιστίας, ſpricht *Epiphanius*, (in Orat. Ancor.) **Ein böſer Glaube iſt ärger/als kein Glaube.** Dagegen hebet man / dem wahren Glauben zum Schimpffe/die guten Wercke empor / und zwar nicht ſo wohl was Gottes Geboth iſt/ſo ſie doch unrecht auslegen/als was im Evangelio nur ſoll gerathen ſeyn / was die Kirche ſetzet/und was man aus eigener Andacht ſich erwehlet/ ob gleich Chriſtus rufft: **Vergeblich dienen ſie mir mit nichts als Menſchen-Geboth** / Matth. XV. 9. Und GOtt der HErr beym Propheten (welches ſich unſer Jeſuit wohl möchte in ſein Stammbuch ſchreiben): **Wer fordert ſolches von euren Händen?** Eſ. I. 12. Gleichwohl ſoll darinnen noch die Vollkommenheit ſtecken: Womit der perfecte Phariſeer mit ſeinem Tredelmarckt / Luc. XVIII. 11. ſich auf führet.

26. Der Jeſuit meinet aber/er habe ſich tapffer verantwortet/wenn er nur mit etwas beſcheinige/ daß die guten Wercke/ nach Päbſtiſcher Lehre / nicht ohne dem Glau-

Glauben seyn/doch daß jenen der Ruhm bleibe: Denn (XVI.) 1. Cor. XIII. 13. **Es bleiben Glaub / Hoffnung / Liebe/ diese drey: Aber die Liebe ist die gröſseste unter ihnen.** (p. 14.) Antwort. Ein Päbstler hat nicht S. Pauli Glauben/und demnach auch keine rechte Liebe/so des wahren Glaubens Frucht ist. Der Apostel saget nicht/daß die Liebe neben dem Glauben gerecht mache/(denn die Liebe ist aus dem Gesetze/ Rom. XIII. 10. Die Rechtfertigung aber nicht aus dem Gesetze / c. III. 21.) sondern sie heist darumb die gröſste / weil sie alleine im ewigen Leben bleibet. *Bellarminus* (L. I. Justif. c. VIII.) verstehet hier nur Fidem miraculorum, den Wunder-Glauben/dadurch man nehmlich Berge versetzen könne. Der Jesuit sage nun / wie er hier damit wider unsern seligmachenden Glauben wolle aufkommen?

27. (XVII.) *Augustinus* (præf. in Ps. XXXI.) spricht gar recht / daß die scheinbarlich guten Wercke/die ohne und vor den Glauben gethan werden / keine gute Wercke zu nennen

nen seyn. (p. 14.) Daraus folget gar nicht/ daß die guten Wercke/ so mit/ aus und nach dem Glauben geschehen/ sollen gerecht und selig machen. Hingegen ist sehr wohl daraus zu schliessen: Der Papisten scheinbare guten Wercke geschehen vor (wie sie von Allmosen und andern/ wider *Augustini* Vermahnung/ rühmen/) und ohne Glauben (weil sie/ erwiesener massen/ keinen wahren Glauben haben); Darumb sind der Papisten Wercke keine gute Wercke zu nennen.

28. (XVIII.) Daß die Papisten den Glauben vor die Wurtzel der Rechtfertigung und guter Wercke halten/ (p. 15.) ist sehr weit gesuchet/ und weil sie demselben die gerecht- und seligmachende Krafft formaliter benehmen/ kein Trost darinnen zu finden.

29. (XIX.) Der Spruch Matth. XIX. 17. (p. 15.) ist droben (Cap. II. §. 25.) beantwortet. Dem Jüngling und Allen/ so aus dem Gesetze wollen selig werden/ ist nöthig/ aber nach den Falle nicht möglich/ die Gebothe zu halten. Wenn aber

dort

dort der Kercker-Meister auf gut Evangelisch wil selig werden/so sagten Paulus und Silas: Glaube an den Herrn Jesum/so wirst du selig/Act. XVI. v. 30.

30. (XX.) Die Evangelischen (sagt endlich der Jesuit) thun wider ihren eignen Nahmen/daß sie sich des Evangelii und Lehre Christi rühmen/und doch am meisten darwider handeln. (p. 16.) Antwort: Ist eine höhnische/unerwiesene und Grund-falsche Beschuldigung: Wir schämen uns des Evangelii nicht/so da ist eine Krafft Gottes selig zu machen/die daran gläuben/ Rom. I. 16. Welches ewige Evangelium/Lutherus durch den Kirchen-Himmel wider ausgebreitet/Apoc. XIV. 6. Die Engel erfreuen sich die Evangelische Lehre zu verkündigen/Luc. II. 10. (εὐαγγελίζομαι,) wie hingegen allen Teuffeln dieser Nahme verdrießlich. Der Geist/der die gottlosen Jüden reitzet/daß sie das heilige Evangelium/wider bessers Wissen/(denn ihnen nicht unbekant/daß es בשורה טובה, eine gute

te

te Bothschafft heisse/) verkehrter Weise און גליון, Avengiljon, oder עון גליון Avongiljon, die Boßheits-Offenbahrung nennen. (*Buxt.* L. T. col. 8. 42.); derselbe Geist hat auch Zweiffelsfrey den Jesuiten regieret/ daß er alsbald aufm Titel-Blat unsern Evangelischen Nahmen/ der uns mit allem Rechte auch im Käyserlichen Cammer-Gerichte zukommt/ aus Jesuitischer Läster-Sucht/ verstümelt/ und dafür zweymahl Ewangelische geschrieben. Soll es aber gelten/ in die Nahmen/ wo man wil/ das w einzurücken/ und nach Jesuitischer Recht-Schreibung/ ein weich δ oder hart ϑ, (p. 12.) nach Belieben zu schreiben/ so werden Krafft dessen/ hinführo die Herren Jesuiter vor recht und billig erkennen müssen/ daß man sie gleichfalls/ (wie sie auch ins gemein genennet werden/ und in der That sich erweisen) Jesuwider schreiben möge. Daß aber wir Evangelische dem Evangelio zu wider handeln/ glaubet man keinem Jesuiten ohne beständigen Beweiße. Lieber! was kan mehr Evangelisch seyn/ als ohne verdienst-

dienſtliche Werck-Heiligkeit GOttes Gnade ſuchen? Worinnen das Geſetz und Evangelium einander gerade entgegen ſtehen. Der Jeſuit glaube doch ſeines offt-belobten *Auguſtini* Worten: (ad Simplic. L. I. q. 2. f. 444.) Gratia EVANGELICA eo ipſo, quòd talis eſt, operibus non debetur, Die NB. Evangeliſche Gnade gebühret denen Wercken nicht/eben deßwegen/weil ſie Evangeliſch iſt. Noch eines hat der Pragiſche Jeſuit wohl zu bedencken/ was (Tit.) Herr *D. Val. Alberti*, P. P. zu Leipzig/mein Hochzuehrender Patron, wider den albern Hiſtoricum, *Flor. de Remond*, dem ein Jeſuit die Feder geführet/und die Groß-Glogauiſchen Jeſuiten Anno 1676. wider aufgewärmet/ erinnert (Gründl. Gutacht. p. 146. ſeq.): daß die falſchen Apoſtel/ zu Simonis des Zauberers Zeiten/ die erſten geweſen/welche nicht zulaſſen wolten/daß der Glaube allein gerecht und ſelig machen könte/ Act. XV. 1. ſeqq. Gal. IV. 9. ſeq. &c. Iſt alſo nun behauptet/daß der wahre Glaube rechten Troſt und Sicherun

rung der Seligkeit giebet / der Jesuit aber wider die heilige Schrifft / aus einem falschen Trost/uns den zubrechlichen Phariseischen Rohr-Stab in die Hand habe geben wollen.

Das IV. Capitel/ Vom andern Trost / der Schrifftmäßigen Religion.

§. 1.

Daß ein ieder in seinem Glauben könne selig werden / wie P. *Richard* den Inhalt dieses Trosts formiret, wird von rechtschaffenen Lutheranern vor keinen Trost angenommen. Er lese der Unserigen Bücher/da sie wider solchen Allermanns-Glauben und Syncretistische Phantasey gründlich geschrieben. Warumb giebt er denn solches vor einen Evangelischen Trost mit an?

2. Dergleichen falsche Einbildung an vielen seinen Brüdern und genannten Catholischen (p. 17. 18. 19.) zu straffen/läst man ihm gerne zu; Die angeflickte Jesuitische Consequentz aber taug im Grunde nichts/daß er also schleust: Ein Päbstisch er

cher Ehmann / und seine Evangelische Frau und Kinder / können nicht zugleich beiderseits selig werden / Ergò soll jener diese nöthigen und zwingen / ihre Religion zu verläugnen / ungeachtet in den Eh-Pacten ein anders versprochen und beschworen worden. Fragt man / wie das folget? So hätte gar leicht können geantwortet werden / aus der bekanten und wider alles Göttliche und Völcker-Recht offt practicirte Päbstische Maxim: Hæretico non est servanda fides, **Man soll denen Ketzern nicht Glauben halten.** Allein die Jesuiter wollen nicht so plump seyn / und treiben in ihren Schulen die hochberühmte Lehre der Æquivocationum & Reservationum mentalium, daß man mit gutem Gewissen eine Sache könne bejahen / und eydlich betheuren / und doch / vermittelst zweydeutiger Reden und Sinn-Behaltung / ein anders im Hertzen denken und hernach thun. Also soll ein Papist ein ehlich Versprechen nicht anders leisten / als mit dem Vorbehalt / woferne es NB. nach Päbstischer Meinung / seinem

Weibe und Kindern zuträglich wäre. Denn (p. 17.) **du ſollt deinen Nächſten lieben / als dich ſelbſt** / Matth. XXII. 40. das iſt / zur Päbſtiſchen Religion zwingen. So wils der Ehrwürdige Herr *P. Richard* haben. Sind auch ſolche Geſellen werth / daß ſie unter ehrlichen aufrichtigen Bieder-Leuthen (die entweder ihr Wort halten / oder / was ſie nicht halten wollen oder können / zuvorher nicht zuſagen /) geduldet werden?

3. Nachdem nun *P. Richard* ſeinen Zorn über Eheleute ungleicher Religion ausgelaſſen / und zwiſchen ihnen den Saamen der Zwietracht ſtreuen wollen / fängt er an von der Schrifftmäßigen Glaubens-Einigkeit zu ſchwatzen. Und iſt freylich diß die einige wahre Religion und Glaube / Eph. IV. 5. **ſo der Heil. Schrifft gemäß iſt / welche ſonſt aufhörte eine Regel des Glaubens zu ſeyn.** (p. 20.) Iſt unnöthig / wider eigenſinnige Köpffe / die ſich in Glaubens-Sachen der H. Schrifft nicht unterwerffen wollen / aus 1. Tim. VI. 21. Ebr. XI. 1. Sirac. III. 25. und *Auguſtino*, fernern Beweiß

(Ep.

(Ep. 21.) zuſammen zuſuchen. Nun kommen wir zur Haupt-Frage / ob die **Lutheriſche Religion dieſer einzige Glaube ſey / ſo der H. Schrifft gemäß iſt?** Wir ſprechen / **ja**: Und ſuchen darinnen eben einen ſtarcken Troſt-Grund / weil wir durch **Troſt der Schrifft Hoffnung haben ſollen** / Rom. XV. 4. Und dieſes **feſte Wort** / 2. Pet. I. 16. und **Grund** / Eph. II. 20. läſt uns nicht wancken noch zweiffeln. Gegentheil erkeñet ſich obligat, mit folgenden Einwenden zu erweiſen / daß die **Päbſtiſche Religion** alleine (nicht aber die **Lutheriſche**) **Schrifftmäßig** ſey. (p. 22.)

4. (I.) *Wo die Einigkeit in Auslegung der ſchrifft iſt / da iſt die wahre Religion: Dieſelbe iſt aber nicht bey den* **Lutheranern** / *da man unter Hunderten nicht zweene in Glaubens Sachen einſtimmend finde; Sondern bey der* **päbſtiſchen** Kirchen / da ſey **ein Hertz** uñ **eine Seele** / Act. IV. 32. denn ſie haben einen Richter in Auslegung der Schrifft / ſonſt könte auch die Einigkeit nicht beſtehen. (p. 23. 24.)

24.) **Antwort.** Admiranda canit, sed vix credenda, Suita. Woher wissen es doch die Jesuiten/ daß die **Lutheraner** hundert-fältige Secten unter sich hegen? Ein anders bezeugen unsere öffentlichen Bekäntnüsse und Kirchen-Bücher/ dawider unter uns kein Streit gehöret/ sondern einmüthig darnach gelehret wird/ uñ sind wir im Worte und Sinne Christi einiger/ als denen Papisten lieb ist.

5. Die Päbstler aber gehet der Ruhm der ersten Apostolischen Kirchen nichts an/ weil חומץ בן יין, **aus dem besten Wein der schlimste Eßig worden.** Was vor Uneinigkeit nicht nur in Studir-Sachen/ (wie der Jesuit p. 24. wider sein Gewissen/ denen Unwissenden wil weiß machen) sondern in nöthigen Glaubens-Artickeln/ unter den Päbstlern sey/ und wie lästerlich das auf Schrauben gestellte **Trientische** *Oraculum* hin und her gezerret werde/ ist von unsern Theologis vielfältig an den Tag geleget/ bevorab was *D. Hunnius* (in Pelle ovina, à f. 119. f. 115. seqq.) wider solche gerühmte Einigkeit unwidertreiblich geschrieben/ das

stosse

ſtoſſe der Jeſuit um/ hat er Luſt/ eines zu wagen. Man ſihet ja im Pabſtum ſo viel Pfaffen/ſo viel Kutten/Kappen und Blatten/und wil immer ein Orden beſſer/und näher zum Himmel ſeyn/ als der andere. Es haben wohl ehe die Sperlinge wider die untreuen Schwalben/und dieſe wieder die Galgen-diebiſche Sperlinge geprediget. Der Jeſuit wird nach ſeiner hohen Naſen wohl riechen/was das geſagt ſey. Er greiffe in ſeinen Boſen/und leſe/wie ſchön ſeine Loioliten durch ihren *Cruſium* und *Maſenium* mit *Romano Hay* dem Ochſenhäuſer Abte/ ja dem gantzen Benedictiner-Orden umgangen/ und kan er in den öffentlichen Schrifften/ Horto Cruſiano und Taſtro Horti Hayani, ſchöne Ehren-Titel und Katzbalgereyen antreffen. Sind nicht in der Römiſchen Kirchen die gröſten Schiſmata und Spaltungen entſtanden (deren die Papiſten ſelbſt fünff und zwantzig geſtehen/ darunter die 18. und 19. zwantzig; die 24. viertzig; ſie alle ſammt aber bey 125. Jahren gewähret/) und wohl ehe drey Päbſte

ste gewesen/da man nicht gewust / welches der rechte / dessen Ausspruch gültig sey / weil ein ieder die gelehrtesten Patronos für sich hatte / wie *Bellarminus* (L. IV. R P. c. XIV.) redet. Es vergleiche doch der Jesuit/ wenn er kan und ist ein Mann nur die Sorbonam zu Paris mit der Römischen Clerisey / ja den Pabst selbst mit dem nur vor wenig Wochen/den 23. Mart. dieses 1682. Jahres/im Parlament publicirtem Königl. Edict, und der gantzen Frantzös. Clerisey wieder des Pabstes Unfehlbarkeit und angemaste Souverainität über die Concilia &c. Conciliarische Declaration, welche von 8. Ertz- und 26. Bischöffen/ anderer Prälaten zugeschwiegen/ ist unterschrieben worden; so wird er sich ums Pabstthum hoch verdienen. Was soll man von den Streittigkeiten der Scholasticorum sagen? Der Pabst selbst hat sich biß dato nicht getrauet/die Franciscaner uñ Dominicaner/im Streit von der Empfängnüs der H. Mutter Gottes/ zuentscheiden / ob schon Spanien so viel und bewegliche Instantien deswegen ge-

than

than. Was pralet man deñ mit einen sol-chen Haupte / welches seine Glieder in zwiespalt lässet? Drum ist die Glaubens-Einigkeit/die ein sichtbares Haupt erhal-ten soll / nichts werth : Welche auch Christus nicht leiden wollen/ Luc. XXII. 26. Matth. XX. 26. seq. noch die Papisten bißher darthun kõnen / sondern vielmehr durch angeregte 125. Jährige Spaltung vorlängst zu Boden geworffen ist.

6. Und was wil der elende Pabst mit seiner Biblischen Erklärung vor Ei-nigkeit stifften ? Hat doch keiner / nach so viel hundert / Jährigen Sitzen und Brüten/ eine infallible Glosa (dergleichen andere Päbstische Scribenten / als die nicht unfehlbar / wie der Pabst seyn wil/ nicht schreiben können/ über die heil. Schrifft ans Liecht gebracht. Doch was vor eine Mistgeburth vom Römischen Stuhle zugewarten / und wie schrecklich schön der Pabst die Bibel erklären kön-ne/ geben die Muster an den Tag. Wor-unter die Decretis *Innocent. III.* C. Solitæ. extr. de Majorit. & obed. den Preiß hat / ibi : GOtt schuff die Sonne

(das iſt/ den **Pabſt**) **und den Mond**/ (das iſt/ den **Käyſer**.) ꝛc. Idem c. cum ex injuncto 12. de Hæret. Die Leyen (weltliche Fürſten/ Könige/ Käyſer) ſollen nicht in der Bibel leſen/ weil geſchrieben ſtehet: **Das Thier/ welches an den Berg kommen wird/ ſoll geſteiniget werden.** Bileam iſt gar recht geſcholten worden von ſeiner **Eſelin**/ weil Matth. XVIII. ſtehet: **Straffe deinen Bruder zwiſchen dir und ihm allein.** Id. c. Matthę VI. de Celebrat. Miſſar. Man muß den heiligen Kelch mit Waſſer miſchen/ weil die Offenbahrung Johannis ſagt: **Viel Waſſer bedeutet viel Volck**: O der herrlichen Gloſſen und närriſchen Poſſen!

7. Geſetzt nun auch/ (welches doch falſch/) alle Papiſten wären einig; Des Teuffels Reich iſt auch einig/ wie wolte es ſonſt beſtehen/ Luc. XI. 18. Der Gottloſen Factiones ſind einig und halten feſt zuſammen/ Pſ. II. 2. Eſ. V. 15. Und iſt doch der keines Gottes Reich und Chriſti Kirche. Der Chriſtliche Leſer nehme wohl in acht/ worinnen aller Päbſtler Einigkeit beſtehe: Sie haben eigentlich nicht

e.
acht/ w
it beſtehe
mehr/

mehr / als einen einigen **Glaubens-Artickel** / (si modo digitus totus est articulus.) d. heist: **des Pabsts Ober-Richter-Ambt** / wie der Jesuit selbst deutlich genug zu verstehen gibt; welches mein Hochgeehrter Vater in Christo (Tit.) Herr D. **Scherzer** / Theologus Primarius & Senior, Dom-Probst und Consist. Assessor &c. zu Leipzig / in seinem Anno 1681. publicirten ANTIBELLARMINO, *Disp. IV. p. 272. seq.* gründlich erörtert: Der Jesuit und seine Spieß-Gesellen zu Prag / denen dieses Buch nicht weniger / als die Leipzigschen Leich-Predigten / bekant seyn wird / thun doch ihrem hochgepriesenen Vorfechter die Ehre / und lassen ihre Kunst sehen / ob sie (wil nicht sagen / den gantzen Antibellarnum, sondern) die einige **vierde** *Disput.* **vom Pabst** / können widerlegen! Indessen sihet / mercket und greiffet ein ieder / warum es unserm Jesuiten zu thun sey: Da er soll aus der Schrifft beweisen / welche Religion derselben gemäß sey / so gedenckt er uns fein unvermerckt gantz und gar von der Schrifft abzuführen.

Denn /

Denn/ gilt des Pabſts Ausſpruch über alles/ ſo muß die Schrifft mit allen Sonnen-klaren Sprüchen weichen/ und wird alsdenn keine Schrifft-ſondern Pabſt-mäßige Religion draus. Warum ich aber nicht ſo wohl dem Mufti zu Conſtantinopel/ als nur dem Pabſt zu Rom/ mich unterwerffen ſolle/ kan der Jeſuit ſolchergeſtalt nimmermehr beweiſen. (Beſihe Cap 1. §. 9.) Pfuy! des ſchönen Jeſuitiſchen Schrifft-Beweiſes.

8. (II.) Aus *Auguſtini* Proceß wider die Donatiſten wil *P. Richard* ſchlieſſen: Weil die Vorfahren die Heil. Schrifft ſo treulich an uns gebracht/ ſo haben ſie uns auch die reche Auslegung eben ſo treulich verwahret/ und müſſe man dahero/ ſo wohl nach/ als vor Luthero/ ſich an die Päbſtiſch Auslegung der Schrifft halten. Wir ſollen Ihm nur ſagen: woher und von wem wir die Schrifft haben? (p. 25. ſeq.) Antwort. Dieſe Frage iſt läppiſch. Gnug/ daß wir die Schrifft ſo gut/ wo nicht beſſer haben/ als die Papiſten. Woher haben

ben sie das alte Testament ursprünglich? Nicht von den **Jüden**? Und das schadet uns Christen nichts. Ist aber deßwegen des Mosis und der Propheten unfehlbare Auslegung in der **Jüdischen Synagog** zu hohlen? Keines weges. Christus mit seinen Aposteln haben die Prophetischen Schrifften von den Phariseern/wie sie dieselbe von den Alten hergehabt/angenommen/warum deñ nicht auch ihre Auffätze und falschen Phariseischen Auslegungen? Matth. V. Denn da stehet der Göttliche Befehl: **Ihr solt nach eurer Väter Geboth nicht leben/deñ ich bin der Herr euer Gott/nach meinen Gebothen solt ihr leben/** Ezech. XX. 18. seq. Auf hergebrachte Auslegungen und Traditiones sich beruffen/ist der alten **Ketzer Art/wie** von dem *Marcione, Valentino, Cerintho, Tannerus*; (Dioptr. L. II. q. IV. c. XX.) und von den **Arianern** und **Quartadecimanern**/*Gretserus* (Defens. l. Controv. L. IV. c. VIII. XI.) bezeugen. Weiß man nun nicht/welches wahre **Apostolische**

Traditiones ſeyn oder nicht/ (wie deñ *Cyprianus* dißfalls betrogen worden / *P. à Soto*, Defenſ. Cath. Conf. c. LVI.) Wer ſagt mirs denn? Die Kirche/ das iſt/ der Pabſt/ ſprechen die Papiſten/ (*Gr. de Valent.* L. VIII. Anal. c. VI.) auf deſſen Ausſpruch alles ſoll hinaus lauffen. Iſt eines ſo gewiß/ als das andere. Drum hat der zu uns bekehrte Jeſuit/ *D. Jac. Reihing*, als er dieſen Zweiffels-Strick zerriſſen/ freudig ausgeruffen (Laqv. Pontif. contrit p. 22.) In Scripturâ ſecuritas, in Traditione laqueus, In der Schrifft finde ich Sicherheit/ in Menſchen-Lehre Stricke!

9. Auf *Auguſtinum* (de utilit. cred. contra Manich.) berufft ſich der Jeſuit allhier gantz unvorſichtig. Denn der Diſcurs, welchen dieſer ſich vorgebildet/ iſt theils auf ſolche Maße vom *Auguſtino* gar nicht eingerichtet/ theils reimet er ſich nicht auf die zwiſchen uns und denen Papiſten ſchwebende Strittigkeiten. Es diſputiret dort *Auguſtinus* wieder die Manichäer/ welche das alte Teſta-

ment

ment verwarffen / und so einer grössen Menge der Catholischen Christen nicht gläuben wolten / da man doch ihren Persicis fabellis und nugis gläuben solte. Er redet zwar von der Autorität und hohen Ansehen; sagt aber / solche bewege die NB Narren. Und weil sie vermittels der Wunder-Wercke und Menge der Anfänger pflege zubewegen / nihil horum esse necessariũ SAPIENTI, so wäre einem verständigen deren keines nöthig: Dahero auch die Wunder-Wercke (welches der Jesuit mercken wolle/) heut nicht mehr geschehen / damit sie solcher Gestalt nicht aufhöreten Wunder-Wercke zu seyn. Wiewohl er auch saget / man fange von der Kirchen an; so wil er doch / daß solches ohne Præjudiz geschehe / nur als ein bequemer Anfang / und zwar also / ne verus Dei cultus, quasi nullo proprio robore innixus ab eis, quos fulcire debeat, FULCIENDUS esse videatur, daß es durchaus das Ansehen nicht gewinne / als ob die wahre Religion nicht in und an sich selbst gnugsam gegründet wäre / und

und müste erst von denen/ die sich doch selbst drauf gründen sollen/ unterstützet werden. Nun ist ja diß der Papisten ungereimtes Fürgeben: Der rechte Schrifft-Verstand (welchem die wahre Religion gemäß) müsse/ weil er vor sich nicht gültig und kräfftig genug/ unsere Hertzen zubewegen/ von dem Römischen Pabste unterstützet werden/ da doch der Pabst selbst auf die Schrifft und dero klaren Verstande sich gründen soll. Dafür wir mit *Augustino* billich die Ohren verstopffen.

10. Wer auch die Sache zwischen denen alt-Catholischen und Donatisten/ recht ansihet/ wird ohnschwehr befinden/ daß sich solches/ nicht wie der Jesuit wil/ sondern gantz umgewendet/ auf gegenwertigen Streit schicke. Denn so schreibet *Augustinus* (L. de unit. Eccles. c. 11.): Inter nos & Donatistas quæstio est, ubinam sit Ecclesia? Quid ergo facturi sumus? in verbis Donati eam quæsituri, an in verbis capitis sui Domini Jesu Christi? puto, quòd in illius verbis eam quærere debeamus, qui veritas est, & optimè

mè novit corpus ſuum: novit enim qui ſunt ejus, zwiſchen uns (Evangeliſchen) uñ denen Donatiſten (Päbſtlern) entſtehet die Frage/ wo die rechte Kirche anzutreffen ſey? Was iſt nun zu thun? ſollen wir dieſelbe in des Donati (Römiſchen Pabſts) Worten (Schrifft-Auslegung) ſuchen oder in denen Worten (heil. Schrifft) ihres Hauptes/ des Herrn Jeſu Chriſti? Ich meine ja/ man müſſe ſie ſuchen in deſſen (Chriſti/ und nicht des Pabſts) Worten/ der die Warheit iſt/ und ſeinen (geiſtlichen) Leib (die wahre Kirche) am beſten erkennet: denn Er kennet die Seinen. Und abermahls ſagt er (l. c.): Ipſum caput, Chriſtum, in Scripturis ſanctis Canonicis debemus agnoſcere, non in variis hominum rumoribus, & opinionibus, & factis, & dictis, & viſis inquirere, Chriſtum/ als das Haupt der Kirchen ſelbſt/ (vom Römiſchen Pabſt weiß der H. Vater nichts zu ſagen/) müſſen wir in der NB. heiligen Canoniſchen Schrifft erkennen und nicht in der Menſchen (dergleichen

chen ja auch der Pabst seyn mag/) **mancherley Geschrey-Meinungen-Geschichten / Reden und Gesichten** (Päbstischen Menschen-Satzung / Fabeln / Erscheinungen &c.) **nach Ihm** forschen. Vergnüget diß den Jesuiten noch nicht/so wolle er auf freundliche Bitte die Mühe nehmen / und des sel. H. *D. Dorschei* hauptsächliche Dissertation, de autoritate Ecclesiæ beherzigen.

11. Doch kan ich nicht unterlassen/(damit der Jesuit kurtz berichtet sey / was *S. Augustinus* und andere Recht-Catholische/selbiger Zeit/von der Schrifft/ Kirchen oder Pabsts Autorität gehalten haben/)noch hierbey zusetzen / was der berühmte **Milevitanische Bischoff** *Optatus*, wie der Streit zwischen den Donatisten und Catholicis beyzulegen sey/ vor 1300. Jahren geschrieben: Nemo vobis credat, nemo nobis: omnes contentiosi homines sumus. Quærendi sunt judices. Si Christiani, de utrâque parte dari non possunt: quia studiis veritas impeditur. De foris quærendus est Judex. Si paganus, non potest novisse

Chri-

Christiana secreta : Si Judæus, inimicus est Christiani Baptismatis. Ergò IN TERRIS de hâc re nullum poterit reperiri judicium, de COELO quærendus est Judex. Sed ut quid pulsamus ad Cœlum, cum habemus hîc in EVANGELIO ? Testamentum inquam : quia hoc loco rectè possunt terrena Cœlestibus comparari. Tale est, quod quivis hominum habens numerosos filios. His, quamdiu Pater præsens est, ipse imperat singularis; non est adhuc necessarium Testamentum. Sic & Christus, quamdiu præsens in terris fuit, (quamvis nec modò desit) pro tempore quicquid necessarium erat, Apostolis imperavit. Sed quomodo terrenus Pater, dum se in confinio senserit mortis, timens, ne post mortem suam, ruptâ pace, litigent fratres, adhibitis testibus, voluntatem suam de pectore morituro, transfert in tabulas diu duraturas. Et si fuerit inter fratres CONTENTIO nata, non itur ad tumulum, sed quæritur testamentum : & qui tumulo quiescit, tacitus de tabulis loquitur. VIVUS, cujus est testamentum, in Cœlo est. Ergò volun-

voluntas ejus velut in Teſtamento, ſic IN EVANGELIO INQVIRATUR. Niemand ſoll euch/ (Donatiſten/) niemand uns glauben: Laſt uns beyde für zänckiſche Leuthe geachtet werdē. Wir müſſen andere Richter ſuchen. Sollen dieſe aber Chriſten ſeyn/ ſo können ſie von beyden Seiten nicht genommen werden/ denn die Partheyligkeit verhindert die Warheit. Sō müſte ein auswertiger Richter geſuchet werden. Soll es ein Heyde ſeyn ſo verſtehet er die Chriſtlichen Geheimnüſſe nicht: Solls aber ein Jūde/ ſo iſt er ein Feind der getaufften Chriſten. Drum kan auf Erden hierüber niemand richten/ (NB. Ergò hat man zu der Zeit von keinem Richter zu Rom gewuſt:) man müſte alſo einen Richter von Himmel begehren. Aber was dürffen wir deßwegen am Himmel anklopffen/ indem wir es ſchon haben NB. im Evangelio? Das Teſtament meine ich: Denn es laſſen ſich dißfalls irdiſche Dinge gar wohl

wohl mit den Himmlischen vergleichen. Als / es sey einer der viel Söhne hat. Diesen kan der Vater / so lange er da ist / selbst vor sich befehlen: So dann ist noch kein Testament von nöthen. Also hat auch Christus / so lange er auf Erden war / (wiewohl itzund auch nicht abwesend) was nöthig / als denn seinen Aposteln befohlen. Gleichwie aber der irdische Vater / wenn er bey herannahenden Ende befürchtet / es dürffte nach seinem Tode der Brüderliche Friede gebrochen und Streit erreget werden / so läst er in beyseyn der Zeugen / seinen Willen / aus dem bald sterbenden Hertzen in ein beständig Instrument bringen. Wann nun NB. Streit unter den Brüdern entstehet / gehet man nicht hin zum Grabe / sondern sucht das Testament herfür / dadurch der im Grabe liegende gleichsam stillschweigend redet. Nun der jenige / dessen unser Testament ist / der lebet und ist im Himmel: Darum muß sein Wille /

NB

NB. im Evangelio / als im Testament / (Ergò, nicht aus dem Scrinio Pectoris des Römischen Pabsts/) gesuchet werden.

12. (III.) Matth. XVIII. 18. Wer die Kirche nicht höret / der ist wie ein Heyde / (p. 26.) das ist/ er gehöret nicht mehr zur Kirche (*Lyran.* hîc.) Was gehet das die Römische Kirche alleine an? Die ist so wohl eine Particular-Kirche/ als die Africanische / Spanische/ Französische/ Teutsche/ &c. Der Jesuit offenbahre es uns doch/ wer es den „Papisten weiß gemacht/ daß/ wo in der „Bibel der Kirche gedacht wird/ die Rö„mische überal zu verstehen sey? Dieser „Spruch aber schickt sich hieher auf gut Jesuitisch: Denn er handelt gar nicht von strittigen Glaubens-Artickeln/ (davon unter uns hier die Frage/) sondern nur von Privat-Offensen und Injurien-Sachen / und dannenhero nicht von d allgemeinen/ sondern Particular-Kirchen. Hierinnen wird *P. Richard* seinem Obermeister/ dem Jesuiten uñ Cardinal *Bellarmino* nicht wi-

der-

versprechen/der da sagt (L. III. V. D.C. V.): Loquitur Dominus de injuriis, quas unus ab aliquo patitur, *der Herr redet von den Beleidigungen/ so einem von dem andern zugefüget werden.* Wer wolte deßwegen allezeit ein Concilium beruffen? Jedwede Kirche hat ihre Disciplin und Kirchen-Zucht/ ist aber deßwegen in Glaubens-Sachen nicht infallibel und unfehlbar. Und wie dem allen/ so darff ich auch der Kirche (sie sey groß oder klein) nicht gläuben/ wenn sie etwas wider Gottes Wort sagte/ Gal. I. 8. 2. Joh. vers. 10. Sondern sie ist allerdings an das geschriebene Wort gebunden/ Eph. II. 20. 2. Pet. I. 19. &c. Laufft es demnach endlich auf die H. Schrifft hinaus. Und da kommen nur die Jesuiter an!

13. (IV.) Die Kirche kan nicht irren/ wie eines ieden Privat-Geist. Denn Christus hat seiner Kirche den Geist der Warheit versprochen/ Joh. XIV. 16. 45. und gesendet/ Act. II. 2. (p. 2627.) Antwort. Daß die allgemeine (nicht aber particular-Kirchen: Denn derer viel/

im Texte leſen kan. So iſt es demnach eine Jeſuitiſche Lüge / das Petrus des Concilii zu Jeruſalem / oder gar der Apoſtel und gantzen Chriſtlichen Kirche Haupt geweſen. Dieſes XV. Cap. der Apoſtel-Geſchichte gibt klare Maſſe / daß nicht Petrus / (der des ſonderbahren / doch nicht allerhöchſten Anſehens wegen / ſeine Stimme zwar auch hören laſſen /) ſondern vielmehr *Jacobus*, als Ordinarius loci und Biſchoff deſſelben Orts / hat / da die andern alle ſtill geſchwiegen / zu letzt geredet / und geſaget: ἐγὼ κρίνω, EGO JUDICO, **Ich beſchlieſſe** / vers. 13. 19. Und eben dieſem *Jacobo* wurde von dem Römiſchen Biſchoff *Clemente* ſelbſt in ſeiner Decretali die Ehre gegönnet / und gar genennet / Epiſcopus Epiſcoporum, **ein Biſchoff aller Biſchoffe** / und zwar NB. omnium, quę ubiq; fundatę ſunt, Eccleſiarum, das iſt: **aller und ieder Kirchen überall in der gantzen Welt.** Und wie muß es doch kommen / wenn Petrus ein ſolcher Pabſt geweſen wäre / daß Ihn Paulus unter Augen wider-

ſtan-

ſtanden / und einen derben Filtz gegeben / Gal. II. 11. 14. worüber / ob es in Schimpf oder Ernſt geſchehen? ſich *Auguſtinus* (Epiſt. XIX. T. II. f. 70. ſeqq.) gewißlich mit *Hieronymo* nicht ſo ſehr würde gezweyet haben / wenn ſie alle beyde Petrum für ein ſolch Haupt gehalten hätten: wovon daſelbſt keine Sylbe zufinden. Man hätte ja nur ſagen dörffen: Petrus iſt das Oberhaupt geweſen / darumb hat ihn Paulus nicht mit Ernſt ausfiltzen dörffen. Auch hätte Paulus nicht mit Warheit von ſich ſagen können: Er ſey in keinem Dinge geringer als die höheſten Apoſtel / (Jacobus / Petrus und Johannes; Beſiehe *Eſtium* h. l.) 2. Cor. XI. 5. XII. 11. Gal. II. 9. Iſt nun Paulus in keiner Sache geringer als Petrus / ſo kan auch Petrus in keiner Sache höher als Paulus / und alſo nicht deſſelben und der Kirchen Pabſt geweſen ſeyn. Der Jeſuit antworte ſeinen Arnoldiſten in denen Büchern De l' authorité de S. Pierre & de S. Paul. &c. und La Grandeur de l' Egliſe Romaine ſur l' authorité de S. Pierre & de S. Paul. &c. Endlich

mag er sich auch bespiegeln / wie der Römischen Kirchen Schaf-Peltz *D. Nic. Hunnii*, p. 646. seqq. Ihm anstehe.

15. (VI.) Act. IX. 7. Christus hat Paulum zum Ananiä in die Schule geschicket / und diesen zu desselben Information gebraucht. Ergò, hat Er der Kirchen ein sichtbar Haupt / das nicht irren kan / geordnet; Wer anders saget / der begehet dem Jesuiten einen groben Irrthum. (p. 28. 29.) O elende Subtilität dieses Jesuitischen Schlusses / so nicht Widerlegens werth ist! Der Papisten Haupt muß noch in dicker Finsternüs stecken / weil es in der Schrifft so gar unsichtbar ist. Ob aber iedweder Jesuit sich allezeit ein sichtbar Haupt oder Leib wünschet / ist nicht zu gläuben. Sonderlich da *Garnettus* und seines gleichen den Kopf nicht kunten aus des Henckers Schlingen ziehen.

16. (VII.) Die Kirche ist zwar ein Pfeiler und Grund-Veste der Warheit 1. Tim. III. 15. (p. 30.) Aber nicht die Römische Kirche / welche Besitze der kurtz hernach folgenden Worte / c. IV. 1. 2. 3. der Teuffels-Lehren sich theilhafft gemachet /

machet/von dem Wort der Warheit sich abgewendet/Tit. I. 14. und Christo/dem Mund und Grunde der Warheit/(als Joh. V. 39. Matth. XXVI. 27. &c.) ins Angesicht widerspricht. Die *wahre Kirche* aber ist ein Pfeiler und Grund-Veste der Warheit/nicht weil die Göttliche Warheit durch sie befestiget/sondern weil sie durch die Göttliche Warheit in H. Schrifft/(die an Ihr/als einer Seilen/wie grosser Herren Manifest und Mandata/gleichsam angeschlagen und publiciret wird/) gegründet ist/Eph. II. 20. Solte diß gleich von der Römischen Kirchen gesaget seyn/würde es dennoch dem Jesuiten nichts helffen. Denn daraus noch lange nicht zuerzwingen/daß sie nicht irren könne. Gestaltsam *Paulus* die Kirche zu Epheso/wo Timotheus Bischoff war/und alhier/wie er in demselben Hause Gottes wandeln solte/vom Apostel erinnert wird/mit diesen Ehren-Nahmen damahls betitelt; nichts minder hat selbige Kirche doch/wie der Ausgang gewiesen/geirret: welches *Cornel. à Lapide* gestehet/und

an sich selbst aus Act. XX. 19. Apoc. II. 4. Sonnen-klar ist.

17. Was schließlich die Person zu Hirßberg / als (p. 31.) der Jesuit refe-riret, soll gesagt haben / man könte in bey-derley Religionen selig werden / gehet uns nicht an / gläubens auch nicht: und sind mit Jhme (p. 30. 31. 32. 33.) gerne hier-innen einig / daß die **Papisten** mit den **Lu-theranern** in den Fundamental-Punc-ten des Glaubens (doch daß der Päbst-ler Corruptelen und Lehr-Verfälschungen keines weges von Anfang der Christlichen Kirchen seyn gegläubet worden / wie schon Cap. I. §. 10. erinnert ist/) nicht über-ein-kommen. Weg demnach mit diesem falsch eingebildeten Cretensischen Trost!

Das V. Capitel
Vom dritten Trost / des einigen rechten Wegs zur Seligkeit.

§. 1.

Alber gnug ist der Trost abgefasset / wie der Jesuit (p. 34.) in seiner Uberschrifft setzet:

Digitized by Google

ſetzet: Es können nicht alle verlohren werden/ die im Lutheriſchen Glauben ſterben. Denn niemand unter uns tröſtet ſich damit/ daß nicht alle im Lutherthum können verdammt werden; ſondern alſo ſagen wir/ mit getroſten und freudigen Hertzen: Keiner kan durch die Lutheriſch-Evangeliſche Lehre verdammt werden/ als welche uns den einigen rechten Weg zur Seligkeit zeiget. Wie es denen Reiſenden einen Muth machet/ wenn ſie gewiß ſind/ daß ſie auf keinen gefährlichen Irrwegen/ ſondern auf der richtigen und ſichern Straſſe nach den verlangten Vaterlanden ſich befinden; So machet uns die Gewißheit unſer ſeligmachenden Lehre einen ſtandhafften Muth/ in aller begegnende Wiederwertigkeit und Anfechtung/ und werden hierdurch unſere Seelen geſtärcket/ daß wir/ ob ſchon durch viel Trübſal/ doch in das Reich Gottes gehen/ Act. XIV. 22. Und trotz dem/ der dieſen Troſt umbſtoſſe!

2. Wie kan aber ein Papiſt/ der in dem

Zweifels-Labyrinth / durch verführiſche Irrwiſche und Planeten / Ep. Jud. verſ. 13. verleitet worden / daß er ſtets im Finſtern tappen / und endlich / nicht wiſſend / wohin? abfahren muß / iemahls ein ruhig und frölich Gewiſſen haben? Wohin ſoll er ſich wenden / wann Ihm S. Paulus zwar mit der Beyſchrifft: Per hunc itur ad Chriſtum, Der hat den Weg zu Chriſto angewieſen / wird fürgemahlet / gleich darneben aber des Groß Vaters der Prediger-Monche / *Dominici*, Bildnüs / mit den beygefügten Worten: Sed faciliùs per iſtum, Doch gehet man viel eher hin durch Dieſen. (Nun weſſen Weg ſoll man ſich denn erkieſen?) Einen leidigen Troſt geben die ärgerlichen Cloſter-Gemählde zu Poytiers in Franckreich und zu Padua in Welſch-Lande / da beym Crucifix ſtehet: Hinc ſanguine paſcor. Hier laß ich mich mit dieſem Blute trancken. Bey dem daneben mit entblöſten Brüſten gemahlten Marien-Bilde / lieſt man: Hinc ubere lactor, Hier kan mir auch die Milch-Bruſt Nahrung ſchencken. Zum

Mun-

Munde aber eines dabey stehenden Minoriten-Mönche/ist geschrieben: Quo me vertam, nescio, Hier weiß ich nicht/ wohin ich mich soll lencken? (Vielleicht/Narr! mit dem Zweiffels-Strick erhencken.) So wird auch manchem sein unruhig Gewissen bezeugen/daß er nicht nur am seligen Zwecke zu zweiffeln/sondern gar gewiß auf verdammlichen Wege sich befinde: massen aus gegenwertiger wenigen Schrifft bereits so viel erhellet/ daß ein Papist/so ferne er ein rechter Papist/in seinem Irrglauben nicht könne selig werden. Niemand/niemand wird (zum Exempel) durch die Päbstischen Menschen-Tande selig. Niemand kan ja selig werden in der Widersetzlichkeit/da man Christo in seinem Testament muthwillig ins Angesicht widerspricht/(NON OBSTANTE) und dem Leyen den Kelch raubet/in welcher Tod-Sünde alle/alle Papisten (NB. merckets wohl ihr armen Leute!) sterben müssen/ weil auch kein Geistlicher/ja der Pabst selbst nicht/das H. Sacrament unter beyderley Gestalt an seinem letzten Ende

bekömt. Der höchſtverdammlichen Abgötterey / Aberglaubens / Lügen- und Sünden-Greuels / darinnen ein Papiſt lebet und ſtecket / hier nicht zu gedencken.

3. Hierwider aber ſetzet ſich P. Richard / und wil im Gegentheil darthun / die Lutheriſche Lehre ſey ein verdammlicher Weg. (I.) Marc. XVI. 16. 17. **Wer nicht gläubet / wird verdammt werden. Die Zeichen aber / die folgen werden / denen / die da gläuben / ſind dieſe / ꝛc.** Nun aber haben dieſe Zeichen die Römiſch-Catholiſchen / nicht aber die Lutheriſchen. Darumb haben dieſe nicht den wahren Glauben / und werden alſo verdammt. (p. 35. 36.) **Antwort.** Mit den fürgewandten neuen **Wunder-Zeichen** (womit die Pabſt-Rotte / der erſten Kirchen / wie die Egyptiſchen Zäuberer dem Mann Gottes **Moſe** / Exod. VII. ſeqq. nachäffen wollen) hat es viel eine andere Gelegenheit / als wie mit den alten / welche in der erſten Kirchen zum Zeichen den **Ungläubigen** 1. Cor. XIV. 22. geſchehen / davon beym **Marco** geredet wird. **Lutherus** aber

hat

hat keine neue Kirche gepflantzt / sondern die eingerissene Mißbräuche / wie zu allen Zeiten ohne Wunder-Werck nöthig / abgeschaffet. Es ist bekant / wie der H. *Augustinus* wider die Mirabiliarios, Zeichen- und Wunder-Affen / geeifert / (Tr. XIII. in Joh.) wegen der Warnung Christi / Matth. XXIV. 25. Es werden falsche Propheten grosse Zeichen und Wunder thun / daß verführet werden in Jrrthum &c. Und anders wo / (L. XXII. C. D. c. VIII.) spricht er: Quisquis adhuc PRODIGIA, UT CREDAT, quærit, magnum est ipse prodigium, qui mundo credente non credit, Wer nunmehro noch Wunder-Zeichen zum Glauben erfordert / mag wohl selbst ein Wunder-Thier seyn / weil er nicht gläubet / was in aller Welt geglaubet wird. Wunder-Wercke wären Sapienti, einem der wohl klug / nicht nöthig / sagt er wiederumb. (Cap. IV. §. 9.)

4. Daß aber die Päbstler Wunder rühmen / ist kein Wunder / sondern eine Antichristische Eigenschafft. Wie

klar zuſehen / 2. Theſſ. II. 9. 10. 11. Man ſtelle ihre Lügenden / und was durch des Satans Wirckung geſchehen mag / auch beyſeits / ſo kan es doch ihnen nichts beytragen. Denn Wunder können vor ſich und ohne Probe nichts beweiſen / maſſen denn bey den Ketzern / als dem Simone *Mago*, *Macedonio* und den Novatianern / (wie *Bellarm.* L. IV. Not. Eccl. c. XIV. nicht in Abrede /) ja wohl bey den Ungläubigen / Wunder geſchehen. Wer approbiret nun die rechten Wunder? Nicht der Römiſche Stuhl / denn das wäre ein Narren-Circkel / weil das Pabſtthum ſelbſt durch Wunder will bewieſen ſeyn: Zu dem kennet der Pabſt die rechten Wunder nicht / und hat ſich die Zauberin Magdalenam *de la Cruz* heßlich bethören laſſen. Drumb muß man nothwendig nach der Richtſchnur der H. Schrifft davon urtheilen. Demnach muß zuforderſt die Schrifftmäſſige Lehre vorhanden ſeyn: Dieſe haben die Papiſtler nicht / wie in vorhergehenden Capitel erwieſen / was gehen ſie denn die Wunder an? Man lencke doch! Der

Je-

Jesuit und andere Pabst-Knechte verfechten die Zweiffels-Lehre / daß kein Mensch seiner Seligkeit gewiß sey / sondern in allen zum Grunde derselben gehörigen Stücken müssen ungewiß leben; und geben doch für / sie würden in ihrem Glauben durch gewisse Zeichen und Wunder bekräfftiget. Alleine solche Wunderthäter / derer Lehre voll böser Früchte / werden dermahleinst / als Ubelthäter / abgewiesen werden / Matth. VII. 19. 22. 23. Drumb sey ihnen gesagt / was *Augustinus* wider die hierinnen Pabstisch-gesinnten Donatisten geschrieben (L. I. de unit. Eccl.): Ecclesiam suam demonstrent Donatistæ, si possunt, non in sermonibus & rumoribus Africorum, non in Conciliis Episcoporum suorum, non in literis quorumlibet disputatorum, NON IN SIGNIS ET PRODIGIIS FALLACIBUS, quoniam etiam contra ista VERBO DOMINI præparati & cauti redditi sumus; sed in præscripto Legis, in Prophetarum prædictis, in Psalmorum cantibus, in ipsis Pastoris vocibus, in Evangelistarum prædicationibus

& laboribus, hoc est, in omnibus CANONICIS SANCTORUM LIBRORUM AUTORITATIBUS, Die Donatisten/ (Papisten/) können sie anders/ mögen uns beweisen/ daß ihre Kirche die rechte Kirche sey/ nicht mit Landsagen und Mähren aus Africa (von Rom)/ nicht mit Concilien ihrer Bischöffe/ (zu Trient/) nicht mit Schrifften ihrer Disputirer/ wer sie auch seyn/ (Schul-Lehrer/ Jesuiten/) auch NB. nicht mit Wundern und Zeichen/ dadurch man kan NB. betrogen werden. Denn eben hierwider hat uns Gottes Wort wohl verwarnet und verwahret; Sondern sie müssens beweisen aus dem Gesetze/ Propheten/ Psalmen/ Christi Predigten und denen Evangelisten/ das ist/ aus gantzer heiliger und Göttlicher Canonischer Schrifft.

5. Was uns Lutheraner betrifft/ wissen wir wohl/ daß wenn schon bey und unter uns warhaffte Wunder und Zeichen (derer wir uns doch so frech nicht rühmen) geschehen/ der Jesuit und seine

(der.. Rot-
nen) gesc.

Dinte würden schon fertig seyn / zu antworten / was die Jüden zu Christo sagten: Er treibet die Teuffel aus durch Beelzebub / Luc. XI. 15. Daß aber sonst ein recht-gläubiger Lutheraner wahre Kennzeichen seines seligmachenden Glaubens an sich habe und haben könne / ist droben (Cap. II. §. 26. seqq.) ausgeführet. In übrigen geschehen doch / ohne des Jesuiten Danck / dieselben Zeichen / so Christus Marc. XVI. 17. seq. benahmet / geistlicher Weise unter uns / wann wir zum Exempel / die Teuffels-Gespenste der erscheinenden Seelen ausgetrieben / mit neuen Zungen der bißher unter den faulen Mönchen unbekanten heiligen Sprachen / nebst Abschaffung des alt-gewohnten Mißbrauchs zu gottslästerlicher Anruffung der Heiligen / reden / die Jesuitischen Schlangen vertreiben / und so wir etwas tödtliches von ihrem ausgestreuten Seelen-Giffte müssen gleichsam trincken / hören / lesen / und manche mördliche Lästerung verschlucken / wirds uns durch Gebrauch des kräfftigen Wider-Giffts göttliches

Worts /

Worts/nicht ſchaden/noch wir dadurch verführt werden/ auf die trancken/ betrübten und angefochtenen Hertzen/ und Gewiſſen/können wir in der H. Abſolution und mit gewiſſen heilſamen Troſt des einigen vollgültigen Verdienſts und Blut-Wunden unſers Seelen-Artztes Jeſu Chriſti/ die Hände legen/ und ſie im Glauben ſtärcken/ ſo wirds beſſer (als durch alle Päbſtiſche Quackſalberey und Zweiffels-Mittel geſchehen kan) mit ihnen/ daß ſie Ruhe im Gewiſſen empfinden/ in Creutz gedultig und getroſt ſeyn/ und endlich ohne Verzweifflungs-Angſt und Fegfeuers-Furcht/ in gewiſſer Hoffnung der himmliſchen Ehren-Crone/ frölig und ſelig ſterben können: Welches alles Wercke ſind/ ſo anders nicht/ als durch Gottes Finger/ geſchehen können.

6. Nachdem der Jeſuit ſeinen Wunder-Plunder vergeblich ausgeruffen/ und hierauf (p. 37.) noch was/ ſo uns nicht touchiret, in den Wind geredet/ auch daben (p. 38.) die lieben Evangeliſchen Herren Schleſier/ (welche aber der

Herr

Herr/ der unter seinen Feinden herrschet/Ps. CX. 2. wird vollbereiten/stärcken / kräfftigen / gründen / 1. Pet. V. 10. auf daß sie ohne Tadel / als lautere (reine Lutherische) Gottes-Kinder/ mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte / als Liechter in der Welt scheinen / damit / daß sie halten ob dem Wort des Lebens / Phil. II. 15. seq. und nicht gehen den alten unsteten Zweiffel-Weg Cains (Ep. Jud. v. 11.) nicht ohne Beunruhigung lassen kan / so bringt er nun einmahl widerumb ein schrecklich Argument, daß die Lutherische Lehre verdammlich sey: (II.) 1. Corinth. VI, 10. Verdammet der H. Apostel die grossen Laster / als Abgötterey und dergleichen. Darumb sey P. Richard schuldig / daß er NB. aus dem Sinn oder nach dem Willen der Catholischen Kirchen und ihres Haupts / die Lutheraner als Ketzer verdammet: Und dürffen diese nicht einmahl darwider sich beschweren / noch sagen: Verdammet nicht/Luc. VI. 37. (p. 38. 39.) Antwort.

Der

Der Pater muß wiſſen/ daß wir hier Proteſtanten heiſſen/ und gläuben/ daß die Päbſtliche Bulla Cœnæ Domini eine Waſſer-Bulle ſey. Dieſe Thorheit/ daß der Pabſt nach ſeinem eigenen Sinn und Willen mit uns zu handeln ſich freye Macht einbildet/ haben auch die wilden Indianer aus gemeinem Sinne und natürl. Rechte wohl verſtanden/ und als An. 1509. der Spanier *Alfonſus Hojeda* denen am Fluß Zenu wohnenden anſagen lieſe: Unſer allerheiligſter Vater/ der Pabſt zu Rom und Gottes ViceRoy in der gantzen Welt/ in deſſen Hand alle Seelen ſind/ hat euch und dieſe Lande unſerm großmächtigſten König von Caſtilien geſchencket/ in deſſen Nahmen wir kommen/ das Unſrige in Beſitz zunehmen; (Solche Bulla iſt von *Alexandro VI.* der/ nach bekanten Verſen/ vendit Alexander ſacramenta, altaria, Chriſtum, alles umbs Geld verkauffte/ Anno 1493. den 4. Maji/ de Apoſtolicæ poteſtatis plenitudine, aus völliger Apoſtoliſcher Macht/ ertheilet. T. I. Bul-

Pullar. Conſt. II. f. 467.) Haben die Indianer nicht unvernünfftig geantwortet: Der heilige Vater / auf den ſie ſich beruffen / müſte entweder NB. ein Narr ſeyn / der weggebe / was nicht ſein wäre / und denen drohen lieſe / die er nicht geſehen; Oder müſte voll Ungerechtigkeit ſeyn / der Sie von dem ihrigen vertreiben / und ihnen Unruhe auf den Hals laden wolle. (*Benzo* Hiſt. N. O. L. III. c. III. *Wolff.* Memorab. T. II. f. 441) Die Application wird der Jeſuit leichtlich hieher machen können. Wir ſind / Gott Lob / des Pabſts Seel- und Leibeigne Sclaven nicht / daß er uns dem Teuffel ſchencken könne. Wenn die Papiſten uns umb ſolcher Lehr-Puncten willen verdammen / welche weder Chriſtus / noch ein Apoſtel / weder ein allgemein Concilium in denen erſten vier hundert Jahren iemahls verdammet hat; So erinnern wir uns deſſen / was unſer Heyland / damit wir uns nicht ärgerten / zuvor geſagt / und wenn die Zeit kömmt / daran zu gedencken befohlen hat: Sie werden euch in den

Bann

Bann thun ꝛc. Joh. XVI. 1. ſeqq. Endlich möchte der Jeſuit den Spruch S. Pauli wohl anſehen/ in welchem ſein abgöttiſches Laſter-volles Pabſthum/ mehr als einmahl/verdammt iſt/und daher andere zu verdammen untüchtig worden.

7. Noch einen Einwurff bringt der Loyolit zu Marckt: (III.) Keiner kan ſelig werden auſſerhalb der wahren Catholiſchen Kirchen: Wie *Auguſtinus*, (Ep. L. ad Bonif.) *Cyprianus*, (L. de unit. Eccl.) *Fulgentius*, (ap. Auguſt. l. de Fid. ad Petr. C. XXXVIII.) und *Gregorius* (L. XIV, Moral c. II.) einhellig lehren. Drumb ſeyn die Lutheraner/ die es nicht mit dem Pabſt halten/ mit ihrer Lehre verdammt. (p. 39. 40. 41.) Antwort. Sachte/Meiſter Pater! das probierete gar zu viel: Mochte man Ihm billig widerſagen/ wie er in der Vorrede (davon Cap. II. §. 23.) geſprochen. Daß niemand/welcher weder mit dem Leibe/ noch mit dem Wunſch und Gemüthe/in der Allgemeinen Chriſtlichen Kirchen iſt/ könne ſelig werden/ haben wir gewuſt/

ehe

ehe wir von diesem Jesuiten etwas gehöret haben. Es ist aber eine Donatistische Ketzerey / wenn er dafür hält / die alleinige Römische Kirche sey eben dieselbe allgemeine und wahre Catholische Kirche. Da muß man sagen: Si Christus in solâ Româ habitat, nimis pauper factus est, wenn Christus nur allein zu Rom (wie sonst denen Donatisten ihr Sardinien ist fürgeworffen worden) Seinen Sitz und Wohnung hat / so müste er sehr arm worden seyn. Verdammet / ihr Herren / denn die gantze Griechische Kirche? Und diese erkennet euern Pabst keines weges für ihr Oberhaupt. Was machet ihr mit denen Abyßinern und andern Christen in der Welt? Der heutigen Päbstler hoher Artickel / Subesse Romanæ Ecclesiæ, esse de necessitate salutis, Wer sich nicht der Römischen Kirche unterwirfft / müsse nothwendig verdammt seyn; ist bey der Christenheit innerhalb mehr denn gantzer tausend Jahre nach Christi Geburth / eine gantz unerhörte Sache gewesen: Worauf der

Jeſuit / wie hiebevor *Cutſemius*, wird verſtummen müſſen. Solte der angezogene *Gregorius* wiederkommen / er würde das neu-entſtandene antichriſtiſche Pabſtthum nochmahls verdammen / wie er denn ſchon zuvor gethan / (*beſiehe* Cap. II. §. 21.) und dahero eine ſolche Kirche / die einem allgemeinen ſichtbaren Haupt antichriſtiſcher Weiſe anhängt / niemahls gemeinet hat.

8. Alſo bleibet uns auch dieſer Troſt unumbgeſtoſſen. Und ſind wir des **wahren Wegs zum Leben** unſers Theils wohl verſichert / weil wir uns einig *halten* an Jeſum Chriſtum / der da iſt der **Weg / die Warheit / und das Leben** / Joh. XIV. 6. der thut uns kund den **Weg zum Leben** / die aber einem andern nacheilen / werden groß Hertzeleid (hier im Zweiffel / dort beym Teuffel) haben / Pſ. XVI. 11. 4. und zu ſpäte es bereuen: **Wir Narren haben des rechten Weges gefehlet ꝛc.** Sap. V. 4. 7.

Das

Das VI. Capitel/ Vom vierdten Troſt / der Chriſtlichen Hoffnung.

§. 1.

Hier kömt der Jeſuit recht kindiſch aufgezogen (p. 41.) mit einem Troſt (wie er vorgiebt) des gemeinen Pöbels/ die da/ wenn ſie nicht weiter können / ſprechen ſollen: Wir hoffen alle ſelig zu werden. Darauff ſpricht er gantz höniſch: Hoffen und harren / macht manchen zum Narren. Warumb? weil er ſeines Theils auch hoffet / wir werden dencken / er hab es gar wohl getroffen; Und auch darumb / weil er für ſeine Perſon nicht hoffen wil / daß er ſelig werde / damit er ja nicht mit ſeinen nicht-hoffenden Brüdern auch zum Narren werde.

2. Daß aber die wahre Chriſtliche Hoffnung der Evangeliſchen kein närriſcher / ſondern ein feſt und gewiſſer Troſt ſey / kan P. *Richard* mit ſeiner Narrentheidung nicht verwerfflich machen / ob

er

er gleich dawider einwirfft: (I.) Es hoffen auch die Türcken / Juden/ Calviniſten / Arrianer / Zwinglianer/ (Dieſem ſubtilen Controvertiſten müſſen die Caviniſten und Zwinglianer zweyerley unterſchiedene Entia ſeyn / wie jenem Bauer 12. Groſchen und ein halber Thaler /) und alle andere Secten. Drumb müſſen die Lutheraner ein ander Fundament und ſtärckern Grund haben / welchen die andern Secten nicht haben; Sonſt iſt ihre Hoffnung eine eitele Einbildung. (p. 42. 43.) Antwort: Man erkennt ſich gerne ſchuldig und bereit zur Verantwortung iederman / der Grund fordert der Hoffnung / die in uns iſt / 1. Pet. III. 15. Es iſt aber hier nicht die Rede von der natürlichen Hoffnung / die ein Menſch Ihm ſelbſt aus vernünfftigen Urſachen ſchöpffen kan / ſo auch nicht alſofort vor närriſch und ungegründet (ohne was deſperate Gemüther thun) auszuruffen / maſſen ſie in heiliger Schrifft gebilliget wird / 1. Cor. IX. 10. ſondern die Frage iſt von der Chriſt-

lichen Hoffnung / (welche nicht aus eigenen natürlichen Kräfften / sondern durch Wirckung des heiligen Geistes entstehet / Rom. XV. 13. und auf hohe Göttliche übernatürliche Dinge / fürnehmlich aber auf die Seligkeit / gerichtet ist / c. VIII. 24. 1. Thess. V. 8. (Tit. I. 2. &c.) Ob sie ohne Zweiffel oder ungewiß? Und wer dieselbe habe?

3. Eines Christlichen Hertzens Trost muß die Hoffnung bey sich haben / Rom. XV. 4. und diese machet eben einen starcken Trost Ebr. VI. 18. Nun wäre das ein elender schwacher Trost / der auf eine ungewisse zweiffelhaffte Hoffnung gebauet wird. Welcher Zweiffler kan frölich seyn in Hoffnung? Rom. XII 12. Wie könte man sich denn rühmen der Hoffnung der zukünfftigen Herrligkeit? Rom. V. 2. Ebr. III. 6. Fürwahr ein schlechter Ruhm / wenn mich diese Hoffnung liesse zum Narren werden! Drumb muß entweder der Jesuit ein Narr seyn / oder (welches eben so närrisch) den Apostel Paulum dafür ansehen / welcher den Grund unserer Christlichen

chen Hoffnung ſo gewiß machet/ daß ſie nicht laſſe zu Schanden (vielweniger zum Narren) werden/ Rom. V. 5. welchen Lehr-Satz er vom V. biß XII. Capitel mit VII. Haupt-Gründen herrlich demonſtriret. (*Plaz.* Luc. Succiſ. p. 367.) Diß hat einem Päbſtiſchen Biſchoff/ *Cornelio Muſſo*, dermaſſen die Augen aufgethan/ daß er hierüber (in cap. V. Rom.) fein Evangeliſch commentiret: So hat er nun die Hoffnung/ und rühmet ſich der Hoffnung/ die er hat (cum ſecuritate) mit Verſicherung/ (omninò) allerdings zu jener Herrligkeit zu gelangen. Aus dieſem Ruhm/ und ſo zu reden (SANCTA SUPERBIA) heiliger Hochmüthigkeit bey der Hoffnung der himliſchen Seligkeit/ ſiehet man/ daß/ wer da gerechtfertiget iſt/ (non hæſitat) der NB. zweiffelt nicht/ (utrum ſit beandus vel non:) ob er werde ſelig werden oder nicht: ſondern (firmiſſimè tenet) hält es für gantz gewiß/ (ſe divino munere ſalvandum eſſe) er werde durch Gottes Gnade ſelig wer-

werden. So redet auch sonst die heilige Schrifft von ungezweiffelter Gewißheit der Christlichen Hoffnung hell und klar: daß solche nehmlich sey gewißlich wahr/ Tit. III. 7. 8. gut/ 2. Thess. II. 16. gantz (πλέως, vollkömlich/) 1. Pet. I. 13. völlig (τὸ περισσεύειν, überflüßig/) Rom. XV. 13. lebendig 1. Pet. I. 3. fest/ Ebr. III. 6. (πληροφορία) c. VI. 6. nicht wanckend (ἀκλινὴς, unabweichend/) c. X. 23. unbeweglich/ Col. I. 23. ein Helm/ (damit man wider den Zweiffel und Teuffel kan muthig und getrost streiten/) 1. Thess. V. 8. Eph. VI. 17. ja auch ein sicherer und fester Ancker unserer Seelen/ daran wir uns fest halten durch zwey Stücke/ (Göttl. Verheissung und Eydschwur) die nicht wancken/ Ebr. VI. 17. 18. 19.

4. Andere Special-Gründe zu zeigen/ ist hier unnöthig: Massen die Gewißheit des wahren Glaubens/ dessen unausbleibende Frucht die Hoffnung ist/ schon im III. Cap. und denn die unfehlbare Zuversicht/ womit die Hoffnung die künfftige Seligkeit gewiß (und zwar auff Göttli-

cher Seite absolutè und schlechter Dinge / auf unserer Seite aber hypotheticè doch ohne Zweiffelmuth /) erwartet / im II. Cap. zur Gnüge erhärtet worden. Mit der alten Väter Beyfall will ich mich nicht aufhalten / und kan der einige Spruch *Augustini* (in Psal. CXXIII.) unser Verlangen stillen: Spes nostra tàm CERTA est, quasi res jam perfecta sit: **Unsere Hoffnung ist so gewiß / als wenn die Sache schon itzt zu ihrer Vollkommenheit gelanget wäre.** Die Jesuitische Phantasey / daß die Hoffnung einem eiteln **Traum der Wachenden** zu vergleichen sey / (p. 43.) widerspricht in Termino, des heiligen *Chrysostomi* hochgepriesenem Ambts-Nachfolger *Proclo*, in dessen berühmter Epistel an die Armenier: (ap. *Cyrill.* adv. Nestor. edit. Roman. Vide T. III. Bibl. P. P. Paris. vel T. V. Colon.) **Die Hoffnung machet nicht** (ὀνειροπολεῖν, ut bellè somniemus,) **süß-eingebildete Träume** sondern (ἀναμφίβολον πληροφορίαν indubitatam plenamque fiduciam,) **eine unzweiffelhaffte völlige Zuversicht.**

5. D

5. Ob nun dergleichen wahre und gewisse Christliche Hoffnung des ewigen Lebens / ungläubige Türcken und Jüden haben können / ist Thorheit unter Christen zu fragen. Die neuen *Socinischen Arianer* verläugnen die Heilige Dreyfaltigkeit / halten die Heilige Tauffe und Abendmahl vor keine Mittel zur Seligkeit / verwerffen Christi Verdienst / gläuben keine Aufferstehung unsers Leibes / und setzen der Seelen Seligkeit auf des Menschen Gehorsam und freyen Willen: (Besihe des Hochgelahrten und sieghafften Streiters JEsu Christi / H. D. Schertzers Colleg. Anti-Socin. f. l.) und doch darff der Jesuit noch fragen / ob wir Lutheraner einen bessern Grund unserer Hoffnung hätten? O unverschämte Stirn! Die Calviniſten oder Zwinglianer irren im Grunde der Seligkeit / (Der Lojolit stecke die Nase in der Hochlöbl. Theologischen Facultät zu Wittenberg gründlichen Beweiß / so Anno 1664. heraus gegeben /) und wie können sie gewiß und ohne Zweiffel halten an

der angebotenen Hoffnung / Ebr. IV. 18. da keiner wissen kan / ob die Anbietung ihn in Person angehe / weil er solche nicht vor allgemein / sondern mit Ausschliessung des grösten Theils der Menschen / verstehen / und immer dencken muß / HErr / bin ichs? Matth. XXVI. 22. Dieses Zweiffels sind wir Lutheraner / GOtt Lob! befreyet.

6. (II.) Dieweil der Lutheraner Glaube nicht recht / (wendet der Jesuit ferner ein) so kan auch ihre Hoffnung nicht recht seyn. (p. 15.) Antwort. Die Connexion oder Folge ist richtig: daher Glaub und Hoffnung mehrmahls zusammen verknüpffet stehen / 1. Pet. I. 21. Col. I. 23. Ebr. XI. 1. Ich schliesse aber also: Dieweil der Lutheraner Glaube recht / vermöge des III. Cap. So muß auch ihre Hoffnung recht seyn.

7. (III.) Daß alle selig werden / ist wider die Heil. Schrifft: Matth. XXII. 14. 2. Cor. II. 15. Darumb können ja nicht alle hoffen selig zu werden. (p. 43. 44.) Antwort. Daß alle / schlechter Dinge / werden selig werden / sagt kein

ein Mensch unter uns: Was bürdet uns denn solches der Jesuit auf? Daß aber Alle / die an den Sohn Gottes gläuben / das ewige Leben haben / ist Christi selbst-eigener Ausspruch / Joh. III. 16. 18. den der Jesu-wider wohl muß ungemeistert lassen. Auch können die angeführten Sprüche demselben nicht zu wider seyn. Ist wenig dran gelegen / daß sie der Jesuit nicht vergleichen kan. Es folget aber nicht: **Wenig sind auserwehlet** / Ergò **kan kein Mensch seiner Seligkeit gewiß seyn** / Ergò **müssen alle dran zweiffeln.** Endlich haut sich der Jesuit abermahl über das Maul: **Freylich sollen wir hoffen selig zu werden.** (p. 44.) Warumb thut ihrs denn nicht / ihr Zweiffler?

8. (IV.) *P. Richard* wil mit etlichen Sprüchen beweisen / daß zur Hoffnung auch die Liebe und gute Wercke gehören. Drumb müsse sich die Hoffnung nicht nur auf den Glauben / sondern auch auf frommes Leben gründen. (p. 45.) Antwort. In der Heiligen Schrifft lese ich / daß der Glaube

die Hoffnung Gal. V. 5. Rom. V. 2. und auch die Liebe (mit allen guten Wercken und Frömmigkeit) Gal. V. 6. wircket und mit ſich bringet. Drumb kommen freylich Hoffnung und Liebe zuſammen: Wo ſtehets aber geſchrieben daß die Liebe (ſo wohl als der Glaube) Hoffnung wircke?

9. Daraus ſiehet man/ weil die Päbſtler auf ihre ungewiſſe Frömmigkeit und unvollkommene Geſetz-Wercke zu bauen vermeinen / die gewiſſe Hoffnung aber in Göttlicher Gnade nach dem Evangelio ihren Grund ſuchen muß / 2. Theſſ. II. 16. 1. Pet. I. 13. Col. I. 23. ſo können ſie nicht anders / als an der Seligkeit zweiffeln / und haben in der That gar keine Chriſtliche Hoffnung. Wehe aber denen/ ſo an GOTT verzagen / und nicht feſt halten / und dem Gottloſen/ der hin und wider wancket / wehe den Verzagten / denn ſie gläuben nicht ꝛc. Sirac. II. 14. 15. (welche Worte der Jeſuit hätte mit dazu nehmen mögen/ als er eben diß Capitel hier angezogen.) Der Verzagten Theil wird ſeyn im

Pful

Pful / der mit Feuer und Schwefel brennet / Apoc. XXI. 8.

Das VII. Capitel / Vom fünfften Trost / der Gnade und Barmhertzigkeit Gottes.

§. 1.

ES beschreibet der Jesuit (p. 46.) diesen Trost mit unförmlichen Worten / als ob wir Evangelischen der gewissen Seligkeit uns also trösteten: GOtt ist barmhertzig / und wil / daß alle Menschen selig werden. Diese Worte versichern mich noch lange nicht der Seligkeit / in Ansehung / daß zwar GOtt allen Menschen die Seligkeit ernstlich gönnet / doch durch gewisse Mittel und Ordnung; deren Verächter / aus eigner Schuld / der Gnade und Seligkeit verlustig werden. Ein Päbstler zwar / wenn er alle seine Mittel / so viel Ihm möglich / in acht genommen / muß endlich in höchsten Zweiffel / auf Discretion, Gnad und Un-

Ungnade / ſterben. Welchem elenden Troſt *Bellarminus* (L. V. Juſt. c. VII. Prop. III.) dieſe Farb anſtreichet : Propter incertitudinem propriæ juſtitiæ & periculum inanis gloriæ, tutiſſimum eſt, fiduciam in ſolâ DEI MISERICORDIA & benignitate reponere; **Wegen Ungewißheit der eigenen Gerechtigkeit / und Beyſorge eitelen Ruhms / iſt es am ſicherſten / ſeine Zuverſicht allein auf Gottes Barmhertzigkeit und Güte ſetzen.** Solcher geſtalt wäre diß vielmehr ein Päbſtiſcher Troſt / und hätte der Jeſuit nicht Urſach darwider zu fechten.

2. Wir halten Gottes Gnade und Barmhertzigkeit billig vor unſern höchſten Troſt und Verſicherungs-Grund der Seligkeit : Verſtehen aber dadurch nicht die allgemeine Liebe GOttes / ſo fern ſie allen Menſchen angeboten wird; ſondern die ſonderbahre Gnade / ſo fern ſolche durch den Glauben an Chriſtum angenommen und eigen gemacht wird. Und zwar nicht / wie die Päbſtler wollen / die eingegoſſenen Gna-

Gnaden-Gaben / als welche zur Heilig- und Erneuerung gehören / und bey einem mehr / bey dem andern weniger zu finden / Rom. XII. 6. 1. Cor. XII. 4. 11. sondern die von uns unverdiente Huld des versöhnten Gottes / als die fürnehmste Ursach unserer Rechtfertigung: Daher ein ieder Gerechtfertigter getrost sagen kan / **ich habe einen gnädigen GOtt / oder / ich bin bey GOtt in Gnaden: Denn wir werden ohne Verdienst gerecht aus Gottes Gnade /** Rom. III. 24. Und können die Papisten nimmermehr erzwingen / daß das Wort χάριτος θεοῦ in den Punct der Rechtfertigung an einigen Orte anders müsse verstanden werden.

3. Solche väterliche Gnade des lieben Gottes ist seinen Kindern ein ungezweiffelter Trost-Grund / wodurch uns alle **Verheissung fest bleibet /** Rom. IV. 16. Und müsten ehe Berge weichen und Hügel hinfallen / als solche **göttliche Gnade** ungewiß werden / Esa. LIV. 10. Man höre aber nun / was der Jesuit wird drein zu sprechen haben.

4. (I.) Es mangele nicht an GOttes Willen / ſondern an dem Willen und Mitwirckung des Menſchen: (p. 47.) Womit der Jeſuit ſeinen Päbſtiſchen Synergismum einbrocket / und den freyen Willen des Menſchen der Göttlichen Gnade an die Seite ſetzet. Alleine daß nichts unſerm Thun und Vollbringen / ſondern alles der Gnade GOttes beyzumeſſen / lehret *Hieronymus* (in Jerem. L. V.) aus Phil. II. 13. Und *Auguſtinus* erinnert (de Corrept. & grat, c. XII.): Nec de ipſâ perſeverantiâ boni voluit Deus Sanctos ſuos in viribus ſuis, ſed in ipſo gloriari, GOtt will nicht / daß ſeine Heiligen ihrer eigenen Kräffte / auch nur wegen Beharrung im guten / ſich rühmen ſollen / ſondern der Ruhm ſoll ihm ſelbſt alleine bleiben.

5. (II.) Alle Secten könten dieſen Troſt fürwenden. (p. 47.) Antwort. Weil andere Secten die Gnaden-Mittel und derſelben gerecht- und ſeligmachenden Brauch verwerffen / wie können ſie denn Gottes Gnade erlangen / und ſich derſelben

ben tröſten? So offt der Jeſuit der Gnade Gottes gedencket / iſt es freylich nur ſein bloſſes Fürwenden. Denn nach den bekanten Spruch *Auguſtini* (L. II. de pecc. mer. & rem. c. XXIV.) Gratia quæ non eſt gratuita omni modo, non eſt gratia ullo modo: **Die Gnade / ſo man nicht für Gnade hält auf alle Weiſe / die iſt gar keine Gnade auf einige Weiſe.**

6. (III.) ***Man könte ſich mit der Barmhertzigkeit GOttes tröſten / und unterdeſſen auf die Barmhertzigkeit GOttes immer dahin frey ſündigen / welches kein Troſt / ſondern eine groſſe Sünde in den Heiligen Geiſt.*** (p. 47.) **Antwort.** Der Jeſuit ſchläget ſich mit ſeinem Schatten: *Niemand träumet unter uns von einer ſolchen Gnade und Barmhertzigkeit GOttes / welche den Sündern / ſie verharren gleich in was Sünden ſie immer wollen / in ſolchem Stande widerfahren ſolte.* **Die / ſo die Gnade unſers GOttes auf Muthwillen ziehen / ſind Gottloſe /** Ep. Jud. v. 4. Dawider predigen / ſingen und ſagen wir:

Wer nur auf Gnade ſündigt hin /
Fährt fort in ſeinem böſen Sinn /
Und ſeiner Seelen ſelbſt nicht ſchont /
Dem wird mit Ungnad abgelohnt.

Dagegen bleibet doch der Troſt feſte / daß Gottes Barmhertzigkeit währet immer für und für / bey denen / NB. die Jhn fürchten / Luc. II. 50. Was die Sünde wider den Heiligen Geiſt / verſtehet der Jeſuit nicht: Denn auf Gnade ſündigen / oder in Sünden ſich annoch der Gnade tröſten / iſt noch nicht ſo viel / als muthwillig die Gnade ſchmähen / und in endlicher Unbußfertigkeit für Spott halten / Ebr. X. 26 29. VI. 6.

7. (IV.) Solchen / ſo ſich allein auf GOttes Barmhertzigkeit verlaſſen / giebt der Heilige Apoſtel einen ſcharffen Verweiß / Rom. II. 4. ſeqq. O! Menſch / verachteſtu ꝛc. weiſtu nicht / daß dich Gottes Güte zur Buſſe leitet ꝛc. (p. 48.) Antwort. Die jenigen / welche allein mit falſcher Einbildung /

dung/ ohne rechte Busse / sich auf Gottes Barmhertzigkeit verlassen wollen / hat der Apostel billiche Ursach zu straffen: Was benimbt aber solches denen / die alleine / ohne Vertrauen auf all ihr Thun und Frömmigkeit / sich auf GOTTES Barmhertzigkeit in wahren Glauben verlassen? Das übrige / (p. 49. 50. 51.) so uns gar nicht zu wider / hat der Jesuit abermahls in Wind geredet; Er und andere Gnaden-Feinde möchten nur der Langmuth Gottes nicht ferner mißbrauchen / noch ihre Bekehrung von einem Tage zum andern auffschieben. Er lasse sich hierneben seine benachbarten Jüden (welche denen Papisten angenehmer als die Evangelischen Bekenner des Nahmens JEsu: Die Jüden / saget der gewesene Weyh-Bischoff zu Prag / *Caramuel*, sind ärger als die Ketzer / Gotteslästerer / Kirchen-Räuber / Mörder / Ehebrecher / und werden dennoch zu Rom vom Pabst geduldet / (Pac. Licit. fol. 18.) Ergò, schleust er darauß / gibt es eine Theologie, das ist / die Päbstische / Krafft welcher man alle erwehnte abscheuliche La-

ster zulassen kan. Ist dieses recht?) des alten R. Elieſers Lection (פֶּ֫ Cap. II. p. m. 8.) erklären: שוב יום אחד לפני מיתה, Mit der Gloſſe: שאין אדם יודע איזה יום ימות. Letzlich wird uns aller Jeſuiten Ungnade / den gewiſſen Trost der Göttlichen Gnade doch nicht nehmen können.

Das VIII. Capitel.

Vom sechsten Trost / des Verdiensts Christi.

§. 1.

DJeſen Trost / den unser Jeſu-wider allhier zu widerlegen sich fürnimt / faſſet er selbst (p. 52.) in diesen Worten ab: Wir sterben auf das Leiden und Sterben Christi / welcher für uns gestorben / für unsere Sünde gnug gethan / und durch sein heiliges Leiden und Tod uns die Seligkeit erlanget. GOtt erbarme es / daß der Teuffel solchen Trost dem Jeſuiten aus dem Hertzen gerissen; An uns soll er keine Macht finden.

Seinen

Seinen Anläuffen / so hierauf folgen / können wir mit dem Schwerd des Geistes leichtlich widerstehen.

2. (I.) Es sey ein über-kluges Fürwenden derer Lutheraner / welche sich gedencken etwas mehrers vor den andern zu verstehen. (p. 52.) Antwort. Es wissen und verstehen es / GOtt Lob! auch alle unsere zehen-jährige Kinder / und können in ihrer Glaubens-Einfalt / aus der Catechismus-Auslegung des andern Artickels / dem Jesuiten mehr davon berichten / als er noch verstehet.

3. (II.) Diesen Trost haben auch andere Secten / Calviniſten / Arianer / Donatiſten ꝛc. (p. 52.) Antwort. Der Jesuit verhäuet in seiner Furie sich gar schändlich / wenn er die Arianer mit einschleuſt / daß ſie gleichfalls könten ſagen / Chriſtus habe für ihre Sünde gnug gethan: Welches eine derbe offenbare Jeſuitiſche Lüge iſt. Der Ignorant laſſe ſich doch erſt von einer Sache informiren, ehe er davon ſchreiben wil. In übrigen / wer ſich mit rechten Glauben alleine auf das Verdienſt Chriſti /

Christi / wie Er in der Schrifft uns zu einen Gnaden-Thron und zur Erlösung fürgestellet worden / Rom. III. 25. verläst / und drauff stirbet / der ist ohne allen Zweiffel selig ; Laut Johan. III. 15. seqq. Und **Wehe! Wehe! Wehe!** ja ewig **Wehe** ! dem / der solches läugnet ! Daß aber diß die beniemten Secten thun / auf Art und Weise / wie es die Schrifft erfordert / daß muß der Jesuit erweisen. Denn es ist nicht genug / daß ein Sectirer bloß sage: Ich sterbe auf das Verdienst Christi; er lehre und halte sonst von Christo was er wil : *Mit nichten.* Denn es heist allerdings / wie Bellarminus (L.I.Purg.c.V.) geschrieben: Omnis hæresis, quantumvis magnificè loquatur de Christo, tamen non verum Christum prædicat, sed alium, quem sibi finxit, **Jedwede Ketzerey sie mag gleich viel Worte und Ruhm von Christo brauchen / lehret doch nicht den rechten Christum / sondern einen andern / welchen sie sich erdichtet.**

4. (III.) **Es sey ein ungereimter abscheulicher Trost: Christus ist für alle gestor-**

gestorben / auch für Jüden und Türcken: So solten auch diese selig werden? (p. 53.) Antwort. Eine ungereimte Verkehrung und abscheuliche Thorheit erweist der Jesuit hierinnen. Wie lauten die von Ihm selbst voran gesetzten Trost-Worte? Wir sterben auf das Leiden und Sterben Christi / ꝛc. Wenn hat nun der Jesuit einen Jüden und Türcken sich also trösten hören? Dieser Trost schleust ja die gläubige Application und Zueignung mit ein / welches der blinde Eifer nicht sehen wil.

§. (IV.) Phil. II. 12. Wir sollen unser Heil mit Furcht und Zittern wircken. Diese Vermahnung wäre unnöthig / wann es gnug zur Seligkeit / daß Christus für uns gestorben. (p. 53.) Antwort. Auf diesen Spruch ist droben (Cap. II. §. 15.) geantwortet / und bringet das Wircken oder Schaffen (κατεργάζεσθαι) kein Verdienst oder Zuthun der Wercke mit sich / sondern nur die Vermeidung der Hindernis / wodurch die Epicurer und Werckheiligen die Seligkeit verschertzen. Dieses aber ist Gottes-

lästerlich gesaget: Es wäre nicht gnug/ daß Christus für uns gestorben sey! Welches er doch ferner bestarcken wil.

6. (V.) Paulus sage/ Col. I. 24. Ich erfülle das jenige / was noch mangelt am Leiden Christi. Die Lutheraner / die sonst auf den Buchstaben gehen / und keine Auslegung zulassen / als die sie aus ihrem eigensinnigen Kopff erdichten / mögen hier zusehen! (p. 54.) Antwort. Wir halten nichts von eigner Auslegung / welche die Päbstler aus dem eigensinnigen Welschen Pabst-Gehirn anatomiren wollen / wider S. Petri Warnung / 2. Epist. I. 20. Gnug/ daß wir wissen/ daß die heiligen Buchstaben (ἱερὰ γράμματα) können uns unterweisen (σοφίσαι, wider die Jesuitischen Sophistereyen) zur Seligkeit durch den Glauben an Christum JEsum / 2. Tim. III. 15. Der Buchstabe dieses Texts giebts klar / daß Paulus gantz nicht redet von Christi eigenen Leiden / so er an seinem Leibe in der Passion ausgestanden / sondern von dem

dem Leiden / ſo Christi geiſtlicher Leib / NB. welcher iſt die Gemeine oder Christliche Kirche / ausſtehet. Daß dieſe Lutheriſche Erklärung auch von vielen Päbſtiſchen Scribenten gelobet und approbiret werde / bezeuget *Bellarminus* (L. I. Indulg. C. V.) Pauli Leiden war keine Erlöſung / ſondern Vermahnung / (*Thom.* P. III. q. 48. a. 5. ad 4.) eine Beſtätigung in der Warheit / (*Gloſſ. Interlin.*) und Erfüllung der Worte Christi Act. IX. 16. (*Lyran.* h. l.) Keine Verſöhnung mit GOtt (*Salmero*, in 2. Cor. XII. 15.) Man beſehe auch *Juſtinian. Eſt. Tirin.* &c. Ja unſer Jeſuit muß ſelbſt Beyfall geben (p. 55.) **Wenn Paulus geſprochen / es mangele an dem Leiden Christi / ſey es nicht zu verſtehen auf Christi Seiten und ſeines Theils / weil ſein Heiliges Leiden freylich wohl habe genug gethan für die Sünde der gantzen Welt und ſeine Verdienſte ſeyn unerſchöpflich.** Wohl! So laſſe man nur Meß / *Indulgenz* und Verdienſte der Heiligen immer fahren / und geſtehe dabey / daß Paulus allhier

hier dem Verdienste des Leidens und Sterbens Christi keinen Mangel zuschreibe / und daß dahero demselben kein lumpichtes Lappen-Werck der Päbstischen Gleßnerey anzuflicken sey. Dem Jesuiten wird in Ewigkeit unmöglich seyn darzuthun / daß S. Paulus in diesem Spruche / Col. I. 24. von einem Supplemento applicationis meriti Christi, oder daß einig menschliches Leiden oder Werck uns das Verdienst Christi applicire und zueigne / rede: Als welches nur allein durch den Glauben geschicht / und nicht dadurch / wenn wir unser von GOtt auferlegtes Theil / Portion und Pensum leiden / und solcher gestalt an unserm Theil erfullen / was an dem zugetheilten Leiden der Kirchen noch ermangelt und zurücke ist.

7. Erinnere noch hierbey / daß der Jesuit mit seinem Hauffen das Verdienst Christi nicht gerne nennen / sondern sprechen ungeschicklich / die Verdienste Christi. Gleich als ware nicht eines / sondern derselben vielerley. Das Verdienst Christi / weil es unendlich / lässet sich in unserer Betrachtung nicht vielfaltigen noch

noch abzählen / wie etwa sonst eines wohlverdienten Mannes nach und nach vor sich gebrachte Meriten. Rechtgläubige Christen-Hertzen wissen nur von dem einigen vollgültigen hochtheuren Verdienste Christi in seinem gantzen Thun- und Leidens-Gehorsam / finden auch in der Schrifft keine ἀντίλυτρα, sondern ein einig ἀντίλυτρον, 1. Tim. II. 6. Und bleiben einfältig bey der Apostolischen Redens-Art / daß Christus nicht offte / sondern einmahl für unser aller Sünde gelidten und geopffert sey / Ebr. IX. 26. 28. Wir lassen uns zu keinen Ablas-Kasten / da die unerschopffliche Zahl der vielen Verdienste stecken soll / hierdurch verleiten.

8. (VI.) *Wir sollen Christo nachfolgen im Leiden* / stehe Joh. XIII. 15. 1. Pet. II. 21. Rom. VIII. 17. 2. Cor. I. 7. IV. 10. und unser Fleisch casteyen und tödten / 1. Cor. IX. 27. Col. III. 5. Darumb müssen wir uns sein Verdienst und Gnugthuung durch die Nachfolgung und Bußwercke appliciren und zueignen. Ist denn Beten / Fasten / Allmo-

Allmosen / Gedult im Creutz / Abtödtung des Fleisches vergebens / und hat Christus dergestalt für uns gnug gethan / daß wir der keines zur Seligkeit bedürffen? (p. 54. 55. 56.)

Antwort. Alle diese Stücke (doch ohne angelaypten Menschen-Tand) sind einem Christen nöthig und nützlich / ein heiliges Gottwohlgefälliges Leben fortzusetzen; er muß aber schon mit GOtt durch vorhergehende Rechtfertigung versöhnet und in den Stand der Gnaden kommen seyn: Drumb können diese Dinge in der Rechtfertigung / so allein durch gläubige Ergreiffung des Verdiensts Christi geschicht / durchaus nicht Platz haben / vielweniger das Verdienst Christi uns appliciren: Davon in angeführten Sprüchen nicht die geringste Anzeigung zu finden. Opera sequuntur justificatum, non præcedunt justificandum, saget *Augustinus*, (de Fide & oper. C. XIV.) Gute Wercke folgen der Rechtfertigung nach / und können nicht vorher gehen. Wir bleiben / dem Jesuiten zu Trotz / nochmahls dabey / daß man dißfalls

falls ohne Sorge ſeyn ſoll / weil man durch das Vertrauen auf die Verdienſte (vielmehr / das Verdienſt) Chriſti / wenn man ſtirbt / alsbald von Mund auf in den Himmel (ohne Fegfeuer / Apoc. XIV. 13. welches wir den Pfaffen gerne überlaſſen /) fahren könne. (p. 56.) Und wer dieſes einen ſchädlichen und verdammlichen Irrthum / mit dem P. Richard / (p. 57.) oder mit Scheflern das Verdienſt Chriſti eine lächerliche Sünden-Schmiere / und die Gerechtigkeit Chriſti mit dem Loſeliten Keller (ap. *Zeæmann.* Tom. II. f. 136.) eine elende Decke nennet / der ſey Anathema Maharam Motha, 1. Cor. XVI. 2. Indeſſen kan der Jeſuit leſen / was vor alters im Wirtenbergiſchen Cloſter / Korholden / in Stein gehauen / und hernach vom Prior, nach dem *D. Brentius* A. 1560. ihn damit ſchamroth gemachet / zur höchſten Schande bey Seit geſchaffet worden / (*Cruſ.* P. III. Annal.).

Ex merito Chriſti tantùm ſalvamur abundè:
Ergò tuis factis ne fidas, optime frater.

Das

Das ist:

Nur Christi theur Verdienst giebt Himmels-Zuversicht: Drumb/ lieber Bruder/ trau auf deine Wercke nicht.

9. Nachdem P. Richard bißhero dem unschätzbaren Verdienste JEsu Christi zur Schmach und Verkleinerung viel gelästert/ wil er noch dazu fein züchtig/ wie solcher Leute Art ist/ das Maul wischen/ und sprechen: Ich habe kein übels gethan/ Proverb. XXX. 20. Beklaget sich höchlich/ (VII.) daß man denen Römisch-Catholischen Unwarheit wolle beymessen/ als wenn sie mit ihren Verdiensten dem Leiden Christi sein Lob und Ehre entziehen wolten/ oder endlich nur denen Sterbenden den Trost des Verdiensts Christi hören liessen: wobey er insonderheit oben hochermeldten Herrn D. Lehmanns Leichpredigt bößlich ansticht. (p. 57. seq.) Antwort. Protestatio ne fit contraria facto: Das Werck bezeuget ein anders: Wie bald noch mit mehrern folget. Die Historia von Hertzog Georgens Rede/ daß der Glaubens-Trost

des

des Verdienſts Chriſti vor die Sterbenden und nicht Geſunden gehöre / iſt zu Leipzig / allwo die Sache geſchehen / vorlängſt Stadt- und Land-kündig geweſen / und an der Warheit / wie ſehr es dem Pragiſchen Jeſuiten verdreuſt / kein Zweifel. Es weiſens auch die alten Agenden / Sterb-Gebethlein und Fragſtücke aus / daß man mit den Sterbenden anders geredet / als ſonſt die gemeine Päbſtiſche Lehre von der Werckheiligkeit lautet. Iſts wahr / daß ſie nicht nur in die Ohren der Sterbenden das Leiden und Sterben und Verdienſt Chriſti einſchreyen / ſo mögen ſie ſich auch damit in Lehren / Predigen und Diſputiren beſſer hören laſſen / als noch dieſe Stunde geſchicht.

10. (VIII.) Die Römiſch-Catholiſchen (rühmet der Jeſuit ohne Ruhm) halten viel / ja mehr als die Lutheriſchen / von dem Leiden und Verdienſt Chriſti. Denn alle Gebethe würden beſchloſſen: Durch JEſum Chriſtum unſern HErrn ꝛc. In den Faſten-Predigten würde es herfür geſtrichen und geprieſen

sen / sie lebten und stürben auch darauf. (p. 58. 59.) Antwort. Ihr Heuchler / es hat wohl Esaias von euch geweissaget und gesprochen: Diß Volck nahet sich zu mir mit seinem Munde / und ehret mich mit seinem Lippen / aber ihr Hertz ist ferne von mir / Matth. XV. 7. 8. Das heist ja frey ins Feld gelogen / wenn man uns in allen Puncten / wo wir die Ehre alleine dem HErrn JEsu zuschreiben / schnurstracks widerspricht / und wil sich doch rühmen / man ehre Christum mehr / als wir. Christi Ehren-Ruhm: Ich trete die Kelter alleine / und ist niemand (אין איש i. e. nullus) unter den Völckern mit mir; wird höchst geschändet im *Mariali*: Verum est, Domine, quod non fuit vir tecum, sed mulier unà tecum est, quæ omnia vulnera, quæ tu susceptisti in Corpore, susceptit in Corde, Ja / HErr / es ist wohl kein Mann mit dir gewesen / aber doch ein Weib / (die Mutter Maria) welche alle Wunden / wie du im Leibe / also sie in ihrem Hertzen empfunden ꝛc. Hiemit wird Christus

Nah-

Nahme am meisten verunehret / wenn man im Gebeth ohne wahren Glauben ihn nennet / auch demselben wieder sein Verboth andere Noth-helffer bey und vorsetzet. Zäuberer und Segen-sprecher behelffen sich mit dergleichen Ausrede / daß sie den Nahmen GOttes auch mit gebrauchen. Die Päbstischen Fasten-Predigten mögen bißweilen verursachen / daß ein paar alte Weiber wegen der unbarmhertzigen Jüden weinen / welches nicht der rechte Zweck / Luc. XXIII. 27. seqq. Die wahren Ursachen / Art / Krafft und Frucht aber des Leidens Christi kan aus Päbstischer Lehre nimmermehr gezeiget werden. Das übrige Gauckel-Spiel am Char-Freytage und folgende Oster-Gelächter dienet zu einem Trost. Die tägliche Praxis und Erfahrung lehrets / wie im Pabstthum mehr die Mutter Gottes und H. Patronen / als Christus geehret und angeruffen werde. Das Jesuitische Problema, obs heilsamer sey / JEsum oder die Mariam anzuruffen? hat *Menoza* (Virid. L. II. Probl. 2.) und *Salazar*,

(Comment. in Prov. VIII. 18.) nebenst andern / uf Seiten der Marien decidiret. Derselben befehlen sie sich im täglichen Ave-Maria, itzt und in der Stunde ihres Absterbens / und beten aus dem Marien-Psalter: In manus tuas, Domina, commendo Spiritum meum, O Frau / in deine Hände befehl ich meinen Geist! Und was ists nöthig / mit Welt-bekandten abscheulichen Dingen viel Blätter anzufüllen? Es schreibet ja gotts-lästerlich der Jesuit / *Christ. à Vega*: Mariae Nahmen sey viel kräfftiger als der Nahmen JEsu: (Theol. Marian. §. 1378.) Man würde eher durch Sie / als durch Christum / selig. (§. 1380.) &c. O daß sich der Himmel oder die Erde darüber nicht entsetzet!

II. (IX.) Man sage nicht / daß alle Wercke verdienstlich und der Seligkeit werth / (als / die aus natürlichen Kräfften geschehen / auch andere an und für sich selbst) sondern sie haben die Krafft vom Verdienst Christi. Das sey Christo eine Ehre / wie die Reben dem Weinstock /

Joh.

Joh. XV. 4. (p. 59. 60. 61.) Antwort. Gottes Wort saget / daß gar keine Wercke verdienstlich noch der Seligkeit werth seyn / und werden an allen Orten ausgeschlossen / auf daß sich nicht iemand rühme / weil die Ehre dem Verdienste Christi alleine zukomt. Den höchstgeschmückten Kleidern des Heils und Rocke der Gerechtigkeit Christi Esa LXI. 10. kan alle unsere Gerechtigkeit / (בֶּל־צִדְקֹתֵינוּ alle unsere Gerechtigkeiten) als ein unflätig Kleid / C. LXIV. 6. nichts als Unehre beytragen. Solche Feigen-Blätter gelten nicht vor Gottes Heil. Angesichte. Auch sparet der Jesuit die Warheit / daß die Päbstler den Wercken kein eigen Verdienst beymessen: Warumb schreibt denn *Biel*: (L. III. Dist. XIX. Can. V.) Christi passio nunquam est sola & TOTALIS CAUSA MERITORIA, Christi Leiden sey nicht die einige und NB. gäntzliche verdienstliche Ursach: Und Thomas selbst (l. 2. q. 114. art 7.) spricht: Omnem Actum Charitatis ABSOLUTE MERERI vitam æternam,

Ein iedes Werck der Liebe verdiene ſchlechter Dinge das ewige Leben.

12. (X.) Unſer Verdienſt und Leiden werde erfordert / nicht als wäre Chriſti Verdienſt und Leiden nicht genug / ſondern / dieweil es GOtt alſo verordnet und haben wolle. (p. 62.) Antwort. Der Jeſuit iſt ſchon etlich mahl erinnert worden / er ſoll einen bündigen Schrifft-Beweiß ſolcher Göttlichen Verordnung zeigen. Denn / daß wir Chriſto im Leiden nachfolgen ſollen / 1. Pet. II. 21. beweiſet durchaus kein Verdienſt des Leidens. Die Ordnung Gottes zu Erlangung der Seligkeit / ohn einig Zuthun und Verdienſt unſerer Wercke / leuchtet hingegen aller Orten klar in Heil. Schrifft. So lehret auch *Ambroſius*: (in 1. Cor. I.) HOC CONSTITUTUM EST A DEO, ut qui CREDIT in Chriſtum, ſalvus ſit SINE OPERE, SOLA FIDE GRATIS accipiens remiſſionem peccatorum: Alſo iſts von GOtt verordnet / (der Jeſuit wird die greiffliche Contradiction ja verſtehen) daß / wer an Chriſtum gläubet / NB. ohne die Wercke

cke ſelig werde / indem er NB. allein durch den Glauben NB. umbſonſt (ohne Verdienſt) empfängt die Vergebung der Sünden.

13. (XI.) Man ſehe vielmehr / wie kräfftig und mächtig Chriſti Verdienſt ſey / daß er uns nicht nur das Recht zum ewigen Leben erworben und zu Erben beſtellet hat / ſondern auch Krafft mittheilet / durch eigen Verdienſt ſolches / als eine Crone der Gerechtigkeit / 2. Tim. IV. 8. zu erlangen. (p. 62. ſeq.) Antwort. Man ſieht vielmehr / daß Chriſtus nicht alleine / ohne unſer Zuthun / uns den Himmel hätte erwerben können; (welches zu läugnen ihm höchſtverkleinerlich:) Sondern daß er uns ſo wohl das Recht / als die würckliche Erlangung der Crone der Gerechtigkeit / ohne unſere Verdienſt / erworben. Denn / ſind wir durch Chriſti Gnade gerecht und NB. Erben des ewigen Lebens / Tit. III. 7. wie der Jeſuit das erworbene Erbrecht geſtehen muß / ſo braucht es keines weitern Verdienſts / wenn man die Kindſchafft mit

wahren Glauben angenommen / Joh. I. 12. Gal. III. 26. IV. 7. Erben und Verdienen / soll und muß / nach Jesuitischer Weißheit / ein Ding seyn! Die Gnaden-Verheissung macht zwar / nach dem sie geschehen / eine gewisse / doch aber unverdiente Schuld: Daher / was aus *Bernhardo* und *Augustino* in diesem Verstande beygefüget worden / reimet sich / wie nichts / zur Sache. Der Jesuit wird sonst wissen / wie Käyser Karl der V. sich mit *Bernhardi* Sprüche letzlich getröstet / (*Thuan.* L. XXI. Hist.) Er sey zwar unwürdig / das Himmelreich durch eigen Verdienst zuerlangen / aber sein HErr und Heyland / der dasselbe durch ein zweyfaches Recht / nehmlich als ein Väterlich Erbe und aus Verdienst seines Leidens / besitze / sey mit jenem vor sich zu frieden / und habe dieses Ihm geschencket / denn auf eigen Verdienst vertrauen / (non esse fidei sed perfidiæ) seyst ein Glaube / sondern Unglaube.

14. Diese unsere Evangelische Trost-Lehre ist so mächtig / daß der Spanische

Ertz-

Ertz-Papist *P. de Ribadeneira* in seinem Buch / welches er doch eben / wie unser Jesuit / einen **Trost-Brunn** (Fontem vitæ & Consolationis) nennet / und ein Chur-Bayrischer Secretarius, *Ægid. Albertinus*, cum licentiâ Superiorum, zu München A. 1600. teutsch heraus gegeben / ausdrücklich bekennet: Quòd omnis nostra fiducia fundata esse debeat in merito Christi, **daß alle unsere Zuversicht sich allein müsse gründen in dem Verdienst** (nicht unsern / sondern) **Christi. Ja wir müssen unsere Augen gantz von uns hinweg und zu Christo kehren / denn seine Liebe rühret nicht her von Vollkommenheit** / (quæ in nobis hæret, sed quæ IN ILLO EST) **die in uns / sondern die in** NB. **Ihm ist.** Und dieses nennet er (fundamentum & clavem omnis nostræ fiduciæ & consolationis) **den Grund und Schlüssel aller unser Zuversicht und Trostes** / (tutissimum portum, ad quem in quâvis tempestate confugiamus) **den sicherstenPort und Hafen** / **darein wir in al-**

lem Ungestüm fliehen können ꝛc. Was thun denn nun hier unsere Wercke?

Das IX. Capitel / Vom siebenden Trost / der Vergebung der Sünden.

§. I.

HErnechst bemühet sich der leidige Tröster / P. *Aloysius* (p. 64. seqq.) den Haupt-Trost eines betrübten Sünders / die Vergebung der Sünden / auf recht Teuffische Weise anzufechten. Wann Christus und sein Diener spricht: **Sey getrost / deine Sünde sind dir vergeben** / Matth. IX. 2. (Welches / wie es ohne einige Gewissens-Scrupel und Uflage einiger Gnugthuung geredet ist / also auch einem mit Sünden beunruhigtem Hertzen zu gantz gewissen Trost gereichet.) So kan der Gegensatz / so es disputirlich machet / nichts anders als eine Teuffische Anfechtung seyn. Was nun der murrende Jesuit in seinem Hertzen Arges dawider dencke / giebt

giebt er an Tag / wenn er theils wider die Gewißheit der Vergebung selbst / theils wider das H. Predigt-Ampt / zwar ohne gründlichen Einwurff / mit blosser Verkehrung und Lästerung / seinen Gifft ausschüttet.

2. Die Worte / wie er diesen Trost der Evangelischen beschreibet / lautet sehr gut: Ich weiß und bin gewiß / daß mir meine Sünde vergeben; dahero bin ich auch versichert / daß ich bin ein Kind der ewigen Seligkeit. Diß wird aber von Ihm / als eine unchristliche Meinung / (ein Christlich Hertz wird sich darob entsetzen!) verworffen / und soll wenig in Heil. Schrifft und Lutherischen Glauben / als in seinem und anderer Cains- und Judas-Brüder verblendeten Sinne / Grund finden. (p. 64.) Denn (I.) es käme her aus Lutheri falschen Principio: Man habe gewiß Vergebung der Sünden / wenn man nur fest gläubet / daß einem die Sünden vergeben seyn; welches ein Irrthum / so schon im vorigen Seculo durch *Johan. Roffensem* wi-

derleget worden. (p. 65.) Antwort. Ist die alte Verläumbdung *Bellarmini*. (L. III. Just. c. III.) Unsere Gewißheit von Vergebung der Sünden beruhet nicht auf einen so leeren Grunde: der Leser wird die Jesuitische Mengerey leichte mit Händen greiffen. Denn diejenige Glaubens-Zuversicht / womit ich Christum mit seinem gantzen Verdienste in dem Worte des Evangelii ergreiffe / ist eigentlich der gerecht- und seligmachende Glaube / dadurch ich die Rechtfertigung vor GOtt / deren erstes Theil ist Vergebung der Sünden / erlange: Nach Erlangung aber derselben NB. folget erst hernach / unter andern Glaubens-Ubungen / das Vertrauen / daß mir alle meine Sünden vergeben / wie auch die Versicherung / daß ich ein Kind Gottes sey; wobey hernach auch die Zuversichtliche Hoffnung / die himmlische Erbschafft wircklich zu überkommen / nicht ausbleibet. Wie nun beydes Glaube und Hoffnung (besage des III. und IV. Cap.) ihre sichere Gewißheit haben / also ist auch in die Vergebung der Sünden kein Zweifel

fel zu setzen. Daher des Englischen Bischoffs Entscheid gar unzeitig beygebracht wird. Man sehe aber nur dabey / was der Jesuit vor **wunderliche Heiligen** / deren einer dem andern den **Kopff** abgerissen / wider uns umb **Hülffe** anruffet! Massen der von Ihm oben (p. 11.) angezogene König *Heinricus VIII.* (ein von den Papisten Anfangs gerühmter schöner **Glaubens-Beschirmer**) diesen *Joh. Fischerum*, Episc. Roff. A. 1532. hat enthäupten lassen. Gefällt dem Jesuiten deß *Roffensis* Meinung so wohl / so lasse er sich auch gefallen / wann derselbe in der Widerlegung Luthers gestanden / daß die ersten Christen das **Sacrament in beyder Gestalt** genossen / das **Feg-Feur** der Griechischen Kirchen **unbewust** / der alten Lateinischen aber nicht nöthig zu gläuben gewesen / daß auch die **Kirchen-Väter** offt geirret ꝛc. Ist das wahr / so kan der Jesuit hinfuhro sich mehr auf sein Zeugnis beruffen.

3. (II.) Die **Lutheraner** schöpffen diesen **Trost** von ihrer **Prädicanten Einschwatzen / Ohren-kratzen**

und kützeln. So klügelt auch *Coſterus*: (Enchir. c. VI.) Man lehre bey uns alſo / weil die Leute / ſo ohne diß zu Laſtern geneigt / und die Seele nicht purgiren wollen / es gerne hören. (p. 65.) **Antwort.** Auf dieſe Schmach-Rede iſt ſchon mahl (Cap. III. §. 5.) geantwortet. Daß die Gewißheit der Vergebung der Sünden / wie auch unſers Glaubens / Rechtfertigung und zugerechneten Gerechtigkeit Chriſti / deß H. Geiſtes ſüſſe Troſt-Lehre ſey / das ſchmecken und ſehen wir aus Gottes Wort: der Jeſuit und andere mögens (zu künfftiger ſchweren Rechenſchafft) ihren Spott haben / Act. II. 13. Wir lehren aber, darneben nicht weniger / daß nechſt der gewiſſen Vergebung der Sünden / man auch die Laſter und Seelen-Beſudlung meiden ſolle / weil ja alle Urſachen unſerer Rechtfertigung darzu reitzen und antreiben: Nehmlich die **Gnade Gottes** / Tit. II. 11. 12. **Chriſti Verdienſt** / ibid. verſ. 14. Luc. I. 74. ſeq. 2. Cor. V. 14. ſeq. und **der Glaube** / Gal. V. 6. Rom. XIV. 23. 1. Tim. I. 5. &c. Ungeachtet / der Jeſuit nicht

nicht verstehen wil / daß das Gesetz und Evangelium einander nicht aufheben / sondern beyde im rechten Brauche zu erhalten / nicht aber zuvermengen seyn.

4. (III.) **Es sey eine gröſſere Vermessenheit und Thorheit / als Gewißheit.** (p. 66.) **Antwort.** Vermessenheit schreitet ausser Gottes Wort: die Glaubens-Gewißheit / wegen Vergebung der Sünden / bleibet bey Gottes Wort: Darumb kan solche keine **straffbare Vermessenheit** heissen. Anders schliessen wollen / ist eine Jesuitische Thorheit. *Augustinus* giebt seinen hocherleuchteten Beyfall: Ideo PRÆSUME non de OPERATIONE tuâ, sed de CHRISTI GRATIA. Gratiâ enim salvati estis. Non ergò hîc ARROGANTIA est, sed FIDES: Prædicare quod acceperis, non est SUPERBIA, sed devotio, (de Verb. Dom. Serm. XXVIIII.) **Drumb vertraue nicht auf deine Wercke / sondern auf Christi Gnade / denn aus Gnade seyd ihr selig worden.** Das ist nun hier keine Vermessenheit / sondern der Glaube: das jenige preisen / was man

man empfangen hat / (nehmlich die gewisse Vergebung der Sünden) ist keine Hoffart / sondern eine Andacht. Und nochmahls (Tr. sup. Ps. LV. & LXXXV.): Dicat unusquisque fidelium: sanctus sum. Non est ista SUPERBIA elati, sed Confessio non ingrati. Ein ieder kan in wahren Glauben sprechen: Ich bin heilig. Das ist keine Vermessenheit oder Hochmuth / sondern eine danckbare Bekäntnis.

5. (IV.) Es sey nichts von solcher Gewißheit in der gantzen Bibel zu finden. (p. 66.) Antwort. Die Schrifft-Stellen sind bißhero / sonderlich Cap. II. §. 26. seqq. Cap. III. §. 2. &c. zur Gnüge angewiesen. Der Pater lasse sich nicht gelüsten / solche dergestalt unkräfftig zu machen / wie hingegen allen seinem ungereimten Schrifft-Beweise hier wiederfähret.

6. (V.) Luther habe sich keiner Infallibilität gerühmet / (ausser daß er schreibet / er wisse gewiß / daß er mit seinem Leben der Höllen Abgrund verdienet) viel weniger könten es seine Nachkömlinge thun. War-

Warumb berufft man sich denn auf den theuren Mann Lutherum? wie D. Georgius Lehmann schreibet: Daß man müsse die Lehre Lutheri stehen lassen / sie müssen verbleiben / und wird seine Lehr nicht umbgestossen werden. Die Lutheraner (kombts umb und umb) halten mehr auf ihrer Prädicanten Wort / als Heil. Schrifft: gedencken / diese habens recht getroffen / wie sie plaudern und schwatzen. Aber was ist das vor Gewißheit / sie auf betrüglicher Menschen Meinung gegründet? Dergleichen auch bey andern Secten zu finden. (p. 66. 67. 68. 69.) Antwort. D. Luther ist nicht unser Pabst. Ein anders aber ist seine Lehre / ein anders das Leben. Mit seinem Leben (welches zwar sündlich / doch nicht so gottloß / wie der meisten Päbste / gewesen) bekennet er selbst / daß er die Hollen-Straffe hätte verdienet / wie mit *Bernhardo* alle Fromme beseufftzen. Lutheri Lehre / als welche Schrifft-mäßig / (dawider *P. Richard*, im IV. Cap. nichts erhalten) bestehet auf dem unfehlbaren Grun-

Grunde göttlichen Worts / welches die himmlische Warheit ist / Joh. XVII. 17. und Hertzbewegende Krafft hat / Rom. I. 16. Ebr. IV. 12. dazu kein Pabst noch anderer Mensch capabel. Dahero hat Lutherus an seiner Lehre Unfehlbarkeit gar nicht gezweiffelt / und schreibet sonderlich von gegenwertigem Lehr-Puncte wider seine wütende Feinde / mit grossem Eifer / (T. V. f. 554.): Weil ich sehe / daß diesen Haupt-Artickel der Teuffel immer muß lästern / durch seine Säu-Lehrer (Sauiten) und nicht ruhen noch auffhören kan: So sage ich D. M. L. &c. daß diesen Artickel (NB. der Glaub allein / ohn alle Werck / macht gerecht für GOtt) soll lassen stehen und bleiben / der Römische Käyser / der Türckische Käyser / der Tartarische Käyser / der Persen Käyser / der Pabst / alle Cardinäle / Bischoffe / Pfaffen / Mönche / Nonnen / Könige / Fürsten / Herren / alle Welt sampt allen Teuffeln / und sollen das höllische Feuer darzu haben

auf

auf ihren Kopff / und keinen Danck dazu.

7. Daß nun solche Lehre werde Lutherisch genennet / ist uns nicht zu wieder: nicht / daß die Lehre an seine Person zu binden / sondern daß die Person umb der Lehre willen nicht verachtet / der Unterschied falscher Secten erkant / und das grosse Werck / so GOtt durch diesen Kirchen-Engel Apoc. XIV. 6. gethan / im Andencken behalten werde. Davon ist Lutherus selbst zu hören: (T. II. fol. 30. b.): Wenn du dafür hälteſt / daß des Luthers Lehre Evangelisch / und des Pabsts unevangelisch sey / so mustu den Luther nicht so gar hinwerffen / du wirffeſt sonst seine Lehre auch mit hin / die du doch für Christus Lehre erkenneſt / du siehest / daß die Tyrannen nicht damit umbgehen / daß sie nur den Luther umbbringen / sondern die Lehre wollen sie vertilgen / und von der Lehre wegen tasten sie dich an / und fragen dich / ob du Lutherisch seyst? hie mustu warlich nicht mit Rohr-Worten reden / sondern frey Chri-

stum

stum bekennen / es hab Jhn Luther / Clauß oder Georg geprediget : Die Person laß fahren / aber die Lehre mustu bekennen. Man besehe Joh. IV. 39. seqq. allwo die Samariter durch eines Weibes Rede zum Erkäntnis Christi kommen : Als sie aber Christum selbst höreten / sprechen sie zum Weibe : Wir glauben nun fort nicht mehr umb deiner Rede willen / wir haben selber gehöret und erkant / daß dieser ist warlich Christus der Welt Heyland. Also wird uns anfänglich von der Kirche die Heilige Schrifft / von Luthero und Evangelischen Lehrern die reine Auslegung fürgetragen / wann aber in der Lehre (zum Exempel) von Vergebung der Sünden durch den Glauben auf Christum / und nicht der Wercke Verdienst / das Hertz vom Heiligen Geist durchs Wort selbst überzeuget ist / so gründet sich die Gewißheit nicht auf der Kirchen / Lutheri oder anderer Lehrer Ansehen / sondern auf die unfehlbare Warheit der Schrifft.

8. Son-

8. Sonſten wiſſen unſere Zuhörer ſchon / wie ſie / Chriſtlicher Gebühr nach / ihren **Lehrern** / derer **Stimme ſie kennen** / Joh. X. 4. ſo ferne ſie **reden als Gottes Wort** / 1. Petr. IV. 11. **ſolgen und gehorchen** ſollen / Ebr. XIII. 17. hüten ſich im übrigen vor **betrüglicher Menſchen-Lehre** / Matth. XV. 9. VII. 15. bevorab der in aller Welt bekandten Seelen-Verführer und Ertzbetrüger / der **Jeſuiter**: welche auch noch dieſe Stunde zu verantworten haben / warumb ihr Patriarch und Ordens-Stiffter *Ignatius Lojola*, nach ihres lieben Mitgenoſſens *Ribadeneirä* Zeugnis (in vitâ L. I. c. XIII.) die Erklärung H. Schrifft und vieler göttlicher Geheimnis vom **Teuffel** / der ihn öffters beſuchet / empfangen habe. Welches dieſen Geſellen nochmahls nichts neues: Maſſen der fürnehme Jeſuit **Coton** in Franckreich A. 1604. wegen Gewißheit der beiden Päbſtiſchen Glaubens-Puncte / vom **Fegfeuer und Anruffung der Heiligen** / beym **Teuffel** in einer Beſeſſenen / durch

durch ein Memorial Information gebethen/ (beym *Thuano* L. CXXXII.

9. (VI.) Den Lutherischen sey keine Gewißheit offenbahret/ wie der Marien Magdalenen / Luc. VII. 46. seq. Darumb sey es eine *Prædicantische* Phantasey. (p. 69. 70.) Antwort. Denen Quackerischen Offenbahrungen / die dieser Ertz-Phantast träumen wil / ist bereits (Cap. II. §. 35.) begegnet worden. Es wird ja in der Schrifft / umb Gewißheit willen / Abraham allen zum Exempel fürgestellet / Rom. IV. Wenn mich die Heilige Schrifft nicht könte von Vergebung der Sünden und Seligkeit vergewissern / so könte sie keinen Menschen vollkommen machen und zur Seligkeit unterrichten / welches wider S. Paulum ist / 2. Tim. III. 16. Ich frage / woher hat P. Richard die Gewißheit und Offenbahrung / daß Christus vor ihn gestorben sey/ da doch sein Nahme nicht in der Bibel stehet? Spricht er: In denen Worten / Christus ist vor alle Menschen gestorben. So sage ich: Gottes Wort lehret auch/ daß alle / die an Chri-

Christum gläuben / in seinem Nahmen Vergebung der Sünden haben: Nun glaube ich N. N. an Christum; Darumb bin ich der Vergebung meiner Sünden auch gewiß. Sonst leget auch der Jesuit allhier und p. 72. der Tugend-belobten Matronen / des HErrn JEsu Nährerin und Nachfolgerin / Marien Magdalenen / die höchste Schande / Gewalt und Unrecht an / daß er sie will (salvâ veniâ) zur Huren machen / fürgebend / sie wäre dieselbe leichtfertige (wiewohl hernach auch bekehrte) Pröckin gewesen / von welcher Luc. VII. Meldung geschicht. Mein P. Richard / wo stehets geschrieben ? *Chrysostomus*, *Theophylactus*, *Ambrosius*, *Hieronymus* und andere von den ältesten Vätern / sagen ein anders: Doch mögen vielleicht diese von den neuen Jesuitischen Offenbahrungen / so wenig als wir Lutheraner / gewust haben.

10. Hierauff wird der Jesuit bitter und böse auff das Evangelische Predig-Ampt und Absolution / deren Krafft und Trost untüchtig zu machen / läst er sich durch etliche Blätter sehr angelegen

seyn /

seyn/ vergisset sich aber im Zorn der massen daß aus seinem verwirrten und albern Gewäsche nicht überall zu sehen / was er haben wolle. Wie es scheinet / ist der fürnehmste Zweck / mit etlichen vermeinten Ursachen zu erweisen/ die Lutherischen so genannten Prædicanten hätten sich auf Christi Befehl: **Welchen Ihr die Sünde vergebet/** ꝛc. Joh. XX. 23. nicht zu gründen / noch dessen anzumassen.

II. Wendet ein (VII.): Ob gleich die Vergebung der Sünden ins gemein ein gewisser Glaubens-Artickel / so sey doch ich oder *jener* nicht gewiß / ob ich Vergebung habe. Denn König David hatte hierüber mittelbare Offenbahrung durch Nathan / 2. Reg. XII. 13. wäre es nur mit seinem Peccavi, **Ich habe gesündiget** / ausgerichtet / so hätte Judas mit solchem Wort dergleichen erlanget / Matth. XXVII. 4. Antiochus habe mit seiner Bitte umb Vergebung der Sünden auch nichts erhalten / 2. Macc. IX. 13. Und wer kan wissen / ob er Magdalenae Davids / Petri Busse und die von den

Ge-

Gehörten darzu erforderte Conditiones, Bedinge und Stücke habe? Ob kein Mangel am Beicht-Vater oder Beicht-Kinde selbst? &c. Drumb sey keiner gewiß / ob er durch die Absolution Vergebung der Sünden habe. (p. 70. 71. 72.) Antwort: Sehet doch den groben Dubitantium und Päbstischen Ertz-Zweiffler an! Ist das nicht eine abscheuliche Teuffels-Lehre! Die Teuffel selbst gläuben auch den Artickel / daß eine Vergebung der Sünden sey / können und dörffen aber nicht gläuben / daß es auch sie angehe. Soll ein Christ keinen bessern noch gewissern Trost aus der Absolution schöpffen / so wäre solche gar unnöthig von Christo verordnet. *Bellarminus* setzet (L. I. Just. c. XI.): Wenn GOtt zu jemand (manifestè) deutlich sagte / deine Sünde sind dir vergeben / wie er zur Magdalenen gesprochen Luc. VII. so müste derjenige ohne Zweiffel gläuben / daß ihm die Sünden gewiß und warhafftig vergeben seyn. Ich schliesse weiter: Nun lässet GOtt (Krafft des Löse-Schlüssels) in

der Absolution ausdrücklich zu iedes
bußfertigen Sünden-Bekenner sagen
Deine Sünden sind dir vergeben.
Darumb kan ja derselbe der Vergebung
der Sünden gewiß seyn. Daß der Je-
suit meinet / **Judas** hätte König **Davids**
Beichte gehabt / ist kein Wunder. Hatte
er doch die drey Stücke der Päbstischen
Busse: (1.) **Die Reue**: Ich habe übel
gethan! (Die Spes veniæ, **Hoffnung**
der Gnade / welchen Mangel fürnehm-
lich die Päbstler an ihm desideriren, ge-
höret gar nicht zur **Reue** / sondern zum
Glauben / den sie ausschliessen.) (2) **Be-**
käntnis / daß er unschuldig Blut ver-
rathen. (3) **Genugthuung**: Warff
die Silberling in Tempel / und hieng sich.
Worzu ihn die Priester mit der schönen
Absolution veranlasset: **Da sihe du zu!**
Wie bald konte der Teuffel den Ver-
zweifflungs-Strick zulangen / und sagen
Da ziehe du zu! Antiochi, des **Böse-**
wichts / Heuchel-Busse (dazu aus ei-
nem Apocrypho) dienet gar nichts zu
Sache. Wo bleibet aber der Beweiß
daß **Davids** / **Petri** und andere uns
de

der Heiligen Schrifft fürgestellte Buß-Exempel / auf ausserordentliche Weise geschehen? Was die Päbstler und ihre genanten Gelehrten / zum Behuf der Römischen Autorität / vor Conditiones und Zweiffels-Knoten dichten / davon ist in der Heiligen Schrifft / wo solche von dem Ampt der Schlüssel und wahren Busse handelt / durchaus nichts zu befinden.

12. Hierbey betrachte der Christliche Leser den Greul der Päbstischen Absolution, welche nichts anders / als ein Teuffischer Zweiffels-Strick. Da ist Zweiffel / ja Unmöglichkeit / im vorhergehenden Sünden- oder Sand-Zehen. (Psal. XIX. 13. *Wer kan merken / wie offt er fehlet?*) Zweiffel an des **Priesters** Intention und Meinung: (*Gleich als* ware Bileams Segen durch seine böse Intention zum fluchen unkräfftig worden / Num. XXIII. 8.) Zweiffel an seiner **Weihe**: Davon itzt §. 14. 17.) weiter folget. Zweiffel an Petri Schlüssel / so vorlängst in die Tyber gefallen. Zweiffel an der *Absolutions-Formul*, so in unbekandter Sprache /

che / zugleich auf der Heiligen und eige-
nes Verdienst gerichtet wird / mit un-
gewissen Beschluß: Ich hab euch ge-
wünscht mit Worten / &c. Wobey
unerhörter Betrug fürgehet: wie unter
andern ein Pfaff einen gottlosen / unge-
lehrten / doch mit schwerem Beicht-
Pfennig erscheinenden Edelmann mit
solchen Lateinischen Formalien hat ab-
solviret: Unser HErr JEsus Christus
absolvire dich / wenn er wil: Vergebe
dir deine Sünde / welches ich doch
nicht gläube: Und bringe dich zum
ewigen Leben / welches *aber unmög-*
lich. Also treibet man mit diesem heil-
gen und hochtröstlichen Wercke den
Spott / vexiret die armen Leute mit
wunderseltzamen Satisfactionen und vor-
behaltenen Casibus, und will alle sol-
che Gewissens-Peinigung mit der
Päbstischen Zweiffels-Lehre noch fei-
öffentlich vertreten.

13. (VIII.) Christus versichere zu
wegen Vergebung der Sünden: C
anders aber sey / die Vergebung v
kündigen; welches Nathan getha

die Prædicanten aber nicht thun dörffen / (weil es ihnen nicht befohlen /) noch kön- nen / (weil es ihnen nicht geoffenbahret.) (p. 73.) Antwort: Das göttliche Werck der Sünden-Vergebung ge- schicht allerdings (wie es Christus be- fohlen / der von keiner bloſſen Verkün- digung redet) durch den Beicht-Va- ter / als Christi Diener und Haußhal- ter / 1. Cor. III. 9. IV. 1. der da Krafft seines Ampts die gnädige Vergebung und derselben Fortsetzung den bußfer- tigen Beicht-Kindern warhafftig aus- und mitgetheilet. Daß aber solches den Evangelischen Predigern nicht zu- komme / hat der selbst-titulirte Ehrwür- dige Priester / *P. Aloys. Richardus*, an- noch zu erweisen.

14. (IX.) Christus habe diese Gewalt denen Apostеln / welche Priester waren / und keinen andern befohlen. Drumb ge- he es die Praedicanten nichts an / welche alle keine Priester seyn / und so wenig Gewalt haben / die Sünde zu vergeben / als ihre Weiber: dieweil sie die von Christo eingesetzte Priester-Weihe

nicht haben / noch mit Wunder-Zeichen ihren Beruff beweisen können: Wie Luther von denen Winckel-Predigern erfordert / und Christus selbst durch Wunder-Wercke seine Sendung bewiesen / Joh. X. 37. Drumb müssen sie bekennen / daß sie weltliche Personen und Leyen / ohne Priesterliche Gewalt / und durch eigne Erhebung und Vermessenheit eingedrungen seyn: So wider die Heilige Schrifft / Ebr. (oder auf Jesuitisch Hæbr.) V. 4. Niemand nimbt sich selbst die Ehre / sondern der beruffen wird von GOtt / wie Aaron. (Ergò, wie in alten Testament / durch Priesterliche Salbung.) Wäre auch höchst strafbar / 2. Paral. XXVI. 18. 1. Reg. XIII. 9. 13. Und weil die Prædicanten auf andere Weise / als Catholische Priester / (die ihre Weihe biß auf der Apostel Zeit erweisen können /) nehmlich durch weltliche Leute oder vermeinte Bischoffe / die eben so wenig Gewalt von Christo und denen Aposteln als andere Weltliche haben / bestellet seyn / so folge / daß sie in den Schaf-Stall Christi / nach seinen

Aus

Ausspruch / Joh. X. 1. anderswo / das ist / auf eine andere Weise / als Diebe der Kirchen und Mörder der Seelen hineingestiegen. Drumb sey Ihr Gottes-Dienst lauter Spiegel-fechten / Affen-spiel und Gauckeley. Die nach dem Lutherischen Sacrament laufen / bekommen nichts / als einen Bissen Brod und Schlung Wein / und kommen dazu mit Sünden-Bürden beladen wider nach Hauß. So führe ein Blinder den andern / biß sie beyde in die höllische Grube des Verderbens fallen. Biß hieher der kurtze Auszug der Jesuitischen Lästerung. (p. 73. biß 80.)

15. Hierauf antworte: Christus der einige Priester neues Testaments / Ebr. IX. tot. hat das Levitische Opfer- und Priester-Ampt aufgehoben / Dan. IX. 27. und sein Heil. Predig-Ampt eingesetzet. Diesen würdigen Nahmen vermeinet der Jesuit hoch zubeschimpffen mit dem Prædicanten-Titel / welchen doch in der Schrifft führen / Christus selbst / Marc. I. 39. (JESUS ERAT PRÆDICANS.)

Johannes der Täuffer / ibid. verſ. 4 und Paulus / 1. Cor. IX. 16. Wie auch vor Lutheri Reformation, die Päbſtiſchen Prieſter ſich mit allen Ehren alſo genennet (Keyſersberg. Pred. A. 1516.), und der gantze Dominicaner-Orden wollen noch heute Prædicatores (und dahero auch Prædicanten, wenn ſie anders die Crammatic gelernet /) heiſſen. Iſt nun Prædicare, Predigern / keine Unehre / warum denn *Prædicant* oder Prediger? Wiſſen doch auch die *Obſervanten* (Franciſcani minores, ſtrictioris obſervantiæ) aus dem Bibliſchen Wort / obſervare, ihren Titel her zu führen. Es möchte aber nur der Jeſuitiſche Prieſter ſich mit ſeiner Rotte ſelbſt bekümmern / wie ſie recht predigen lernen. Denn auf der Cantzel mit Jeſuitiſchen Pickel-Herings-Bauckeleyen / wie der Haſe im Faß / herumb ſpringen / und (wie *Excencæus* Serm. I. Synod. p. 921. darüber klaget /) mit Fabeln / Lügen und falſchen Wundern die Zuhörer äffen / ſtehet einem an Chriſti Statt (Luc. X. 16.) lehrenden Prediger nicht an. Was

vor

vor elende Prædicanten im Papisthum seyn / hat man aufm Tridentino erfahren / da für *Martirano*, so heischer worden / kein einiger Bärenhäuter aus dem Orden der Prædicatoren und anderer / in gantzer vier Stunden nicht eine kurtze Predigt können zusammen bringen / daß also / illotis manibus und ohne Predigt / die Sessio de Justificatione (die auch so schön scil. gerathen /) müssen angefangen werden / wie beym *Svave* (in Histor. C. T.) zu lesen.

16. Ob schon vorhin bewust / daß ein Weib in der Gemeine schweigen soll / 1. Tim. II. 14. 1. Cor. XIV. 34. dergleichen absolut Verboth dem männlichen Geschlechte nicht in Wege lieget; So kan es doch der Jesuit / als einen grossen Schimpff / nicht verschweigen / und rüelus zum öfftern / (p. 74. 77. 79.) daß die Prædicanten Weiber haben. Was hat aber ein Ehe-Sanit oder Prædicant darein zu sprechen. Dergleichen unkeusche Vögel nicht etwa nur zu Prag hinter der Mauer / sondern auf dem Römischen Stuhl anzutreffen. Wer war Pabst

Sixtus IV.? Von dem Weltkündig / daß er ein Hur- und Unzucht-Hauß / all' antica ed alla moderna, (der Jesuit wird dieser heiligen Sprache wohl erfahren seyn /) in Rom aufgerichtet / und seinen Zoll und Milch-Pfennige daraus gezogen / auch denen Cardinälen / so die Sodomiterey (welches Laster er mit seinem *Petro Ruero* selbst getrieben /) in den drey Sommer-Monaten ihnen zu indulgiren anhielten / das Responsum gegeben: Fiat, quod petitur, **Die Bitte mag geschehen.** (*Wessel. Groning.* Tr. de Indulg. Pap.) So ist auch *Joh. de la Casa*, nachdem er ein Buch zum Lobe der Knaben-Schändung geschrieben / zum Beneventischen Ertzbisthum erhaben worden / wie *Th. Hardingus* (Confut. Apol. Angl. P. III. c. II.) gestehet und gantz kaltsinnig entschuldiget. Von Ehebrecherischen / Blutschändenden / unzüchtigen Päbsten und Prälaten / (geschweige / was solche gemeine Porsche / als müssige und in allen Wollüsten sich wältzende Hengste / verüben /) wären aus ihren eigenen Scribenten viel Blätter

auf-

anzufüllen. Sehet doch die Ehrwürdige Päbstische Priesterschafft! Olim non erat sic. Der H. *Ignatius* bezeuget (Epist. ad Philadelph.) von *Petro*, *Paulo* und den andern Apostelen / daß sie Eheweiber gehabt; Citra reprehensionem, wie *Clemens Alex.* (Strom. L. III.) dazusetzet / ohne Vorwurff. Wer nun den Ehe-Stand ändert / verwirfft und vor befleckt und unrein hält / habet cohabitatorem Draconem apostatam, in und bey dem wohnet der Drache / der von GOtt abgefallen / (der leibhaffte Teuffel /) urtheilet ermeldter H. *Ignatius*, (l. c.) denn er hänget der Teuffels-Lehre an / 1. Tim. IV. 1. 3. Hieraus schliesse ein ieder / was Päbstische Pfaffen und der eigen-Ehrwürdige Priester / P. *Aloysius*, vor Lehrer seyn.

17. Die Levitische Priester-Salbung wird zum H. Predig-Ampt neues Testaments gar nicht erfordert. Wo ist Befehl? Wer hat die Apostel / wen haben Sie gesalbet? Was *Lutherus* wegen der heimlichen / einschleichenden / unberuffe-

nen Winckel-Prediger erinnert / das gehet öffentliche beruffene Prediger nicht an. Was daff aber der gottlose Jesuit den HErrn JEsum den Winckel-Predigern an die Seite setzen und vergleichen / daß er gleichfalls / wie sie / Wunder zu thun von nöthen gehabt? Er stincket hier sehr nach den Jüden / Joh. VI. 30. Schade / daß *P. Richard* nicht derselben Abgesandter an Johannem den Täuffer hat seyn können! Er würde gewiß denselben Prædicanten eingetrieben haben: Denn Johannes that kein Zeichen / Joh. X. 41. Er war auch der Messias nicht / dem die Ehre auf sonderbahre Weise zukame / Matth. XI. 4. 5. VIII. 17. Das übrige / so den Punct der Wunder betrifft / ist vorhin (Cap. V. §. 3. 4.) widerleget worden.

18. Durch bloſſe Succession und Nachfolge der Päbste / Bischöffe und Priester / biß auf die Apostel-Zeit / (welche doch die Päbstler / wegen offt zertrennter Ordnung und zweiffelhaffter Wahl / nimmermehr darthun können; Wo sind die Brieffe aufzuweisen / wann / und auf was Weise der

der erſte Biſchoff in Teutſchland oder Böhmen ſey eingeſetzet worden?) laſt ſich der Beruff nicht legitimiren / ſondern es iſt fürnehmlich auf die Apoſtoliſche Lehre zu ſehen: So lange ſolche die Päbſtler aus der H. Schrifft nicht behaupten / mögen ſie mit ihren Weih-Brieffen und Siegel indeſſen was anders thun. Die Jüdiſchen Prälaten ſaſſen auch auf Moſis Stuhl / werden aber wegen ihrer eingeführten Menſchen-Lehre von Chriſto verworffen / Matth. XXIII. 2. 13. ſeqq. mit Verwarnung / ihren Sauerteig zu meiden / Matth. XVI. 6. 11. Hier mangelt es auch an Beweiß / daß die Ordination und ordentliche Einſetzung ins Lehr-Ampt / einem Biſchoffe alleine / und nicht dem geſambten Presbyterio und Elteſten zukomme. Hingegen leſe man 1. Tim. IV. 14. Der Jeſuit zeige einen klaren Spruch / daß ein ſolcher Biſchoff / ſo vom Pabſt die Gewalt und Macht habe / nothwendig zur Ordination erfordert werde. Hingegen ſehe man / ob die jenigen nicht rechtſchaffene Lehrer geweſen / welche von Timotheo (ohne Päbſtliche

Schmiere) eingeweihet worden / 1. Tim. V. 22. Und ob dieser auch kein rechter Bischoff gewesen / weil Ihn S. Paulus gesetzet / 2. Tim. I. 6. welcher Ihn nicht nach Römischer Art geweihet / massen er selbst nicht im geringsten Stücke von Petro dependiret, 2. Cor. XI. 5. XII. 11. Gal. II. 6. Woher wil auch der Lojolit behaupten / daß von eines Kirchen-Lehrers Beruff / die Weltliche Obrigkeit und gantze Gemeine soll gäntzlich auszuschliessen seyn? Hingegen ist der Heil. Apostel Prax und Art bekant / daß die Erwehlung der Lehrer durch (χειροτονίαν) Einholung der Stimmen geschehen / Actor. XIV. 23. 2. Cor. VIII. 19. Wobey nach alter Christlicher Ordnung / der Obrigkeit / der Person Benennung / dem Volcke / die Einwilligung / und dem Predig-Ampte / die Prüfung und Einweihung / und also allen dreyen Hauptständen der Kirchen das ihre zukommt: Welches voritzo / weil auch der Jesuit seinen Pabst-Tand mit gar nichts beweiset / unnöthig ist / weiter auszuführen.

19. Weil

19. Weil denn zu des Herrn Lutheri Zeiten der Pabst keine treue Bischoffe und Lehrer hat senden noch dulten wollen / so hat auch unsere Kirche / welcher ihr Bräutigam Christus JEsus (nicht minder / als der Römischen oder einer andern Particular-Kirchen /) die Schlüssel zum Himmel vertrauet / Matth. XVIII. 17. damit in derselben als in Gottes Hause / 1. Tim. III. 15. treue Prediger und Haußhalter über Göttliche Geheimnis / 1. Cor. IV. 1. bestellet würden / dem dreyeinigen GOtt / welchem das höchste Recht hierinnen alleine zustehet / ihren schuldigen Dienst durch mittelbaren Beruff frommer Prediger noch diese Stunde geleistet; hingegen aber den Römischen Schalcks-Knecht / der seines Herrn Gesinde die Speise des Worts / Absolution und Sacrament verschlossen / und seine Mitknechte geschlagen / Matth. XXIV. 45. 49. billig sitzen und brotzen lassen; Neben fleißiger Wachsamkeit / damit keine Kirchen-Diebe und Seelen-Mörder mehr einsteigen. Wer sind aber diese? Fürwahr unser Jesuit und seines

seines gleichen. Und hier wird er gleich ἐπ' αὐτοφώρῳ, auf frischer That ergriffen. Die jenige Thüre zu den Schafen / welche solche Diebe und Mörder meiden und einen andern Eingang suchen / ist niemand anders / als JEsus Christus / der es den blinden Jüden selbst also erklärte / Joh. X. 7. 9. Nun will uns der Jesuit von Gewißheit dieser einigen Gnaden-Thüre abführen / und auf ungewisse Wege der eigenen Wercke und blinden Pabst-Gehorsams verleiten. Dahero ist und bleibet er ein Kirchen-Dieb und Seelen-Mörder / welchem von denen / die sich mit Mund und Hertzen alleine an JEsum Christum halten / billig die Wege gewiesen werden. Hierneben aber wollen wir dieses blind-verstockten Kelch-Diebes und Beicht-Mörders angefügte Läſterung wider unsere Christliche Andacht und Sacrament / worinnen wir keines Menschen / sondern Christi Göttlichen Befehl und H. Einsetzung nachleben / dem HErrn / des die Sache und Rache ist / heimgeben.

20. Wider Gewißheit der Sün-

den-

den-Vergebung ſtreitet der Jeſuit noch mit einigen hergezwungenen Sprüchen der Schrifft / und zwar (X.) Prov. XX. 10. **Wer kan ſagen / ich bin rein in meinem Hertzen / und lauter von Sünden?** (p. 80.) **Antwort.** Wer das ſaget / der leuget / 1. Joh. I. 8. Der Jeſuit aber ſaget: **Die Lutheriſchen gläuben / daß ſie recht und warhafftig / (nicht durch bloſſe Vergebung und Zudeckung / ſondern gäntzliche Hinwegnehmung /) von ihren Sünden gereiniget werden /** (p. 90. 94.) Ergò. NB. Mendacem oportet eſſe memorem. Widerumb / die **Papiſten** ſagen / **Maria ſey gantz rein / auch von der Erbſünde / geweſen**: Wo bleibt da die Warheit? Wir Evangeliſchen lehren aus dem Spruche *Salomonis* / daß kein Menſch / ſo lange er hier lebet / ohne anklebende Sünden-Mackel ſey / weil die tägliche **Erneuerung** hier zu keiner Vollkommenheit zubringen. Doch wird in der **Rechtfertigung** die Sünden-Schuld / weil dero vollkommene Bezahlung mit **Chriſti theurem Blute** / 1. Pet. I. 18. ſeq. uns durch

Digitized by Google

durch den Glauben zueigen wird / völlig und gewiß vergeben. Denn obschon die Wiedergebohrnen annoch sündliches Fleisch haben/ dessen Herrschafft sie zwar dämpffen und Ihm nicht nachwandeln; So ist doch / weil sie durch gläubige Zueignung in Christo JEsu sind / an Ihnen nichts (wircklich) verdamliches / (κατάκριμα,) Rom. VIII. 1. und daher auch bey ihnen kein Zweiffel / daß ihnen ihre Sünden vergeben seyn.

21. (XI.) Sir. V. 5. Sey nicht ohne Sorgen / der vergebenen Sünden halben. (p. 81.) Antwort: Es stehet darbey / (welches die Lateinische Version ausläſſet /) ἐν πλεονασμῷ, cum excessu, zu viel. Das ist eben die fleischliche Sicherheit. Dann es folget: προσθήκην ἁμαρτίας ἐπ' ἁμαρτίαις, Sünden mit Sünden zuhäuffen. Dieses soll man billich in der Furcht des HErrn meiden / und doch an gnädiger Vergebung seiner Sünden nicht zweiffeln.

22. (XII.) Hiob. IX. 20. Bin ich from / so kan es meine Seele nicht wissen. (p. 81.) Antwort. Gesetzt / Hiob hätte

hätte in schwerer Anfechtung den Mund zu weit aufgethan / und von seiner Rechtfertigung Zweiffel-Worte hören lassen: So hat er doch überwunden / und macht den beständigen Glaubens-Schluß / den er wegen Gewißheit und zum ewigen Gedächtnis wil in Felß eingehauen wissen: יְדַעְתִּי Ich weiß / daß mein Erlöser lebet! Wo ist hier / (da er sich die Erlösung des Meßiä so fest zueignet /) einiger Zweiffel mehr zu sehen? Der gelehrte Papist *Vasquez* (in I. 2. Disp. CC.) verwirfft auch des Jesuiten Auslegung / und wil nicht / daß hieraus (efficax argumentum) ein kräfftiger Beweiß / der Ungewißheit von der Gnaden Gottes / zunehmen sey.

2. (XIII.) 1. Cor. IV. 3. *Paulus wolle sich nicht selber richten* / wie die Uncatholischen thun / in dem sie wollen gewiß seyn. (p. 81. seq.) **Antwort**: S. Paulus war aber seiner Rechtfertigung gewiß / wie oben (Cap. II. §. 17. seq.) erinnert / und die Papisten auch ihm die sonderbahre Offenbahrung gestatten: Daher muß ein ander Richten hier gemeinet seyn / nehmlich

nach

nach fleischlichen Affecten, oder / wie er redet / menschen Tage / (wie hingegen das Göttliche richten / der Tag des HErrn heist / 1. Thess. V. 1.) davon Er mit seinem Exempel die Corinthier abmahnet.

24. (XIV.) Prov. XXVIII. 14. Selig ist / der sich allewege fürchtet. Die Lutherischen aber schliessen die Furcht aus. (p. 82.) Antwort: Daß die Furcht unterschiedlich / so theils von Gewißheit der Sünden-Vergebung auszuschliessen / theils aber dabey Statt finde / ist aus der Antwort über den Spruch Phil. II. 12. (Cap. II. §. 12.) zu widerholen.

25. (XV.) Im Vater Unser/Matth. VI. 12. bitten wir umb Vergebung der Sünden. Das wäre ein närrisch Gebeth / wenn man der Vergebung schon gewiß wäre: So närrisch / als bitten / daß Christus gebohren werde / so doch schon geschehen: Mann müsse aber diese Bitte nicht nur von den gegenwärtigen Sünden verstehen / weil Sirach Cap. XXI. 1. spricht: Bitte auch / daß dir die vorigen

gen Sünden vergeben werden. (p. 82. 83. 84.) **Antwort**: Der Jesuit hätte fast gar das Bethen vergessen. Da er **zum Ende des Trosts schreitet** / (p. 82.) fället es Ihm noch ohngefähr bey. Scheinet fast / daß *P. Layman* (Just. defens. Tit. VII. n. VI.) sich unbillich beklaget / die Jesuiter würden in **öffentlichen Schrifften** durch andere Orden beschuldiget / quòd Patribus Societatis minor de oratione sit cura, **die Herren** Patres **von der** Societät **hielten nicht gar viel aufs Gebeth.** Doch was soll der **Jesuit** viel umb Vergebung der Sünden bethen? Denn er ist ein Perfectionist und von Sünden gantz gereiniget / wie er im folgenden Trost rühmet / hat auch das Privilegium seines Ordens / daß er in keiner **Tod-Sünde** sterben kan. Handelt nun die fünffte Bitte / nach seines fürnehmen Spieß-Gesellens / *Bellarmini*, (L. I. amiss. grat. c. V.) Erklärung / nur von den **läßlichen Sünden** / da ist auch nachm Tode noch Zeit / durch Fürbitten / Ordens-Verdienste und andere Suffragia auffm Fegfeuer bald

bald loßzukommen. Drumb darff er wohl so kühn seyn / und es ein närrisch Gebeth heissen.

26. Auf die Sache zu Antworten / ist es ein närrischer Schluß: König David hat im 51. Psalm umb Vergebung der Sünden gebeten / nach dem der Prophet Nathan schon zu Jhm kommen / besage der Uberschrifft: Ergò hat er nicht gewiß gewust / daß er durch Nathan Vergebung der Sünden erlanget habe. Da doch der Jesuit selbst sich darauf beruffet / David habe hierüber sonderliche Offenbahrung gehabt. (p. 71. 73.) Eben so närrisch ist das Gleichnis / daß die Vergebung der Sünden der Geburth Christi zu vergleichen / weil diese nur einmahl / jene aber offt geschicht. Reime dich! Mit der Distinction der vergangenen und gegenwärtigen Sünden hat sich der Pater unrecht beschlagen lassen / drumb kömt er mit dem Sirach so lahm eingeritten. Denn dieser saget nicht / daß diejenigen Sünden / umb derer Vergebung er bitten heist / schon vergeben seyn; vielweniger / daß man darumb

umb Vergebung derſelben bitten ſolle / weil man an voriger Vergebung zu zweiffeln hätte: Sondern er redet indefinitè von einer begangenen Sünde / ſo bald ſolche erkant würde / ſolte der Menſch mit bußfertigem Gebethe die Vergebung ſuchen / und ja nicht ohne Buſſe in Sünden beharren und fortfahren. Und iſt fürnehmlich die noch unveraltete gegenwärtige Sünde gemeinet / welche er in Anſehung der Nachfolgenden / dafür man ſich hüten ſolle / die vorige nennet. Kurtz: Ein frommer Chriſt bittet in der fünfften Bitte / theils umb Continuation und Fortſetzung der Vergebung voriger Sünde / (wie denn die Rechtfertigung ihren Anfang und Fortgang hat / Thren. III. 23. Rom. I. 7. V. 2. Apoc. XXII. 11 ubi τὸ ἅγιον non notat *gradus* ſeu *incrementa*, quod volunt Pontificii de ſuâ juſtificatione ſecundâ, potiùs ψευδαναπαυσις, ſed tantùm *continuationem*, ut c. X. 6. Luc. XVI. 2. XXIV. 41. Sirac. l. c. umb welche Gnade GOtt immer wil gebeten und angeruffen ſeyn / Pſal. XXVII. 9.) theils auch

umb

umb neue Vergebung der täglichen Gebrechen (so aus Unwissenheit und fleischlicher Schwachheit uns immer ankleben/ und von der Erb-Sünde erreget werden/ Ebr. XII. 1. Jac. III. 2. Psal. XIX. 13. XXXII. 6. CXLIII. 2.). Indem nun ein solcher Bether den wahren Glauben im Hertzen hat/ so ist er auch gewiß und ausser Zweiffel/ die Bitte beyderseits zu erhalten/ ja weil er die Fortsetzung begehret/ ist er der vorigen Erlangung allbereit versichert.

27. (XVI.) Die Apostel haben anders gebethet/ nicht gedancket vor Vergebung der Sünden/ noch ihnen selber gefallen und geschmeichelt/ wie *Augustinus* (Expos. Psal. CXLIII.) bezeuget: welches aber die Lutherischen thun/ die der Vergebung wollen gewiß seyn. (p. 84. seq.) Antwort: Die jenigen heucheln und gefallen sich selbst/ die vor GOtt auf ihre Werckheiligkeit und nicht *alleine* auf Christi Verdienst bauen/ daher sie auch wancken und zweiffeln müssen/ welches die Papisten thun. Auf solche eigene Heiligkeit/ welche unvollkom-

men

men und vor Gottes Gericht und Angeſicht nimmermehr beſtehen kan / ſihet *Auguſtinus*: lehret aber neben andern H. Vätern anderswo / daß / wer in wahren Glauben auf das Verdienſt Chriſti bethet / an gnädiger Erhörung und Vergebung ſeiner Sünden gantz nicht zu zweiffeln habe. Ich wil / dem Jeſuiten (weil er ſich viel auf die Heil. Väter beruffet / ja darff ſich rühmen / er habe eben dieſen Glauben / welchen die Väter gehabt /) zugefallen / in einem Paar Altväter-Sprüchlein weiſen / wie man in gewiſſer Zuverſicht bethen ſolle. S. *Auguſtinus* (de verb. Dom. Serm. XXVIII.) ſaget: O homo, faciem tuam non audebas ad cœlum attollere, oculos tuos in terram dirigebas, & ſubitò accepiſti gratiam Chriſti, OMNIA tibi peccata dimiſſa ſunt, ex malo ſervo factus es bonus FILIUS, O Menſch / du durffteſt auch dein Angeſicht nicht aufheben gen Himmel / (Luc. XVIII. 13.) ſchlugeſt die Augen nider auf die Erden / etzt haſtu alsbald Gnade durch

Christum erlanget / NB. alle deine Sünden sind dir vergeben / aus einem bösen Knecht bistu ein liebes Kind / (so mit gewissen kindlichen Vertrauen bitten kan /) geworden. Und *Chrysost.* (in 1. Tim. Hom. VIII.) Nemo, cum angore animi & DISCEPTATIONE ORANS, exaudiri se putet. NON LICET PRORSUS AMBIGERE, si puras ad Deum manus levemus, nos exauditum iri; Niemand / der mit ängstlichen Zweiffel-Muth bethet / soll gedencken / daß er erhöret werde. Man darff allerdings nicht daran zweiffeln / daß wenn wir zu GOtt heilige Hände aufheben / Er werde uns gewiß erhören.

28. Das Final dieses Trosts machet der Jesuit mit schändlichen Schmäh-Worten / und wil das Wehe schreyen über die Evangelischen Prædicanten, daß sie ihre und des elenden Volcks Seelen mit ihrer falschen / betrüglichen und verdammlichen Lehre verkauffen / dahero sie an jenem Tag schwere Rechenschafft werden geben müsse

müssen für so viel tausend verführte Seelen / welche sie also in den Abgrund der Höllen gestürtzet. (p. 86.) Der Christliche aufrichtige Leser aber / so den Ingrund des gantzen Jesuitischen Gevätsches / so er nur zu Verführung der Einfältigen spargiret, sattsam erkennen kan / wird mit mir diese Boßheit beseuffzen! Frommer GOtt / wird nicht dergleichen Leichtfertigkeit / wie er uns beschuldigen wil / vom **Päbstischen Pfaffen-Geschmeisse** aufs höchste getrieben! **Wie betreugt / äffet und verführet man das blinde elende Volck** mit Lügenhafften **Wundern** / erdichteten **Legenden** / handgreifflich-falschen **Heiligthümern** / und allerley Phantastischen **Ceremonien** / und spottet ihrer noch dazu ins Fäustlein. Als der Päbstliche Abgesandte und Cardinal **Caraffa** A. 1556. zu Pariß einzoge / hat er über das Volck / welches wie die einfältige Heerde auf diesen grossen Schaf-Knecht der Christlichen Kirchen hauffenweise herzu lieff / und vor ihm auf die Knie fiele / gebräuchlicher massen das

Creutz gemachet / an ſtatt der gewöhnli-
chen Benediction aber dieſe Worte heim-
lich herfür gemurmelt: Quandoquidem
populus iſte vult decipi, decipiatur, **Weil**
dieſes Volck wil betrogen ſeyn / ſo
ſey es betrogen. (*Thuan.* L. XVII.
Wie verkaufft man ihre Seelen mit dem
Ablaß-Krahme / welches eben der fürt-
nehmſte Zweck der Päbſtiſchen Zweif-
fels-Lehre iſt: maſſen auch der gelehr-
te Päbſtler *Jovius* (in vita Leon. X.) die
Indulgentien nennet / vetera Pontificum
ad parandam pecuniam inſtrumenta /
das alte Mittel der Päbſte / wenn ſie
Geld auftreiben wollen. Ewig
Schande iſt es / wie in der Päbſtlichen
herausgegebenen **Poenitentz-Ordnung**
auf die Abſolution der grauſamſten Sün-
den / derer man nicht gerne gedencket / ein
beniemter Tax und ſchnödes Zoll-Geld
geſetzet worden: mit dem Anhange / Pau-
peres, quia non habent, ideò non pos-
ſunt conſolari, **Die Armen / welche**
nichts haben / können dieſen Troſt
nicht erlangen. (Tax. Cancellar. Tit. 6.
matr. f. 23.) Wie ſchrecklich lautet die

Stim-

Stimme ihres Ertz-Hirtens: **Wenn er auch viel tausend Seelen mit sich zur Höllen führte / soll doch niemand sagen: Pabst / was machestu?** (Dist. 20. cap. 6. Si Papa.)

29. Sonderlich sind die **Jesuiten** diejenigen / über welche das **Wehe** auszuruffen. Ihre übrigen Laudes, so in gantzen Büchern beschrieben / vor itzo zu übergehen / wil ich nur erwehnen / wie die **Jesuiter-Gesellschafft** von den Päbstischen Theologen der hochansehnlichen **Sorbonne zu Pariß** / in der publicirten Censur genennet worden: **Eine Schelm-Zunfft** / (Societas licenter & sine delectu quaslibet personas, quantumlibet facinorosas, illegitimas & infames, admittens,) **die Leut-Plage** / (magnum populi gravamen,) **rechte Stören-Friede und Lermen-Bläser** / (perturbationem in utrâque Politiâ, multas lites, dissidia, contentiones, æmulationes, rebelliones, variaque schismata inducens, &c.). Dieser und anderer Sünden **Vergebung** möchte unser Pater, dem ewigen Wehe zuentfliehen / in zeiti-

ger Busse suchen / und uns bey unserm Evangelischen Trost unbekräncket lassen / die wir Ihm und allen Teuffeln zu Trotz aus dem Apostolischen Bekäntniß sagen: Credo remissionem peccatorum, Ich gläube die Vergebung der Sünden.

Das X. Capitel / Vom achten Trost / der Reinigung durchs Blut Christi.

§. 1.

DEmnach P. *Richard* sich gantz vergeblich eingebildet / (p. 87.) er habe denen Evangelischen ihren gewissen Trost wegen Vergebung der Sünden benommen / und sie / daß ihrer Praedicanten Loß-sprechung gantz unkräfftig / überwiesen / (welches kein rechtschaffener Lutheraner / wie er fälschlich fürgiebt / ihm gestehen wird /) so ist er bemühet / die so genanndte *Retirade* zum Blut Christi (ibid.) den Lutheranern ab-

zu-

uſchneiden / und wil nicht geſtatten / daß wir ſagen könten: **Wir ſeynd durch das koſtbahre heilige Blut JEſu Chriſti von unſern Sünden abgewaſchen und gereiniget / können alſo nicht verlohren werden.**

2. Was er nun (p. 88. 89. 90.) bey dem Spruche 1. Joh. I. 7. **Das Blut JEſu Chriſti macht uns rein von allen Sünden** / (vielmehr / **aller Sünde**: Welchen Unterſchied der Jeſuit nicht verſtehet /) mit mehrern erinnert / daß es nöthig / wer durchs Blut Chriſti wil rein ſeyn und und bleiben / müſſe ſich vor Sünden-Unflat hüten / ſolches iſt uns gantz nicht entgegen: Nur daß der Jeſuit ſelbſt dieſen ſchönen Troſt mit ſeinem **Drecke** / Phil. III. 8. zu beſchmitzen im Sinne hat. Das thut er auch mit folgenden Einwenden.

3. (I.) **Calviniſten / Pelagianer / Arianer** und andere Secten / könten das auch ſagen; welchen doch die **Lutheraner** die Seligkeit nicht geſtatten. (p. 90.) Antwort: Warumb nicht auch die **Jüden und Türcken**? Doch dieſe und die Papiſten

ſten ſind im Grunde der Religion einander ſehr gleichförmig / weil ſie allerſeits gläuben / wenn der Menſch ein tugendreich / fromm und erbar Leben führe / und viel gute Wercke thue / ſo verdiene er damit GOttes Gnade und die Seligkeit. Deſſen aus dem Regenſpurgiſchen Colloquio genommenen Beweiß / der ſtattlichen Ausführung wegen des Concilii zu Trient ꝛc. wird wider den Jeſuiten *Forerum* behauptet in der Chur-Sächſiſchen Haupt-Vertheidigung / (Cap. XIX. p. 258. ſeq.) alwo auch der Jeſuit mit Andacht leſen wolle / wie beſagten ſeinem Cameraden die in ſechzehen Puncten übereintreffende Vergleichung der Jeſuiter und Arianer / (p. 208. ſeqq.) unter die Naſe gerieben worden. Drumb kömmt er abermahl mit ſeinen Arianern eingetolpelt / mit welchen und andern Secten er ſchon (Cap. VIII. §. 3.) billiger maſſen abgefertiget worden.

4. (II.) Nur die Römiſch-Catholiſchen haben dieſen Troſt / die ſich ſelchen appliciren und zu Nutz machen durch

durch die Sacrament und guten Wercke / und gläuben festiglich / daß sie recht und warhafftig von den Sünden durchs Blut Christi abgewaschen und gereiniget / (p. 90.) so daß ihre Sünde nicht nur bedecket / (p. 91.) sondern von ihnen hinweggenommen werden. (p. 94.) Antwort: Daß unser Herr Bader nicht so reine gewaschen sey / wie er sich wohl ausgiebt / stehet zu erweisen. Die unermäßliche Reinigungs-Krafft des theuren Blutes Christi / 1. Petr. I. 19. kan nach heutiger Päbstisch-Calviniſchen Lehre von der Persönlichen Vereinigung Christi / nicht æstimiret werden / daher man mit höchsten Greul hören und sehen muß / wie man im Pabstthum noch mehr und mehr daſſelbe geringe hält. Man ist mit dem vor uns vergossenen und von Sünden rein machenden höchst-kostbaren Blute Christi nicht vergnüget; sondern schreibet eben solche Reinigungs-Krafft zu dem erdichteten Wunder-Blut / so zu Berytho und anderswo aus dem Crucifix soll geflossen seyn: Ingleichen der

Mutter-Milch Mariae / wie des gottloſen Jeſuiten *Caroli Scribanii* Carmen lautet / da er die Blut-Wunden Chriſti mit der lincken / der Marien Milch-Bruſt aber mit der rechten Hand ergreiffend / ſpricht: (Amphith. *L. III.* c. VIII.)

Lac Matris miſcere volo cum ſangvine Nati,
Non poſſum Antidoto nobiliore frui.

Das iſt:

Wenn ich der Mutter Milch miſch in des Sohnes Blut /
So iſt kein Gegen-Gifft ſo köſtlich und ſo gut.

Sie wollen auch von Sünden gereiniget ſeyn durch das Blut der Märtyrer / (den Schächer am Creutz nicht ausgeſchloſſen /) beſage der *Collect*: Offer pro me nunc & in horâ mortis merita pretioſi ſanguinis cum ſanguine agni immaculati, Opffere (O H. Märtyrer) vor mich itzt und in der Stunde meines Todes die Verdienſte deines theuren Bluts / neben dem Blute des unbefleckten Lammes! Bald ſoll es

es das **Weih-Wasser** thun / so Pabst Alexander I. vom Spreng-Wasser aus der Aschen der rothen Kuhe / Lev. XV. 13. welches doch ein Fürbild des Bluts Christi / Ebr. IX. 13. hergenommen: (*Marchant.* Hort. Past. in Candel. Myst. Tr. II. p. 652.) Daher in denen bekandten Versen / des Weih-Wassers erste Tugend seyn soll: *Cor mundat*, **daß es das Hertz reinige.** Bald müssen die aus bloßer Reue entstehenden **Buß-Thränen** solche Krafft haben: O felices Lacrymæ, quarum una gutta peccatum obliterat, animam abluit, (*Idem*, ibid. Tr. V. p. 813.) **O selige Thränen / deren ein Tröpflein die Sünden tilget / und die Seele abwäschet!** Ihre eigene selbst-erwehlte **Gnugthuung** soll zur Lücken-Büsung dienen / wo die Krafft des Bluts Christi nicht hinlange: So heist es denn auf Heidnisch: Virtute decet, non sanguine niti, **man soll auf eigne Tugend / nicht auf Blut das Vertrauen setzen.** Was soll ich sagen von der **Blut-Geisselung / Brust-Schlagen /**

Benediction, geweiheten Kertzen/ Palmen/ Aſchen / letzten Oehlung / und unzehligen Quarck mehr / ſo alles zum wenigſten von läßlichen oder geringen Sünden reinigen ſoll. Wozu noch letzlich das Fegfeuer angeſchieret wird / (deſſen Fundament von der Päbſtiſchen Zweiffels-Lehre unterſtützet iſt /) dadurch die noch übrige Unreinigkeit dieſes Lebens/ erſt nach dem Tode ſolle ausgefeget werden. Hieraus erkenne ein ieder / ob man nicht im Paſtthum die vollgültige Reinigungs-Krafft des Blutes Chriſti / ſo uns rein machet von NB. aller Sünde / 1. Joh. I. 7. nur mit dem Maule nenne/ in der That aber verläugne.

5. Will der Jeſuit dergleichen Dinge Wirckung doch urſprünglich vom Blute Chriſti herführen / und fürwenden / man müſſe daſſelbe durch Päbſtiſche Sacrament / gute Wercke und was ſolchen anhängig / ſich appliciren und zu Nutz machen / ſo irret er Himmel-weit. Wo hat GOtt ſolche Mittel / das Blut Chriſti ſich dadurch zu appliciren und zu Nutz zu machen / geordnet und befohlen? Deſſen muß

muß der Jesuit (der es denen Lutheranern wil zum höchsten verweisen / daß sie von ihren Prædicanten sich etwas / so doch nicht geschicht / einschwatzen lassen /) klaren Beweiß aus H. Schrifft zeigen: Welches er nun und nimmermehr thun kan. Zwar daß es nöthig / die rechten von GOtt befohlenen guten Wercke zu thun / und das von GOtt auferlegte Creutz zu leiden / weiß man ohne seine Erinnerung; Daß aber solches / und was einer sonst aus eigener Andacht / ausser göttlichen Befehl / fürnimmt / eben die Mittel seyn / dadurch uns das Blut und Verdienst Christi zugeeignet / und solche unsere Werck und Leiden zugleich selbst verdienstlich / und der Krafft / von Sünden zu reinigen / fähig werden / hiervon hat der Jesuit nicht einen Buchstaben aus Heil. Schrifft können aufweisen / würde es auch / wo es ihm möglich gewesen / gewiß nicht unterlassen haben. Ist es nun Menschen-Fund und Satzung / es sey vom Pabste gestifftet / oder selbst erwählet / so ist es alles vergeblich / dazu vor GOtt ein Greul / dem blutigen Verdienste Christi schmählich / und an der

Seelen Seligkeit hinderlich und verdammlich / Matth. XV. 9. Eſa. I. 12. Col. II. 22. ſeq. Deut. IV. 2. I. Reg. XII. 28. ſeqq. Lev. X. 1. ſeq. &c.

6. Die von GOtt ausdrücklich vorgeſchriebene Gnaden-Mittel aber / wodurch einig und allein uns das Blut Chriſti ſoll zu gut kommen und appliciret werden / ſind auf Göttlicher Seite / das **Wort GOttes** / ſo uns dieſen Schatz darbeut / Rom. III. 25. ſeq. zu Beſprengung unſerer Hertzen / Eſa. LIII. 2. 5. Pſ. LI. 9. 1. Pet. I. 2. Ebr. XII. 24. wie auch die beyden Göttlich-geſtifften *Sacramenta*, 1. Joh. V. 6. die H. Tauffe / Tit. III. 5. Zach. XIII. 1. Ezech. XXXVI. 25. 1. Pet. III. 21. und das H. Abendmahl / Matth. XXVI. 28. Auf unſer Seite iſt es alleine der Glaube: Dahero ſtehet der Glaube und das Blut Chriſti beyſammen / Rom. III. 25. und umb dieſes willen wird jenem zugeſchrieben / daß er das Hertz reinige / Act. XV. 9. Gleichwie aber die Levitiſche Reinigung durchs Spreng-Waſſer von der rothen Kuhe / und das Opffer-Blut / beſtunde

theils

theils in Entsündigung der Unreinen / theils in Einweihung oder Tüchtig-machung zum Gebrauche des Gottesdiensts; Also / schleust der Apostel / Ebr. IX. 14. **wird vielmehr das Blut Christi / im wahren Glauben ergriffen / zuförderst unser Gewissen reinigen** / daß wir in der Rechtfertigung / Rom. V. 9. vor GOtt gantz befriedigt und befreyet werden **von den todten Wercken** und greulichen Stanck unser Sünden-Schuld; hernach aber auch durch empfangene Gnaden-Kräffte uns **tüchtig machen / zu dienen dem lebendigen GOtt** / daß wir in täglicher (2. Cor. IV. 16.) Erneuerung / von anhängenden todten Wercken ie mehr und mehr ablassen / und hingegen dem lebendigen GOtt **dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die Ihm gefällig ist** / Luc. I. 75. der da unsern unvollkommenen Dienst / umb Christi blutiges Verdienst willen / in Gnaden sich gefallen lässet / nachdem uns **JEsus Christus gewaschen von den Sünden mit seinem Blut / und zu geistlichen Königen und Priestern gemacht für GOtt**

seinem

ſeinem Vater / Apoc. I. 5. ſeq. Conf. Tit. II. 14. &c. Demnach ſo ſind es zwo gantz unterſchiedene Arten der Sünden-Reinigung: Eine geſchicht in der Rechtfertigung / da wegen Zurechnung der von Chriſto uns erworbenen vollkommenen Gerechtigkeit / die in uns wohnende Sünde bedecket / und wir vor Gottes Angeſichte vor gantz rein angeſehen werden; Die andere aber erfolget in der Erneuerung / durch fortgeſetzte Tödtung des ſündlichen Fleiſches mit ſeinen böſen Neigungen / und Erweckung des Geiſtes zu allem *guten* / ob es wohl in dieſem Leben zur Vollkommenheit nicht zu bringen / biß dermahleinſt die unbefleckte Reinigkeit im Stande der Herrligkeit kommen wird / Epheſ. V. 27.

7. Unſer Jeſuit aber wil uns ſeine Päbſtiſche Manier der Sünden-Reinigung einreden / worinnen die ſo gar von einander unterſchiedene Rechtfertigung und Erneuerung in einander gemenget und gantz verkehret werden. Die eigene und in die Natur ein-

gegoſ-

gegossene Reinigkeit soll es alles ausmachen / und dahero vollkommen seyn / so / daß alles / was an uns vor GOtt sündlich / wesentlich hinweg genommen werde. Ob man nun gerne die Schande der Erb- und so genanten läßlichen Sünden auf allewege zudecken / gering machen und entschuldigen / hingegen die Reinigkeit eigener Wercke / als vor GOtt gültig und verdienstlich / preisen wil; so ist doch beydes wider das klare Wort Gottes. Denn die besten wercke sind unvollkommen und mit anklebender Sündlichkeit verunreiniget / Esa. LXIV. 6. Sirac. XXVI. 5. Gal. V. 17. &c. und die geringste Sünde ist in Gottes Gerichte greulich und verdammlich / 1. Joh. III. 4. Jac. II. 10. Deut. XXVII. 26. Rom. III. 23. Gal. III. 10. &c. Drumb wenn des Menschen eigene Reinigkeit inhæsivè betrachtet wird / muß man doch sprechen: Wer wil einen Reinen finden / bey denen / da keiner rein ist? Hiob. XIV. 4. Davon *Gregorius* unter andern gar fein redet (L. V. moral. c. VIII.): Unsere Gerechtigkeit selbst / wenn sie

nach

nach GOttes Gerechtigkeit unterſuchet wird / iſt Ungerechtigkeit: Und (in diſtrictione Judicis) vor dem ſtrengen Richter (fordet) iſt garſtig/ was nach Ermeſſung (operantis) deſſen / der das Werck thut / noch ſo ſchön gläntzet.

8. Hierbey erweiſet ſich der quaſi Engelreine Jeſuit gantz unbedachtſam. Theils / daß er fürgeben darff / (p. 90.) er und ſeine Päbſtler glaubten es veſtiglich / daß ſie warhafftig von Sünden gereiniget werden: da doch ein ieder unter ihnen / vermöge ihrer Zweiffels-Lehre / deſſen ungewiß iſt und bleibet. Theils / daß der Spruch *Auguſtini*, den er ſelbſt (p. 85. ſeq.) angeführet / ſeinem itzigen Fürgeben ſchnurſtracks entgegen ſtehet: O HErr / mein GOtt / gehe nicht mit mir ins Gericht / denn ob ich ſchon dencke gerecht zu ſeyn / ſo bringſtu aus deinem Schatz eine Richtſchnur herfür / nach welcher / wenn du mich meſſeſt und meine Gerechtigkeit richteſt / ſo werde ich (pravus) böß und unrecht erfunden. Dann auch

auch der (p. 80.) angezogene Ort / Prov. XX. 10. Wer kan sagen ich bin rein ꝛc. gehöret. Wo bleibt denn die Vollkommenheit der eigenen Gerechtigkeit und Reinigkeit? Theils auch / daß er die fünffte Bitte im Vater unser / so er (p. 82.) uns vergeblich entgegen gesetzet / hier selbst vergisset. Denn warumb hätte Christus befohlen / täglich umb Vergebung zu bitten / wenn einige Vollkommenheit dieses Lebens zu träumen wäre? Womit der Ketzer *Pelagius* auf dem 3. Carthagischen oder sonst genanten Mileviſchen Concilio eingetrieben worden. Hieher füget sich auch die deutliche Erklärung *Augustini* (Epist. XX. ad Hieron.): Charitas plenissima, quæ jam non possit augeri, quamdiu hic homo vivit, est in nemine: Quamdiu autem augeri potest, profectò illud, quod minus est quam debet, ex vitio est: Propter quod vitium, quantumlibet perfecerimus, necessarium est nobis dicere: Dimitte nobis peccata nostra, Die vollkommenste Liebe / so nicht höher zu bringen / hat in diesem Leben niemand: Ist sie nun zu vermehren / so ist gewißlich

lich / was noch daran fehlet / sündlich: und dieser Sündligkeit wegen / wie hoch wir es auch immer bringen / müssen wir dennoch sagen: Vergib uns unsere Schuld! Also heists mit unserm Jesuiten:

Dum vitat vitia, in contraria currit,
Der N. wil ohne Fehler seyn /
Und fällt doch immer tiesser drein.

9. Folgen noch etliche Einwürffe wider unsere bißher gezeigte Lehre / welche nunmehr desto weniger Antwort brauchen: (III.) Apoc. XXI. 27. Es wird nichts gemeines (oder unreines) eingehen in das himmlische Jerusalem. Drumb können die Lutheraner in ihrem Sterb-Stündlein einen schlechten Trost / noch ihrer Seligkeit Gewißheit haben / weil ihre Sünden nur bedeckt / und sie mit nichten davon gereiniget seyn. (p. 91.) Antwort: Die Reinigkeit / womit wir vor GOtt bestehen und in den Himmel eingehen können / ist in der Rechtfertigung vollkömmlich zu finden: Wer darinnen biß ans Ende beharret / der wird der Seelen nach / alsbald in

dero

dero Abscheidung / Apoc. XIV. 12. Joh. V. 24. dem Leibe nach aber / in der Aufferstehung / 1. Cor. XV. 44. &c. auch die völlige Erneuerung erlangen / und also allerdings Engel-rein / Matth. XXII. 30. in den Himmel kommen. Als A. 1519. des Ertz-Päbstischen Hertzogs Georgens Hofmeisterin / B. von Sahlen / H. D. Luthern / hiervon hatte predigen hören / ward ihr Hertz dermassen gewonnen / daß sie ihrem Fürsten gestanden: Sie getrauete sich mit geruhigem Gemüthe zu sterben / wenn sie noch einmahl dergleichen hören solte. (Fabr. Orig. Sax. L. VII.) Was aber der Päbstische Zweiffels-Trost / der nirgends gewissen Fuß setzen kan / und mit vermeinter Lebens-Reinigkeit / in tremendâ mortis horâ, wenn der Mensch im sterben innen wird / wie er gelebet hat / Sir. XI. 29. gantz kahl bestehet / vor Seelen-Jammer ansticht / wäre mit mehrern darzuthun / und bezeugens die Exempel und Erfahrung.

10. (IV.) Ein Tisch mit rother Farbe angestrichen / ob er schon mit einen Tep-

Teppicht bedeckt ist / werde doch roth genennet / so lange die Farbe an ihm bleibet. Also bleibe man unrein / wenn die Sünden zwar bedecket / nicht aber weggenommen werden. (p. 91. seq.) Antwort: Wie? wenn aber umb der unreinen Farbe willen / biß solche mithin zuverbessern / der aufgelegte reine Teppicht das Ansehen vor fürnehmen Augen bringen muß; So hat Meister Aloyß mit dem groben Tischer-Pynsel seinem ungeschickten Wanckel-Tische noch keine Farbe angestrichen.

11. (V.) Ps. XXXII. 1. seq. Wohl dem / dem die Sünde bedecket ist / dem der HERR die Missethat nicht zurechnet. Hier sey bedecken so viel / als hinwegnehmen: nicht zurechnen / heisse / die Schuld gar auslöschen. (p. 92.) Antwort: Den Tisch decken / heist ja nicht denselben wegtragen. Was bedecket wird / muß auf gewisse Art noch da seyn. Also bleibet auch bey der Rechtfertigung der Sünde ihr Materiale, was in der verderbten Natur stecket: Denn dieses zu verbessern / wird der Erneu-

neuerung überlassen. Die vor GOttes Gerichte aber bißher hafftende Schuld / (Reatus) sambt verdienter Straffe / wird wegen der im Glauben zugerechneten Zahlung des theuren Blutes Christi / nicht zugerechnet / und also gantz cassiret / ausgelöschet und (moraliter) hinweggenommen.

12. (VI.) *Augustinus* (Enarr. II. in Ps. XXXI.) sage: Sub tegmine medici sanatur vulnus; sub tegmine vulnerati, celatur vulnus, Wenn der Artzt bedecket / so wird die Wunde geheilet; Wenn es der Verwundte zudecket / so wird sie nur verborgen. Wäre das nicht lächerlich / daß der geheilet sey / dessen Wunde nur bedecket ist? Nun aber sollen auch unsere Wundmahle heil werden / Esa. XXX. 26. (p. 93.) Antwort: Unsere Rechtfertigung ist und bleibet doch / nach der Schrifft und *Augustini* Lehre / ein Tegmen, Bedeckung / welche vom NB. Artzt geschicht / der da im bedecken zugleich heilet. Medicus tegat & curet, emplastrô enim tegit, saget nechstvorher

Augu-

Auguſtinus : Der Artzt muß bedecken und curiren / denn er decket mit dem Pflaſter. Die gantze Heilung aber begreifft beydes die Rechtfertigung und Erneuerung von Anfang biß zum Ende. Lächerlich iſt es / von einem Medico begehren wollen / daß er mit dem erſten Bedecken oder Pflaſter-aufflegen / im Moment die Geſundheit eingieſſen ſolle! Der Patient hat ſich vielmehr dem Methodo medendi und Ordnung des Artztes zu untergeben / und kan zu frieden ſeyn / daß dieſer nicht nur den heßlichen Anblick ſeiner Wunde auffs beſte *bedecket* / ſondern auch darneben den Schaden nach und nach auſm Grunde heilet. Die Papiſten wollen ihre Wunden (der Einbildung nach) ſelbſt bedecken / nicht anders als der Phariſeer / *Luc.* XVIII. welchen *Auguſtinus*, an dieſem Orte / ihnen zum Beyſpiel fürſtellet / und ſpricht von Ihm : Erat tanquam in ſtatione Medici curandus, & ſana membra oſtendebat, vulnera tegebat, Er ſolte gleichſam unter der Cur des Artztes ſeyn / ſo wolte er doch ſeine Glied-

maſſen

massen als gesunde sehen lassen / und die Wunden verdecken. Und von David / der seine Sünde wolte verschweigen / spricht er daselbst: Oporebat ut taceret merita sua, clamaret peccata sua: nunc autem perverse tacuit peccata sua, clamavit merita sua. Et quid illi contigit? Inveteraverunt ossa ejus. Intendite, quia si clamaret peccata sua & taceret merita sua, innovarentur ossa ejus, &c. *Er hätte schweigen sollen von seinem Verdienste* (so der Jesuit mit seiner Reinigkeit suchet /) und ausruffen seine Sünde: So verschwiege er verkehrter (Päbstischer) weise die Sünde / und rufft seine Verdienste aus. *Wie gieng es Ihm aber? Da verschmachteten seine Gebeine. Merckets wohl / wenn er die Sünde ausgeruffen und vom Verdienste geschwiegen hätte / wären seine Gebeine erneuert* (und geheilet) worden. Mehrere Erklärung des H. *Augustini* wird folgendes Capitel an die Hand geben / und gnugsam weisen / daß der Jesuit des *Augustini* Zeugnis

uis lieber hätte verſchweigen / als ausruf-
fen mögen. Es bleibet ſeine Päbſtiſche
Sünden-heilung eine Cura palliativa,
da man ſeine ſtinckende Sünden-Wun-
den mit eigener Heuchel-Decke verber-
gen wil.

13. (VII.) Joh. I. 29. Sihe / das iſt
Gottes Lamb / welches der Welt
Sünde (nicht bedecket / ſondern) hinweg
nimmt. (p. 94.) Antwort: Das
Wort αἴρειν heiſt hier nicht hinweg-
nehmen / ſondern tragen; Wie Eſa.
LIII. 4. (dahin Johannes deutet /) נָשָׂא
und סָבַל, Er trug und lud auf ſich.
Nemlich durch Zurechnung: Der Herr
(הִפְגִּיעַ *Vulg.* poſuit,) warf unſer al-
ler Sünde auf ihn / verſ. 6. 2. Cor V.
21. &c. Wenn nun Chriſtus / das Lamb
Gottes / der Welt Sünde getragen / ſo
iſts Affen-Werck / daß der Pabſt das
wächſerne Lämblein / Agnus *DEI* ge-
nannt / weihet / und mit übernatürliche
Krafft begaben wil. (*Marchant.* H. P. Tr.
III. de Char. p. 477. ſeq.)

14. (VIII.) Wir werden abgewa-
ſchen von Sünden / Pſ. LI. 9. 1. Cor. VI.

Digitized by Google

11. Apoc. I. 5, Was wäre das vor ein Waschen / wenn der Sünden-Unflath nur bedeckt wäre ? (p. 94. seq.) Antwort : Die Rechtfertigung geschicht nur durch Bedeckung / nicht aber die Abwaschung oder Reinigung / welche zugleich auch durch die gantze Erneuerung sich erstrecket / wie schon mit mehrern gedacht worden. Unser Trost und Hoffnung der Seligkeit aber gründet sich nicht auf die noch unvollkommene Erneuerung / sondern auf die vor GOtt bestehende Rechtfertigung / deren wir durch gläubige Zueignung des Blutes Christi gantz gewiß und versichert sind / der Jesuit mag bey seiner Traum-Reinigkeit in Zweiffel stecken lange er wil.

Das XI. Capitel / Vom neundten Trost / der zugerechneten Gerechtigkeit Christi.

§. 1.

WAnn hier der Jeſuit den Lutheranern (p. 95.) unrecht heiſt / daß ſie ſprechen / die Gerechtigkeit Chriſti werde ihnen durch den Glauben zugeeignet / als wenn ſie ihr wären; So erweiſet er ſich als einen rechten Jeſuiten wider / und kan nicht mit beſſern Fug ein Geſelle des HErrn JEſu heiſſen / als der abtrünnige und endlich am Zweiffel-Stricke erwürgte Judas / welchen und ſonſt keinen andern / (ſo nachdencklich!) JEſus ἑταῖρον, einen Geſellen genennet / Matth. XXVI. 50. Der Pabſtiſche Hauffe meinet / diejenige Gerechtigkeit / dadurch wir vor GOtt beſtehen / und die Seligkeit erlangen / ja gar verdienen können / ſey eine eigene / und / wie ſie reden / eingegoſſene Gerechtigkeit / von welcher ſie zwar fürgeben / daß ſie ſolche Krafft von Chriſti Verdienſte ſoll herhaben. Alleine Gottes Wort leuchtet in dieſem zur Seligkeit höchſtnöthigſten Puncte hell und klar / obſchon ſolches der verblendete Jeſuiter-Sinn nicht ſehen will. S. Paulus ſaget nicht nur von

Denen

enen Jüden / daß sie nicht erkennen
ie Gerechtigkeit / die für GOtt gilt /
eil sie trachten ihre eigene Gerech-
gkeit aufzurichten / Rom. X. 3. sondern
richt auch zu den Galatern / welche zu-
leich durch den Glauben an Christum
nd durch gute Wercke wolten gerecht
erden: Ihr habt Christum verloh-
en / und seyd von der Gnade gefallen /
al. V. 4. Ein recht-gläubig Hertz aber
ndet seine vor GOtt geltende Gerechtig-
it allein in Christo / und kan darauf sich
anz sicher gründen und gewiß verlassen /
it befriedigten Gewissen einen Zugang
aben zur Gnade / darinnen fest ste-
en / und sich rühmen der Hoffnung
er zukünfftigen Herrligkeit / Rom.
. 1. seq.

2. Dawider wendet *P. Richard* ein:
1.) Es stehe nicht in der Schrifft /
ondern werde von den Prädicanten
enen Zuhörern eingeblasen. (p. 95.
eq.) Insonderheit unterstehet er sich / des
ochgelahrten Theologi und Superint. zu
eipzig / H. D. Lehmanns / Schrifft-
ründe / so er in einer gehaltenen Leich-

Predigt angeführet/ umbzuſtoſſen. (p. 9
ſeqq.) Und zwar (1.) Matth. V. 20. E
ſey denn eure Gerechtigkeit beſſer/ al
der Schrifftgelehrten/ ꝛc. Hierau
wolte er gerne die Præmiſſas, wie es die
Logici nennen/ hören/ aus welchen der
Schluß (welchen dieſer Logicus die Con-
ſequenz nennet/) folget: Die Gerechtig-
keit Chriſti iſt unſere Gerechtigkeit.
Chriſtus redet nur von äuſſerlichen Ce-
remonien und Ehrſucht/ dergleichen im
Pabſtthumb nicht fürgehe. (p. 96. ſeq.)
Antwort: Der Phariſeer Gerechtig-
keit/ wodurch man nicht zu GOtt im
Himmel kommen kan/ war nicht nur al
leine äuſerlich und ruhmſüchtig/ (ſo
beydes nur Menſchen Augen füllet/ bey
dem Pabſt-Pomp aber überflüßig zube-
finden/) ſondern ſie war auch (vor Got-
tes Augen) auf eigen Verdienſt/ Luc.
X. 25. Rom. IX. 31. X. 3. Menſchen-
Satzung/ Matth. XV. 3. 9. Marc. VII.
8. Heuchel-Weſen/ Matth. XXIII. 3. 4.
27. Luc. XII. 1. und bloſſe Einbildung/
Luc. XVIII. 9. gebauet. Der Jeſuit
mag ſich mit ſeiner Gerechtigkeit hierin-
nen

nen beſpiegeln: Es kan die Gleichheit Ihm auf Bedürffen gezeuget werden. Der begehrte Syllogiſmus iſt dieſer: **Welche Gerechtigkeit der Phariſeer Gerechtigkeit von Chriſto entgegen geſetzet wird / und in denen Stücken / ſo er an ihnen geſtrafft / (περισσεύσα) beſſer / und alleine vor GOtt gültig iſt / daß man dadurch in das Himmelreich komme / dieſelbe iſt unſere (die wir die Seligkeit zu hoffen haben /) Gerechtigkeit. Chriſti Gerechtigkeit (die er durch ſeinen Gehorſam erworben /) iſt eine ſolche Gerechtigkeit / ꝛc.**

Drumb iſt Chriſti Gerechtigkeit / unſere Gerechtigkeit.

Der **Vor-Satz** iſt aus dem Text und deſſen Zweck und Umbſtänden / ſambt vorangeführter Beſchreibung der Phariſeer / zu erweiſen.

Der **Nach-Satz** (ſonderbaren Beweiß itzt der Kürtze wegen zu übergehen /) iſt dahero nicht zu verwerffen / weil der Jeſuit / oder wer der auch ſey / mir nimmermehr eine andere / vor GOtt zur

Seligkeit gültige Gerechtigkeit zeigen kan / welche beſſer ſey als der Phariſeer Gerechtigkeit / auſſer diejenige / ſo uns Chriſtus erworben hat.

Der Schluß folget nothwendig / und ſtehet über diß vor ſich ſelbſt in der Schrifft / Jer. XXIII. 6. Eſa. XLV. 23.

3. (2.) 2. Cor. V. 21. **Daß wir würden in Jhm die Gerechtigkeit / die für GOtt gilt.** Jm Griechiſchen Text leſen wir / **durch Jhn** / das iſt / als unſern Mittler / ꝛc. (p. 97. ſeq.) **Antwort:** Das iſt eine grobe und feiſte Jeſuitiſche Ertz-Lüge. Es ſtehet im Griechiſchen Text nicht διʼ αὐτοῦ, **durch Jhn** / wie c. XII. 17. ſondern wer Griechiſch leſen kan / der lieſt allhier / ἐν αὐτῷ, in Jhm (wie auch in ſeiner von Pabſt authentiſirten *Vulgatâ*, IN IPSO, in Jhm / geleſen wird): Schamet ſich denn der grobe Jdiot gar nicht / daß er einen hocherfahrnen Theologum mit einem ſolchen Worte / ſo er nicht einmahl leſen kan / widerlegen wil. Der verſtändige Leſer wird nun nicht mehr zweiffeln / daß ſein διὰ πίστεως gantz kein Druck-Fehler / und die

die 15. Haupt-Schnitzer (Cap. III. §. 16.) ihm billig beygemessen worden.

4. Wie es aber zuverstehen / das wir in Christo haben die für GOtt geltende Gerechtigkeit; kan Ihm sein offtgenandter *Augustinus* (welcher gleichfalls IN ILLO, in Ihm / nicht PER ILLUM, durch Ihn / allhier gelesen /) berichten: Omnes quippe Christum justificati, justi sunt, NON IN SE, sed IN ILLO. Nam in se, si interroges, Adam sunt; in illo, si interroges, Christi sunt, (Tr. III, in Joh.) Alle / die durch Christum gerechtfertiget worden / die sind gerecht / nicht in ihnen selbst / sondern in Christo: Denn in ihnen / wenn man sie wissen wil / sind sie Adams; in Ihm aber / wenn man fraget / sind sie Christi. Ipse (Christus) peccatum, ut nos Justitia, nec nostra, sed Dei: NEC IN NOBIS, sed IN IPSO: sicut ipse peccatum non suum, sed nostrum, nec in se, sed in nobis constitutum, (Enchirid. ad Laurent. C. XLI.) Er (Christus) ist die Sünde / wie wir die Gerechtigkeit / nicht vor uns /

ſondern vor GOtt: Auch NB. nicht in uns/ ſondern NB. in Jhm: wie er denn nicht zu ſeiner / ſondern zu unſer Sünde/ nicht in Jhm / ſondern in uns / gemacht worden. Chriſtus delicta noſtra ſua delicta fecit, ut juſtitiam ſuam noſtram juſtitiam faceret, (in Pſ. XXII. Expoſ. II.) Chriſtus hat unſere Sünden zu ſeinen Sünden gemachet/ auf daß ſeine Gerechtigkeit unſere Gerechtigkeit würde. Da höret der Jeſuit: So wahr unſere Sünden/ ob ſie wohl in uns ſind und wir verſchuldet haben / dem HErrn Chriſto ſind zugerechnet worden / als wenn ſie ſein eigen wären / wie er ſie denn ſeine eigene Sünde nennet/ Pſ. XL. 13. So wahr wird auch ſeine Gerechtigkeit / die in Jhm iſt / und er erworben hat / uns zugerechnet / als wann ſie unſer eigen wäre / wie ſie denn unſere Gerechtigkeit genennet wird / Jer. XXIII. 6.

5. (III.) 1. Cor. I. 30. **Chriſtus iſt uns gemacht zur Gerechtigkeit** / nehmlich auf ſolche Weiſe / wie er uns auch gemacht iſt zur **Weißheit**. Nun aber iſt Chriſti Weißheit nicht unſere

Weiß-

Weißheit / denn sie ist unendlich: Darumb sey auch nicht seine Gerechtigkeit unsere Gerechtigkeit. (p. 98.) **Antwort:** Dieser Pfeil ist aus dem Köcher des neuen **Ertz-Arianers** / *Socini*, (P. IV. de servat. c. V.) genommen. Nobile par fratrum, **Ey wie feine Brüder!** Es folget aber gantz nicht / weil Christi Gerechtigkeit unser wird durch die Zurechnung / so müsse auch seine Weißheit uns zugerechnet werden. Wo lehret die Schrifft also reden / daß uns der **Glaube gerechnet werde zur Weißheit** / oder daß wir wegen der **Weißheit gerecht und selig würden?** GOttes Gericht rechtfertiget die Gerechten / nicht die Weisen / und verdammet die Ungerechten / nicht die Unweisen. Drumb ist iede Wohlthat zu verstehen nach ihrer Art und Weise. Die vollkommene Gerechtigkeit / die mir zur Seligkeit nöthig / und ich in mir nicht finde noch haben kan / soll ich in Christo haben / welchen ich vor GOtt im Glauben fürstellig mache / daß er seiner strengen Gerechtigkeit an meiner statt Gnüge geleistet / und also wird

Chriſtus mir freylich durch Zurechnung zur Gerechtigkeit von GOtt gemachet. Ein anders iſts mit unſerer Weißheit / ſo zwar überall Stückwerck / welche Unvollkommenheit doch nicht verdammet / (wie dort bey der Gerechtigkeit /) wenn man nur weiß / was zur Seligkeit zu wiſſen vonnöthen: Kan und ſoll demnach ſolche Weißheit in uns ſelbſt ſeyn / ſo geſchicht es nicht durch Zurechnung / ſondern vermittels des heiligen Lehr-Ambts Chriſti / darinnen Er uns iſt gemacht zur Weißheit.

6. (4.) Phil. III. 8. 9. Dieſen herrlichen Spruch / welchen (Tit.) Herr D. Lehmann hochbedächtig / zu beſondern Nachdrucke / zu letzt behalten / rühret der Jeſuit mit keinem Finger an / und übergehet ſolchen gantz und gar mit Stillſchweigen. Kömt mir vor / wie offtmahls der Teuffel mit dem Paradies-Evangelio / Gen. III. 15. verjaget und unſichtbar worden. Denn hier drückt S. Paulus mit Sonnen-klaren Worten aus / daß vor GOtt nicht gelte die eigene Gerechtigkeit / ſondern die durch den Glauben an Chriſtum kömmt /

kömmt / und dem Glauben von GOtt zugerechnet wird / alles andere aber / was man einmengen wolle / das achtet er vor NB. Dreck! Diesen Braten hat der Jesuit wohl gerochen: Denn Menschen-Lehre und Geboth / worauf die Päbstischen guten Wercke gerichtet / sind in diesem hohen Artickel der Rechtfertigung für GOtt nicht besser zu achten / als diejenigen Menschen-Satzungen / so hinder den Zäunen bißweilen gefunden werden. Und hat daher der Sel. Herr *Lutherus* des Pabsts Decreten nicht unrecht gethan / daß er selbe die Drecket zu nennen gepflogen.

7. (II.) Frembde Gerechtigkeit kan mir nicht geschencket / noch mein eigen werden. Was hilffts dem Leipziger Superintendenten / wenn man Ihm viel Millionen schencke / und er soll sie doch nicht haben? Ist eine neue unerhörte Philosophie: Wer heist weiß / und hat keine weisse Farbe an sich? Item / wohl bekleidet / schön / von einem andern / der es hat / und ist doch selbst ein Bettler und übelgestalt? *Augustinus* beschreibet die

Gerechtigkeit / die in uns iſt / als eine innerliche Schönheit? Sind lauter Prädicantiſche Phantaſeyen und Gedichte / welche die Ohren von der Warheit wenden / und ſich zu den Fabeln kehren / 2. Tim. IV. 4. (*p. 99. ſeq.*) Antwort. Der Lojolit darff unſere Theologos und Prediger nicht etwa vor ſolche Harpyjas anſehen / wie die Jeſuitiſche Raub-Vögel / die nach ihres Groß-Vaters Soldaten-Art gerne alles haben / was ſie ſehen / der Wittwen Häuſer freſſen / aus einem Hauſe gantze Gaſſen an ſich ziehen / und anderer Neben-Orden geiſtliche Güter zur Beute machen. Man beſehe *Fr. Roman. Hay*, in Horto Cruſ. da die Jeſuiten Wölffe / Tellerlecker und Aufreſſer des gantzen Benedictiner-Ordens betittelt werden. Die Philoſophie muß allhier Magd / und nicht Frau ſeyn / und kan nach den natürlichen nicht die göttlichen Sachen richten. Die Exempel ex rebus phyſicis reimen ſich gar nicht Philoſophiſch auf die Rechtfertigung / ſo denen Dingen ex genere mora-

noralium & forensium (allwo / und auch
onsten / die Denominationes extrinsecæ
nichts neues /) nachartet: Der Jesuit hat
noch nicht erwiesen / daß die Gnade der
Rechtfertigung per modum inhæsio-
nis physicæ eingegossen werde / welches /
weil es in Gottes Wort nicht stehet / eine
purlautere Jesuitische Phantasey ist.
Die Kleider des Heils und der Rock
der Gerechtigkeit Christi / Esa. LXI.
10. welches der Jesuit leichtfertig ver-
pottet / (wie auch der Jesuit Keller die
Gerechtigkeit Christi eine elende Decke
gehessen: Vid. *Zeemann.* T. II. f. 136.)
will uns armen Sündern dennoch der
beste Schmuck bleiben: Er mag zuse-
hen / wie Ihm das unflätige Kleid / c.
LXIV. 6. anstehe. *Augustinus* redet von
der Lebens-Gerechtigkeit / welche
auf die Glaubens-Gerechtigkeit fol-
get: Von dieser aber ist hier bey der
Rechtfertigung unsere Frage. S. Pau-
lus weissaget an benamten Ort / vom
Römischen Antichrist und seinem
Anhange / wie aus dem Context zube-
wei-

weiſen: Mag es alſo der Jeſuit vor ſich behalten.

8. (III.) Rom. VIII. 10. **Der Geiſt iſt das Leben umb der Gerechtigkeit willen.** Darumb ſey die **Gerechtigkeit** nicht auſſerhalb (in Chriſto): **Denn** der Menſch lebe nicht auſſer ſich ſelbſt. (p. 101.) **Antwort:** Es ſtehet vorher: **Der Leib iſt todt umb der Sünde willen.** Wie nun hier die **Gerechtigkeit** der **Sünde** / und das **Leben** dem **Tode**; alſo wird auch der **Geiſt** dem **Leibe** entgegen geſetzet: Daher iſt der **Geiſt** hier nicht der Heilige Geiſt / *ſondern* der geiſtliche innerliche **Menſch** bey widergebohrnen Chriſten / welcher immer lebhaffter und ſtärcker wird / durch die tägliche **Erneuerung** / umb der **Gerechtigkeit** willen / welche zuvor in der **Rechtfertigung** durch den Glauben erlanget worden. Wie folget aber hieraus / daß der Menſch nicht umb **fremder Gerechtigkeit** willen gerechtfertiget werde? Ich weiß faſt nicht / ob der Jeſuit allwege in dem Leibe oder auſſer demſelben in Entzückung ſey.

9. (IV.)

9. (IV.) 2. Cor. I. 21. seq Verglei-
het der Apostel die **Gerechtigkeit mit**
Salbung / Siegel und Pfand. So
lge klar und nothwendig / daß die **Ge-**
echtigkeit von welcher der Mensch
ir GOtt gerecht ist / müsse im Men-
hen seyn / wie die Salbe in dem **Ge-**
albten. (p. 101.) **Antwort:** Wer sa-
ets aber mehr / als dieser **geschmierte**
Priester / daß der Apostel die Gerechtig-
eit einer Salbung ꝛc. **vergleiche?** Ein
eder kan den Spruch aufschlagen / so
wird er sehen / daß gantz im geringsten von
einer **Gerechtigkeit** daselbst gedacht wird:
Wer heist denn das unverschämte Lügen-
Maul die Sache so sehr bekräfftigen / daß
s **klar und nothwendig** so seyn **müsse?**
Der Heilige Geist / von welchen S.
Paulus ausdrücklich redet / ist ja **nicht**
elbst die Gerechtigkeit / dadurch der
Mensch vor GOtt gerecht ist; Doch viel-
eicht nach Jesuitischen Prædicamenten.

10. (V.) Matth. XVIII. 4. XI. 11. ste-
et / daß einer **gröſſer im Himmelreich**
ey / als der andere. Nun wolt ich ger-
ne wissen / wie das seyn könne / wenn

nach

nach der Lutheraner Meinung einer so gerecht ist als der andere / weil einem jeden die Gerechtigkeit Christi durch den Glauben wird zugerechnet. (p. 102. seq.) Antwort: Wil P. Richard ein Meister in Israel seyn / und weiß das nicht? Una salus communis erit, sed gloria dispar, Alle Auserwehlten / einer so wohl als der ander / kommen ja in den Himmel / und erlangen die wesentliche Seligkeit / 2. Tim. IV. 8. weil sie allerseits sind durch den Glauben an Christum gerecht worden / 2. Petr. I. 1. ἰσότιμον πίστιν.). Diesem benimt gantz nichts / daß darnach im Himmel die unterschiedlichen Ehren-Stufen / einem ieden nach dem Unterschiede seiner Wercke / aus Gnaden zugetheilet werden / Dan. XII. 10. 1. Cor. IV. 5. &c. In welchem Verstande einer gröſſer im Himmel ist / als der andere. Man beſehe auch Cap. III. §. 12.

11. (VI.) Durch die erschreckliche Lehre / daß wir durch eine frembde Gerechtigkeit gerecht und selig werden / werden die Menschen zu aller Boßheit angefrischt /

frischt / und allen Lastern Thür und Thor aufgethan: Weil / nach Luthers Trost / Christus also spricht: Bistu nicht fromm / so bin ich fromm: Er macht / daß ich gewiß weiß / daß seine Frömmigkeit mein sey. Ist das nicht wider die Schrifft / sich allein auf Christum verlassen und hoffen? 1. Cor. XV. 19. Wo spricht Christus? Bistu nicht fromm / so bin ich fromm. Das kan der ärgste Schelm sagen: Bin ich nicht fromm / so ist Christus fromm. So könte keiner verdammt werden / welche S. Paulus verdammt / Gal. V. 20. Wie gebühret Luthero / der gewiß weiß / daß er mit seinem Leben den Abgrund der Höllen verdienet habe / daß Christi Frömmigkeit sein sey? So müste sie in den Abgrund der Höllen gehören / welches greulich und abscheulich. (p. 103. biß 106.) Antwort: Dieser Trost Lutheri ist nicht geschrieben vor Ruchlose / wie P. *Aloysius* des Sinnes gar viel hat / vor welche nichts dienlicher / als scharffe Gesetz-Predigten / wie denn die hochdringenden Ursachen / warumb gute

Wercke

Wercke nöthig ſeyn / niemand unter die Bäncke geſtecket werden (Siehe Cap. III. §. 21.); Sondern es tröſtet hier Lutherus mit dem Evangelio einen bußfertigen kleinmüthigen Sünder / der mit *Bernhardo* klagen muß / Perditè *vixi*, *ich habe nicht viel gutes gethan*! Ob nun der Teuffel ihm ſolches in der Anfechtung nur fürbildet / oder mag ſich in der That alſo verhalten / ſo ſoll derjenige / ſo es itzt erkennet und bereuet / dennoch nicht verzagen. Wenn er nun bißher gar nicht fromm geweſen / womit wil *P. Richard* einen ſolchen Menſchen tröſten? Nicht mit frembder Gerechtigkeit? Weſſen aber? Seines Ordens? Derer Heiligen? Oder mit andern Menſchen-Tand? Pfuy! hinweg damit von Gottes Gericht und Angeſichte! Nichts / als Chriſti Frommigkeit und Gerechtigkeit kan vor GOtt gelten und kräfftigen Troſt geben. Das heiſt kurtz: Biſtu nicht fromm / ſo *bin* ich (Chriſtus) fromm. Solcher Troſt gehet Schelme und Diebe / ſo in Sünden beharren / ſo ferne nichts an: Auch nicht die / ſo es für Spott halten. Werinnen

er

er Lutherum abermahl (p. 67.) anſticht / iſt unnöthig wiederumb (S. Cap. IX. §. 6.) zu beantworten.

12. Einen greifflichen Schnitzer / ſo in Schulen Fallacia compoſitionis heiſt / begehet der Jeſuit / in Anführung des Sprüchleins / 1. Cor. XV. 19. **Hoffen wir allein in dieſem Leben auf Chriſtum / ſo ſind wir die elendeſten / ꝛc.** Da das Wörtlein **allein** / nicht zu ziehen **auf Chriſtum** / wie dieſer Ausleger ſtatuiret, und daraus erzwingen wil / daß es unrecht / ſeine Hoffnung **allein auf Chriſtum** und ſeine Gerechtigkeit zu gründen / ſondern man müſſe auch auf eigene Gerechtigkeit bauen. Man leſe aber doch / was der Apoſtel vorher und hernach ſaget / ſo wird man alſobald aus der Entgegenhaltung dieſes und des zukünfftigen **Lebens** erſehen / daß das Wort / **allein** / gehöre zu den Worten / **in dieſem Leben.** Denn ſo ſchleuſt S. **Paulus**: Wenn die / ſo in Chriſto entſchlaffen / nicht durch Jhn die frölíche Auferſtehung erlangen ſolten / ſo müſte ihre Hoffnung / die ſie auf Chriſtum gehabt /

habt / nur allein auf dieses zeitliche Leben / und nicht vielmehr auf das zukünfftige ewige / sich erstrecken / und daher (welches ungereimt /) die Frommen / in dem sie nach so vielen leiblichen Trübsalen dieses Lebens / nicht auferstehen solten / hierinnen gegen andere böse Menschen / die in allen Wollüsten des Leibes hier gelebet / die elendesten seyn. Ja / der H. Chrysostomus (Homil. XXXIX.) schleufft noch mehr hieraus: Was sagstu Paule: Wie hoffen wir denn vergeblich / wenn gleichwohl die Seele (ohne Auferstehung des Leibes) unsterblich bliebe? Darumb / dieweil / wenn die Seele gleich tausendmahl unsterblich wäre / dennoch dieselbe ohne dem Leib (τὰ ἀπόῤῥητα ἀγαθὰ ἐκεῖνα) jene unaussprechlichen Güter nicht völlig haben würde: Denn wir müssen alle offenbar ꝛc. (2 Cor. V. 10.) Sonst würde die Seele in dem Leibe nicht gekrönet. (πάντα τῆς ἀναστάσεως ἤρτηται,) An der Auferstehung ist uns alles gelegen. Wenn nun P. Richard nicht wil der

Elen-

Elendeste unter allen Logicis heissen / so lasse er uns die richtigen Præmissas hören / wodurch hieraus der Schluß folge: Ergò ist Christi Gerechtigkeit nicht unsere Gerechtigkeit.

13. (VII.) Mit diesem Trost fahren endlich die Lutherischen zwar auf Christum dahin / nicht aber zu Christo: Könten viel besser / mit jenem Lutheraner / welcher vor etlichen Jahren / wegen Diebstahls zu Breßlau ist gehenckt worden / sprechen: Ich fahre dahin / weiß nicht wohin: Welche Worte auf dem hohen Gerichte sein letzter Trost waren. Drumb verlasse sich keiner auf eine frembde Gerechtigkeit / und tröste sich nicht mit Christi Frömmigkeit alleine / sondern jedweder befleißige sich / durch seine eigene Gerechtigkeit und Frömmigkeit / die er durch die Gnade Christi erlanget / selig zu werden. (p. 106. seq.) Antwort: Was benimmt mehr den Christ-seligen und frölichen Sterbens-Trost / als

die

die verzweiffelte Zweiffels-Lehre der Papiſten / welche nicht nur auf **ungewißheit der eigenen Gerechtigkeit** / woran es hinden und forn mangelt / kein ſicher Vertrauen verſtattet / ſondern noch über dieſes die Sterbenden mit der grauſamen **Furcht des Fegfeuers** / da die Seele mit **unausſprechlicher Marter** / mit **Feuer** / **Hitz** und **Kälte** / mit **Schwefel und Pech** / mit **grauſamer gewaltiger Pein** / (*Mart.* Eiſengrein / Conc. Funeb. p. 37.) damit **die ärgſte Marter dieſes Lebens nicht zu vergleichen** / (*Bellarm.* L. II. Purg. c. XIV.) noch lange ſoll abgeſtrafft werden / letzlich quählet / ja welches das ärgſte / **alle und iede** (die keine ſonderbare Offenbahrung haben. Wer verſichert aber / ob ſolche göttlich oder teuffliſch? Chriſtianus *certus eſſe non poteſt*, an bonus vel malus Spiritus in corpore ſuo operetur, *Bocan.* T. I. opuſc. Theol. c. XI.) dermaſſen verwirret / daß kein Papiſt / auch in letzten Abdrucke / wiſſen kan / ob er nicht gar in den Abgrund der Höllen fahren / und ewig verdammt ſeyn müſſe.

Und

nd daher kömbt das alte Pabstische
Reimlein: Ich fahr und weiß nicht
wohin / mich wundert / daß ich frö-
ch bin. Welches der selige Herr
utherus billich nach der Evangelischen
Trost-Lehre geändert hat: Ich fahr /
nd weiß / GOtt Lob! wohin / mich
unbert / daß ich traurig bin. (T.
III. Alt. f. 555. b.) Hiervon zu predigen /
nd die Cantzeln / und nicht die Galgen
ebauet. Was wil der Jesuit dem Lu-
herischen gehengten Dieb die in Un-
ußfertigkeit ausgestossene Zweiffels-
Worte / so unserer Lehre nicht præjudici-
en / aufmutzen? Haben denn die Anno
603. in Engeland gehengte zweene
äbstische Priester / der daselbst Anno
606. neben andern gehengte Jesuit
Henr. Garnet, die selbst-gehengten Mön-
he / (davon der Carthäuser General einst
um Pabst gesprochen: Deo gratias! tan-
um quinquaginta hoc anno se suspende-
unt, GOtt Lob! diß Jahr haben
ich nur 50. Mönche erhencket;) ha-
en diese / sag ich / vor ihrer Hinfahrt sich
esser trösten können? Oder müssen nicht

auch alle ungehenckte Jesuiten/ vermöge ihrer Zweiffels-Lehre / wanns dahin kombt / also heraus brechen? **Ich fahre dahin / weiß nicht wohin.**

14. Endlich / wenn auf frembde Gerechtigkeit sich nicht zu verlassen / *wie kommen* denn die Opera superarrogationis und überleyen Verdienste der Heiligen / durch Ablaß im Pabstthumb andern zu gut/ und werden ihnen zugerechnet? Hat denn der so genannte Jesus Typicus, S. *Franciscus*, der in allem / ausgenommen die Kleidung / dem HErrn JEsu soll gleichförmig gewesen seyn / mehr Gerechtigkeit und Frömmigkeit erworben / daß man ehe / derselben theilhafftig zu werden / sich in Franciscaner - Kutten haben begraben lassen? ꝛc. Auf eigene Gerechtigkeit sich zu verlassen / kan der Jesuit mit guten Gewissen niemand rathen / weil er gestehet / daß keiner wisse / ob er solche habe. Daß der eigenen Wercke Verdienst / dadurch selig zu werden / mit der Gnade Christi beschönet wird / ist ein Mißbrauch seines heiligen Nahmens und Verdiensts / welches hierzu nicht dienen soll. Dieser zu

Selig-

Seligkeit hochstnöthige Punct würde ja endlich in der Schrifft stehen; es hat aber der Jesuit dergleichen Grund / (so doch unser Seits überflüßig zu finden /) gar nicht anzeigen können. Unser Seligmacher JEsus Christus / hat bey sich selbst geschworen / und ein Wort der Gerechtigkeit ist aus seinem Munde ausgegangen / dabey soll es bleiben; nehmlich alle Zungen sollen sagen: Im HErrn JEsu hab ich Gerechtigkeit und Stärcke. Solche werden auch zu Ihm kommen: Aber alle die Ihm widerstehen / müssen zu schanden werden / Esa. XLV. 23. seq.

Das XII. Capitel / Vom zehenden Trost / derer Sprüchlein aus Heiliger Schrifft.

§. 1.

Es will dem P. *Richard* auch letzlich dieses verdriessen / daß Evangelische Zuhörer / aus Anhörung oder Lesung des Worts Gottes / die kräfftigsten Mach-

und Kern-Sprüche ſich wohl bekant machen / und im Nothfall wider alle / auch Jeſuitiſche Anfechtungen / ſolche brauchen. Hierwider thut er (p. 107. ſeqq.) ſeine unnöthige Erinnerungen.

2. (I.) Die gebräuchlichen Troſt-Sprüchlein derer Lutheriſchen ſchicken ſich nicht zur Sache. Das will er mit zehen gar gemeinen Exempeln darthun. (1.) Matth. VIII. 11. **Des Menſchen Sohn iſt kommen / ſelig zu machen / das verlohren war.** Ja / ſeiner Seits: Aber Er erfordere unſere Mitwirckung. (p. 107.) **Antwort.** Von eigener Mitwirckung zur Seligkeit / will die gantze H. Schrifft nichts wiſſen. Chriſtus allein macht uns ſelig / und nicht wir mit Chriſto: Wer dieſe Gnade mit Unglauben von ſich ſtöſt / muß ewig verlohren bleiben.

3. (2.) Matth. XVIII. 14. **Er will nicht / daß iemand von dieſen Kleinen verlohren werde.** GOtt hat uns aber den freyen Willen gelaſſen. Sirac. XV. 14. 18. (p. 108.) **Antwort.** Der freye Wille des Menſchen in Göttlichen Sachen / nach dem Sünden-Falle / iſt

wede

weder sonst / noch außm Sirach zu beweisen. Ist nicht vonnöthen / es auszuführen: Denn / wer saget bey uns / daß der Mensch zur Seligkeit gezwungen werde / oder gar nicht abfallen könne? Doch bleibt der Trost wahr / daß GOtt auch denen Verirrten gnugsame Mittel der Seligkeit darreiche / und daher solche keinem Menschen aus blossen Rathschlusse mißgönne. Wo findet aber ein Päbstler die gnugsamen Mittel in seiner Zweiffels-Lehre? (S. Cap. II. §. 4.)

4. (3.) Sirac. II. 6. **Vertraue Gott / so wird Er dir aushelffen.** Daß aber nicht gnug sey glauben / sey beym ersten Trost erwiesen. (p. 108.) **Antwort.** Ist aber / nach Päbstischen Verstande / daselbst (Cap. III.) abgewiesen. **Sirach** redet im gantzen Context, de Fiduciâ, non fidei, sed Spei, von dem Hoffnungs- und nicht eigentlich vom Glaubens-Vertrauen. Gehöret also der Spruch vielmehr zum vierdten Trost.

5. (4.) **Selig sind / die Gottes Wort hören!** Wenn sie nehmlich ihrer Prædicanten falsch und betrüglich Plau-

derwerck anhören. Sie möchten aber auch diß in Obacht nehmen. Rom. II. 13. Für GOtt sind nicht gerecht / die das Gesetz hören / sondern die es thun. (p. 108. seq.) Antwort. Unsere Zuhörer werden nicht auf Menschen-Tand / sondern auf den einigen Grund Göttliches Worts gewiesen. Sie können auch aus dem Gesange wohl / was das vor Vögel / die ihnen den edlen Saamen vom Hertzen rauben wollen / Luc. VIII. 5. 12. Jener Jesuit zu Ingolstat war auch der Hasse / und gab diese Lection: Vier Predigten hören und fleissig in der Schrifft lesen / sey ein Zeichen der Ketzer / und keiner guten Catholischen Christen / welche nicht grosse Lust haben zum Gehör der Predigten / die wie der Wind vergehen / noch zu Lesung der Schrifft / die ein todter Buchstabe / sondern ihre einige Lust sey / viel Messen hören und offt beichten; Und wer dergleichen verachte / thue grössere Sünde / als wenn er sein Lebtage keine Predigt gehöret / noch die Bibel angesehen

hätte.

ätte. (*Hasenmüll.* ap. *Hotting.* T. P. 33.)

6. Im Spruche S. Pauli (Rom. II. . verstehet die *Glossa Ordinaria*, durch actores Legis, die Thäter des Gesetzes / Qui credunt in Christum, die da gläuben an Christum: Welches des Jesuiten Meinung schon vor sich umbstösset. *Augustinus* (de Spir. & Lit. c. XXVI.) saget: Die das Gesetz thun / werden gerecht / daß man wissen solle / man könne anders zum Thun des Gesetzes nicht kommen / man sey denn zuvor gerecht / also daß nicht die Rechtfertigung auf das Thun des Gesetzes folgen / sondern daß (factores legis justificatio præcedat) die Rechtfertigung vor dem Thun müsse vorhergehen. Ich gebe es aber zu: Nur diejenigen / die das Gesetz halten / werden dadurch gerecht. Ist aber hier noch nicht gnug. S. Paulus machet den Nach-Satz: Nun aber hält niemand / weder die Heiden noch Jüden / das Gesetze. Darumb wird niemand durchs Gesetz ge-

auch alle ungehenckte Jeſuiten / vermöge ihrer Zweiffels-Lehre / wanns dahin kömbt / alſo heraus brechen? **Ich fahre dahin / weiß nicht wohin.**

14. Endlich / wenn auf frembde Gerechtigkeit ſich nicht zu verlaſſen / *wie kommen* denn die Opera ſuperarrogationis und überleyen Verdienſte der Heiligen / durch Ablaß im Päbſtthumb andern *zu* gut / und werden ihnen zugerechnet? Hat denn der ſo genannte Jeſus Typicus, *S. Franciſcus*, der in allem / ausgenommen die Kleidung / dem HErrn JEſu ſoll gleichförmig geweſen ſeyn / mehr Gerechtigkeit und Frömmigkeit erworben / daß manche / derſelben theilhafftig zu werden / ſich in Franciſcaner-Kutten haben begraben laſſen? ꝛc. Auf eigene Gerechtigkeit ſich zu verlaſſen / kan der Jeſuit mit guten Gewiſſen niemand rathen / weil er geſtehet / daß keiner wiſſe / ob er ſolche habe. Daß der eigenen Wercke Verdienſt / dadurch ſelig zu werden / mit der Gnade Chriſti beſchönet wird / iſt ein Mißbrauch ſeines heiligen Nahmens und Verdienſts / welches hierzu nicht dienen ſoll. Dieſer *zur*

Selig-

Seligkeit hochstnothige Punct wurde ja deutlich in der Schrifft stehen; es hat aber der Jesuit dergleichen Grund / (so doch unser Seits überflüßig zu finden /) gar nicht anzeigen können. Unser Seligmacher JEsus Christus / hat bey sich selbst geschworen / und ein Wort der Gerechtigkeit ist aus seinem Munde gegangen / dabey soll es bleiben; Nehmlich alle Zungen sollen sagen: Im HErrn JEsu hab ich Gerechtigkeit und Stärcke. Solche werden auch zu Ihm kommen: Aber alle die Ihm widerstehen / müssen zu schanden werden / Esa. XLV. 23. seq.

Das XII. Capitel / Vom zehenden Trost / derer Sprüchlein aus Heiliger Schrifft.

§. 1.

ES wil dem P. *Richard* auch letzlich dieses verdrieſſen / daß Evangelische Zuhörer / aus Anhörung oder Leſung des Worts Gottes / die kräfftigsten Mach-

und Kern-Sprüche sich wohl bekant machen / und im Nothfall wider alle / auch Jesuitische Anfechtungen / solche brauchen. Hierwider thut er (p. 107. seqq.) seine unnöthige Erinnerungen.

2. (1.) Die gebräuchlichen Trost-Sprüchlein derer Lutherischen schicken sich nicht zur Sache. Das will er mit zehen gar gemeinen Exempeln darthun. (1.) Matth. VIII. 11. **Des Menschen Sohn ist kommen / selig zu machen / das verlohren war.** Ja / seiner Seits: Aber Er erfordere unsere Mitwirckung. (p. 107.) **Antwort.** Von *eigener* Mitwirckung zur Seligkeit / wil die gantze H. Schrifft nichts wissen. Christus allein macht uns selig / und nicht wir mit Christo: Wer diese Gnade mit Unglauben von sich stöst / muß ewig verlohren bleiben.

3. (2.) Matth. XVIII. 14. **Er wil nicht / daß iemand von diesen Kleinen verlohren werde.** GOtt hat uns aber den **freyen Willen** gelassen. Sirac. XV. 14. 18. (p. 108.) **Antwort.** Der freye Wille des Menschen in Göttlichen Sachen / nach dem Sünden-Falle / ist

wede

weder sonst / noch auß m Sirach zu beweisen. Ist nicht von nöthen / es auszuführen: Denn / wer saget bey uns / daß der Mensch zur Seligkeit gezwungen werde / oder gar nicht abfallen könne? Doch bleibt der Trost wahr / daß GOtt auch denen Verirrten gnugsame Mittel der Seligkeit darreiche / und daher solche keinem Menschen aus blossen Rathschlusse mißgönne. Wo findet aber ein Päbstler die gnugsamen Mittel in seiner Zweiffels-Lehre? (S. Cap. II. §. 4.)

4. (3.) Sirac. II. 6. **Vertraue Gott / so wird Er dir aushelffen.** Daß aber nicht gnug sey glauben / sey beym ersten **Trost** erwiesen. (p. 108.) **Antwort.** Ist aber / nach Päbstischen Verstande / daselbst (Cap. III.) abgewiesen. **Sirach** redet im gantzen Context, de Fiduciâ, non Fidei, sed Spei, von dem **Hoffnungs-** und nicht eigentlich vom **Glaubens-Vertrauen.** Gehöret also der Spruch vielmehr zum vierdten **Trost.**

5. (4.) **Selig sind / die Gottes Wort hören!** Wenn sie nehmlich ihrer Prædicanten falsch und betrüglich Plau-

derwerck anhören. Sie möchten aber auch diß in Obacht nehmen. Rom. II. 13. Für GOtt sind nicht gerecht / die das Gesetz hören / sondern die es thun. (p. 108. seq.) Antwort. Unsere Zuhörer werden nicht auf Menschen-Tand / sondern auf den einigen Grund Göttliches Worts gewiesen. Sie können auch aus dem Gesange wohl / was das vor Vögel / die ihnen den edlen Saamen vom Hertzen rauben wollen / Luc. VIII. 5. 12. Jener Jesuit zu Ingolstat war auch der Hatze / und gab diese Lection: Vier Predigten hören und fleissig in der Schrifft lesen / sey ein Zeichen der Ketzer / und keiner guten Catholischen Christen / welche nicht grosse Lust haben zum Gehör der Predigten / die wie der Wind vergehen / noch zu Lesung der Schrifft / die ein todter Buchstabe / sondern ihre einige Lust sey / viel Messen hören und offt beichten; Und wer dergleichen verachte / thue grössere Sünde / als wenn er sein Lebtage keine Predigt gehöret / noch die Bibel angesehen hätte.

hätte. (*Hasenmüll.* ap. *Hotting.* T. P. p. 33.)

6. Im Spruche S. Pauli (Rom. II. 13. verstehet die *Gloſſa Ordinaria*, durch Factores Legis, **die Thäter des Gesetzes**/ Qui credunt in Christum, **die da gläuben an Christum**: Welches des Jesuiten Meinung schon vor sich umbstösset. *Augustinus* (de Spir. & Lit. c. XXVI.) saget: **Die das Gesetz thun/ werden gerecht/ daß man wissen solle/ man könne anders zum Thun des Gesetzes nicht kommen/ man sey denn zuvor gerecht/ also daß nicht die Rechtfertigung auf das Thun des Gesetzes folgen/ sondern daß** (factores legis justificatio præcedat) **die Rechtfertigung vor dem Thun müsse vorhergehen.** Ich gebe es aber zu: **Nur diejenigen/ die das Gesetz halten/ werden dadurch gerecht.** Ist aber hier noch nicht gnug. S. Paulus machet den Nach-Satz: **Nun aber hält niemand/ weder die Heiden noch Jüden/ das Gesetze. Darumb wird niemand durchs Gesetz gerecht.**

recht. Welcher Schluß außdrücklich folget/ c. III. 20.

7. (5.) Luc. VII. 50. Dein Glaube hat dir geholffen. Es laute aber auch alſo: Ihr ſind viel Sünde vergeben/ denn ſie hat viel geliebet. Der Glaub wäre nur der erſte Grund der Bekehrung. (p. 109.) Antwort. *Vasquez* (in I. 2. Diſp. CCXI. c. V.) beweiſet aus dem H. *Auguſtino* (Lib. L. Homil. XXIII.) daß Chriſtus allhier nicht rede von einer ſolchen Liebe/ welche der Sünden Vergebung erlange oder dazu geſchickt *mache*/ ſondern von derjenigen Liebe/ ſo nach Vergebung der Sünden zur Danckbarkeit folget.

8. (6.) Apoc. I. 5. (vielmehr 1. Joh. I. 7.) Das Blut Chriſti reiniget uns von allen Sünden. (p. 109.) Von dieſem iſt ſchon gehandelt im VIII. Troſt.

9. (7.) Joh. X. 9. So iemand durch mich eingehet/ der wird ſelig werden. Wie wir aber ſollen durch Chriſtum eingehen/ ſey in vorhergehenden Puncten gnugſam erwieſen. (p. 109. ſeq.) Antwort.

wort. Der Jesuit ist schon deßwegen / (Cap. IX. §. 19.) als ein Dieb und Mörder / verwiesen.

10. (8.) Marc. XVI. 16. **Wer gläubet und getaufft ist / wird selig werden.** Davon in der ersten Frage. Und darumb bedencken sie nicht die Zeichen? (p. 110.) Antwort ist schon oben (Cap. I. §. 23. seqq. und Cap. V. §. 3.) zu finden.

11. (9.) Act. XV. 11. **Wir gläuben durch die Gnade JEsu Christi selig zu werden / gleicher Weise wie auch sie / unsere Väter.** Sey wahr / aber nicht gnug / wie oben ausgeführet. Unsere Väter seyn nicht alle durch den Glauben allein selig worden. (p. 110.) Antwort. Auf oben angeführtes ist gnugsame Remonstration gethan. Der **Vater aller Gläubigen / Abraham /** stehet Rom. IV. zum Exempel. Ist der Jesuit ein rechtschaffener Pater, so beweise er von einem einigen unter den Vätern das Widerspiel.

12. (10.) Ephes. II. 8. **Aus Gnaden seid ihr selig worden / durch den**

Glauben / und daſſelbe nicht aus euch. Sey ſchon oben ausführlich erkläret / im Glaubens-Troſt. Die erſte Gnade werde nicht verdienet / und ſey der Glaube der Grund. Fundamentum juſtitiæ eſt Fides, ſpricht *Ambroſius.* (*L.* I. offic. c. XXVIII.) (p. 110. ſeq.) Antwort. Dieſer Haupt-Spruch wird ſonſt im gantzen Tractat des Jeſuiten nicht berühret / vielweniger ausführlich erkläret. Nicht nur der Anfang der Bekehrung / ſondern NB. die Seligkeit ſelbſt / wird dem Glauben / und zwar mit Ausſchlieſſung der Wercke / allhier (aus Gnaden heiſt es / *nicht* aus euch /) zugeſchrieben.

13. (II.) Daß die Lutheriſchen dieſen Sprüchen anhangen / geſchehe *aus* Halſtarrigkeit: Denn ſie wollen von keinem andern weder Glauben / noch Troſt hören. (p. III.) Antwort. Der Apoſtel Jacob vermahnet / c. IV. 7. **Widerſtehet dem Teuffel / ſo fleucht er von euch.** Darumb thun Einfältige unter den Unſrigen / derer Verſtand und Beruff es nicht mit ſich bringet / daß ſie ſollen mächtig ſeyn / zu ſtraffen die

Wi

Widersprecher / Tit. I. 9. nicht unrecht / denn sie keinem Teuffel / (er sey gleich und oder viereckicht /) der da mit der alten Schlangen-Schalckheit ihre Zinnen verrücken wil von der Einfältigkeit in Christo / 2. Cor. XI. 3. Gehör und Platz geben / und dergestalt im sichersten vor solchen falschen Sirenen vorbey schiffen. Welches auch des H. Chrysostomi treuer Rath ist: (Homil. XIII. in Gen.) Ora, ut omnibus illis præclusis auribus, ad amussim Canonem Sacræ Scripturæ sequamur: Ich bitte / last uns gegen alles andere die Ohren zustopffen / und aufs genaueste nur der Richtschnur Heil. Schrifft nachfolgen.

14. (III.) Sie thun es auch mit Unverstand. Denn sie wissen nicht der Sprüche Umbstände / Gelegenheit / Ursache / was vorgehet und nachfolget / wie diese und jene Schrifft zu verstehen / und mit einem andern Spruche zu vergleichen sey. Diese seyns / die immerdar lernen / und nicht zur Erkäntnis der Warheit kommen / ꝛc.

2. Tim. III. 7. ſeq. können daher ſprechen: **Wir haben die Lügen unſer Zuflucht gemacht/ ꝛc.** Eſa. XXVIII. 15. (p. III. 112.) **Antwort.** Hierauf giebt kurtzen Beſcheid der alte Römiſche Biſchoff/ *Gregorius M.* (Epiſt. ad *Leandr.*) Scriptura eſt fluvius, in quo Elephas natat, & agnus ambulat, **Die H. Schrifft iſt ein ſolcher Fluß/ darinnen ein (Hochgelehrter) Elephant zu ſchwimmen hat/ und doch ein (einfältig) Lamm auff-fuſſen und fortkommen kan.** Eſt in Illis, (Sacris literis) quod perfectus comedat, eſt etiam quod *parvulus* fugat, ſchreibet *Auguſtinus*, (Epiſt. III. ad Voluſ.) **Es findet darinnen ein Erwachſener ſeine Speiſe/ und auch ein Kind ſeine Milch.** Dahero auch ein gemeiner Lay die zum Grunde ſeiner Seligkeit gehörigen klaren Haupt-Sprüche gar wohl faſſen und verſtehen kan.

15. Es ſuchet aber der Jeſuit/ *P. Richard*, hiermit nichts anders/ als ſonſt ſeine Brüder und Spieß-Geſellen: Daß nehmlich dem Volcke/ (ſo ſie den Sun-

den

en und Säuen / welchen das Heilig-
)um und Perlen nicht fürzuwerffen /
ergleichen / *Hof.* de Expr. Dei verbo,
.641.) die Heilige Schrifft aus den Hän-
en gerissen werde. Wornach sie durch
)r Schänden / Verfälschen / Verbie-
en / Verbrennen (wie der Jesuiter auf
ffentlichen Marckte / in Steurmarck /
Kärnden / Beyern / ꝛc. begangener Bi-
el-Brand noch unvergessen /) und auch
Verfolgung derer / so unter ihnen selbst
ie Schrifft lieben / (welches *Ar. Mon-*
anus erfahren und beklaget /) aufs äus-
erste trachten. Wiewohl sie ihre Liecht-
scheuende böse Sache nur damit selbst
errathen / und sind nunmehro zu lang-
um aufgestanden / daß sie uns die offen-
are Paulinische Trost-Lehre von
nser wahren ungezweiffelten Recht-
ertigung und Hoffnung zur Se-
igkeit / vertuschen sollen. Es ist durch
)en hocherleuchten Mann Gottes *Lu-*
herum, schon erfolget / was vor ihm ein
elahrter und gottsfürchtiger Predi-
er in der benachbarten Stadt Hoff /
der mit Nahmen geheissen M. Johann

Sorgel / Vicarius zu S. Michel: Starb vor Lutheri Reformation, A. 1514. den 19. Febr.) zu ſeinen faulen Patribus und Meß-Pfaffen offtmahls geſaget: Ihr habt itzt S. Paulum mit ſeinen heilſamen Schrifften unter die Banck geſtecket: Dencket aber an mich / es wird die Zeit bald kommen / daß er wider herfür krieche / und euch hinunter ſtecke. (*M. Enoch Widman.* Höf. Chron. M. S. f. 307.)

16. So mag nun / der Jeſuit immerhin / ohne Wort Gottes / mit Lateiniſchen Meß-Leſen und ledigen Ceremonien / Andere vergeblich tröſten / und ſeine vermeinte Andacht / quæ filo infertis numerat ſua murmura baccis; (*Bapt. Mantuan.* L. IV. Alphonſ.) mit Pater-Noſter-Knäuſeln verrichten; Es iſt und bleibet doch Gottes Wort unſers Hertzens Freude und Troſt / wir geſellen uns nicht zu den Spöttern / noch freuen uns mit ihnen / Jerem. XV. 16. ſeq.

Das

Das XIII. Capitel.

Vom Beſchluſſe P. Richardi.

§. 1.

WIr haben des Jeſuiten verſchütteten Gifft biß daher nach Nothdurfft robiret, und / wie demſelben kräfftig zuwiderſtehen / in der heilſamen Seelen-Apotheke der H. Schrifft (wie Chryſoſtomus erinnert / τὰ Βιβλία Φάρμακα τῆς ψυχῆς, Homil. IX. in c. III. Coloſſ.) bewährte Mittel gefunden. Hier thut ſich aber noch ein beygelegter Zettel herfür / wie der Jeſuitiſche Gifft ſoll recht einzunehmen und zu gebrauchen ſeyn. Und läſſet ſich derſelbe / beſage des angehängten Beſchluſſes / (p. 113. ſeqq.) füglich in vier Puncte zertheilen / dieſes Inhalts:

1. Laß dir nicht grauen.
2. Tritt zu uns.
3. Thue es bald.
4. Lerne blinden Gehorſam.

Es dörffte wohl groſſer Zulauff entſtehen / wann dieſe Worte ſolten mit grober

ber Fractur auf hübsche breite Phari-
seische Denck-Zettel (Matth. XXIII. 5.)
geschrieben/ an den vier Ecken auf *P. Ri-
chards* Jesuiter-Mütze geheffte / und er
damit in alle Welt ausgesendet wer-
den.

2. Er erinnert: (I.) Man solle sich
nicht grauen lassen / noch vor seine
Zweiffels-Lehre entsetzen. Wie die
Jünger Christi gethan: Wer kan
denn selig werden? Matth. XIX. 25.
Wie man könne selig werden / habe er
bey allen Tröstungen erkläret / doch a-
ber daneben probiret, daß dessen kei-
ner gewiß sey. Meinet also / es sey mit
solchen Päbstischen Zweiffel an der Se-
ligkeit / nur umb eine Gewohnheit zuthun.
(p. 113.) Antwort. Daß ehmahls ein
Jesuit / an statt des Priester-Rocks / in
eine Teuffels-Larve sich verkleidet / und
A. 1569. in einer fürnehmen Reichs-
Stadt eine Evangelische Magd in sol-
cher Gestalt bekehren wollen / das war
gar zu handgreifflich / massen das Ge-
spenst darüber ertappet und todt geschla-
gen wurde / welche Geschicht in offenen

Druck

Druck kommen. (Beſihe Wolff. L. M. om. II. f. 933.) Wer hier die Gemüths-lugen aufthut / wird erkennen / wie unſer Jeſuit recht in angenommener Teuffels-Geſtalt uns bekehren / und / gleichwie der Satan im Paradies die Evam / 2. Cor. XI. Gen. III. 1. an Gottes Worte zu zweiffeln / ns bereden wil.

3. Er ſey aber verſichert / daß alle wah-e Evangeliſche Chriſten-Hertzen den Jeſuiten mit ſeinem fürgeſchwatzten Zweif-el / als den Teuffel ſelbſt / fliehen werden / nd mag er nur ohn allen Zweiffel glauben / aß wir das gröſte Grauen und Abſcheu im nerſten Grunde der Seelen vor der äbſtiſchen Zweiffels-Lehre empfinden. Wir verlangen durchaus keine andere / ls eine ſolche Religion / darinnen wir der nade Gottes und Seligkeit können ge-iß werden. Wolte aber iemand alle Fünckleín der Gottesfurcht aus dem Her-zen verbannen / der möchte ja lieber gar nichts gläuben / als ſich mit ſtetem Zweiffel uälen. Es gilt gleich viel / ein Zweiffel-Glaube / und gar kein Glaube: Per ſe der per accidens, gerade zu oder mit krum-

krummen Sprüngen in die Höllen rennen: Non credere Deo, aut Deum, an GOtt nicht gewiß gläuben / oder / gar keinen GOtt gläuben. Es lehret uns auch Gottes Wort / daß wer auſſer den Glauben an Chriſtum die Seligkeit auf wider-chriſtiſche Weiſe ſuchet / der hat keinen GOtt / 2. Johan. verſ. 9. Der H. Märtyrer und Biſchoff *Cyprianus* kan alleine / dem Jeſuiten das Maul ſtopffen / wenn es ſpricht (de Mortal. f. 67.): Si tibi vir gravis & laudabilis aliquid polliceretur, haberes pollicenti fidem, nec te falli aut decipi ab eo crederes, quem ſtare in ſermonibus atque in actibus ſuis ſcires. Nunc Deus tecum loquitur & tu mente incredulâ PERFIDUS FLUCTUAS. Deus tibi DE HOC MUNDO DECEDENTI immortalitatem atque æternitatem pollicetur, & DUBITAS. HOC EST DEUM OMNINO NON NOSSE: hoc eſt Chriſtum, CREDENTIUM Magiſtrum, peccato INCREDULITATIS offendere: hoc eſt, in Eccleſiâ conſtitutum, FIDEM in Domo Fidei NON HABERE, Wenn du

ein

in tapffer und ehrlicher Mann etwas verhieſſe / ſo würdeſtu ſeinem Worte Glauben geben / und ihm trauen / er werde dich nicht anführen und betriegen. Nun redet ja GOtt mit dir / und du treuloſer Menſch wilt aus ungläubigen Hertzen wancken. GOtt verheiſt dir / daß / wann du von dieſer Welt abſcheideſt / (NB. wo bleibt das Fegfeuer?) ſollſtu unſterblich / und bey ihm ewig ſeyn; Du (Jeſuit und Papiſt) aber NB. zweiffelſt noch. Das heiſt / NB. GOtt gar nicht wiſſen / noch kennen: Das heiſt / Chriſtum / den Meiſter und HErrn aller Gläubigen / mit ſündlichen Unglauben beleidigen: Das heiſt ſo viel / als mitten im Wohnhauſe des Glaubens / in der Chriſtlichen Kirchen / NB. keinen Glauben haben. Dafür uns GOtt behüte!

4. Der Jeſuit ruffet dennoch: (II.) Tretet zu uns! Meine freundliche Bitte / ſpricht er / iſt an alle / ſo lieb einem

nem ieden ſeiner Seelen Seligkeit iſt / ſie wollen abweichen von der nicht wohlgegründeten Lehre der Praedicanten / und ſich zu der Römiſchen Kirchen begeben / welche von Anbeginn der Chriſtenheit biß ans Ende der Welt die wahre Kirche iſt / und nicht irren kan / Johan. XIV. 16. XVI. 13. (p. 113-114.) Antwort. Nun will uns der Jeſuit den Eckel vor ſeinem Gifft mit ſüſſen Worten benehmen. Seine freundliche Bitte iſt der rechte Schaff-Peltz / darunter der Wolff ſtecket. Wer anders die Jeſuiten nicht kennet / der höre / wie der Venetianiſche Theologus, *Hieron. Vendra*, (Disquiſ. inter Paul. V. & Remp. Ven. c. I.) dieſelben abmählet: Qui perſonatas facies habent, ac veſtibus ovium amicti lupinos mores ac naturam occultant, Die ſich zu verſtellen / und unter den Schafs-Kleidern die Wolffs-Art zu verſtecken wiſſen. Darumb Cavete, Sehet euch für! An ihren verzweiffelten Lehr-Früchten kan man ſie erkennen / Matth. VII. 15. ſeq.

c. XVI.

. XVI. 6. 1. Johan. IV. 1. Und woher ömmt doch itzt die Jeſuitiſche Freundichkeit gegen uns / nachdem man durch undert-Jährige Erfahrung ihre Feindeligkeit gnugſam innen worden? Sie önnen uns ja nichts gutes: Was ſoll enn gutes an ihrem Zweiffels-Glauben eyn / den ſie uns ſo gerne gönnen und wider Willen aufdringen wollen? Mißgönnen ns dagegen unſere Evangeliſche Gewiſens-Freyheit / und ſuchen darinnen nur hre Luſt / wenn ſie Andere mit dem Zweiffels-Stricke fangen können. Sie ind gleich wie Knoblauch / der denen nechſt-beyſtehenden wohlriechenden Blumen eher ſeinen heßlichen Geſtanck mittheilet / als daß er dero guten Geruch an ſich ziehen ſolte. Daß ſie nicht uns und unſer Seelen Seligkeit / ſondern das Unſrige / Güter und Freyheit / ſuchen / kan ihre Zweiffels-Lehre ſelbſt / zu welcher uns P. Richard itzt bereden will / klare Maſſe geben / als worunter eben des Pabſtthums Statiſtiſches Intereſſe ſtecket. Denn wer des gewiſſen ungezweif-

zweiffelten Trostes von seiner Seligkeit aus Gottes Wort kundig und versichert ist / der wird dasjenige / dahin die im Pabstthum verstrickte Gewissen aus Zweiffel-Angst getrieben werden / als Gelübde / Walfarten / Brüderschafften / Meß- und Ablaß-Kram / Lösung der Suffragien und Hülffe aus m Fegfeuer / und andere Päbstische Intraden mehr / wohl anstehen lassen: Welches aber denen geistlichen Zölnern hertzlich leid wäre. Man besehe Herrn *D. Alberti* Interesse Relig. (Artic. VI. Th. IV. p. 332.)

5. Rechtschaffene Evangelische Bekenner der Ehre und Lehre Christi / sind ihrer Seligkeit und wahren Seelen-Trostes schon versichert / und wissen / daß ihre Glaubens-Lehre / Christi und der Apostel Lehre sey: Wer fragt darnach / daß die alte Schlange auch noch viel eher / als das Päbstische Otter-gezü hte / gewesen. Sine divinâ literaturâ nullius momenti est antiquitas, saget *Tertullianus*, (Apol. contra gent. c. XLVII.) Alter gilt ohne Gottes Wort nichts. Weg mit dem alten Sauer-Teige!

1. Cor.

1. Cor. V. 7. Daß das Pabſtthum biß ans Ende der Welt bleiben werde lehret uns S. Paulus / 2. Theſſ. II. 8. Deswegen aber iſt Unkraut kein Weitzen / ob es gleich mit ſtehet biß zur Erndte / Matth. XIII. 30. Nicht irren wollen / und doch den Weg nicht gewiß wiſſen / ſondern daran zweiffeln / iſt Blind- und Thorheit. (Beſiehe Cap. IV. §. 13.) S. Paulus giebt uns im Beſchluſſe ſeiner Epiſtel an die alte Apoſtoliſch-Römiſche Kirche (davon die heutige Päbſtiſche / wie der Inhalt beſagter Epiſtel klar bezeuget / abgefallen /) dieſe Lehre: Ich ermahne euch / lieben Brüder / daß ihr auffſehet auf die / die da Zutrennung und Ergernis anrichten / neben der Lehre / die ihr gelernet habt / und NB. weichet von denſelbigen: Denn ſolche dienen nicht dem HErrn JEſu Chriſto / (ob ſie ſich gleich der Geſellſchafft JEſu rühmen /) ſondern ihrem Bauche / und durch ſüſſe Worte und prächtige Rede verführen ſie die unſchuldigen Hertzen / Rom. XVI. 17. ſeq. Wie

ſich

ſich nun der Jeſuit/ mit ſeiner **unfreundlichen Bitte** / noch weiter anmelden / ſo iſt ihm ſchon von S. Johanne die Herberg bey uns verſaget: **So iemand zu euch kömmt / und bringet dieſe Lehre nicht / den nehmet nicht zu Hauſe / und grüſſet ihn auch nicht** / 2. Joh. verſ. 10.

6. (III.) Die Lutheraner möchtens doch **nicht aufſchieben** / zum Pabſtthum ſich zu wenden / **damit ſie nicht von dem urplötzlichen Tod übereilet werden.** Alsdenn wäre es zu ſpat. Prov. I. 24. (p. 114.) **Antwort.** Der **Zweiffler** redet zweiffelhafftig. Man mag aber wohl gedencken / daß er nicht ſo wohl den natürlichen / als den **gewaltſamen** Tod (dergleichen den Joh. Huß zu Coſtnitz / und viel andere **Millionen Evangeliſche Chriſten** / durch die **henckermäßige** Inquiſition und mehr als heidniſche **Verfolgungen** freylich hat **übereilet**) im Sinne habe. Der Jeſuiten **Blut-Durſt** und **Mord-Lehre** iſt Welt-bekant. Welche ihre Grauſamkeit auch **hohe Potentaten** / die ihnen nicht favo-

riſi-

ifiren wollen / vielmahls umbs Leben
und in Lebens-Gefahr gebracht. Bald
haben die Jeſuiten / *Garnet*, *Hall*, *Tes-*
mund, *Hanf*, *Campianus*, *Schervius*
und andere ſelbſt die Hand im Spiel ge-
habt. Bald haben die Jeſuiten / *Vera-*
la, *Queretus*, *Hajus*, die zu *Duay*, &c.
Königs- und Printzen-Mörder ange-
ſtifftet. Bald haben andere Jeſuiten /
Commoletus, *Ribadeneira*, *Gvignar-*
lus (welcher letzte den Durchlauchtig-
ſten Sachſen-Helden mit gar ſchand-
lichen Nahmen geläſtert. Beſ. die
Haupt-Verth. des Aug-Apf. p. 1024.)
olche Mordthaten herrlich gelobet und
n Schrifften heraus geſtrichen. Man
hlage nach / was *Thuanus* (L. LXXIV.
CVI. CVII. CXXI.) mit Umſtänden
on ihnen erzehlet. Was der Jeſuit
Mariana, *Creſwel* und andere gelehret /
aß man mit Hinrichtung Evangeliſcher
Potentaten ſich gantz nicht verſündige /
ndern ein gut Werck verrichte / lieget
m Tage. Sie wiſſen auch wohl / daß
e deswegen keine Todſchläger ſind /
eil ſie Pabſt *Urbanus II.* (c. Excom-

municatorum 47. cauſ. 23. q. 5.) ſchon vorher abſolviret: Non eos homicidas arbitramur, quos adverſus excommunicatos Zelo Catholico Matris ardentes, aliquos eorum trucidaſſe contigerit, Wir achten die jenige vor keine Todtſchläger / welche aus brennender Mutter-Liebe / (gegen die Römiſche Kirche) und Catholiſchen Eifer wider die / ſo im Bann ſind / (welchen Bann gegen alle Lutheraner / hohes und niedriges Standes / der Pabſt jährlich verneuert /) etliche von ihnen umbs Leben bringen können. Hie ſehe man die groſſe Babyloniſche Hure / wie ſie truncken iſt von dem Blut der Heiligen / und von dem Blut der Zeugen Jeſu / Apoc. XVII. 6.

7. Die höchſtnöthigſte Sorgfalt / wie man ſelig und getroſt ſterben könne und nicht mit einem unſeligen Tode übereilet werde / iſt eben die fürnehmſte Urſache / daß man das troſtloſe Pabſtthum ſoll meiden / und der Evangeliſchen Lehre mit Hertz und Munde

ns Ende beypflichten. Der vorgemeldte
ufrichtige Papiſt / *Thuanus*, beſchreibet /
L. XXI.) wie Käyſer **Carl der V.** auf
e Evangeliſche Lehre von der Rechtfer-
gung / wohl und ſanfft ſey abgeſchieden.
Dergleichen uns von K. *Maximiliano II.*
ie auch von *Erneſto*, Ertz-Biſchoffen
Magdeburg (der die Franciſcaner mit
len ihren Verdienſten / ſo Er / ihren Er-
eten nach / ſich imputiren ſollen / abge-
ieſen / und geſaget: **Meines HErrn**
Chriſti Wercke müſſens alleine thun /
darauf verlaß ich mich /) und von
ehr andern / mitten im Pabſtthum /
ohl bewuſt iſt. Wie ſanfft / ruhig und
ig der zu uns bekehrte fürnehme Je-
it / D. **Reihing** / die Augen zugethan /
richtet und erweiſet der hochberühmte
ugſpurgiſche Theologus, H. *Spizelius.*
Templ. Hon. p. 97.) Iſt uns auch kein
inig Exempel wiſſend / daß iemand / ſo
as Pabſtthum verlaſſen / und bey der
ngenommenen Evangeliſchen Religion
ufrichtig und ſtandhafft geblieben / ein
öſes / unſeliges und verzweiffeltes Ende
enommen hätte. Aber hingegen iſt

Digitized by Google

von vielen abtrünnigen Mammelucken/ so die erkandte Evangelische Warheit verläugnet / wohl bekant / daß sie endlich mit Verzweiffelung / Ach und Wehe dahin gefahren. Das erschreckliche Exempel *Francisci Spiræ* kan beym *Sleidano* (L. XXI.) gelesen werden. Anno 1527. hat D. Krauß zu Halle / der seines Herrns / des Cardinal und Ertz-Bischoffs / Ungnade zu vermeiden / das Evangelium verläugnet hatte / mit verzweiffelten Reden (**Er hätte Christum verläugnet / der verläugnete ihn itzund für seinem himmlischen Vater /**) sich selbst aufs schändlichste zerstochen und hingerichtet. (*D. Olear.* Halygraph. p. 240.) Des wohlverdienten Theologi zu Ulm / *Ludovici Rabi*, ungerathener Sohn / fiel von uns ab / und ward ein Jesuit / der da solchen Durst nach Evangelischen Blute bekommen / daß er gewünschet / er möchte sich in seines leiblichen Vaters Blut / in einem Kübel / baden. Es ist aber dieser Raben-Sohn zuletzt elend und schändlich umbkommen. (*D. Cramer.* Bedenck. contra Scharg. Jes. *Cambilhom*, von der Jesuiten

Gott

Gott / P. III. Lit. Aa.) Ein mehrers leidet die Kürtze nicht.

8. (IV.) Endlich vermeldet der Jeſuit zur Nachricht / wer zum Pabſtthum wird getreten ſeyn / der müſſe hernach den Rath Petri / 2. Epiſt. I. 10. und Pauli / Phil. II. 12. folgen / das iſt / den guten Wercken obliegen / dadurch in Furcht und Zittern den Groſchen der himmliſchen Glori zu erlangen. (p. 115.) Antwort. Von denen Apoſtoliſchen Sprüchen iſt ohne Noth mehr zu gedencken / ſo bereits an gehörigen Orte geſchehen. Des Jeſuiten Papiſtiſche Meinung aber gehet dahin / daß die zum Pabſtthum getretenen ſchon hernach würden mores lernen / und die nach Päbſtiſcher Menſchen-Lehre und Scheinheiligkeit erſonnene / und dem Römiſchen Stuhl und Stuhl-Bedienten einträglichen gute Wercke / in blinden Gehorſam verrichten müſſen / ungeacht / daß ſie dabey nimmermehr zu gewiſſer Hoffnung der Seligkeit gelangen können.

9. Nun erwege doch ein Chriſtlich Gemüthe / zu was vor Wercken die ar-

men Leute im Pabstthum / wider Gottes ausdrückliches Wort / angeführet werden. Ein rechter Papist lebet in täglicher **Abgötterey** und **Aberglauben** / mit Anbetung der verstorbenen Heiligen / fürnehmlich der **Mutter Gottes Marien** / (massen der **Marien-Psalter** / so die Ingolstäter Jesuiten wider haben nachdrucken lassen / voll abgöttisches Wesens stecket / ingleichen hat man A. 1653. des **Päbstischen Dörffels Mutter-Unser** zu Prag approbiret und in offenen Druck kommen lassen / anderer übrigen **Marien-Verehrung** und gar **Vergötterung** zugeschweigen /) wohl auch sonst denen **Engeln** / **Hostien** / **Bildern** und **Heiligthümern** / solche Hertzens-Devotion, so GOtt alleine gebühret / erwiesen / auch der **Pabst** gar zum irdischen Gott gemachet wird. Ein Papist ist und bleibet den **Testaments-Worten Christi** *ungehorsam* / so offt er das Sacrament unter einer Gestalt empfängt. Ein Papist muß die öffentlichen Sünden / so der **Mensch der Sünden** / 2. Thess. II. 3. be-

der Pabst / mit seinem Hauffen / wider alle Gebothe Gottes verübet / stillschweigend gut heissen. Ein Papist muß so viel handgreifliche **Lügen** vor Warheit halten / und was man ihm vom erdichteten **Fegfeuer** / erträumten *Traditionen* / falschen **Heiligen** / so niemahls in der Welt gelebet / von erlogenen **Wunder-Wercken** / verdächtigen **Reliquien** / und dergleichen vorsaget / das muß er / als ein blind und thummes Thier / alles mit grosser Veneration annehmen und bejahen. Solches aber und dergleichen mehr / ist doch der Verzweiffelung noch nicht so nahe / als die schreckliche Hertz- und Gewissens-quälende **Zweiffels-Lehre** / welche wir bißhero betrachtet / und in solchem Absehen den **ärgsten Seelen-Gifft des Trostlosen Pabstthums** benennet haben.

§. 10. **Diese greuliche Blindheit und Irrthumb ist in allwege zu verdammen** / schreibet hiervon H. *Lutherus*, (in c. XLI. Gen. Tom. IX. Altenb. f. 1259.) wenn auch sonst nichts mehr unrechts oder sündliches gewest wäre

in des Pabsts Lehre / als daß sie gelehret haben / wir sollen immer hin und her im Zweiffel gehen / wancken / ungewiß seyn / und an unser Seligkeit zweiffeln. Denn solche Ungewißheit oder Zweiffel nimmt mir meine Tauffe und Gottes Gnade / ich bin vergeblich ein Christ / arbeite und lebe vergeblich. Darumb betet der Prophet im 51. Ps. Gib mir einen neuen gewissen Geist / ꝛc. Ich beschliesse mit dem / was die Chur-Sächsischen H. Theologi in der Haupt-Vertheidigung (Vorred. *p.* 36. 54.) mit Gottseligen Eifer gesprochen: Alle Haare sollen einem billich gen Berge stehen / wenn man bedencket / daß im Pabstthum gelehret wird / niemand könne gewiß seyn der Gnade Gottes und der Hoffnung der Seligkeit: Sondern es müsse ein ieder daran zweiffeln / ob er GOtt gefalle / und ob er würde selig werden / es sey dann / daß er eine sonderbare Offenbahrung davon habe / *Concil. Trid.* 13. *Jan.* 1547. *Can.* 13. 15. 16. Dieser Zweiffels-

els-Strick der Seelen ist so gefähr-
ich / daß die Grösse der Gefährligkeit
nicht kan mit Gedancken gnugsam er-
eichet werden. Und dieser Punct
lleine wäre Ursach gnug / daß ein recht
hristlich Hertz ehe Leib und Leben /
ut und Blut / als die Evangelische
ehre oder Religion fahren liesse /
ann einer tausend und aber tausend
al lieber tod seyn / als immerdar an
seiner Seelen Seligkeit Zweif-
feln solte.

Geschrieben in Plauen / den 1. May /
im Jahr 1682.

E N D E.

Vierfaches Register.

I. Sprüche der Heil. Schrifft.

(Von denen/wo ein * stehet/wird ausführlicher gehandelt.)

GENES. *Cap.* I. *v.* 16. *Pag.* 133. f. seq.
III. 1. 148. 311.
15. 282.
XXVI. 14. seqq. 9.
EXOD. VII. seqq. 158.
XIX. 23. 134.
LEVIT. X. 1. seq. 260.
XV. 13. 257.
NUM. XXII. 28. 134.
XXIII. 8. 225.
DEUTER. IV. 2. 18. 260.
V. 22. 18.
XII. 32. 18.
XXVII. 26. 115. 263.
1. SAM. XIII. 9. 13. 228.
2. SAM. XII. 13. 222.
1. REG. XII. 28. seqq. 260.
2. PARAL. XXVI. 18. 228.
Job. IX. 20. *240. f. seq.

XIV.

Digitized by Google

	XIV.	4.	263.
		6.	*97. seq.
	XIX.	25.	241.
PSALM.	II.	2.	134.
		11.	55.
	XVI.	4. 11.	170.
	XIX.	13.	225. 246.
	XXVII.	9.	77. 245.
	XXXI.	23.	78.
	XXXII.	1. seq.	*268. seq.
		6.	246.
	XL.	13.	280.
	LI.	1. seq.	244.
		9.	260. 272.
		14.	72.
	XC.	11.	98.
	CXLIII	2.	18. 246.
PROVERB.	I.	24.	318.
	XX.	10.	*239. 265.
	XXVIII.	14.	*241.
	XXX.	20.	198.
ECCLES.	VII.	21.	62.
	IX.	2. seq.	*43. seqq. 109.
		12.	83.
ESA.	I.	12.	16. 120. 260.
	V.	15.	134.
	XXVIII.	10.	112.
		15.	306.

Digitized by Google

	XLV.	23.	278.
		23. seq.	297.
	LIII.	2. 5.	260.
		4 6.	272.
	LIV.	10.	183.
	LXI.	10.	203. 285.
	LXIII.	3.	200.
	LXIV.	6.	203. 263. 285.
JEREM.	II.	13.	29. 32.
	VIII.	22.	108.
	XV.	16. seq.	308.
	XXIII.	6.	278. 280.
THREN.	III.	23.	245.
EZECH.	XVIII.	26.	*83. seq.
	XX.	18. seq.	137.
	XXXIII.	11.	71. 78.
	XXXVI.	25.	260.
DAN.	IX	18.	115.
		27.	229.
	XII.	3.	101.
		10.	288.
ZACH.	XIII.	1.	260.
	XIV.	6. seqq.	(6.)
SAP.	II.	24.	97.
	V.	4. 7.	170.
SIRAC.	II.	6.	*299.
		14. seq.	180.

Digitized by Google

III.	25.	128.
V.	5.	240.
XI.	29.	267.
XV.	14. 18.	298. seq.
XXI.	1.	*242. seqq.
XXVI.	5.	263.
2. MACC. IX.	13.	222. 224.
MATTH. V.	6.	78.
	16.	114.
	20.	*276. seq.
	21.27.33.	137.
	46.	96.
VI.	2.	97.
	12.	*242. seqq.
	13.	72.
VII.	15.	219.
	15. seq.	314.
	19.22.23.	161.
	22.	*112.
VIII.	9.	97.
	11.	*298.
	17.	234.
IX.	2.	89. 208.
X.	22.	82. seq.
	42.	101.
XI.	4. 5.	234.
	11.	287.
	28.	71.

Digitized by Google

XIII.	30.	317.
XV.	2. seqq.	(5.)
	3.	16. 276.
	7. 8.	200.
	9.	120. 219. 260. 276
XVI.	6.	235 315.
	11.	235.
	18.	25.
	26.	14.
XVIII.	4.	*287.
	14.	*298. seq.
	15.	134.
	17.	237.
	18.	*146.
XIX.	17.	67. *122.
	23.	68.
	25.	310.
XX.	8.	*96. seq.
	26. seq.	133.
XXII.	14.	178.
	30.	267.
	39.	114.
	40.	*128.
XXIII.	2.	235.
	3. 4.	276.
	5.	310.
	13.	15.

seqq.

Digitized by Google

	* seqq.	235.
	* 15.	7.
	27.	276.
XXIV.	25.	159.
	45. 49.	237.
XXV.	41. seqq.	94.
XXVI.	22.	178.
	27.	153.
	28.	260.
	41.	77.
	50.	274.
XXVII.	4.	222.
XXVIII.	8.	55.
MARC. I.	4.	230.
	39.	229.
VII.	8.	276.
X.	24.	68.
XVI.	8.	55.
	16.	*66. 69. seqq. 79.
	16. seq.	*157. (seqq. 303.
	17. seq.	*163. seq.
LUC. I.	74. seq.	212.
	75.	261.
II.	10.	123.
	50.	186.
VI.	37.	166.
VII.	30.	84.
		46. seq.

Digitized by Google

Vierfaches Register.

I. Sprüche der Heil. Schrifft.

(Von denen/wo ein * stehet/wird ausführlicher gehandelt.)

GENES. *Cap.* I. *v.* 16. *Pag.* 133. f. seq.
III. 1. 148. 311.
15. 282.
XXVI. 14. seqq. 9.
EXOD. VII. seqq. 158.
XIX. 23. 134.
LEVIT. X. 1. seq. 260.
XV. 13. 257.
NUM. XXII. 28. 134.
XXIII. 8. 225.
DEUTER. IV. 2. 18. 260.
V. 22. 18.
XII. 32. 18.
XXVII. 26. 115. 263.
1. SAM. XIII. 9. 13. 228.
2. SAM. XII. 13. 222.
1. REG. XII. 28. seqq. 260.
2. PARAL. XXVI. 18. 228.
Job. IX. 20. *240. f. seq.

Digitized by Google

	XIV.	4.	263.
		6.	*97. seq.
	XIX.	25.	241.
PSALM.	II.	2.	134.
		11.	55.
	XVI.	4. 11.	170.
	XIX.	13.	225. 246.
	XXVII.	9.	77. 245.
	XXXI.	23.	78.
	XXXII.	1. seq.	*268. seq.
		6.	246.
	XL.	13.	280.
	LI.	1. seq.	244.
		9.	260. 272.
		14.	72.
	XC.	11.	98.
	CXLIII	2.	18. 246.
PROVERB.	I.	24.	318.
	XX.	10.	*239. 265.
	XXVIII.	14.	*241.
	XXX.	20.	198.
ECCLES.	VII.	21.	62.
	IX.	2. seq.	*43. seqq. 109.
		12.	83.
ISA.	I.	12.	16. 120. 260.
	V.	15.	134.
	XXVIII.	10.	112.
		15.	306.

Digitized by Google

	XLV.	23.	278.
		23. seq.	297.
	LIII.	2. 5.	260.
		4. 6.	272.
	LIV.	10.	183.
	LXI.	10.	203. 285.
	LXIII.	3.	200.
	LXIV.	6.	203. 263. 285.
JEREM.	II.	13.	29. 32.
	VIII.	22.	108.
	XV.	16. seq.	308.
	XXIII.	6.	278. 280.
THREN.	III.	23.	245.
EZECH.	XVIII.	26.	*83. seq.
	XX.	18. seq.	137.
	XXXIII.	11.	71. 78.
	XXXVI.	25.	260.
DAN.	IX	18.	115.
		27.	229.
	XII.	3.	101.
		10.	288.
ZACH.	XIII.	1.	260.
	XIV.	6. seqq.	(6.)
SAP.	II.	24.	97.
	V.	4. 7.	170.
SIRAC.	II.	6.	*299.
		14. seq.	180.

Digitized by Google

III.	25.	128.
V.	5.	240.
XI.	29.	267.
XV.	14. 18.	298. seq.
XXI.	1.	*242. seqq.
XXVI.	5.	263.
2. MACC. IX.	13.	222. 224.
MATTH. V.	6.	78.
	16.	114.
	20.	*276. seq.
	21.27.33.	137.
	46.	96.
VI.	2.	97.
	12.	*242. seqq.
	13.	72.
VII.	15.	219.
	15. seq.	314.
	19.22.23.	161.
	22.	*112.
VIII.	9.	97.
	11.	*298.
	17.	234.
IX.	2.	89. 208.
X.	22.	82. seq.
	42.	101.
XI.	4. 5.	234.
	11.	287.
	28.	71.

XIII.	30.	317.
XV.	2. seqq.	(5.)
	3.	16. 276.
	7. 8.	200.
	9.	120. 219. 260. 276
XVI.	6.	235 315.
	11.	235.
	18.	25.
	26.	14.
XVIII.	4.	*287.
	14.	*298. seq.
	15.	134.
	17.	237.
	18.	*146.
XIX.	17.	67. *122.
	23.	68.
	25.	310.
XX.	8.	*96. seq.
	26. seq.	133.
XXII.	14.	178.
	30.	267.
	39.	114.
	40.	*128.
XXIII.	2.	235.
	3. 4.	276.
	5.	310.
	13.	15.

seqq.

Digitized by Google

	* seqq.	235.
	* 15.	7.
	27.	276.
XXIV.	25.	159.
	45. 49.	237.
XXV.	41. seqq.	94.
XXVI.	22.	178.
	27.	153.
	28.	260.
	41.	77.
	50.	274.
XXVII.	4.	222.
XXVIII.	8.	55.
MARC. I.	4.	230.
	39.	229.
VII.	8.	276.
X.	24.	68.
XVI.	8.	55.
	16.	*66. 69. seqq. 79.
	16. seq.	* 157. (seqq. 303.
	17. seq.	* 163. seq.
LUC. I.	74. seq.	212.
	75.	261.
II.	10.	123.
	59.	186.
VI.	37.	166.
VII.	30.	84.
		46. seq.

		46. seq.	*220. 223.
		50.	*302.
	VIII.	5. 12.	300.
		14.	69.
	X.	16.	230.
		25.	276.
	XI.	15.	163.
		18.	134.
		52.	(3.)
	XII.	1.	276.
		46.	*112. f. seq.
	XV.	3.	67.
	XVI.	2.	245.
		25.	97.
	XVII.	10.	98.
	XVIII.	9.	276.
		11.	120. 270.
		13.	247.
	XXII.	26.	133.
	XXIII.	27. seq.	201.
	XXIV.	41.	245.
JOH.	I.	12.	95. 206.
		29.	*272.
	III.	5.	67.
		15. seqq.	190.
		16.	179.
		18.	71. 179.

20. seq.

Digitized by Google

	20. ſeq.	21.
IV.	39. ſeqq.	218.
V.	24.	267.
	39.	17. 153.
VI.	30.	234.
	37.	78.
	40.	112.
	56.	77.
VIII.	31.	77.
X.	1.	229.
	4.	219.
	7.	238.
	9.	238. *302.
	28.	76.
	37.	228.
	41.	234.
XI.	26.	18.
XIII.	15.	195.
XIV.	6.	170.
	16.	71. 147. 314.
	26.	71.
	45.	147.
XV.	4.	203.
XVI.	1. ſeqq.	168.
	13.	314.
XVII.	17.	216.
XVIII.	6.	51.

XIX.

	XIX.	25.27.	100.
	XX.	23.	222.
		31.	112.
ACT.	II.	2.	147.
		13.	212.
	IV.	32.	129.
	VI.	6.	85.
		14.	(5.)
	IX.	7.	*152.
	XIV.	22.	155.
		23.	236.
	XV.	tot.	150.
		1. seqq.	125.
		9.	18. 260.
		11.	303.
		13. 19.	150.
		23.	149.
		28.	*149.
	XVI.	30.	123.
	XVII.	11.	148.
		30.	71.
	XX.	19.	154.
		27.	84.
ROM.	I.	7.	245.
		16.	123. 216.
	II.	4. seqq.	*186. seq.
		6. seq.	*99. seqq.

Digitized by Google

13. *300.
19. seqq. (4.)
III. 4. 71.
20. 115. 302.
21. 115. 121.
22. 110.
23. 263.
24. *104. 110. 183.
25. *104. 110. 111.
26. 260. (190. 260.
38. 115.
IV. tot. 102.
de Abrah. 220. 303.
2. 102.
4. 96. *98.
5. 96.
11. 71.
16. 183.
20. 73.
21. 89.
V. — XII. 174.
1. 275.
2. 58. *173. 180. 245.
3. 77. (275.
5. 174.
9. 261.
VI. 15. 92.
23. 98. 115.

VIII.

Digitized by Google

VIII.	1.	72. 240.
	10.	* 286.
	13.	77.
	15.	51. 56.
	16.	51. 69. 71.
	17.	51. 95. 195.
	24.	173.
	37.	73.
	38.	75.
IX.	16.	115.
	31.	276.
X.	3.	275. 276.
	4.	115.
	17.	71.
XI.	6.	98.
XII.	6.	183.
	12.	173.
XIII.	10.	121.
XIV.	17.	72.
	23.	212.
XV.	4.	129. 173.
	13.	173. 175.
XVI.	17. seq.	317.
1. COR. I.	7.	76.
	9.	76.
	30.	18. * 280. seq.
II.	20.	84.

III.

Digitized by Google

III.	8.	101.
	9.	227.
IV.	1.	227. 237.
	3.	* 241.
	4.	* 57. seqq.
	5.	288.
V.	7.	317.
VI.	10.	* 165. seq.
	11.	* 272. seq.
	19. seq.	77.
IX.	10.	173.
	16.	230.
	27.	195.
X.	12.	77. * 84. seq.
	13.	76.
	32.	78. 114.
XII.	4. 11.	183.
XIII.	7.	77.
	13.	* 121.
XIV.	22.	159.
	34.	231.
XV.	1. seqq.	85.
	19.	* 289. 291. seq.
	41.	101.
	44.	267.
2. COR. I.	7.	195.
	21. seq.	* 286. seq.

II.

Digitized by Google

	24.	* 192. seqq.
II.	22. seq.	260.
III.	5.	195.
1. THESS. I.	4.	77.
IV.	3.	112.
	13. seqq.	114.
V.	2.	242.
	8.	172. 175.
2. THESS. I.	3.	114.
II.	3.	324.
	8.	317.
	9.	160.
	10.	(7.) 160.
	11.	(7.) 61. 160.
	16.	175. 180.
1. TIM. I.	5.	212.
	20.	85.
II.	4.	71.
	6.	195.
	8.	72.
	14.	231.
III.	15.	* 152. 237.
IV.	1. 2. 3.	152. 233.
	8.	205.
	10.	71.
	14.	235.
V.	22.	236.

VI.

Digitized by Google

	VI.	21.	128.
2. TIM.	I.	6.	236.
		12.	76.
	III.	7. seq.	306.
		15.	192.
		16.	220.
	IV.	4.	284. 286.
		8.	288.
TIT.	I.	2.	173.
		9.	305.
		14.	153.
	II.	8.	114.
		11.	212.
		14.	212. 262.
	III.	5.	97. 115. 260.
		7.	175. 205.
		8.	174.
PETR. I.		2.	260.
		3.	175.
		13.	175. 180.
		18.	239.
		19.	100. 239. 255.
		21.	178.
	II.	12.	114.
		21.	195. 204.
	III.	15.	114. 172.
		16.	114.
		21.	71. 260.

Digitized by Google

IV.	11.	219.
V.	2.	41.
	8. seqq.	77.
2. PETR. I.	1.	288.
	5.	77.
	10.	76. 114. 323.
	11.	114.
	19.	129. 147.
	20.	192.
1. JOH. I.	7.	71. * 253. 258. 302
	8.	239.
III.	4.	263.
	14. seqq.	114.
	20.	73.
IV.	1.	15. 315.
	4.	73.
	18.	56.
V.	6.	260.
	8.	71.
	10.	72.
	12.	71.
2. JOH. V.	9.	312.
	10.	147. 318.
EBR. III.	6.	173. seq.
	13.	78.
IV.	12.	216.
V.	4.	228.

Digitized by Google

VI. 4. seqq. 71.
6. 175. 186.
17. 71. 78. 175.
18. 78. 173. 175. * 178.
IX. tot. 229.
13. 257.
14. 261.
26. 28. 195.
X. 23. 175.
26. 29. 186.
35. seq. 101.
XI. 1. 6. 7. 72. 89. 128. 178.
6. 67. (246.
XII. 24. 260.
XIII. 5. 76.
17. 219.
Epistola. 103.
I. 5. seqq. 32.
6. 72.
II. 10. 263.
14. * 103.
17. 92.
18. 102. 114.
19. 89.
20. * 101. seq.
21. 102.
III. 2. 246.
IV. 7. 305.

Digitized by Google

V.	8.	77.
JUD. v.	4.	185.
	13.	156.
APOC. I.	5.	262. * 273. 3
	6.	262.
II.	4.	154.
X.	6.	246.
XIV.	6.	123. 217.
	8.	5.
	12.	267.
XVI.	13.	9.
XVII.	6.	321.
	15.	134.
XXI.	18.	181.
	27.	*266. seqq.
XXII.	11.	99. * 245.
	18. seq.	18.

II. Kirchen-Väter.

Ambrosius, von
Gewißh. der Gnade u. Seligk. 65.
gerechtmach. Glauben. 204. seq. 3
der Sünderin / Luc. VII. 221.

Augustinus, von
H. Schrifft. 306.
Glaubens-Regel. 129.
Vätern. 25. seq.
göttl. Gnade, 98. 185. 206.

Digitized by Google

welche Evangelisch. 125.
Glauben/ so lebendig 95. 101.
todt. 102.
Gerechtigk. so zugerechnet. 279. 280.
inwohnend. 284. 285.
Sünden-Decke. 269. seqq.
guten Wercken. 116.
nach der Rechtfertigung. 114. seq. 196.
seq. * 122. 197. 301. seq.
deren Unvollkommenheit. 264. 265.
der Sünderin Luc. VII. 302.
Gewißheit der Gnade. 65.
Hoffnung. 176.
Vermessenheit. 213. seq.
Vertrauen im Gebeth. 247.
Der Apostel Gebeth. 246. seq.
V. Bitte. 265.
Beharrlichkeit. 184.
Seligkeit nicht ausser der Kirche. 168.
wahren Kirche und Wunderwercke/
wider die Manichaeer. 138. seqq.
Donatisten. 136. 140. seq. 161. seq.
Mirabiliarios. 159. seq.
Streit zwischen Petro und Paulo. 151.
ilius M. von Gewißh. der Gnade. 65.
rnhardus, von
Göttlicher Gnade. 206.
Liebe und Haß Gottes. 50. seq.

Digitized by Google

Gewißh. der Gnade. 65.
Zweyerley Recht zum Himmel. 206.
Guten Wercken / so der Weg / nicht
Ursach. 100.
bösen Leben. 290.
Höllen-Verdienst. 216.
Chrysostomus, von
H. Schrifft. 305. 309.
allein-seligm. Glauben. 117.
Gewißh. der Gnade. 65. 66.
des Gebethes. 72. 248.
der Sünderin / Luc. VII. 221.
Auferstehung der Leiber. 292.
Clemens Alexandrinus, von der Apostel
Cyprianus, von (Ehe. 23
Traditionen. 138.
Gewißh. der Gnade. 65. 66.
Zweiffel. 312.
Seligk. nicht ausser der Kirchen. 168.
Cyrilli *Opera* 176.
Epiphanius, vom bösen Glauben. 120.
Eusebius, von Gewißh. der Gnade. 66.
Fulgentius, von der Seligk. *nicht ausse*
der wahren Kirche. 168.
Gregorius M. von
H. Schrifft. 306.
Gewißh. der Gnade. 62. seq.
Guter Wercke Unreinigk. 263.

Selig

Digitized by Google

Seligk. nach den Wercke/nicht wegē. 99.
nicht auſſer der Kirche. 168. 170.
Antichriſtiſchen Primat. 64 170.
Hieronymus, von
Grund-Text und Verſionen. 45.
Göttl. Gnade. 184.
Liebe und Haß Gottes. 49.
allein-ſeligm. Glauben. 92. 93. 96.
der Sünderin Luc. VII. 221.
Streit zwiſchen Petro und Paulo. 151.
Hilarius, von
Gewißh. der Gnade. 66.
reichen Jüngling/Matth. XIX. 68.
Ignatius, von der Apoſtel Ehe. 233.
Leo M. von
Göttl. Gnade. 93.
Gewißheit derſelben. 65.
Optatus Milevitanus, von Anſehen der Kirche und H. Schrifft. 142. ſeqq.
Origenes, von Gewißh. der Gnade. 65.
Proclus, ingleichen. 176. ſeq.
Tertullianus, von
Liecht-Scheu der Schrifft. 25.
Antiquität. 316.
Gewißh. der Gnade. 65.
Theophylactus, von der Sünderin Luc. VII. 221.
Theodoretus, von den Sünden. 59.

Digitized by Google

III. Andere Autores und Schrifften.

D. Alberti. 125. 316.
Æg. Albertinus. 316.
Anonymi, Epistel Luth. aus der Hölen. 4.
Hist. Pers. Bohem. 44.
Arnoldisten Frantz. Schrifften. 151.
Becanus. 294.
Bellarminus. 25. 39. 55. 59. 60. 72. 95. 101. 121. 132. 135. 147. 160. 182. 190. 193. 210. 223. 243. 294.
Benzo. 167.
Bibliotheca PP. 176.
Biel. 203.
Bozius. 107.
Bulla Cœnæ Domini. 166.
Bullarum *Tomi.* 167.
Buxtorfius. 124.
Cajetanus. 52.
Cambilhom. 322.
Canisius. 23.
Canus. 63.
Caramuel. 186.
à Castro. 52. seq. 118.
Catharinus. 60.
Concil. *Constantiense.* 17. 157.
Tridentinum. 17. 36 37. 81. 119. 131. 326
Costerus. 211.
D. Cramerus. 322.
Crusii Annales. 197.
Crusius, *Jesuita.* 131.
Cutsemius. 170.
Dillingenses. 10.
Dörffelius, Pontificius. 324.
D. Dorschæus. 142.
Duacenses. 27.
Durandus. 64.
Eisengrein. 294.
Espencæus. 230.
Estius. 56. 151. 193.
Eugubinus. 107.
Fabricius. 267.
Ferrius. 39.
Ferus. 60. 71.

Form.

Form. Concordiæ. (8.) 35. 86.
M. Friemelius. 41. 117. seq.
Gerson. 60.
Glossa interlinearis. 193.
ordinaria. 301.
Gretser. 107. 137.
Gropperus. 60.
Hardingus. 232.
Hasenmüllerus. 101
Hay. 284.
Henricus VIII. R. Angl. 116.
Hosius. 307.
Hottingerus. 301.
D. Hunnius. 130. 152.
Index Expurgatorius. 18. 27. 119.
Libb. prohibit. 17.
Jovius. 250.
Jus Canonicum. 25. seq. 45. 133. 150. 251. 319.
Justinianus. 193.
Keller. 59. 197. 285.
Keysersberg. 230.
Lansius. 2. seq.
à Lapide. 153.
Layman. 243.
D. Lehmannus. 104. seq. 108. 109. 110. 198. 215. 275. 282.
D. Lutherus. 8. 13. 115. seq. 118. 215. 216. 217. seq. 283. 289. seq. 295. 315.
Tisch-Reden. 4.
Lyra. 193.
le Maire. 18.
Mantuanus. 308.
Marchantius. 257. (272.
Masenius. 131.
Mendoza. 201.
Menius. 8.
Mercerus. 46.
Miletus. 24.
Ar. Montanus. 100.
Mussus. 174.
D. Olearius. 322.
Pallavicinus. 17.
Pirkeaboth. 188.
Pistorius. 58.
D. Plazius. 174.

Digitized by Google

Psalterium Mariæ. (202. 324.
D. Reihingius. 137.
Remondus. 125.
Ribadeneira. 207. (219.
Roffensis. 210. seq.
Sächs. Haupt-vertheidigung. 254. (319. 326.
Salazar. 202.
Salmero. 47. 193.
Scheffler. 197.
D. Scherzerus. 135. 177
Scribanius. 256.
Sleidanus. 14. 24. (322.
Sorboniſten. 132.
à Soto. 138.
Spizelius. 322.
Staatliche Ausführung wegen des Concilii zu Trient. (254.
Svavis. 17. 231.
Syrus Interpres. 112
Tannerus. 107. 137.
Taxa Pœnitentiaria. 250.
Thomas *Aquinas*. (58. 193. 203.
Thuanus. 3. 108. 206 220. 250. 319. 321.
Tirinus. 193.
de Valentia. 138.
Vaſquez. 58. 59. 241. (302.
à Vega. 202.
Veldius. 60.
Vendra. 314.
Verginio. 112.
Weſſelus. 232.
Widmannus. 308.
Wittenberg. Theol. Gründl. Beweiß wider die Calviniſten. 177.
Wolffius. 167. 311.
D. Zeæmannus. 197. (285.

IV.

Digitized by Google

IV. Fürnehmſte Sachen.

Ablaß. 193. 195. 250. 295. 316.
Abſolution, nicht bloſſe Ankündigung. 227.
der Evangeliſchen. 222. ſeqq.
Papiſten. 225.
Æquivocationes. 127.
Alter der Lehre. 316. ſeq.
Antichriſt. 64. 160. 170. 285. 312.
Arianer. 137. 172. 177. 189. 254. 281.
Barmhertzigkeit Gottes. 181.
Bellarmini Troſt. 182.
Berytiſch Wunder-Blut. 255.
Bibel-Brand. 18. 307.
Blinder Gehorſam/ (6.) 22. 80. 91. 238. 323. 325.
Blut Chriſti / im Pabſtthumb verunehrt. 255. ſeqq.
Blutdurſt der Papiſten. 320.
D. Brentius beſchämet einen Prior. 197.
Budowa, Böhm. Barons Abweiſung der Jeſuiten. 44.
Bulla cœnæ Domini, Waſſer-Bulle. 166. 320.
Buſſe nicht zuverſchieben. 187. ſeq.
derſelben Thränen. 257.
Calviniſten. 38. 39. 71. 84. 89. 177. ſeq. 253. 255.
Caraffæ Spott-Rede. 249. ſeq.

Digitized by Google

Caroli V. Trost aus Bernh. 206.
Evangel. Tod. 321.
Casa lobet die Sodomiterey. 232.
Chur-Sachsen von Jesuiten injuriret. 319.
Circkel der Päbstischen Sophisten. 24. seq. 137. 160.
Clementis VI. Engel-Befehl. 42.
Concilium zu Jerusalem. 149. seq. Milevo. 264. Costnitz. 17. 157. 318. Trient. 60. 130.
Cotons Teufels-Frage. 219.
de la Cruz, eine Zauberin / betreugt den Pabst 160.
Denominationes extrinsecæ. 285.
Diebs Trost. 293.
Dillinger Lärm-Bläser. 10.
Donatisten. 136. 140. seq. 161. 169. 189.
Dörffels / des Päbstischen / abgöttisches Gebeth. 324.
Edelmans Absolution. 226.
Ehe-Pacten / ob sie zu halten? 127.
R. Elieſers Denck-Spruch von der Busse. 189.
Erb-Recht. 95. 205. seq.
Ernesti, Ertz-Bischoff zu Magdeb. Evangelischer Sterbens-Trost. 321.
Evangelisch. 123.
Predig-Ampt. 221. seqq.
Zeichen und Wunder. 163. seq.

Feg-

Feg-Feuer. 42. 164. 197. 211. 219. 243. 258. 294. 313.
Franciſcus, Jeſus typicus. 296.
Fundamentum ſecundarium. 29.
Furcht/ zweyerley. 56. 241.
und Zittern/ S. Pauli Phraſis. 54. ſeqq.
Garnettus, ein gehenckter Jeſuit. 152. 295.
deſſen Practiquen. 319.
H. Geiſtes Zeugnis. 51. 71.
Gemälde im Pabſtthum. 156.
H. Georgens zu Sachſen Rede. 198. ſeq.
Gewißheit/ ohne oder mit Bedingung. 34. 85. 176.
Glaube / ſelig-machend. 88. ſeqq. geiſtliche Hand. 110. ſeqq. ohne Zuthun der Wercke in der Rechtfertigung. 94. ſeqq. 196. 204. von Päbſtlern ſchimpflich verachtet. 118. ſeqq. wer der Anfänger. 125. deſſen Gewißheit. 71 ſeq. 89. Schwachheit. 73. Regel. 25. 28. 305.
Gläubige Schelme und Diebe im Pabſtthum. 119.
Gnade/ nicht eingegoſſen. 180. 270. 274. 285.
Gregorii M. Autorität. 63. ſeq.
Gründliche Fragen. 38. ſeqq.
Grund-Text und Sprachen. 45. ſeq. 109. 163. 278.
Gvignardi, des Jeſuiten/ Läſterung. 319.

Digitized by Google

Gute Wercke nöthig. 68. 92. 95. 114. seq. 196. 212. 258. nicht aber zur Seligkeit. 68. 91. 115. 194. 204. 213. 258. seq. 296. seq. finden da zu starcke Oppositiones. 115.
Himlische Ehren-Stuffen. 100. seq. 288.
Hoffnung / dero Unterschied und Gewißheit. 171. seqq.
Hojeda, ein Spanier / von Indianern gut beantwortet. 166.
Huß. 318.
Jesuiter / billich Jesu-wider. 124. 179. 188. 274. Sind Judas-brüder. 274. Worts-Feinde. 300. 307. Landstreicher und Ertz-Verführer. 7. 44. 219. 315. Blindenleiter. (6.) 14. 32. Raub-Vögel. 93. 284. Päbstliche Zölner. 316. Teufels-Schüler. 219. Pickelheringe auf der Cantzel. 230. Zu vergleichen der Pestilentz. 2. seq. Schlangen 14. 163. seq. 305. Frösche. 9. seq. Dieben und Mördern. 238. Knoblauch. 315. Arianern. 254. Jüden. (5. seqq.) kommen viel an Galgen. 83. 295.
Jesuitische Unwissenheit der Schrifft. (5.) 43. seq. 53. Bibel-Brand. 307. Päbst-Pflicht. 36. Neid und Feindseligkeit. 9. 315. Vermessenheit. 9. 41. 109. Blut-durst und Mord-Lehre. 318. seqq. 322.

Digitized by Google

Schelm-Zunfft/ Leut-Plage. 251. Practiqven und Stücklein. 21. seq. 319. Anfechtungen. 298. Schaff-Pelz. 314. unerbare æquivocationes und Sophisterey. 127. seq. 192. Katzbalgerey. 131. Bekehrung in Teufels-Gestalt. 310. seq. Gottslästerliche Problemata. 201. seq. Phantasey. 285. schlecht Lob im Bethen. 243. Schulen. 108. Mützen. 9. 305. 310.

Indianer urtheilen vernünfftig vom Pabst. 166.

Index expurgatorius kratzt den wahren Glauben aus 18. 119.

Ingolstäter Jesuit/ Predigt-Feind. 300.

Innocentius XI. 82. 85.

Inqvisition. 307. 318.

Intentio Ministri. 38. 81.

Jubel-Jahr. 42.

Judas-Beicht und Zweiffel-Strick. 224.

Jüdē. 2. 137. 172. 177. 187. 191. 201. 234. 253. seq.

Ketzer. 20. 127. 189. beruffen sich auf Traditiones. 137. und Wunder. 160.

Keddianismus, vom besondern Grunde vor andern Secte. 172. 182. seq. 189. seq. 253. seq.

Kirche / ob sie irren könne? 148. die Römische ist nicht Schrifft-sondern Pabstmäßig. 129. 136. 146. 317.

Digitized by Google

Knabenschändung von einem Papisten gelobt. 232.
Köhler-Glaube / von Prag. 118.
D. Krausens / eines Mammeluckens / Verzweiflung. 322.
Lojola lernet vom Teufel. 219.
Lohn / zweyerley. 96.
D. Luther. 4. 159. 214. seq.
Lutherisch. 217.
Manicheer. 138. seq.
Marien abgöttische Verehrung. 200. seqq. 324. Empfängnis. 132. 239. Muttermilch. 156. seq. 256. Psalter. 202. 324.
Maria Magdalena / keine Hure. 221.
Märtyrer Blut. 256.
Menschen-Satzung. 283.
Ar. Montani Verfolgung. 307.
Mufti. 136. 148.
Mutter-Unser des Päbstische Dörffels. 324.
Neid. 9. 97.
Offenbarungen. 30. 37. 39. 42. 58. 76. 84. 148. 220. 294.
Opera superarrogationis. 296.
Oppositiones der guten Wercke. 115.
Ordination. 228. 235. seq.
Pabst / ob er das Oberhaupt. 64. 132. 135. 149. seq. 151. seq. 166. Gott. 324. Narr. 167. Schalcks-Knecht. 237. kan fehlen. 160

Unge-

Ungewiß / ob ein rechter. 81. seq. 132. Seine Bibel-Glossen. 133. seq. Bann. 166. 168. 320. Scrinium pectoris. 146. Welsche Gehirns Anatomie. 192. Misch-Pfennige. 232. Zoll. 250. Geld-Fischerey. 42. 250.
Pabst-mäßige Religion. 136.
Pabstthum / Schaum aller Haupt-Ketzereyen. 20. vom Teufel. 116.
Papisten haben nur einen Glaubens-Artickel. 135. 169. und doch keinen wahren Glauben. 67. 89. seq. 90. 91. 119. 121. noch Christliche Liebe. 57. 121. noch gute Wercke. 91. 120. 122. 323. noch Hoffnung. 80. 87. 157. 171. 180. Scheuen das Liecht. 21. Sind uneinig. 130. seqq. Wissen nicht / ob sie getaufft. 80. seq. noch die Schrifft. 43. seq. verunehren Christi Blut. 255. seqq. leben in Abgötterey und andern Sünden. 158. 324. zittern im Glauben / wie die Teufel. 223. Müssen auf Discretion sterben. 181. (s. Sterbens-Trost.)
Passions-Predigten. 199. 201.
Paternoster-Knäufeln. 308.
Phariseer. (z.) 15. 120. 270. 276. seq. 310.
Philosophie. 284. seq.
Prädicant. 229. seq.
Priester-Weihe. 227. seq. 233. 235. seq.

Pro-

Digitized by Google

Protestanten. 166.
Raben-Sohn. 322.
Reinigung von den Sünden. 252. seqq.
D. Reihings Todt. 321.
Reservationes mentales. 127.
Ribadeneiræ Evangelischer Trost-Brunn. 207.
P. Richards Vitia:
(I. ex parte Intellectûs.)
(1.) Ignoranz und Unverstand. 105. seqq. 172. 186. 187. 189. 288.
(2.) Grobe Grammatic-Schnitzer. 106. 278.
(3.) Elende Logica. 83. 276. 293.
(4.) Stumpfe Philosophie. 268. 284. seq.
(5.) Kindheit in Grund-Sprachen. 45. seq. 109. seqq. 117. 286.
(6.) Ungeschicklichkeit in Erklärung der Schrifft. 53. 54. 102. 103. 109. 179. 252. 286.
(7.) Mangel am Beweiß / aus der H. Schrifft. 23. seq. 44. seq. 94. 120. 128. 135. seq. 146. 196. 204. 214. 225. 259. 286. 297. aus den Vätern / 25. seq. 29. 62. seqq. 94. 206. 247. 269. 303. und überall. 37. seqq. 40. 99. 117. 120. 124. 136. 194. 235. seqq.
(8.) Schatten-Gefechte und Luffts treiche

ehe. 33. 38. 84. 88. seq. 90. 103. 126. 165. 179. 185. 187. 209. seq. 299.
(9.) Mischmasch/ Mengerey/ Confusion und Unordnung. 38. 40. 82. 87. 88. 199. 210. 213. 222. 299.
(10.) Greifliche Absurditäten. 47. 57. 59. 83. 99. 113. 172. 191. 206. 244. 317.
(11.) Irrig-informirte Meinung. 103. 172. 179. 189. 221. 244.
(12.) Conformation und Uebereinstimmung mit den Donatisten. 140. seq. 161. 169. Arianern und Socinianern. 90. 254. 281. Calvinisten. 39. Quackern und Enthusiasten. 84. 220. Juden. 187. 234. und Türcken. 254.
(13.) Widersinniger selbst-Streit mit sich und seinem Hauffen. 25. 46. 47. 52. 53. 57. 58. 63. 64. 136. seq. 146. 161. 169. 179. 182. 193. 207. 239. 241. 264. seq. 285. 302.
(14.) Alber und unvorsichtig Beginnen. 30. 32. 48 60. 98. 137. 155. 177. 213. 264. seq. 272. 309.
(15.) Narrheit. 31. 135. 170. 171. 173. seq. 244. 266. 317.
(II. ex parte Voluntatis.)
(16.) Schein-Heiligkeit. 15. 118. 198. 202. seq. 314. seq. 318.

(17.)

Digitized by Google

(17.) böſer Verdacht. 7. 14. ſeq. 21. 39. 84.
(18.) Gottsläſterliche Reden/ indem er Chriſto widerſpricht. 67. Seine Einſetzung ſchändet. 238. Ihn mit machet zum Ohren-Kratzer. 91. ſeq. 211. verächtlichen Prädicanten / 229. und Winckel-Prediger. 234. Spricht/ es ſey nicht gnug/ das Chriſtus vor uns geſtorben / ohn unſer Zuthun und Leiden. 192. 205. Auf ſein Verdienſt vertrauen / nennet er einen ſchädlichen und verdamlichen Irrthum. 197. und hölliſchen Troſt. 104. Seines H. Blutes ſich tröſten / eine ſchimpfliche Retirade. 252. Spottet des H. Geiſtes gewiſſen und ſüſſen Troſt. 212.
(19.) Schmähworte und Calumnien. 6. 20. 41. 91. 104. ſeq. 123. 212. 215. 228. ſeq. 248. 284. 299.
(20.) Betrug. 12. 21. ſeq. 25. 33. 61. ſeq. 90. ſeq. 93. 127. ſeq. 249. 314. 316. 323.
(21.) Sophiſterey. 23. 46. 91. 136. 192. 282. 291. 304.
(22.) Falſches Andichten. 88. 92. 117. 122. 126. 130. 154. 155. 179. 181. 185.
(23.) Derbe Lügen. 45. 118. 149. ſeq. 189. 200. 203. 239. 278. 287. 304.
(24.) Frechheit und Frevel. 6. 9. 22. 103. 109. 177. 278.

(25.)

Digitized by Google

(25.) Unbillich Anſinnen und Zumuthung. 23. ſeq. 314. 318.
(26.) Zunöthigung. 10.
(27.) Ehr- und Gewiſſen-loß Gemüth. 36. 47. 118. 127. ſeq. 130. 296.
(28.) Diebs- und Mörder-Art. 237. ſeq. 303.
(29.) Furie und Wüterey. 20. 117. 128. 189. 191. 221. 318. ſeq.
(30.) Teufeley. 41. 124. 188. 208. 223. 233. 281. 282. 304. ſeq. 310. ſeq.
Sacrament / in einer Geſtalt. 16. ſeq. 18. 153. 157. 211. 324.
B. v. Sahlen Troſt. 267.
Schiſmata der Päbſte. 82. 131. ſeq.
H. Schrifft / die Glaubens-Regel. 25. 128. 160. 305. Beweiß daraus der Papiſten. 23. ſeq. 136. 214. derſelben Buchſtäblicher Verſtand. 24. 192. Verachtung. 23. 300. 308. Verboth. 17. 307.
Seelen-Verpfändung der Päbſtiſchen Pfaffen: 42.
der Seligkeit Gewißheit. 30. ſeqq.
Sixti IV. Unzucht. 232.
Socinianer. 177. 281. ſ. w. Arianer.
Sorbonne. 132. 251.
M. Sörgels Prophecey. 308.
Spiræ Verzweiflung. 13. 322.

Ster-

Sterbens-Troſt. 158. 181. 199. 267. 293. ſeq. 320. ſeq.
Succeſſion. 228. 234. ſeq.
Sünden-Heilung. 269. ſeqq. Bedeckung. 268. ſeq. Abwaſchung. 273. Reinigung. 262. ſeqq. wider den Heil. Geiſt. 186.
Syncretiſmus. 126. 154.
Synergiſmus der Papiſten. 184. 298.
Teufel ſtifftet das Pabſtthum. 116. Seine Brut die Jeſuiter. 2. die er infortmiret. 219. und inſtigiret. 124. 208. 310. In ſeiner Geſtalt erſcheinet ein Jeſuit. 310.
Traditiones. 16. 137.
Troſt-Brunn. 6. 206.
Türcken. 21. 172. 177. 191. 253. ſeq.
H. Väter. 25. ſeqq. 211. Ihre Phraſes von Gewißheit der Gnade GOttes. 65. ſeq.
Verdienſt Chriſti gelästert. 197. Ob Verdienſte Chriſti? 194. ſeq. der Wercke. 96. ſeq. 202. ſeq.
Vergerii Bekehrung. 12. ſeq.
Vulgata. 45.
Wehe! über wem es zu ſchreyen. 190. 197. 248. 251.
Weih-Waſſer. 257.

Wun-

Wunder. 121. 158. seqq. 163. 234.
Zuversicht / Fiducia, unterschiedlich. 210. 299.
Zweiffels-Lehre der Papisten / hat ihre Gifft-Quelle im Concilio Tridentino. 36. und gründet sich auf falschen Glauben / 67. 89. 121. und Liebe / 56. seq. 121. auf unvollkommene Schein-Wercke. 38. 62. 91. 121. 180. 246. 294. 296. 263. 267. auf ungewisse Pabst-Wahl / 82. Priester-Weihe. 38. 81. 227. seq. und dessen intention. 38. 81. wie auch auf blinden Gehorsam. 91. 238. 323. Sie unterbauet das Fegfeuer / 258. und Päbstliche Etats-Interesse. 315. seq. als des Pabstthums letzte Stütze. (9.) Ist aber vor sich Ursach gnug / das Pabstthum zu fliehen. 30. seq. 87. 325. seq. Denn es ist solche ein Labyrinth / (6.) 156. Abgrund / 82. Monstrum, 7. Gewissens-Qval. 226. 327. Wider GOtt und den wahren Glauben. 72. vom Teufel. 148. 311. ohne seligen Sterbens-Trost / 156. 181. seq. 267. 294. seq. 320. und gnugsamen Mitteln der Seligkeit. 299. Von bösen Früchten und Consequentien. 8. 115. 326.

der

43. und der Verzweiflung näh
andere Päbstische Irrthümer. 2
dahero der ärgste Seelen-G
trostlosen Pabstthums. *Tit. op*
seq. 87. 325.